

Eingereichtes Dokument - Download

1% 11357.pdf - Umbenennen

22-01-2013 | 16:05 **Quellenliste****1%** Gesamte Übereinstimmungen

- 1% <http://schavanplag.wordpress.com/category/eindeutiges-plagiat/>
- 1% <http://schavanplag.wordpress.com/2012/09/16/seite-264/>
- 1% <http://schavanplag.wordpress.com/2012/09/>
- 1% http://archiv.schoenstatt.de/material/dokumentation/3t0302de_docu_franz_rei...
- 1% Gefunden bei : Fachhochschule Dortmund (Prof. Dr. Uwe Kamenz, 11334.pdf, 08...

Bericht (Streng | Standard | Nachgiebig)Zitate anzeigen 

Annette Schavan

/A 4-j-

H

i

Person und Gewissen

Studien zu Voraussetzungen, Notwendigkeit und Erfordernissen heutiger Wissensbildung

Rita G. Fischer Verlag

Standort: Akz.-Nr..

E

11

Signatur: HM 1

2697

Id.Nr.:

N810300454

ESSEN

ÄKZ.-Nr.:

/S1

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek Schavan, Annette: Person und Gewissen: Studien zu Voraussetzungen, Notwendigkeit und Erfordernissen heutiger Wissensbildung/Annette Schavan. - Frankfurt am Main: R. G. Fischer, 1980. ISBN 3-88323-220-3

D61

© 1980 by Rita G. Fischer Verlag, Alt Fechenheim 73, D-6000 Frankfurt 61 Alle Rechte vorbehalten Herstellung: difo-druck schmacht, Bamberg Printed in Germany ISBN 3-88323-220-3

M e i n e n i n

E l t e r n Dankbarkeit

Die vorliegende Arbeit wurde im November 1980 von der Philosophischen Fakultät der Universität Düsseldorf als Dissertation angenommen. Herr Professor zu Dr. Gerhard Wehle Arbeit hat mir die

Anregung

dieser Betreuung

gegeben. gefördert worden. ich

Ihre Vorbereitung und Erstellung ist durch seine fachliche Für ihm Dank seine sehr. sage ich auch Herrn Professor Dr. Franz wesentlich Hilfe und stete Ermunterung danke

Böckle,

dessen moraltheologische Prinzipienlehre

mein Denken wesentlich geprägt hat.

Neuss,

den 1. Dezember 1980

Annette Schavan

5

I

N

H

A

L

T

Einführung

11

Der 1.

Verstehenshorizont Der Mensch: weltoffen - sich selbst 20 20 23 31 35 39 39 Hilfe zur Personalisation . 40

aufgegeben - handelnd 1.1. Vorbemerkung 1.2. Der Mensch - das weltoffene Wesen 1.3. Der Mensch - das sich selbst aufgebene Wesen 1.4. Der Mensch - das handelnde Wesen 2. Erziehung: Hilfe zur Personalisation

2.1. Vorbemerkung 2.2. Erziehung als

3.

Etymologisches

Vorverständnis und 54 54 . 54 57

Leitfragen zum Phänomen Gewissen 3.1. Vorbemerkung 3.2. 3.3. Gewissen : eine besondere Art von Wissen
Leitfragen

Theorien 1.

über

das

Gewissen

Ansatz und Grenzen der biologischen Begründung des Gewissens 59

2.

Niklas Luhmann: Das Gewissen als Kontrollinstanz des Ich 62 62

2.1. Vorbemerkung

6

2.2. 2.3.

Gewissen und normative

Selbstbestimmung

.

62 67 70

Das Grundrecht der Gewissensfreiheit....

2.4. Auswertung 3. 3.1. Gewissen in tiefenpsychologischer Sicht Freud und das Gewissen 1. Vorbemerkung 2. Triebe und Prinzipien Über-Ich . 3. Die psychischen Instanzen 4. Das Gewissen als Funktion des 3. 2 . Erik H. Erikson: .

73 73 73 74 76 79 84 84 85

Identität und Gewissen

1. Vorbemerkung 2. Das Gewissen im Rahmen der Identitätsentwicklung 3.3. Alfred Adler: Instanz 1. Vorbemerkung 2. Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Minderwertigkeits- und Gemeinschaftsgefühl 3. Gewissen als fiktive Sicherungsinstanz Gewissen als fiktive

89 89

89 92

3.4. Erich Fromm: Gewissen als Mahnruf des Menschen an sich selbst 1. Vorbemerkung 2. Das autoritäre Gewissen 3. Das humanistische Gewissen 3.5. Gewissen und Individuation bei C.G. Jung . 1. Vorbemerkung 2. Menschliche 3. Die Rolle Entwicklung als Gewissens seine im Prozeß der 101 Individuain 104 Ansiedlung Individuation des und tionsprozeß 94 94 95 98 100 100

der menschlichen Psyche

7

3.6.

Viktor

E.

Frankl:

Gewissen als

fiktive 108 108 108 109 Caruso Prozeß der 112 .. 114 116 112 112

Fähigkeit,

Sinn zu erkennen

1. Vorbemerkung 2. Der Mensch im Ringen um Sinn 3. Das Gewissen als 3.7. Sinnorgan

Personales Gewissen bei Igor A. 1. Vorbemerkung 2. Menschliche Entwicklung als Personalisation

3. Das personale Gewissen als angeborener auslösender Mechanismus für Wertbezüge 3.8. 4. Auswertung
Jean Piagets Untersuchungen zum moralischen 135 135 zu Praxis und Bewußtsein Realismus der 136 ... 139 145 Das Gewissen im
Aufbau der 150 150 151 156 158 161 161 Zweck an sich selbst 161 167 170

Urteil beim Kind 4.1. Vorbemerkung 4.2. 4.3. 4.4. 4.5. 5. Untersuchungen Auswertung Philipp Lersch: Person
5.1. Vorbemerkung 5.2. 5.4. 6. Der Aufbau der Person Auswertung Kant: Das Gewissen als Richter der Vernunft
5.3. Gemüt und Gewissen Regeln beim Spiel zum moralischen

Untersuchungen zum Gerechtigkeitsbegriff... 142

6.1. Vorbemerkung • 6.2. 6.3. 6.4. Der Mensch als Die Imperative Die Richterfunktionen des Gewissens

8

6.5. Auswertung 7. Heidegger: Gewissen als Ruf des Daseins zu sich selbst 7.1. Vorbemerkung 7.2. 7.3. 7.4. 8.
Gewissen als Ruf der Sorge Schuld und Gewissen Auswertung Heinrich Roth: einer Erziehung Wissensbildung
im Rahmen zu selbstverantwortlicher

175

179 179 180 183 187

Handlungsfähigkeit 8.1. Vorbemerkung 8.2. 8.3. 8.4. 9. Selbstverantwortliche Handlungsfähigkeit als Ziel von
Erziehung Seismograph selbstkompetenten

192 192 192 197 200 203 203 203 205 206 212 215
2 1 5

Das Gewissen als Auswertung

Handeln und Träger humaner Prinzipien

Bildung und Gewissen bei Josef Derbolav

9.1. Vorbemerkung 9.2. 9.3. 9.4. 9.5. 10. Im-Andern-zu-sich-selber-kommen Wissen und Gewissen Gewissen und Bild
ungskategorie Auswertung Das Gewissen in der christlichen Ethik

10. 1. Zum Verstehenshorizont 10. 2. Zur 10.3. Das Diskussion Gewissen um das Proprium einer christlichen Ethik
im Rahmen einer autonomen Moral im christlichen Kontext 10.4. Auswertung

2 2 4

2

^8

2

^9

Ii

Thesen Gewissens

zu

einem und

pädagogischen Erfordernissen

Begriff heutiger

des

Gewissensbildung Vorbemerkung 1. Die Notwendigkeit einer wirksamen Instanz 257 254

individuelle Wertbindung 2. Das Gewissen ein funktionsindikatorisches

Phänomen 3. Wirkweisen des Gewissens 4. Inhalte des Gewissens

269 275 294

5. Pädagogische Charakterisierung der Entwicklungsstufen des Gewissens 6. Erfordernisse heutiger Wissensbildung
.... 306 323

Literaturverzeichnis

11

Einführung

Problemstellung In Artikel 1 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen vom 10.12.1948 heißt es: " Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. begegnen." ' 1

Sie sind mit Vernunft und Gewissen

begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit bei aller Unterschiedlichkeit im Denken der unterzeichnenden Staaten liegt damit ein gemeinsames Bekenntnis mit zumindest erklärter - weltweiter Gültigkeit vor. Wenn darin das Gewissen zu den fundamentalen Merkmalen des Menschen gezählt wird, Bedeutung Alle für das Zweifel an der so ist damit seine grundlegende vom Menschen d.h. unterstrichen. vom Menschen sind Verständnis Freiheit

tatsächlichen und

verwirklichten

Gewissenhaftigkeit

hier beisekundär. Im Vordergrund steht nicht die Frage, ob der Mensch Freiheit verwirklichen und gewissenlos handeln kann oder tatsächlich handelt, sondern die Erklärung, daß ihm Freiheit immer schon zukommt und menschliche Freiheit ihre unmittelbare Auswirkung in der Anerkennung eines jedem Menschen zukommenden Gewissens hat, in dem er seine Freiheit in Vernunft aktualisieren kann. Einfluß auf das Zustandekommen dieser Erklärung hat gewiß die Ablehnung von Vernunft und Gewissen und deren barbarische Folgen im dritten Reich gehabt, wofür beispielhaft folgender Ausschnitt aus einer Hitler-Äußerung stehen kann: Es ist wie die Wesens. ... Man eine aus Verstümmelung des menschlichen dem Wissen. "Das Gewissen ist eine jüdische Erfindung. Beschneidung der Deutung

Eineneue Zeit der magischen Weltdeutung kommt herauf, dem Willen und nicht

1)

vgl.: Menschenrechte in der Welt. Dokumentation des Auswärtigen Amtes. Bonn: Dezember 1978. S. 19-25. hier: S. 20.

12

muß

Mißtrauen

haben

gegen

Geist

und

Gewissen, ...

und

man

muß Zutrauen haben zu seinen Instinkten. Geistes;

Ich befreie

den Menschen von dem Zwange eines Selbstzweck gewordenen von dem schmutzigen und niedrigen den Gewissen und Moral genannten Selbstpeihigungen- einer

Chimäre und von den Ansprüchen einer Freiheit und persönlichen Selbständigkeit, gewachsen sein können. und und der persönlichen ... denen immer nur ganz wenige Einzelseele ich mit seines Der christlichen Lehre von setze

der unendlichen Bedeutung der menschlichen Verantwortung des einzelnen

ei skalter Klarheit die erlösende Lehre von der Nichtigkeit Unbedeutendheit ^ im zweiten Vernunft und Menschen und Fortlebens in der sichtbaren Unsterblichkeit der Nation gegenüber."

In Anbetracht der Schreckenserfahrungen

Weltkrieger erhält das Bekenntnis zu Freiheit,

Gewissen Schutzfunktion und beinhaltet die feste Entschlossenheit, erneute Barbarei zu verhindern. Gedanken der Menschenrechtserklärung des sind auch unverzicht4 des die 2) ausdrückliche Bestätigung der Freiheit des Gewissens. Das Bundesverfassungsgericht Entscheidung vom schreibt in der Begründung Wehrdienstvereiner 20.12.1960 (betr.:

barer Bestandteil Grundgesetzes

Bonner Grundgesetzes und der Neben dem Artikel Landesverfassungen

Landesverfassungen geworden:

enthalten mehrere

weigerung):

"Das GG sieht die freiemenschliche

Persönlichkeit mit ihrer Würde als höchsten Rechtswert an. 1) Rauschnig, Hermann: Gesprächem

it Hitler. New York 1940. S. 210-212 in Auszügen. Zürich, Wien,

2) So in Art. 107 der Verfassung des Freistaates Bayern vom 2.12.46., in Art. 4 der Verfassung der Freien Hansestadt Bremen vom 21.10.47-, in Art. 9 der Verfassung des Landes Hessen vom 1.12.46-, in Art. 8 der Verfassung für Rheinland-Pfalz vom 18.5.47. und in Art. 4 der Verfassung des Saarlandes vom 15.12.47. in der Fassung vom 29.9.60.

13

So hat es autonome als

folgerechtlich sittliche

in Art.4 Abs.1

die

Freiheit des

Gewissens und seiner Entscheidungen, 'unverletzlich' anerkannt."

in denen sich die

Persönlichkeit unmittelbar ausspricht,
1

Aus dem grundgesetzlich verankerten Bekenntnis zum Menschen als autonomer sittlicher Person, sich zwei ausspricht in der Notwendigkeiten: dafür von geschaffen werden, nach seinem allen daß der einzelne kann, im Minimal zur ethischen deren Freiheit ergeben sich Gewissensentscheidung,

1. Vom Gemeinwesen her müssen Voraussetzungen und Bedingungen auch Rahmen 2. Der Während tatsächlich eines Gewissen handeln

anzuerkennenden

konsenses. einzelne muß befähigt und zum Handeln über heißt das Nachdenken und den fällt, zu das und motiviert werden nach auch seinem dem Gewissen. einer der und Grundrecht Gestaltung Entscheidung

die

demokratischen Rechtsordnung des einzelnen in

Gewissensfreiheit ter Fachleute übertragen.

gerechtwerdenden Aufgabenbereich

Gesellschaftsjuristisch dem

geschulErzieher

wird die Befähigung und Motivierung Verhalten

gewissenhaftem

Dies zugrundegelegt, Arbeit, einen Beitrag

ist es Aufgabe der vorliegenden zu leisten dazu, Voraussetzungen,

Notwendigkeit und Möglichkeiten erzieherischen Beistands beider Entwicklung von Fähigkeit und Bereitschaft zueigenverantwortlichem, d.h. gewissenhaftem Entscheiden und Handeln zu klären. Rahmenbedingungen Der thematische Rahmen für ein Reflektieren über Möglichkeiten und Notwendigkeiten erzieherischer Hilfe zur Entfaltung des Gewissens sind die generellen Fragen nach

1) Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes. Band 12. Tübingen 1962. S. 45.

14

Verständnis, in pädagogischen

Sinn

und

Zielen des 20.

erzieherischen Jahrhunderts behandelt

Bemühens, worden

die sind.

der ersten

Hälfte

in der

Literatur

ausführlich

Seit Ende der fünfziger Jahre ist die Diskussion über Erziehungsziele mehr und mehr in den Hintergrund getreten zugunsten Analyse der Erforschung und empirischer Fragestellungen zur von Bildungs, Lernprozessen.

Die sogenannte "Forschung" weniger Arbeit

"realistische" Wendung der pädagogischen deren Absicht vor allem die Einbeziehung hat - mehr oder weniger gehabt, daß über Jahre zur Folge

empirisch ab gesicherter Daten war, unbeabsichtigt der in Schwerpunkt der schien: Planung

erziehungswissenschaftlicher bildungstechnokratischer Aktionen Erziehungs-

zu liegen

Schule wurde weniger als

institutionen als Stätte möglichst optimaler 2) Organisation von Lernprozessen verstanden sollte sondern nicht mehr auf ihre um ihres Eigenwertes und Funktionen, die Familie gefördert, willen

Dysfunktionen innerhalb 3)

des Sozialisationsprozesses geprüft werden. Seit Mitte der siebziger Jahre wird der Ruf nach Erziehung deutlich und hörbarer. Aus der Man fordert sind mehr "Mut zur Erziehung" pädagogischer Erziehungsziele wieder Gegenstand

Reflexion.

pädagogischen

Traditionsgeschichte

überlieferte Ziele sollen auf

ihre heutige Verbindlichkeit

1) Soder Titel der Antrittsvorlesung von Heinrich Roth, gehalten am 21.7.1962 in der Georg-August-Universität in Göttingen. Abgedruckt in: Thiersch, Hans/Tütken, Hans: Erziehungswissenschaft, Erziehungsfeld und Lehrerbildung. Gesammelte Abhandlungen (1957-1967) von Heinrich Roth. Hannover 1967. 2) vgl. dazu u.a.: Roth, Heinrich: Schule als optimale Organisation von Lernprozessen. In: ders./Blumenthal, Alfred: Auswahl. Grundlegende Aufsätze aus der Zeitschrift: Die Deutsche Schule. Reihe A. Heft 9. Hannover 1969. S. 56-76. 3) vgl. dazu u.a.: Zweiter Familienbericht der Bundesregierung. Bonn: April 1975. S. 73/74.

15

und

eine

mögliche

bzw.

notwendige Situation

Aktualisierung der notwendig gewordenen

hin neue

"befragt",

durch die

Herausforderungen ^'

aktuell-

zeitgeschichtlichen Im und Mittelpunkt nach hat, ihre der

Ziele sollen "erfragt" werden. neu Zielsetzungen in der

entfachten zur

Diskussion mündigen, der und

um Wert steht die selbstverant-

Erziehungswissenschaft

Forderung gefunden Person,

einer

Erziehung "die

wortlichen Person.

Einer Person,

die zu ihrer Identität menschlichen die Möglichkeit, (wieder)

worunter

Einheit

Verantwortungsfähigkeit

sich in allen ihren Zuständen und Verhältnissen 2) zu erkennen" Es verstanden wird, daß angesichts ist verwunderlich, dieser Forderung

in der neueren erziehungswissenschaftlichen Literatur die Auseinandersetzung mit dem Gewissen als der gemeinhin üblichen Bezeichnung und mit für der die Instanz individueller als der im der Freiheitsverwirklichtlichen indem Wertbindung Grundgesetz Wir gehen des Gewissensfreiheit Möglichkeit

verankerten

lichung nur geringen Raumeinnimmt. davon aus, und daß die Verwirklichung und damit eines Entscheidens Handelns nach dem Verständnis Handelns, dem Erzieher

Bundesverfassungsgerichtes

sich die autonome Persönlichkeit ausspricht, Vermittlung von Normen und Werten erlaubt. Annahme allein macht noch nicht sittliches

keine Antwort im Sinne einer lediglich lehrhaften Ihre bloße Verhalten

aus. Viel mehr gehört dazu "diesich als Gewissen artikulierende persönliche Überzeugung und Bejahung von jenen Werten, Normen und Ordnungen." ^'

1) Kerstiens, Wilhelm: Erziehungsziele neubefragt. Bad Heilbrunn 1978. S. 5. 2) Gamm, Hans-Jochen: Umgang mit sich selbst. München 1977. S. 97. 3) Hammel, Walter: Aspekte sittlicher Bad Heilbrunn 1976. S. 73. Erziehung.

16

Wenn auch die Fragen nach der richtigen Norm eine Voraussetzung zur Verwirklichung des Sittlichen ist, so steht doch im Vordergrund ... "einer ^ Ermöglichung der sittlichen Person Aneignung des die Frage nach der personalen Sittlichen."

Die pädagogische Auseinandersetzung mit dem Gewissen und Problemen seiner Entfaltung läßt ein ordnen in den Themenbereich, untersucht werden. Dies sich somit näherhin indem die Bedingungen weil das

der Möglichkeit von Selbstbestimmung und Mündigkeit nicht nur deshalb, Gewissen theoretisch als Aktualisierung menschlicher Freiheit in Vernunft betrachtet wird, aufgrund der "Dieser besagt Erfahrung, des daß der sondern vor allem Gültigkeitsanspruch Alltagsdenkens aufgrund auf

der Gewissensurteile im Alltag immer schon erhoben wird. Anspruch etwa moralischen Jeder, der allgemeine, intersubjektive Geltung des Gewissensurteils folgendes: seines erhebt damit daß infolge Gewissens ein moralisches Urteil abgibt, stillschweigend den Anspruch, persönlichen Standpunkt aus

daß es von einem über-

abgegeben wurde,

dessen auch die urteilende Instanz selbst ein rationales 2) Prüfung standhält und einer Bildung unterliegt."

Methodisches Vorgehen Die vorliegende wird, Arbeit, kann ^ in nach der über der die Bedingungen von

der Möglichkeit von Selbstbestimmung und Mündigkeit gearbeitet Wolfgang der Vorgehen Anliegen Terminologie zur Unser von dem Brezinka ist der von als ein Beitrag werden. der Philosophie

Erziehung

betrachtet daher Philosophie

methodisches generellen "um die Erhellung

bestimmt

Erziehung

1) Ringeling, Hermann: Offene Identität: Kriterien der Sozialisation. In: Handbuch der christlichen Ethik. Freiburg 1978. Band II. S. 194-209. hier: S. 199. 2) Juros, Hemut: Wissensbildung und Ethik. In: 13 (1977). Heft 12. S. 638-643. hier: S. 639. CONCILIUM.

3) Brezinka, Wolfgang: Metatheorie der Erziehung. München, Basel 1978. speziell: S. 189-235.

17

dessen, keit'

was

'Kultivierung' und

des

Menschen

und

seiner

Welt,

'Veränderung

Hervorbringung

menschlicher

Wirklich-

durch das erzieherische und bildende Handeln im

Sinnzusammenhang der Gesamtwirklichkeit letztlich bedeutet." Dazu werden wir nicht mit den Mitteln der empirischen analytischen Erziehungswissenschaft arbeiten, etwa in Form von Befragungen mit dem Ziel, Funktionen erhalten. lernen" lichen des 2) Gewissens beim über Rolle und Auskunft zu einzelnen

Ebensowenig sollte in Konzept zum ^' Hilfe von,

"Gewissen

vorgelegt werden. Disziplinen 4)

Vielmehr wollen wir uns mit

aus unterschied um eine

entstammendem

Material

"Rekonstruktion" seiner

der vielfältigen Aspekte des Gewissens, Wirkweisen, Inhalte und pädago-

Voraussetzungen,

gischen Bedeutung bemühen. Dabei werden Tatbestände aus Nachbar disziplinen wie der Psychologie, Theologie und das und Soziologie durch nur die insoweit allgemeine Reflexionen relevant, geschieht Philosophie, für pädagogische von dem,

"als sie relevant gemacht werden, Ansicht

was wir zu tun haben, wenn wir Menschen erziehen." ^'1) Beck, Heinrich: Vorbegriff der Erziehungs- und Bildungsphilosophie. In: ders. (Hrsg.): Philosophie der Erziehung. Freiburg, Basel, Wien 1979. S. 11-19. hier: S. 15. 2) Empirische Arbeiten mit dieser Zielsetzung liegen u.a. vor von: Gilen, Leonhard: Das Gewissen bei Jugendlichen. Göttingen 1956. Haas, Irmgard: Das Problem der Gewissensreife beim Jugendlichen. Unveröffentlichte Dissertation. München 1953. Mokrosch, Reinhold: Das religiöse Gewissen. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1979. 3) vgl. dazu: Oser, Fritz: Das Gewissen lernen. Ötten 1976.

4) vgl. zum Begriff "Rekonstruktion" im pädagogischen Raum die Ausführungen von Harm Paschen: Logik der Erziehungswissenschaft. Düsseldorf 1979. S. 16f. Darin macht Paschen deutlich, daß, je mehr in der geistigen Welt eine vorherrschende Überzeugung durch eine Vielfalt einander widersprechender Überzeugungen abgelöst wird, schein wie selbstverständlich zwingender Zusammenhang auflöst und ein Erklärungs- und Begründungszusammenhang argumentativ hergestellt, dh. rekonstruiert werden muß. 5) Hirst, P. H./ Peters, R. S.: Die Begründung der Erziehung durch die Vernunft. Düsseldorf 1972. S. 38.

18

Unsere

Position

zu

dem,

was

bei

der

Erziehung

grundlegen-

der Beachtung bedarf,

ist das eingangs erwähnte Bekenntnis sittlicher Persönlichkeit, Gedanken zurück, der das

zum Menschen als autonomer, Wir greifen damit auf einen

deren Freiheits sich im Gewissen aktualisiert. heutige Denken des Menschen über den Menschen prägt, ja, der zu den unverzichtbaren Grundsätzen heutigen Denkens über den Menschen gezählt werden kann. Der erste Teil der in Arbeit dem hat die Funktion der den Verstehens das über

"Rekonstruktion" horizont angibt,

eines

Vorverständnisses, die In diese

das

Auseinandersetzung

Gewissen geführt werden soll. Spezifika den Menschen

"Rekonstruktion" Vernunft und

gehört zunächst ein Antwortversuch auf die Frage, welche auszeichnen, dem man Gewissen zuschreibt. Dabei stellen die herausgearbeiteten Merkmale keine vollständige Beschreibung des Menschen dar. Vielmehr meine ich, dass die Spezifika zu erwähnen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Verständnis vom Menschen als autonomer Persönlichkeit stehen. In einem zweiten Schritt wenden wir uns dann der Frage zu, kann, wird. Schließlich werden wir uns anhand einiger Daten aus der Geschichte des Begriffs von dieser landläufigen "Gewissen" eine erste Vorstellung der individuellen wie ein Verständnis von Erziehung formuliert werden mit dem man dem so beschriebenen Mensch gerecht

Wertinstanz verschaffen und unsere Leitfragen formulieren. Im zweiten Teil der Arbeit werden - geleitet von dem beschriebenen Vorverständnis - einschlägige Gewissenstheorien aus verschiedenen Disziplinen aufgearbeitet unter dem Gesichtspunkt möglicher relevanter Aussagen für die im dritten Teil Gewissen, zu erarbeitenden Thesen zu Person und

näherhin zum Gewissen als Bedingung der - über die eine speziellen des

Möglichkeit zu Selbstbestimmung und Mündigkeit der Person. Für die Auswertungen erschienen Thesen zum Gewissen hinausgehend Darlegung

Menschenbildes der jeweiligen Theoretiker als unverzichtbar.

19

Nur

so

kommt in den

der

anthropologische und das kann die und

Rahmen durch

der

verschiedenen

Ansätze

Blick

fachspezifische werden. und zum Gewissen,

Fragestellungen Bedingtheit Im dritten der Teil

Menschenbild

entstehende

Thesen werden und

herausgestellt Thesen zur und

Person zu den

seinen

Wirkweisen

Inhalten

Erfordernissen

heutiger

Gewissensbildung und im

vorgelegt. Einzelfall diese zur unter Hinzuziehung von der

Dies geschieht primär in Auswertung der bearbeiteten Gewissenstheorien neuen gesetzten Thesen Einzeldaten, soweit Veranschaulichung

dienen.

20

Der

Verstehenshorizont

1.

Der Mensch: weltoffen sich selbst aufgegeben handelnd

1.1.

Vorbemerkung unserer Überlegungen zu der Frage, was den

Ausgangspunkt

Menschen auszeichnen, zugeschrieben werden, Protagoras These,

dem Vernunft,

Freiheit und Gewissen den Platon

soll der Mythos sein,

seinen Jüngern erzählt als Erklärung für seine

"daß die sittliche Tüchtigkeit einlehrbarer

1

Gegenstand ist": Die Götter bildeten von Erde und Feuer "in der Erde schoß aus einer Mischung allem, was mit beidem verbindet" Prometheus und Epimetheus erhielten "auszustatten und einem

und

die sterblichen Wesen. danach die Aufgabe,

diese Wesen

jeden von ihnen die Kräfte zuzuteilen nach Gebühr". Nachdem auf seinen Wunsch hin Epimetheus diese Aufteilung alleine übernahm, andere, Schwächere, so verteilte er alle vorhandenen Kräfte. stattete er dafür wieder mit einigeversehener Waffen, Naturgaben, anderen, sann er ein anderes "Dabei nun verliehereinigen Stärke ohne Schnelligkeit; Geschwindigkeit aus; Schutzmittel aus. gehüllt hatte, Größe erhob,

denen er eine wehrlose

Dieser nämlich von ihnen in Kleinigkeit andere dagegen, die er durch 2)

denerteilte er geflügelte Flucht oder

unterirdische Behausung zu,

die beschützte er auch eben durch diese.

Und so verteilte er ausgleichend auch alles übrige. "Schließlich fand Prometheus Epimetheus ratlos vor, dieser alle das gelassen vorhandenen Kräfte verteilt hatte und daher und Menschengeschlecht hatte. "alle anderen Geschöpfe ange messen vergessen weil dabei

unausgestattet

So erblickte Prometheus

1) vgl. dazu: Platon: Sämtliche Werke. Band 1. Berlin o. J. (Protagoras-Übersetzung von Franz Susemihl). Nr. 320c bis 328d. hier: Nr. 320c. 2) ebd. Nr. 320db bis 321a

21

mit allem versehen, Er stahl daraufhin

den Menschen abernackt, "des Hephaistos ... und der

ohne Kunst also zur

Fußbekleidung und Decke und ohne Bewaffnung. "Athene sie reiche Weisheit zusammen mit dem Feuer und beut

Gabe dem Menschen. "Dadurch erhielt der Mensch die für das tägliche Leben erforderliche Einsicht; Behausung Prometheus des Hephaistos, nachgingen" schenkt

1

ihm fehlte nun noch Stattdessen

die staatsbürgerliche, die beim Zeus war, zu dessen nicht gelangen könnte. schließlich in die gemeinsame Wohnung der Athene und "in welcher sie ihre Liebe zur Kunst "stiehlt hier die da im Feuer schaffende und für den die der Athene, anbeginnt' und

Kunst des Hephaistos und die andere, sie dem Menschen; und von

Menschen die Bequemlichkeit des Lebens. "Dader Mensch nun teil hat an den Vorzügen der Götter, er mit den Göttern darin verwandt ist, Götter glaubt. "Ferner aber gestaltete er Beschuhung und Betten, sowie Sprache und Worte durch seine Kleidung, den seine Nahrung aus soister das einzige Wesen, das an

Kunstfertigkeit aus unterfandsich Wohnung,

Gewächsen der Erde. "Da aber die Menschen anfangs vereinzelt wohnten, es noch keine Städte und Staaten gab, so kamen sie durch wilde Tiere um. "zwar hinlängliche zur weil Bekriegung sie die Die Kunst ihrer Hände gewährte ihnen zum Unterhalt Tiere war Kunst ihres nicht Lebens, aber von sie ausreichend, Hilfe

der wilden

staatsbürgerliche

noch nicht besaßen, 2)

welcher eben die Kriegskunst in Teil ist. "bald wieder einander Unrecht und besaßen noch nicht die Kunst, den Schaden Staat

So schlossen Sie

sie sich zusammen und gründeten Städte, in denen sie dann zufügten. zu verwalten,

zerstreutensich von neuem und kamen um. 1) e b d . Nr. 3 2 1 c . 2) e b d . Nr. 3 2 2 b .

22

In der Sorge darum, gehe, sittliche

daß das Menschengeschlecht ganz unter "den Hermes ab, um den Menschen auf daß diese seien. teilhabe,

schickte Zeus

Scham und Gerechtigkeit zuzuführen, Zeus', daß jeder Mensch daran

der Staaten Ordner und Freundschaft knüpfende Bande Es war der Wille ja, ergab das Gesetz, ." "daß man den der Scham und

Gerechtigkeit Unfähigen als einen Krebs schaden des Staates vertilge Protagoras beschreibt die Tugenden der Scham und der Gerechtigkeit als jedem Menschen zugemessene und als solche von ihm zu erlernende. zukünftigen willen, So werde man einen Unrecht handelnden "sondern um welche sehen, "daß die da mit in fortweder der Täter selbst noch auch die anderen, 2) nicht bestrafen wegen des begangenen Unrechts, wie der Unrecht begehe, wie er bestraft wird. " ja um der Abschreckung

Darin werde deutlich, willen." ^'

sittliche Tüchtigkeit an erzogen werden kann, Das,

denn er straft

was in diesem Mythos als sittliche Tüchtigkeit meint die individuelle Wertbiridung des zweierlei muß ausgesagt: diese Dimension der

bezeichnet wird,

Menschen, die man landläufig Gewissen nennt. Darüber wird von Protagoras Beim Lernen von Es ist dasjenige, das jedem Mensch gleichermaßen zukommt. Sachzusammenhängen Wertbindung immer auch gelernt werden. Das Gewissen erscheint somit als jedem Menschen zukommende Gabe und Aufgabe. Darüber hinaus des Menschen Tier: 1. Der Mensch zeichnet sich durch eine besondere Unabhängiger ist weltoffen. keit von seiner je weiligen Umwelt aus: zeichnensich in dem Mythos Es sind Resultate drei Spezifika daß

ab.

aus der Tatsache,

der Mensch für das Leben anders ausgestattet wird als das

1) e b d . Nr. 3 2 2 d . 2) e b d . Nr. 3 2 4 b . 3) e b d . Nr. 3 2 4 b .

23

2. Damit wird er auch mit der Nichtfestgelegtheit seines Lebensentwurfs konfrontiert und ist so sich selbst aufgegeben.

3. Daraus erwächst für den Menschen die lebenswichtige Aufgabe, Welt zu bewältigen und sein Leben bewußt zu gestalten. Diese drei Spezifika wollen wir im folgenden eingehender behandeln. 1.2. Der Mensch - das weltoffene Wesen Versuche zur Bestimmung des Menschen sind mit Dabei

Zahlreiche haben liche Die

Hilfe des Vergleichs zwischen Mensch und Tier erfolgt. sich - vergrößernd dar gestellt Verhältnisbestimmungen gehen von herauskristallisiert:

zwei unterschieds grundsätzlichen,

einen

einem unüberbrückbaren

die anderen von einem lediglich graduellen Unterschied zwischen Mensch und Tier aus. Erstere Annahme kennzeichnet vor allem die gesamte christliche Anthropologie. Ihr Ausgangspunkt ist die Glaube n tatsache einer personalen Beziehung Erlöser. des Menschen zu Gott als seinem Schöpfer und Der Mensch hat hier durch heine unsterbliche Seele, Tier eine sterbliche Die damit entstehende Kluft zwischen unsterblichem sterblichem Tier ^ ist unüberbrückbar. Demokrit, die

während das unter Naturzwang stehende Seele hat. Menschen und

Einen graduellen Unterschied sehen u.a. Materialisten und Darwin.

Unabhängig von der Art der Verhältnisbestimmung ist in vielfacher Weise die in dem eingangszitierte n Mythos des Protagoras anschaulich beschriebene Erkenntnis formuliert worden, daß der Mensch für das Leben anders ausgestattet ist als das Tier und sich sein Wesen durch " Weltoffenheit " auszeichnet.

1)

Die Vergottung bestimmter Tiere bei alten Kulturvölkern weist auf eine dritte, für die moderne Anthropologie aber nicht bedeutsame Verhältnisbestimmung hin, bei der man von einer irgendwie begründeten Überlegenheit des Tieres dem Menschen gegenüber ausgeht.

24

Dies

sei im folgenden an exemplarisch ausgewählten

Aussagen über den Menschen aus verschiedenen Epochen dargestellt: Schon Aristoteles spricht davon, daß das Tier unter dem ^

bestimmenden Einfluß von Natur und Gewöhnung stehen, der Mensch aber durch die Vernunft geleitet werde.

Für Thomas von Aquin vermag die geistige Seele des Menschen das Universale zu fassen, ... sie hat eine "Kraft, die auf Unendliches geht. nicht bestimmte Deshalb konnten ihr von der Natur Schätzungsweisen noch auch

naturhafte ...

bestimmte Hilfsmittel zur Verteidigung oder zur Bedeckung festgelegt werden. der Organe! Sondern statt alles dessen hat der Mensch von Natur die Vernunft und die Hand, die 'das Organ ist, weil sich der Mensch durch sie Werkzeuge für unbegrenzte Wirkungen von unbegrenzter Mannigfaltigkeit 2) herstellen kann." Herder weist darauf hin, und Sicherheit des seine jedes Tier "Sphäre"

"daß der Mensch den Tieren an Stärke ^'. Während hat, in die es von Geburt an

Instinkts weit nachstehe"

gehört und in der es sich mit Hilfe seiner Instinkte zurechtfindet, unbewaffnet." zunächst aus ist der Mensch "das verwaiste Kind der schwach und dürtig, seiner Gattung" 4) schüchtern und bestehe "Charakter Natur. Nackt und bloß, Der

"Lücken und Mängel". Hilfslosigkeit her und sieht Herder die auf Eins" ... Der insofern der Mensch von "nicht für Alles und natürlich also stumpfere Sinne.

In dieser biologischen seiner für physischen

Voraussetzung zur Weltoffenheit, Konstitution schwächere ausgerichtet jedes ist. "Er hat Sinne

Einzelne

Mensch hat keinesoein förmige und enge Sphäre, wonureine 1) Aristoteles: Politik. Zürich/Stuttgart 1971. S. 307.

2) Thomas von Aquin: Summa theologiae. 1937. S.72 (1.76,5).

Salzburg/Leipzig

3) Herder, Joh. Gottfried von: Über den Ursprung der Sprache. Stuttgart 1965. S. 20. 4) ebd. S. 24.

25

Arbeit

auf

ihn warte:

eine

Welt *'

von Geschäften lernen,

und "Vernunft, "die kein

Bestimmungen liegt um ihn. "Humanität Tier hat und menschliche 2) und lernt" Herder den

Der Mensch kann

Lebensweise"

Damit beschreibt tierischer einerseits Der alte, und von

klaren und ^'

Zusammenhang

zwischen und zwischen

Instinktsicherheit menschlicher der andererseits. Philosophie so Sie z.B. hat

Umweltgebundenheit

Instinktunsicherheit ausgehende

Umweltentbundenheit

Vergleich

Mensch und Tier ist fortgeführt worden in modernen Einzelwissenschaften, Verhaltensforschung. gekennzeichneten in der vergleichenden mit ihren Ergebnissen zu der durch Weltoffenheit im Reich der

weiterem besserem Verständnis Natur beigetragen.

Sonderstellung des Menschen

Im Rahmen dieser Arbeit sei die Ansätze von Uexküll, 4) Buytendijk, Katz und Portmann charakterisiert: 1) ebd. S. 22. 2) Herder, Joh. Gottfried von: Leipzig 1935. S.227. Mensch und Geschichte.

3) Kant weist auf den Zusammenhang von Instinkt reduktion und vernunftgeleitetem Handeln hin in seiner Schrift "Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Sicht": Die Natur hat dem Menschen "Vernunft und darauf sich gründende Freiheit des Willens" gegeben. Der Mensch soll "nicht durch Instinkt geleitet" werden, sondern alles aus sich selbst herausbringen" (vgl. Bd. VIII der Akademieausgabe. Berlin 1912. S.19). Nach Gehlen hat die philosophische Anthropologie seit Herders Gedanken keinen Sc

hritt vorwärts gemacht. Ergreift Herdersche Gedanken auf in seinem Buch: Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt. Frankfurt 101974. vgl. speziell die Seiten 73-85. 4) Uexküll, Jakob von: Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Stuttgart 1970. -, Buytendijk, F. J. J.: Mensch und Tier. Hamburg 1970. Katz, David: Mensch und Tier. Zürich 1948. Portmann, Adolf: Entläßt die Natur den Menschen? München 1970. ders.: Zoologie und das neue Bild vom Menschen. Hamburg 21956.

26

Uexküll

arbeitet den

Zusammenhang von Organ Ausstattung und fest, daß jede Tierart "Merkwelt" und die er in

Umwelt des "Wirkwelt" Merkmale

Tiere s heraus stellt teilt.

ihre artspezifische Umwelt hat,

Durch seine Sinnesorgane ist das Tier die die auslösenden den Mundwerkzeugen, ermöglichen. für liegt, Möglichsozusagen die ^
liefern. Dieses Tun wird bestimmt von auf das einen bestimmten

nur für bestimmte Reize empfänglich, für sein Tun seine Wirkorganen, ihm wiederum nur die Teiler
Umgebungen, Im Unterschied das, was der aufgrund keiten Filter, ausserhalb Beachtung. den Gliedern und

Einflußnahme

die jeweilige Wirkwelt, seiner Seine spezifischen Sinnesorgane

zum Menschen hat

Tier nach Uexküll Umwelt sind

seiner organischen Ausstattung keine lei die nur durchlässig sind für das,

was für das Tier

lebensbedeutsam ist. Das heißt: Mensch und Tier unterscheiden sich schon in ihren Möglichkeiten der
S Wahrnehmens stark voneinander. Uexküll vertritt die Auffassung, Umwelt hat, daß auch der Mensch eine

die verschiedene ist von der des Tieres

"entsprechend der Organisation des Menschen und der durch 2) Erfahrung und Gewohnheit bedingt
en Einstellungen"

1) Uexküls bekanntestes Beispiel ist das Zeckenweibchen, das, auf der Spitze eines Astes sitzend,
warmblütigen Tieren auf lauert. Es hat lediglich drei Sinne: Lichtsinn, Geruchssinn und Temperatursinn. Mit
Hilfe des Lichtsinnes findet es den Weg auf den Ast. Das blinde und taube Zeckenweibchen bemerkt die
Annäherung eines Tieres am Geruch der Buttersäure, die alle Säugetiere ausströmen. Es läßt sich bei diesem Si
gnal auf das Haarkleid des Tieres fallen und findet durch seinen Temperatursinn die wärmste Stelle d
es Hautgewebes, in die es sich einbohrt und sich vollblutsaugt. Nach dieser ersten und gleichzeitig letzte
Mahlzeit läßt sich das Zeckenweibchen zu Boden fallen, legt seine Eier ab und stirbt, (vgl. dazu: Uex
küll, Jakob von: a.a.O. S. 6f) 2) Buytendijk, F. J. J.: a.a.O. S. 40.

27

Buytendijk greift diese These auf und erklärt: Mensch hat keine Umwelt, sondern eine Welt. ... ist dem Menschen
Gabe und Aufgabe,

"Der Diese Welt

die er versteht und aus

freier Initiative verantwortet. Seine Antwort ist nicht nur Reaktion, sondern Zugriff, gestaltende, kreat
ive Leistung. " *1 Damit in verweist die damit völlig er auf eine Schwachstelle daß dieser Geburt Bedeutungen in den
der "Umwelttheorie' Begriff Umwelt einmal artspezi Uexküls, zwei er meint darin die besteht, dem

verschiedenen

benutzt:

Tier per die

zugewiesene

fische Umwelt,

an die es gebunden ist,

andererseits die vom ihrer offengenatürlich

Menschen erworbene Umwelt, Leibe sein fa ch gegeben, lassen gemacht ist. und gewachsen"

" nicht mit der Natur des Sinne

sondern - weil kraft im übertragenen

Durch diese Katz Umwelt durch

"offengelassene

Natur" kommt dem Menschen nach auszeichnet. Der Bauplan Die des im des

"Universalität" zu ,

während sich das Tier in seiner "Notwendigkeit"

"Spezialistentum"

Tieresse charakterisiert durch das Stichwort der des Menschen durch das Bindungen Menschen finde an der ihre Stichwort in "Freiheit". der ^ "Teilhabes Physischen begründete größere Idee der

Freiheit des Menschen von

Vollendung

Freiheit".

Nach Katz ist das gibt.

Tier wohl auch auf Intelligenz angelegt, Nur der Mensch ist vernunftbe "kann in voller Bewußt-

besitzt aber keine Vernunft.

Nur erkannst sich von den Dingen sowohl gefühlsmäßig

als auch sachlich distanzieren und

heit im begrifflichen Denken objektive Kriterien zur 4) Entscheidung von wahr und falsch anwenden. "Während Katz von graduellen Unterschieden zwischen Mensch und Tier ausgeht ^, sieht Portmann einen prinzipiellen

1) ebd. S. 41. 2) Plessner, Helmuth: Über das Welt-Umweltverhältnis des Menschen. In: Studium Generale. 3 (1950). Heft 2/3. S. 116-120. hier: S. 119. 3) Katz, David: aa.O. S. 280. 4) ebd. S. 303. 5) So spricht Katz z.B. von einem graduellen Unterschied der Plastizität der Instinkte bei Mensch und Tier.

28

Unterschied: Bei allen höheren Säugern, erfolgt tung in einer sehr langen Tragezeit

so Portmann, die Entwicklung "fern von den

des gesamten Bewegungsapparates, der artgemäßen Körperhaltung und der typischen Instinktorganisation späteren Reizequellen und doch auf diese auf die künftige Umwelt bezogen" Das neugeborene Menschenjunge hingegen wird würde man es In als Säugetier verstehen - im Vergleich zu anderen höheren Säugern ein Jahr zu früh aus dem Mutterleib entlassen. diesem die ersten Jahr erwirbt es drei vom entscheidene den Menschen nach Portmann Tier unterscheiden: Merkmale, späteren Reize,

"die aufrechte Körperhaltung", Wortsprache" und tritt in die 2)

die Anfänge "der eigentlichen "Sphäre des technischen

Denkens und Handelns" ein. Ausgehend von einem auffälligen Unterschied der Bedeutung der Instinktorganisation bei Mensch und Tier stellt Portmann daß dem Menschen eine weitgehende instinktgebundenen Portmann weist hypothalamischen Anthropoiden Verarmung Bereich Er des der und Teil seines fest, Freiheit der persönlichen gegeben die ist.

Entscheidungselbst in der Sexualsphäre als dem am meisten Verhaltens "daß auf die Tatsache hin, Region des Zentren der niederen

Zwischenhirn bei

Säugern auffällig viel reicher gegliedert ist als die der der Menschen." in der ^ in Rolle und für Funktion der Dies er morphologische "einer den Instinkte und der in Tatbestand müsse Verlagerung der Zusammenhang gesehen werden mit für wichtige den Funktionen

Machtbereichs Zentren Großhirnrinde."

hält aber den Versuch, neurologisch zu

Instinkte deutlich werdenden Unterschied zwischen Mensch und Tier lokalisieren, unzureichend. daß es für Er könne sich Auch Rrtmann vertritt wie Buytendijk die These, den Menschen keine geschlossene Umwelt gebe. 1) Portmann, Adolf: S. 68. 2) ebd. S. 69. 3) ebd. S. 62.

Zoologie und das neue Bild vom Menschen.

29

vielmehr ständen

in

jedem

beliebigen Welt

Naturbereich Diese eine

aus ganz

Naturbezur andere

eine

besondere

schaffen.

Anlage

Weltoffenheit ermöglicht Beziehung zur Welt. angehen. Standpunkt prägen, sein Max das Dasein Scheler, des Während das dem Menschen

Jeder Teilbestand der Umgebung kann Tier an und sein seine sich Daseinsweise und andere gebunden

ihm etwas bedeuten, alles in der Umgebung kann ihm ist, hat der Mensch die Fähigkeit, aus seinem jeweiligen herauszutreten Tier 'lebe' Objekte der Mensch zu betrachten. "Dieser Gegensatz läßt sich in die Formel Leben, während

'führe'." der Begründer der philosophischen als Anthropologie,

beschreibt das Element übrigen Lebens. jener, Griechen

Phänomen

"Weltoffenheit" Wesens. durch eine oder

konstitutives

geistigen nicht

Der Mensch unterscheidet sich nach Scheler - von allen Lebewesen und Seine keinem Steigerung eine neue von Stufe die des die alten Intelligenz Wahlfähigkeit gegebenen nannten

Sonderstellung liegt viel mehr begründet in Tier "Wesenstatsache", und die Scheler mit zeichnet vom eine "Geist"

"Vernunft" 2)

umschreibt. "seine Während Agieren Scheler beim und -

Das geistige Wesen Tier jede Reaktion solche Sosein an

sich durch aus. ^

existentielle

Entbundenheit

Organischen"

"physiologisch vom biologischen erhobenen

psychische Zuständlichkeit" gebunden ist, kann menschliches Reagieren "vom puren Abhängigkeit eines zum Organismus übersteigen. Anschauungsoder Menschliches Verhalten wird - nach Gegenstand motiviert."

Vorstellungskomplexes

1) ebd. S. 67. 2) Damit verwendet er ein Wort, "das wohl den Begriff 'Vernunft' mitumfaßt, aber neben dem Ideen denken auch eine bestimmte Art der 'Anschauung' ... fernere eine bestimmte Klasse volitiver und emotionaler Akte wie Güte, Liebe, Reue, Ehrfurcht, geistige Verwunderung, Seligkeit und Verzweiflung, die freie Entscheidung mitumfaßt" (Scheler, Max: Die Stellung des Menschen im Kosmos. Bern 1975. S. 38).

3) ebd. S. 38.

30

Die der

freie, als

vom

Personzentrum und einer

ausgehende endgültig Sache".

Reaktion

bewirke

"eine

selbstwertig

erlebte

Veränderung hat nach

Gegenständlichkeit

Solches Verhalten, Scheler die steht im Gegensatz

das alle in dem Menschen zukommt, zu von und einfacher seiner "Rückmeldung an eine des

Form der "Weltoffenheit".

Geistiges Agieren getragenem zweite Stufe

tierischen Leibschemas

Inhalte"

tierischem Verhalten und

ist gebunden

des Reflektierens, an die "Sammlung". Das Ziel des "Sichsammeins" wiederum faßt Scheler die in den Begriff zu "Sammlung, "Selbstbewußtsein" zusammen.

2)

Fähigkeit

Selbstbewußtsein und Gegenstandsfähigkeit des ursprünglichen Triebwiderstandes" Menschen zukommende, bilden für Scheler die e alle in dem seine Sonderstellung als weltoffenes

Wesen bestimmende Struktur. Plessner artikuliert in dieser Hinsicht besonders die exzentrische Positionalität des Menschen. auf, daß "Merkwelt" und abgestimmt Ergreift im Anschluß an die Uexküllsche "Umwelttheorie" die Tatsache "Wirkwelt" des Tieres völlig sind. Durch ihre fehle Abhängigkeit ihnen der vom aufeinander

"biologischen

Funktionszusammenhang"

"Sachcharakter",

der dem Menschen erlaube,

"seine Wahrz u machen und zu

nehmungen und Aktionen in objektive m Sinne,,3) korrigieren." Plessner vertritt die These, Weltoffenheit seien in einem Verhältnis

Umweltgebundenheit und "einer nicht zum 4) zu

Ausgleich zu bringende gegenseitigen Verschränkung" sehen. Der Mensch habe Umwelt,

diesich absetze von latent

1) ebd. S. 40. 2) ebd. S. 41. 3) Plessner, Helmuth: a.a.O. S. 118. 4) ebd. S. 117.

31

gegenwärtiger Welt.

Damit wendet er sich sowohl gegen die

"Degradierung des Menschen auf das Niveau umweltgebundenen Lebens" als auch gegen die Annahme von der völligen "Nichtgebundenheit des Menschen an eine Umwelt". 1.3. Der Mensch - dass sich selbst aufgebene Wesen

Weltoffenheit kann nach allem Vorhergesagten umschrieben werden als die Nichtfestgelegtheit auf einen bestimmten, grundsätzlich unveränderlichen Lebensentwurf. Der Mensch lebt nicht einfach, uns diese sein Sein ist ihm nicht nur Möglichkeit, im Anschluß Ausführungen macht. Heidegger Menschen, Wesen, beschreibt in "Sein und Zeit" die Aufgabe des 2 das "durch seinen Bezug zum Sein ausgezeichnet ist." einen Bezug zu sich selbst 3) Bezug zu entfalten. Er kann Danach vermag der Mensch im Unterschied zu allem anderen Seienden 'zu-sein', wenn er den Menschen betrachte als das sondern vor allem Aufgabe. Dimension menschlichen Wesens eine Aufarbeitung da unsere da viele davon in den sind und

vergegenwärtigen

an Heidegger und verzichten auf Heideggers verarbeitet

anderer philosophischer Ansätze,

prinzipielle Fragestellung an dieser Stelle dies entbehrlich

sich zu sich selbst verhalten. Zugleich entfaltet zu allem er einen zu seinen Mitmenschen und sein nicht-menschlichen 4) Sein ist ihm aufgegeben." Sein, das nicht Er erkennt sein Sein als ihm spezifisches dem nicht einfach das je ist, eigene sondern von Sein, zur Aufgabe Sein Seienden. sondern er hat zu sein,

"Der Mensch ist nicht bloß,

verwirklicht werden muß. irgendein, gestellt ist, das Dasein. 1) ebd. S. 117.

Heidegger nennt dieses

sondern

32) Biemel, Walter: Heidegger. Hamburg 1976. S. 42. 3) Karl Rahner bezeichnet die Momente des "Sich-zu-sich-selber-verhalten-Könnens" und des "Mit-sich-selber-zu-tun-Habens" des Menschen als "eine Wirklichkeit, die die Subjekthaftigkeit des Menschen im Unterschied zur Sachhaftigkeit eben dieses Menscheg ausmacht" (Grundkurs des Glaubens. Freiburg 1976. S. 41). 4) Biemel, Walter: a.a.O. S. 43.

32

Dasein

zeichnet

sich durch ein Doppeltes 'Zu-sein' so oder

aus: es

1. Sein Wesen liegt in seinem hat zu sein. "vorhandene Seienden, das". Das Seiende, das als Eigenschaften sondern je ihm im Sinne von: so zu aussehenden sein und

Seine charakteristischen Merkmale sind nicht eines mögliche Weisen nur also

Dasein bezeichnet wird, Sein dieses

drückt

nicht

sein Was,

sondern das

Seienden aus.

Die Möglichkeit seiner selbst, 2) selbst zu sein "Bestimmung,

"es selbst oder nichtes 'Existenz', eine

nennt Heidegger

die nur dem Dasein zukommt. von Seiendem oder Vorhandenem. es immer um das je eigene Seinsweise. Seiendem in Sein, nicht

2. Dasein ist ontologisch nie zu verstehen als Exemplar einer Gattung Form von um Dasein irgendeine geht allgemeine

Heidegger bezeichnet

diese Erscheinung als

'Jemeinigkeit'. kann auf verschiedene Weise Dasein entgegen der ist in Die sie hineingeboren Existenz wird nur vom jeweiligen

Existenz als die Möglichkeit des Daseins, es selbst oder nichtes selbst zu sein, begründet werden: weder oder Weise je schon selbst gewählt, darin des Ergreifens "Diese Möglichkeit hat das oder es oder aufgewachsen.

Versäumens 4) eigensten

Dasein selbst entschieden." Wahl, durch die es seine Licht oder es läßt

Das Dasein vollzieht also eine Möglichkeiten verwirkvon

sich Möglichkeiten von anderen bzw.

der Anonymität des Man vorgeben. dem daß der Uneigentlichkeit. überhaupt durch Beide

Erstere Art des Wählens Seinsmodi "gründen darin, ^,

geschieht im Seinsmodus der Eigentlichkeit; letztere in Dasein Jemeinigkeit bestimmt ist "

1) Heidegger, Martin: 2) ebd. S. 12.

Sein und Zeit.

Tübingen

1976.

S.42.

3) Heidegger weist darauf hin, daß der Terminus 'Existenz' nicht gleichzusetzen ist mit der ontologischen Bedeutung des überlieferten Begriffes 'existentia', der so viel bedeutet wie Vorhandensein. Vorhandensein ist nach Heidegger eine Seinsart, die dem Seienden vom Charakter des Daseinswesensmäßig nicht zukommt. Daher benutzt er zur Klarstellung für den Titel 'existentia' nur den Begriff Vorhandensein. 4) ebd. S. 12. 5) Biemel, Walter: a.a.O. S. 45.

33

d.h. darin, Heidegger

daß Dasein bezogen ist auf das eigene Sein. Dasein also als das Seiende, das sein

beschreibt

eigenes Sein im Existieren in der Eigentlichkeit oder Uneigentlichkeit zu verwirklichen hat.

1

So beschriebenes

1

Dasein versteht Heidegger als von räumlichem Enthaltensein. einem Vorhandenen, derselben das im Seinsart Sinne

In-der-Welt-sein'.

In-sein' "in

ist dabei nicht gleichzusetzen mit Vorhandensein im Sinne Solches Vorhandensein, mit etwas von eines bestimmten Mitvorhandensein

Ortsverhältnisses

sind ontologische Charaktere, die wir kategorial nennen". ^ ' Sie gehören zu dem Seienden, das von nicht-daseinsmäßiger Seinsart ist, umfassen also alle nicht-menschliche Seiende. "In-sein meint eine Seinsverfassung des Daseins und ist ein 2) Existenzial." Seiende, Es meint soviel wie vertraut-sein-mit. das ich jesebst bin. Das zu dem das In-sein gehört, ist schon beschrieben Der Ausdruck " 'Ich bin' gelangt der

worden als das Seiende,

' bin' hängt nach Heidegger zusammen mit ' bei '. als weil dem so und so Vertrauten." ist, Zum In-sein

besagt wiederum: ich wohne, halte mich auf bei... der Welt, Mensch nicht erst durch das ihm das Seiende bekannt Erkennen, im Gegenteil: nur

er darüber verfügt und

damit vertraut ist in den verschiedensten Weisen des Besorgens, Erkennen kann ersich auf das Erkennen einlassen. 4) setzt also immer schon den Bezug zur Welt voraus. Unter Welt ist bei Heidegger weder eine Aneinanderreihung von innerweltlich Seiendem noch das Seines innerweltlich Seienden gemeint. Daseins. Nach diesem Verständnis als Charakter des Daseins enthält Dasein etwas Subjektives und verlangt die 1) Heidegger, Martin: 2) ebd. S. 54. 3) ebd. S. 54. 4) "Im Sichrichtenauf... und Erfassengeht das Dasein nicht etwa erst aus seiner Intimsphäre hinaus, in die es zunächst verkapselt ist, sondern es ist seiner primären Seinsart nach immer schon 'draußen', bei einem begegnenden Seienden der je schon entdeckten Welt" (ebd. S. 62). "Welt (ist) ontologisch keine Bestimmung des Seienden, das wesentlich das Dasein nicht ist, sondern ein Charakter des Daseins selbst" (ebd. S. 64). Sein und Zeit. S. 54. Einführung eines Weltgilt vielmehr als Charakter des

5)

34

neuen Begriffes, Heidegger das, 2) lebt" von,

der die Frage nach der Welt schlechthin 'Welt' ist nach

erlaubt: die 'Weltlichkeit von Welt'.

"worin ein faktisches Dasein als dieses

also eine Verfaßtheit des Daseins und das, Zeugs was es die das dem Dasein ermöglicht, , also ein Vertraut-werden mit "Seiendes dem zu erfahren" ermöglicht. Seinsmodi folgt: alltäglichen "Uneigentlichkeit" als das 'Selbst wie des Existenzial,

'Weltlichkeit' der Art des eine

Grundbestimmung, seiner

Seienden der Das z.B.

Umwelt und

In diesem Zusammenhang umschreibt Heidegger die "Eigentlichkeit" 'Man-selbst' ordnet er

Daeins' eigene

in den Bereich der Uneigentlichkeit. von der man glaube, die aber tatsächlich üblichen und einmalige,

Da zu gehöre

die Entscheidung,

sie sei eine allgemeinen

Gepflogenheiten,

allgemein

Verhaltensmustern

entspricht. Dem stellt er die Eigentlichkeit gegenüber, bei der das Dasein sich selbst wählt, aufgrund seiner eigenen 4) Möglichkeiten. Wenn Heidegger das Man auch als für den Menschen unverzichtbare Entlastung erwähnt, ein Zeichen der so sieht er darin doch primär und verborgenen Herrschaft. Unselbständigkeit auf

Da an späterer Stelle - im Zusammenhang mit Heideggers Verständnis Konsequenzen Gedanken sophie noch vom Gewissen ausführlich mögliche in erzieherische seiner an dieser sei bzw. Schwierigkeiten Auswertung wird,

eingegangen

Stellenur noch darauf hingewiesen, daß die Existenzphilosophie in besonders prägnanter Weise aufmerksam gemacht hat auf die uralte Erfahrung, daß der Mensch die ihm für sich 1) "Wenn die Fragen nach der 'Welt' gestellt wird, welche Welt ist gemeint? Weder diese noch jene, sondern die Weltlichkeit von Welt überhaupt" (ebd. S. 64).

2) ebd. S. 65. 3) Biemel, Walter: a.a.O. S. 49. 4) "Das Selbst des alltäglichen Daseins ist das Man-selbst, das wir von dem eigentlichen, das heißt eigens ergriffenen Selbst unterscheiden" (Heidegger, Martin: a.a.O. S. 129).

35

selbst

übertragene

Verantwortung nicht Statt sich selbst

immer

genügend läßt ersich

bewußt übernimmt. treiben.

zu steuern,

vielfach - eingezwängt in Gewohnheiten,

Launen und Rollen -

1.4. Der

Der Mensch - das handelnde Wesen Mensch, in seinem in Lebensentwurf nicht unveränderlich

festgelegt,

steht

seiner biologischen Mittellosigkeit durch bewußtes, zielorientiertes

vor der Notwendigkeit, gestalten, Diese

Handeln sich die Welt verfügbar zu machen und sie so zu daß sie ihm Lebensmöglichkeiten bietet: verlangt von ihm Weltbewältigung. Weltoffenheit

für den Menschen lebenswichtige Aufgabe sieht Gehlen

als Grundlage einer neuen Fragestellung in der Anthropologie. Deshalb ist das Schlüsselthema seiner Konzeption nicht die Frage nach dem Leib-Seele-Verhältnis, 'Handlung', die sondern die zu den Verdeutlichung der geistigen ist. Gehlen von am Vergleich der zwischen Mensch fest und der "das Aufbaugesetz aller

menschlichen Vollzüge,

von den somatischen bis

Als Ausgangspunkt hält und Tier und an der nimmt Natur" einen völlig

Lehre Mit

Weltoffenheit

neuen,

einmaligen

"Gesamtentwurf

im Menschen an.

der Handlung sei ein neues Als

Organisationsprinzip geschaffen, das dem Menschen die Möglichkeit gibt, zu sich Stellung zu nehmen. handelndes Wesen kann der Mensch 2) Mittellosigkeit überwinden. seine biologische

1) Gehlen, Arnold: Der Mensch.

Frankfurt

1974.

S.

23.

2) Der Mensch "besteht aus einer Reihe von Unspezialisiertheiten, die unter entwicklungsbiologischem Gesichtspunkt als Primitivismen erscheinen: sein Gebiß z.B. hat eine primitive Lückenlosigkeit und eine Unbestimmtheit der Struktur, die es weder zu einem Pflanzenfresser noch zu einem Fleischfresser gebiß, d.h. Raubtiergebiß machen. Gegenüber den Großaffen, die hochspezialisierte Baumtiere mit unterentwickelten Armen für Hangelklettereisind, die Kletterfuß, Haarkleid und gewaltigen Eckzahn haben, ist der Mensch als Naturwesen hoffnungslos ungepaßt" (ebd. S 34).

36

Nach Gehlen macht die Definition "Geistwesen" noch nicht verständlich, den wie es der Mensch trotz enormer biologischer Dies werde erst verstehbar durch nicht festgestellten physische Konstitution, handelnd Mängel Lebensfähigkeit ist,

"Gedanken eines handelnden, 111) Wesens". Einerseits zwingt ihn seine zu gestalten,

andererseits ist aber gerade diese eine wesentliche Voraussetzung der

Konstitution des Menschen mit dem Hauptkennzeichen der Unspezialisiertheit Möglichkeit solchen in der Dabei zu solch unterschiedlichem und vielgestaltigem Die Verschiedenartigkeit zeigt sich unter anderem und der Gestaltens Kulturen.

Handeln wie dem menschlichen. Handelns Vielfalt

erscheint Kultur als vom Menschen durch Bearbeitung 2) ihm lebensdienlich gestaltete Natur. hat nach Gehlen Natur, keine "es Existenzmöglichkeiten 'Naturmenschen' Gesellschaft gibt keinen

veränderte, Der in Mensch der

unveränderten Sinn,

im strengen

d.h.

keine menschliche

ohne Waffen, ohne Feuer, Kooperation" steht,

ohne präparierte und künstliche ander beim Tier die Umwelt Die Lebenswelt

Nahrung, ohne Obdach und ohne Form der hergestellten An die Stelle, tritt beim Menschen die Kulturwelt.

des Menschen ist die Kultur. 1) "Der Grundgedanke ist der, daß die sämtlichen 'Mängel' der menschlichen Konstitution, welche unter natürlichen, sozusagen tierischen Bedingungen eine höchste Belastung seiner Lebensfähigkeit darstellen, vom Menschen selbsttätig und handelnd gerade zu Mitteln seiner Existenz gemacht werden, worin die Bestimmung des Menschen zur Handlung und seine unvergleichliche Sonderstellung zu leitet beruhen" (ebd. S. 37). 2) "Kultur soll sein: der Inbegriff der vom Menschen tätig bewältigten, veränderten und verwerteten Naturbedingungen, einschließlich der bedingteren, entlasteten Fertigkeiten und Künste, die auf jener Basis erst möglich werden" (ebd. S. 39). 3) ebd. S. 38.

37

Zur menschlichen Kultur gehört nach Gehlen auch die Schaffung gesellschaftlicher Institutionen im Sinne von "Ordnungschaffen Gesellschaft, liche, und Stabilisieren". soziale, Institutionen der Formen des Zusammenwirkens als Wirtschaft religiöse Ordnungen, "Außenlenkung, Gesetze die erst als Halt

politische,

oder Verhaltensstile gelten als

gebende Verbindungsstücke zwischen dem Menschen", die "Innenseite der Moral" zuverlässig machen.

Durch die Gründung und Erhaltung von politischen Gemeinwesen schließlich schafft menschliches Handeln die Bedingungen damit für für eine Kontinuität der Generationen und Geschichte. muß erkennen. Erkenntnis kann d.h. nachdem 2)

Bevor der Mensch handelt,

beim weltoffenen Wesen nach Gehlen erst dann einsetzen, wenn es die enorme Reizüberflutung bewältigt,

"durch Umgangs- und Erfahrungsbewegungen Symbole" entstanden sind. bau der Leistungen gibt. 'das ist eine besondere Struktur des sie müssen hemmbar 4) Dazu gehört die Sprache, eingesetzt wird, an die die im Gesamtauf Erinnerung und

Voraussicht gekoppelt sind, Tätigkeit 3

ohne die es keine geplante

Wesentliche Voraussicht des handelnden Wesens, zielorientiert plant,

Antriebslebens. Menschliche Bedürfnisse müssen versachlicht und auf Dauer gestellt werden können,

und verschiebbar gemacht werden können. Menschliches Antriebsleben ist bewußt, es enthält "Zielbilder, 1) Erfüllungssituationen und Sachbedingungen".

"Zerschlägt man die Institutionen eines Volkes, dann wird die ganze elementare Unsicherheit, die Ausartungsbereitschaft und Chaotik im Menschen freigesetzt" (Gehlen, Arnold: Anthropologische Forschung. Frankfurt 1972. S. 24).

2) Gehlen, Arnold: Der Mensch. S. 51. 3) "In ihr vollendet sich die Richtung auf Entlastung vom Druck des Hier und Jetzt, von der Reaktion auf das zufällig Vorhandene. In ihr gipfelt die Erfahrungsprozesse der Kommunikation, wird die Weltoffenheit erreicht und produktiv bewältigt und eine Unendlichkeit von Handlungsentwürfen und Plänen möglich" (ebd. S. 20.).

4) "Die bloß ausbrechenden zufälligen Triebhandlungen im 'Jetzt' müssen grundsätzlich gehemmt werden können, wenn Dauerinteressen lebensnotwendig sind" (ebd. S. 52).

38

Die vielfach als Mangel bezeichnete Instinktreduktion hat in diesem Zusammenhang eine besonders positive Bedeutung: Stattdessen Bedürfnissen sie befreit den Menschen von dem Zwang, Interessen sofort Handlungen zu befriedigen. des besteht eine zwischen einschließlich elementaren momentane Bedürfnisse und

wahrnehmenden Bewußtseins und den eigenen, weitgehende Beim Menschen und Handlung, liegt also

Unabhängigkeit.

zwischen den elementaren Bedürfnissen die Zwischenwelt der bewußten Praxis

und ihrer Erfüllung "das gesamte System der Weltorientierung und Sacherfahrung, die über Hand, Auge, Tastsinn und Sprache verläuft." Der und heranwachsende Fähigkeit der zu Mensch bedarf zu und solcher bewußter Sacherfahrung sachlicher

Welterfahrung

Handlung

Hilfe. in seinem Lebensentwurf nicht festgelegtes

Als weltoffenes,

und auf sinnvoll planendes Handeln ausgerichtetes Wesen ist er lernbedürftig und lernfähig. Da, wo spontanes Lernen jedoch nicht gelingt - sei es aus der in der Verantwortung des Lehrens und Erziehens endogenen oder exogenen Hemmungen - bedarf er der Hilfe dessen, steht.

1)

"Der 'Handlungskreis', d.h. die Zusammenarbeit der Handlung, der Wahrnehmung, des Denkens usw. ... (kann) seine Motive und Ziele aussichselbstentwickeln" (ebd. S. 54).

2) ebd. S. 53.

39

2. 2.1. Bei den

Erziehung: Hilfe zur Personalisation Vorbemerkung bisherigen und das Erörterungen ist war vom Menschen der schlecht

Erziehung in die Rede,

in der Regel Kenntnisse, hat und

Erwachsene.

wenn bedacht wird, Lebenstüchtigkeit und Haltungen

wie dieser Erwachsene seine zur Fertigkeiten wie ihm dabei erworben

notwendigen

lernend

geholfen werden muß, kommt dies spezifisch pädagogische Perspektive ins Spiel: In der Erziehungswissenschaft gilt das In der Interesse primär dem Kind und seiner Erziehung. *' zwischen dem zverziehenden Heranwachsenden Begegnung

und seinen Erziehernerweist sich die Erziehungsbedürftigkeit und -fähigkeit nicht nur als grundlegende Voraussetzung von Erziehung, sondern gleichermaßen als wesentlicher Einflußfaktor auf Verständnis und Theorie vom Menschsein. Indem das Phänomen der menschlichen Erziehungsbedürftigkeit von das der Erziehung die her erschlossen und als seine Bedeutung ist, für Verständnis menschlicher Eigenart aufgewiesen

liefert

Erziehungswissenschaft

"anthropologisches

1)

Das starke Interesse an der Person genese wird deutlich in den zahlreichen pädagogischen Ansätzen zur Anthropologie des Kindes: Langeveld, Martinus Jan: Studien zur Anthropologie des Kindes. Tübingen 1968. ders.: Kind und Jugendlicher in anthropologischer Sicht. Heidelberg 1968. Diem, Hermann/Langeveld Martinus Jan: Untersuchungen zur Anthropologie des Kindes. Heidelberg 1960. Petzelt, Alfred: Kindheit - Jugend - Reifezeit. Freiburg 1962 Flitner, Andreas u. a.: Wege zur pädagogischen Anthropologie. Heidelberg 1963. Brezinka, Wolfgang: Erziehung als Lebenshilfe. Stuttgart und Wien 1971. Siewerth, Gustav: Metaphysik der Kindheit. Einsiedeln 1957. Hansen, Wilhelm: Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes München 1960. Dienelt, Karl: Anthropologie des Jugendalters. Düsseldorf 1974. Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. ^ Band I: Bildsamkeit und Bestimmung. Hannover 1976. Band II: Entwicklung und Erziehung. Hannover 1976.

33825

40

Erfahrungsfeld" 1) gie. In die dem

wesentliche

Beiträge

zur

Gesamtanthropolo-

erarbeiteten

anthropologischen

Bezugsrahmen, und

wonach Handlungs-

der Mensch als autonome, sittliche Person zu verstehen ist, durch Weltoffenheit, Selbstaufgegebenheit Verständnis von Fähigkeit ausgezeichnet ist, soll im folgenden das in dieser Arbeit zugrundegelegte Erziehung expliziert werden, vollziehender 2.2. wo bei wir vom Phänomen konkret sich 2) Erziehung ausgehen.

Erziehung als Hilfe zur Personalisation unterstützenden, ' bewußte Wachsen oder von einmalige Führen und vorbeugenden

Erziehung kann verwehrenden, reinigenden oder Charakter haben.

und voraufbauenden wie abbauenden,
3

gegenwirkenden und

Sie vollzieht sich durch direkte und indirekte, unbewußte, kontinuierliche (eine Dialektik Einwirkungen 4) lassen. Grundlage aller Erziehung ist das Menschen selbst willen, daß er zu als

"Verhältnis eines reifen Form

zu einem werdenden Menschen und zwar um seiner seinem Leben und seiner

komme" ^). 1) vgl. dazu: Süßmuth, Rita: Erziehungsbedürftigkeit. In: Speck, Josef/Wehle, Gerhard: Handbuch pädagogischer Grundbegriffe. Band I. München 1970. S. 405-424. und Wehle, Gerhard: Person und Erziehung. In: Speck, Josef (Hrsg.): Das Personverständnis in der Pädagogik und ihren Nachbarwissenschaften. (Kongreßbericht Teil I). Münster 1966. S. 67-98. 2) Wenn wir mit Schleiermacher unterstellen, daß die "Dignität der Praxis" von der Theorie unabhängig sei, mit dieser aber "bewußter" werde, so müssen wir bei der Analyse der Erziehungswirklichkeit auch auf das im Mittelpunkt unseres Interesses stehende Phänomen menschlicher Persönlichkeit und auf das Gewissen als Ausdruck dieser Persönlichkeit stoßen, (vgl. dazu: Schleiermacher, Friedrich E.D.: Pädagogische Schriften, (hrsg. von Erich Weniger und Theodor Schulze) Düsseldorf und München 1957. 3) Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. Bd. I. S. 73. 4) Litt, Theodor: Führen und Wachsenlassen. Stuttgart

13

1967.

5) Nohl, Herman: Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. Frankfurt 1970. S. 134.

41

Herman Nohl nennt dieses immer schon existierende Lebensverhältnis den "pädagogischen Bezug", der als Zentrum der Bildungsgemeinschaft auf Erziehung entscheidender Faktor im Gesamtgefüge Erziehungswirklichkeit sei. Nachdem man eine Vielzahl anderer entscheidend einwirkender vor allem weiß, wie sehr das und selbsterzieherisch wirkender Faktoren in der Erziehungswirklichkeit kennt, Verhältnis von Erzieher und geprägt ist, ziehung heutige und wird man eine Zögling vom Medium "Umwelt"

Erziehungstheorie nicht aufbauen können.* Eingang in die auf Liebe Vertrauen getragene

ausschließlich vom pädagogischen Bezug als der Zweierbeziehung zwischen Erzieher und Zögling aus Nohls gefunden: Gleichwohl hat aber der Grundgedanke Erziehungswissenschaft beruhende, ist von vom Beziehung Autorität

die

erzieherischer Verständnis

personale

erzieherischen

1)

Nach Theodor Litt liegt in Nohls Theorie vom pädagogischen Bezug die Tendenz der Isolierung insofern, als der Eindruck erweckt wird, als sei mit der Herstellung eines erzieherischen Verhältnisses zwischen Erzieher und Zögling die Aufgabe von Erziehung und Bildung erfüllt. Dabei werde leicht vergessen, daß sich Erziehung nicht im luftleeren Raum abspiele. Jeder pädagogische Bezug sei unordenkbar und realisierbar in einer konkreten geschichtlichen Situation, sei determiniert von gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen. Wolfgang Klafki hat in seiner Stellungnahme gleichzeitig eine Weiterführung des Nohlschen Konzeptes vorgelegt: Im Rahmen der von ihm intendierten Erziehung zur Verantwortung ist der pädagogische Bezug ein für bestimmte Altersstufen geeignetes Medium der Erziehung, das aber ergänzt werden muß durch andere Formen der Begegnung des jungen Menschen mit der Welt (vgl. dazu: Bartels, Klaus: Die Pädagogik Herman Nohls. Weinheim 1968. S. 196). Wolfgang Brezinka kritisiert in seinem Buch "Erziehung als Lebenshilfe" zwar die Theorie Nohls. Doch bezieht sich seine Kritik weniger auf den Inhalt als auf den Stellenwert. Denn bei Lektüre des genannten Buches von Brezinka stellt man fest, daß auch er das Vertrauen des Zöglings zum Erzieher als unersetzliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Erziehung ansieht (vgl.: Brezinka, Wolfgang: Erziehung als Lebenshilfe, besonders: S. 250f).

42

Bemühens nicht wegzudenken.

Sie gilt als

"entscheidende

interpersonale Hilfe am werdenden Menschen auf dem Wege zur vollen Lebenserfüllung" Unter das und formal Stichwort die "Hilfe" von läßt sich sehr verallgemeinernd überhaupt fassen. seinem '. Ihm soll "um in es sich zu bestehen" Seinsmöglich3

Funktion sich

Erziehung zu der

Dem Kind soll Lebenshilfe gegeben werden. beigetragen werden, anzueignen und Entwicklung keiten" bedarf in der der selbst

finden, Existenz

Leben das Eigentlich-Menschliche zu verstehen, Situation als "Verwirklichung Erziehung, menschlicher

durch die

dem K i n d i e 4) voller Verwirklichung ange-

Möglichkeit gegeben w i r d , Das Erwachsenwerden Menschseins sondern des seines wiesen, " i s t a u f u n d .

s e l b s t j e m a n d z u s e i n . im Sinne nicht naturhaft und selbstverständlich von da aus

Kindes

gesichert,

mitmenschliche weltoffen

Kommunikation

geist-bestimmt

wesensgemäß gefährdet"

1) In Wilhelm Flitners " Allgemeine (r) Pädagogik " nimmt der pädagogische Bezug die erste Stelle im Gefüge der pädagogischen Kategorien ein. Im Bereich der soziologischen Pädagogik hat M. Keilhacker das Verhältnis von Mutter und Kind als die Urform der Erziehung bezeichnet. Hier werde " die intensivste Verdichtung menschlicher Erziehung" angelegt (Bartels, Klaus : a.a.O. S. 189.). Vom medizinisch-anthropologischen Standpunkt haben vor allem René Spitz (vgl. ders. : Vom Säugling zum Kleinkind. Stuttgart 1967) und A. Nitschke (vgl. ders. : Angst und Vertrauen. In : Sammlung. 7 (1952) S. 175-180) darauf hingewiesen, daß der Zugang zur Welt, zu den Menschen und Dingen abhängig sei von der Liebe und dem Vertrauen des Kindes zu einer festen Bezugsperson. In der modernen Begabungstheorie spielt das persönliche pädagogische Verhältnis im Prozeß des Begabenseins eine besondere Rolle (vgl. dazu : Roth, Heinrich : Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. Hannover 1973 und ders. : Jugend und Schule zwischen Reform und Restauration. Hannover 1965).
142

2) Wehle, Gerhard : a.a.O. S. 87 .

143) Flitner, Wilhelm : Allgemeine Pädagogik. Stuttgart 1975. S. 129. 4) vgl. dazu : Langeveld, Martinus Jan : Kind und Jugendlicher in anthropologischer Sicht. Heidelberg 1968. S. 17.
3

5) Viehle, Gerhard :

a.a.O.

S.

71.

43

Die

Feststellung, mit

daß Erziehung vordringlich Hilfe der Tendenz zu einer Steigerung aber und

zur wird

Selbsthilfe allgemein lich nis der

Verbesserung der Lebenstüchtigkeit des Edukandensei, anerkannt. Bindung allem im Unterschiede Prozesses auf Hinblick bestehen an den das dieses

hinsicht-

Generationenverhält und die

und vor

theoretischen Werdeprozeß

Bezugsrahmen, darauf

innerhalb dessen Hilfen

dieser

bezogenen

gesehen werden. den Prozeß des Erwachsenwerdens zum Tier eine ihm bestimmte

So deutet Werner Loch *' Dem der Menschen ist nicht im in

als einen Prozeß der Enkulturation : Unterschied die er Lebensform "alle angeboren. durch Leben als deren Vielmehr bietet und die Kultur

Gesellschaft, Gebilde,

hineingeboren wird, Benutzung 2) . Laufe im

Verlebendigung

der Mensch sei in Lernens solche Kultur

realisiert" sich Lebensform

Die Fähigkeit des der Entwicklung

ermöglicht

ihm, eine

anzueignen. wenn eine Lernhemmung Schwierigkeiten

Beisolchem Lernen ist der Mensch auf Interaktion mit Mitmenschen angewiesen, eintritt, versteht. Eine die spezifische Erziehung als Form solcher Hilfe bei Interaktion ist nach Loch "Erziehung läßt Lernhemmung: worunter d.h. Loch bei beim Lernen, vor allem dann, alle möglichen

der Auseinandersetzung mit Kultur,

sich so als die Interaktionsform der Lernhilfe definieren, die der Mensch grundsätzlich immer dann benötigt, wenn er beim Lernen eines kulturellen Sachverhalts der Mensch wo 3) aus in er irgendeinem Grund gehemmt ist, eigenartige Lebensalter und Erziehung ist als jene die denjenigen eine Lernbenötigt,

Hilfeleistung, Lebenslagen

aufgabe nicht

selbständig

lösen kann "

1) vgl. dazu: Loch, Werner: Enkulturationsanthropologischer Grundbegriff der Pädagogik. In: Weber, E. R. (Hrsg.): Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im 20. Jahrhundert. Bad Heilbrunn 1972. S. 122-140. 2) 3) ebd. S. S. 127. 125.

44

Der also

Prozeß in

des

Erwachsenwerdens

vollzieht mit Kultur

sich

nach Loch "Aneignung

der und

Auseinandersetzung produktiver *'

zwecks

ihre r Gebilde" Denkens Erziehung

und vor allem zur Aktivierung menschlichen Lebensleistungen. im Sinne von

ist danach Lebenshilfe

Enkulturationshilfe. Ausser bei der diesem

kulturanthropologischen des in Menschen die

Entwicklungsmodell, im Mittelpunkt steht,

dem die

Kultivierung Eingang

hat das Verständnis von der Menschwerdung als einem Prozeß Sozialwerdung Erziehungswissenschaft als einen Aspekt gefunden. Während Werner der Loch die Sozialisierung "weil auch das

Enkulturation 2)

sieht,

Soziale kultiviert

werden muß" Erklärungen als Neben Teil der

, erscheint beiden sozialisationstheoretischen menschlicher eines Entwicklung die Enkulturation der Sozialwerdung. unter wonach übergreifenden Prozesses

behavioristischen das sich

Psychologie,

"Sozialisierung" verstanden wird, practices", ermöglichen durch und '

jenes Muster von Belohnung und Strafe z.B. im Verhalten jene der Mutter "child-rearing-

gegenüber dem Kind manifestiert, weisen erlernt,

3

durch die der junge Mensch soziale Verhaltens die ihm die Eingliederung in die Gesellschaft Freuds, durch und neben der Psychoanalyse in der frühesten für

die bis dahin nicht beachtete Quellen sozialen Verhaltens Erfahrungen Kindheit die aufgedeckt die Bedeutung eines Überichs Sozialisation

1) Ein so verstandener Erziehungsbegriff ist aus der Bindung an das Generationenverhältnis lösbar und auf Lernhilfen allgemein anwendbar. In modernen, hochtechnisierten Gesellschaften wird der für traditionelle geleitete Gesellschaften konstitutive Lernvorsprung der älteren gegenüber der jungen Generation relativiert aufgrund des raschen Wandels kultureller Lebensbedingungen und -formen. Damit werden Hilfen beider Auseinandersetzung mit Kultur auch für Erwachsene immer wichtiger. 2) Loch, Werner: a.a.O. S. 130. 3) vgl. dazu eine Kurzdarstellung mit Literaturverweisen bei Fend, Helmut: Sozialisierung und Erziehung. Weinheim und Basel 1976. S. 16-20.

8

45

herausgestellt wurden

, haben vor allem die Theorien

Emile Durkheims und George Herbert Meads für die Entstehung sozialisationstheoretischer Erklärungen der Individualgenese nach von und Durkheim Natur aus wesentliche Grundlagen geliefert. ständig bedrängt Erst durch Begrenzung

lebt

der Mensch durch

Triebe

in einem instabilen

Zustand.

soziale

Normen und Werte erfährt

sein Streben

Zielsetzung und werden die Die

Triebe und Wünsche der

Mitglieder einer Gesellschaft in realisierbare Bahnen gelenkt. Reichweite möglicher Verhaltensweisen wird Die Gesamtheit der "an die viele 2) und dadurch nicht durch die moralische Ordnung als dem umfassenden System von Verboten und Geboten bestimmt. moralischen Regeln bildet eine Mauer, Leidenschaften, absterben. verhindert,

Triebe und Bedürfnisse branden" wird

Bedürfnisbefriedigung

sondern erfährt nach Durkheim erst in der Strebens die Bedingung für die Möglichkeit Das zentrale Wertesystem, dessen ist,

Begrenzung des

der Befriedigung. muß Als des von den

allgemeine Anerkennung Basis jeder sozialen Ordnung

Gesellschaftsmitgliedern erlernt werden.

"kollektives Gewissen" reguliertes dann das Verhalten einzelnen. Einwirkungen haben demnach das Ziel, den "Erziehung

Erzieherische

Menschen zum sozialen Wesen werden zu lassen:

ist die Einwirkung der erwachsenen Generation auf diejenigen, die noch nicht reif sind für das Leben in der Gesellschaft. Sie zielt darauf ab, beim Kinde eine Reihe physischer,

1) vgl. dazu eine Kurzdarstellung mit Literaturverweisen bei Fend, Helmut: a.a.O. S. 20-26. Auf Freuds Überich-Lehre wird im Zusammenhang mit seiner Gewisstenstheorien noch näher eingegangen. 2) Fend, Helmut: a.a.O. S. 29.

46

geistiger und sittlicher Kräfte zu wecken und zu fördern, die die politische Gesellschaft in ihrer und das der jeweilige Milieu, für das es in von ihm fordern" Gesamtheit Alle

besonderer Weise bestimmt ist, Maßnahmen

Erziehung bezeichnet Durkheim als 2) im Unterschied zu unmethodisch geplanter

"socialisation méthodique"

discher Sozialisation im Sinne unbewußter, Vorgänge, Abläufe und Strukturen. Zum Werden eines sozialen Wesens gehört

also vor allem

die Internalisierung kulturspezifischer Normen und Werte, bei Dürkheim als zentrales Wertesystem angenommen und das Hineinwachsen in bestimmte Rollen und Positionen, die das Funktionierende des jeweiligen sozialen Systems von 3) Bedeutung sind. für

1) Dürkheim, Emile: Education et sociologie. Paris 1923. S. 50. zitiert nach: Klafki, Wolfgang u.a.: Funkkolleg Erziehungswissenschaft. Band I. Frankfurt 1977. S. 263.

2) ebd. S. 328. 3) In diesem Zusammenhang sei kurz hingewiesen auf die Rollentheorie von Parsons: Er fragt danach, wie menschliches Verhalten zu sozialem Verhalten wird, d.h. wie erreicht werden kann, daß das Verhalten aller Individuen einer Gesellschaft mehr oder weniger gleichförmig ausgestaltet ist. Parsons nimmt nun ein allgemeines Handlungssystem an, das vier Subsysteme enthält: das personale, das assoziale, das kulturelle und die Organismussysteme. Soll soziales Handeln stabil bleiben, so müssen diese vier Subsysteme und damit auch das gesamte Handlungssystem gesichert sein. Dazu müssen vier Bedingungen erfüllt werden: "1. Es muß eine Zuordnung von Gütern, Personal, Möglichkeiten und Macht vorgenommen worden sein. 2. Diese Zuordnungen müssen, durch ein von allen anerkanntes Wertesystem legitimiert sein. 3. Die aufgestellten Normen müssen durch ein System sozialer Kontrolle durchgesetzt werden. 4. Jene Mitglieder eines sozialen Systems, die die Normen (Erwartungen, Rollen) noch nicht gelernt haben, also die Kinder, müssen durch Sozialisation die Normen lernen, d.h. die normativen Erwartungen, die in Rollen eingehen, verinnerlichen" (Heibig, Ludwig: Sozialisation. Frankfurt, Berlin, München 1979. S. 40/41.).

47

George Herbert Mead dem Werden des Menschen

hat in seiner kognitiven im sozialen Kontext die Frage nach

Theorie der symbolischen Interaktion im Zusammenhang mit der Entstehung von Selbstbewußtsein gestellt. Wesentliches Element menschlicher Sozialwerdung ist für ihn das Erlernen der Sprache, Interaktion treten können. Botschaften, anderer wie die Bedeutung haben. durch die Menschen in Beim Sprechen sendet der Mensch Einzelne auf Aussagen Er kann

für Sender und Empfänger gleiche

Dadurch kann der

auf eigene gleichermaßen reagieren.

sowohl Subjekt als auch Objekt von Aussagen sein. Diese Fähigkeit zur Reflexion ist nach Mead das kennzeichnende Merkmal des menschlichen weiterhin ein "Selbst". Zu diesem Selbst gehört "kognitives System von Regeln und Normen über 2), das zu "generalized

erwünschte Verhaltensweisen in einer Gruppe" erlernen ist. other" Bei diesem Lernprozeß spielt der eine entscheidende Rolle:

Mead meint damit das

System von Regeln und Normen, Gruppe, und die von dem aus jedes

das das organisierte soziale sich selbst

Leben reguliert, den verallgemeinerten Standpunkt der Gruppenmitglied anderen Erwartungen der sehen muß.

Sozialisation wäre nach Meads Theorie als die Übernahme der im "generalized other" verankerten Erwartungen, wodurch das ein Selbst als Grundlage zur Beurteilung seines Verhaltens erlernt.

3

kognitives

System von Verhaltensstandards und

,

1) Mead, George Herbert: Geist, Identität Zürich und Stuttgart 1971.

2

Gesellschaft.

2) Fend, Helmut: a.a.O. S. 31. 3) Als Forschungsgebiet taucht der Begriff Sozialisation fast gleichzeitig in Soziologie, Anthropologie und Psychologie auf. Vgl. dazu u.a.: Danziger, Kurt: Sozialisation. Düsseldorf 1974. Nunner-Winkler, Gertrud und Rolf, Hans G.: Theorie der Sozialisation. In: Erziehungswissenschaftliches Handbuch. 3. Band. Teil 2. Hrsg.: Th. Ellwein und H.-H. Groothoff u.a. Berlin 1971. S. 177-201. Walter, Heini (Hrsg.): Sozialisationsforschung. 3 Bände. Stuttgart 1973-1975. Wurzbacher, Gerhard (Hrsg.): Sozialisation und Personalisation. Stuttgart 1974.

3

Eine Einführung neueren Datums ist zu finden bei: Heibig, Ludwig: Sozialisation. Frankfurt, Berlin, München 1979.

48

Gerhard Wurzbacher im Sinne einer

hat deutlich gemacht, der

daß ein Generation

sozialisationstheoretisches Verständnis von Entwicklung Einführung heranwachsenden in Kultur und Gesellschaft in besonderem Maße "monotetisch gesellschaftskausale Mißdeutungen und 2) Mißverständnisse hervorgerufen" Vorstellung von Verhältnisse, einer habe. Der Sozialisations der begriff ist nach Wurzbacher zu sehr belastet mit der zwangsweisen Anpassung Heranwachsenden an die bestehenden gesellschaftlichen die die ihr absolut

überlegene durch Erziehung bewirke. "der Grundfaktoren deren Gesellschaft, und Erwachseneneneration Wechselwirkungen Kultur und der Dagegen setzt Wurzbacher die Forderung nach Klärung sozialen aus Individuum, vielfältigen unveränderlichen Beziehungen sich die soziale wie die

3
individuelle Identität in immer neuen Formen realisieren" Entsprechend Prozesse der den drei Grundfaktoren der unterscheidet er Sozialisation, Enkulturation und der

Personalisation. Menschen durch die

Dabei versteht er unter Sozialisation Verhaltenserwartungen und Verhaltens 4) zwecks Einordnung Enkulturation Maßstäben soziale von

5
den " Vorgang der Führung, Betreuung und Prägung des

kontrollen seiner Beziehungspartner" in und und das jeweilige Wirkungsganze. Erfahrungen, '. Die dient der der meint

" eine gruppen- und personenspezifische Aneignung Gütern, der Kultur " und und Auseinandersetzung "Erhaltung, der Gruppen Wurzbacher eigenen wie erfolgt

Verinnerlichung Symbolen Person

zwischen

Kultur

Entfaltung Auf

Sinneutung

existenz " ^'. vorgenannten Voraussetzungen nach die Personalisationals " Selbstformung und - Steuerung 1) Wurzbacher, Gerhard: Sozialisation - Enkulturation Personalisation. In: ders.: Sozialisation und Personalisation. S. 1-36. 2) ebd. 4) ebd. S.2. S. 12/13. 3) ebd. S. 2. 5) ebd. S. 14.

6) ebd. S. 14.

49

der eigenen Triebstrukturen wie als des Individuums Die auf die Person zu Faktoren steht

sinngebende, und der solcher sie

koordinierende und verantwortliche gestaltende Rückwirkung Gesellschaft vor Kultur" immer wieder zur

Notwendigkeit, koordinieren und

höchst widersprüchliche Rollen zu integrieren. Bewältigung

Situationen persönlicher Entscheidungen braucht " personalisierende Wirkung" haben. In Wurzbachers Annahmen rückt wie in keinem der vorgenannten Modelle in den Vordergrund die ihre prinzipielle Fähigkeit, ergreifung verantwortlich Gesellschaft zu wirken. gestaltend auf

nach Wurzbacher autonome Maßstäbe, die bei Anwendung

Person und und 2)

durch Prozesse der Umwelt Kultur

Der Mensch erscheint - wie es

Michael Landmann in ganz anderem Zusammenhang ausführt nicht mehr allein als Geschöpf, als Schöpfer seiner Umwelt. Solche Wechselwirkungen Scharmann zwischen in Person und Umwelt bezieht auch Theodor "Entfaltung, psychischer Außenwelt" '. seine Umschreibung von Prozesse der individuelle ihrer in des und Integrierung sondern gleichzeitig

Entwicklung als lebenslang andauernde Differenzierung und Er physischer versteht -

Vorgegebenheiten aus der Sicht

Begegnung mit den für sie bedeutsamen Faktoren der

3

Psychologen - Sozialisation im weiteren Sinn als Prozeß 4) der " sozial-individuellen Integration " die sich im Wechsel von Reifen und , als Entwicklung Lernen vollzieht.

1) ebd. S. 14. 2) Landmann, Michael: Der Mensch als Schöpfer und Geschöpf der Kultur. München, Basel 1961. 3) Scharmann, Theodor: Die individuelle Entwicklung in der sozialen Wirklichkeit. In: Thomae, Hans: Persönlichkeitsforschung und Persönlichkeitstheorie. Handbuch der Psychologie. Band 3. Göttingen 1959. S. 535-582. 4) Scharmann, Theodor: Psychologische Beiträge zu einer Theorie der sozial-individuellen Integration. In: Wurzbacher, Gerhard: a.a.O. S. 37-60. hier: S. 39f.

50

In Anlehnung an Wurzbacher unterscheidet auch er im Rahmen der lebenslang andauernden Entwicklung drei wechselseitig dem die Person dynamischen Strukturen, aufeinander bezogene Prozesse: den der bei Sozialisation im engeren Sinn als soziale Prägung,

" als einzigartiges und unwiederholbares, *1 wesentlich daß

Kontinuum von psychophysischen Vorgegebenheiten, Motiven und Verhaltensweisen "

als hilfsbedürftiger Zögling erscheint; dender Enkulturations als Selbstverwirklichung in der Weise, die Person in "angeregter, folgender und lernender Aktivität" der Kultur in ihrer Breite und mit ihren 2) vielfältigen Herausforderungen gegenübersteht schließlich dender Personalisation, einen doppelten Aspekt betont, "nämlich und die die Zeit" Sicht; bei dem Scharmann stimulierende dynamisierende'.

Wirkung der sozio-kulturellen Reize auf die individuelle Persönlichkeitsstruktur kulturelle Dieser als und soziale die der einerseits Geschehen Wirkung der exemplarischen Persönlichkeit auf das ihrer
3

Arbeit

aus

pädagogischer

geschrieben

ist - solle in Verständnis von menschlicher Entwicklung einem Prozeß Personalisation Tradierung von Bemühungen, zugrundegelegt Kultur oder die im 4) Aktualisierung der Persönlichkeit des Heranwachsenden " Dabei kann hier keine Analyse des seinen unterschiedlichen Wir gehen viel mehr davon aus, seindes Menschen Nuancierungen des weiteren in der Begriffs "Person" in Umschreibungen erfolgen. allen "die stehen werden, d.h. nicht die

Übernahme gesellschaftlicher Regelsysteme Vordergrund erzieherischer

sondern

daß die Annahme vom Person zu den Grundüberzeugungen des

als Anspruch und Wirklichkeit bei Explikation die eher

abendländischen Kulturkreises gehört und legenden Erörterungen formale Beschreibung

1) ebd. S. 41. 3) ebd. S. 55.

2) ebd. S. 42. 4) Wehle, Gerhard: a.a.O. S. 80.

51

Personbegriffs

von

Max Müller

und Alois die

Halder

zugrunde: das

" Person meint den je einmaligen, unmittelbar-unvertretbaren Dasein einer Geistnatur. des Wirklichkeit zwecklichkeit, gründet" *'. Vollzug, Diese

ungeteilt - ganzen und Wirklichkeit, ist der die Selbst-

Wirklichkeit und damit

Selbstbesitzes

ist die Wirklichkeit der Freiheit eines in der seine unantastbare Würde

geistigen Wesens,

Müller und Halder bestimmend die Bedeutung des Personbegriffs in den drei und Relationen Gemeinschaft. Person und Natur, Person und Welt, Person

Während wir auf eine vollständige philosophische Explikation soll im auf Blick auf des vorgenannten nähere Personbegriffs des hier verzichten, diese drei eine Relationen kurz eingegangen werden Personalisa-

Strukturierung

tionsprozesses: Zunächst sehen Müller und Halder den Menschen in der "Wirklichkeit des freien Vollzugs seiner Natur". Menschliche Natur existiert verwirklichen. ihren Bedingungen" von Leib und auf also immer als Aktualisierungsfordernde. sich zu Dabei weist die menschliche Natur mit all vitalen Grenzen ist mit und des geschichtlichen prinzipiell "eigenen und Grenze freien unaufhebbaren freier die

Der Mensch steht unter dem personalen Anspruch, "materiellen,

Wirklichkeitsvollzugs. Die Natur des Menschen als Einheit Geist des ihren Strukturgesetzmäßigkeiten" Verwirklichung Auftrag

Personseins. d.h. in Bezug zu

Menschliche Natur steht immer - und das beinhaltet die zweite Relation - in Kontakt mit Welt, anderen Menschen, zur unmittelbaren Umwelt und in

" geistiger Kommunikation " mit eigener Umwelt überragender "Welt" schlechthin. So wie die menschliche Natur dem personalen Selbstvollzug

1)

Staatslexikon der Görres-Gesellschaft. Band VI. Freiburg 1961. Spalten 197-206. hier: Spalte 198.

6

52

v o r - und a u f g e g e b e n i s t , sich zeigt, gehörendes i s t In und sie ihm

d.h.

immer schon existiert,

a b e r a l s m e n s c h l i c h e N a t u r e r s t i n d e r S e l b s t v e r w i r k l i c h u n g s o a u c h d i e W e l t : a l s z u m W e s e n d e s M e n s c h e n M e d i u m s e i n e r p e r s o n a l e n E x i s t e n z v o r g e g e b e n z u r G e s t a l t u n g a u f g e g e b e n . W i s s e n s c h a f t , b r i n g t z u r K u n s t , r e l i g i ö s e m K u l t , T e c h n i k i n n i c h t G e s t a l t n u r d i e u n d w i r d

Sprache, im S t a a t

d e r M e n s c h W e l t

deutlich,

wie

Personalisation

Entfaltung

"natürlicher A n l a g e n " ,

s o n d e r n g l e i c h e r m a ß e n

W e l t g e s t a l t u n g g e h ö r t . S c h l i e ß l i c h i s t d e r M e n s c h a l s P e r s o n e i n s o z i a l e s W e s e n , " d a s a l s E i n z e l n e r n u r i n e i n e r g e m e i n s a m e n s o n d e r n i m m e r h a t , W i r k l i c h k e i t e x i s t i e r e n k a n n " . D i e W e r k e , m i t d e n e n e r W e l t g e s t a l t e t , e i n z e l n e w i r d P e r s o n l e i s t e t e r n i c h t a l l e i n u n d f ü r a l l e i n e , z u n u r i n u n d m i t d e r G e s e l l s c h a f t . m i t e r m ö g l i c h t m i t g e t r a g e n Ü b e r l i e f e r u n g " A u c h d a s , v o n u n d d e r w a s d i e

sich

vollziehen gegenwertigen

geschichtlich-

gesellschaftlichen Verfaßtheit." So wie

15

der personale wirkt, Medium.

Vollzug so ist

auf sie

die für

künftige

Gestalt

der

Gesellschaft wegdenkbare

diesen

Vollzug

nicht

M i t P e r s o n a l i s a t i o n i s t a l s o d i e E n t w i c k l u n g d e r m e n s c h l i c h e n u n d d e s G r u n d l e i s t u n g e n d e s S o z i a l e n , d e r d e s G e i s t i g - K u l t u r e l l e n d e r I n d i v i d u a l e n g e m e i n t . P r o z e s s e u n d d e r S i e u m f a ß t d i e w e c h s e l s e i t i g I n d i v i d u a t i o n , T e i l p r o z e ß d e r i n d e m s i c h s ä m t -

a u f e i n a n d e r b e z o g e n e n E n k u l t u r a t i o n E n t w i c k l u n g , P e r s o n a l i s a t i o n i s t

Sozialisation. somit n i c h t " H a u p t k e r n " ,

sondern der

l i c h e L e b e n s v o r g ä n g e a u f d i e m e n s c h l i c h e H a u p t l e i s t u n g

1)

Speck, Josef: Die anthropologische Fundierung e r z i e h e r i s c h e n H a n d e l n s . M ü n s t e r 1 9 6 8 . S . 6 9 .

53

d e r E n t f a l t u n g d e r P e r s o n s t e u e r t , 4 . , , 1) a u s z e u g t " w i r d i m R a u m d e r u n m i t t e l b a r e r k e n n t , w i r d S e i n e o h n e a u f " d a ß d e n d i e s a m m e l t , o r d n e t

zentrieren, und im Sinne

" i n d e m e r s i e d e s P e r s o n a l e n

P e r s o n e i n a l s g l e i c h z e i t i g V o r h a n d e n e s u n d E r z i e h u n g e r f a h r b a r : d a s P e r s o n e i n d e s n i c h t P e r s o n a l i t ä t d e r v o l l d e r

Zu-Vollziehendes stößt und 2)

Erzieher

Heranwachsenden

aktualisiert Erwachsenen" sind dem sich

erzieherischen und damit

Beistand auch

Personalität

seine

Freiheit

Kind als Potenz von Anfang an gegeben. Person zu sein und damit in sich selbst zu stehen, zu besitzen, frei zu sein und von niemandem besessen

werden zu können meinte in den latenten Zustand, dessen Aktualisierung sich im Rahmen der Personalisation vollziehen kann. Der "Das Mensch Ich steht somit vor einer lebenslangen Aufgabe: Es ist ist dem Menschen nicht einfach gegeben.

ihm angeboten als ein mögliches Werk, ein zu 4) eroberndes Gebiet, das Meisterwerk seines Lebens" dazu soll der Diese s Werk gezielt beginnen in seinen Anfangsphasen nicht Erzieher als Hilfe dem zur Heranwachsenden In diesem Sinne wird Erziehung zu können und vor allem zu verfehlen, helfen. in dieser Arbeit verstanden

Personalisation. das landläufig als Erfahrung "von unabnehmbarem

In ihrem Rahmen gewinnen die Fragen nach Verständnis, Genese und Funktion des Gewissens, Instanz individueller Wertbindung und unvertretbarem, Selbsthaftigkeit

Person sein" verstanden wird, besondere Bedeutung. 1) Schliebe-Lippert, Elisabeth: Die Entfaltung der Person, epochal psychologisch gesehen. In: Wurzbacher, Gerhard: a.a.O. S. 83-103. hier: S. 85. -2) Wehle, Gerhard: a.a.O. S. 75. 3) ebd. S. 82. In Anlehnung an: Guardini, Romano: Welt und Person. Würzburg 1955.

4

4) Gusdorf, George: La découverte de soi. Paris 1948. zit. nach: Langeveld, Martinus Jan: a.a.O. S. 16.

5) Splett, Jörg: Der Mensch ist Person. S. 46.

S.491.

Frankfurt 1978.

54

3.

Etymologisches

Vorverständnis

und

Leitfragen

zum Phänomen Gewissen 3.1. Vorbemerkung einschlägiger Gewissenstheorien *1 ein erstes soll

Vor der Bearbeitung mit Hilfe

etymologischer Daten

Vorverständnis-

nis vom Gewissen als der landläufigen Bezeichnung für die Möglichkeit individueller Wertbindung dargelegt werden. Im Anschluß daran werden wir unsere Leitfragen für die Auswertung der Gewissenstheorien formulieren.

3.2.

Gewissen:

eine besondere Art von Wissen taucht - wahrscheinlich

Im ersten vorchristlichen Jahrhundert nur avvetSija^ (syneidesis) vor allem in drei

aus der stoischen Popularphilosophie stammend - der Termiauf. . Er erscheint beiden Griechen das auf eigene Bewußtsein sittlich negativ der Bedeutungen:

1. Es meint ein Mitwissen, bezogen ist;

einem Bewußtsein von meist

bewertetem Verhalten. Als Beispiel dafür kann die früheste Bezeugung von syneidesis bei Demokrit genannt werden, davon spricht, daß gewisse Leute d.h. ein Bewußtsein von schlechten Lebenswandel haben, das, was sie tun, von der ihrem

sie wissen nicht nur um

sondern haben gleichfalls ein Mitwissen 2) Beurteilung ihres Tuns. "Gewissen"

sittlichen

2. Syneidesis taucht begrifflich auch schon als eigene Senecas schlechte ergibt Handeln hinzukommt. daß schon Epikur " Da rinstimmen wir Aus

auf, wobei zum Bewußtsein noch die Beunruhigung über daseiner Äußerung in dieser überein, sich, syneidesis

Weise benutzt hat:

(mit Epikur)

1) vgl. zur Begriffsgeschichte u. a. : Breini, W.: Was ist das Gewissen? Zürich 1934. und Stoker, H.G.: Das Gewissen. Bonn 1925.

2) cweistjucf)J) ev reo Bloj K.aKOVpay(ioaiiPTi^

Demokrit VS B 297. zit. nach: Reiner, Hans: Artikel "Gewissen". In: Ritter, Joachim (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 3. Basel 1974. Spalten 575-592. hier: Spalte 575.

55

daß

die

schlechten

Taten

vom Gewissen

geißelt daß

werden

und

diesem die meisten Qualen dadurch entstehen, Beunruhigung es bedrängt und quält. " * " wird 3. dem Gewissen zusätzlich ist noch Charakter zugeschrieben. Mit syneidesis schließlich auch das

dauernde

In einigen Fällen

stellungnehmender Bewußtsein vom des

" In begriff der Gedanken, 2) Menschen" gemeint.

Gesinnungen und Wollungen

Syneidesis nimmt in diesem Fall nicht sondern bewertet daseigene

Stellung zu eigenem Verhalten, Denken sittlich.

Mit der vermehrten Verwendung von syneidesis wird gleichzeitig im Lateinischen " conscientia " gebräuchlich, so vor allem bei Cicero und Seneca. Von der Grundbedeutung "Mitwissen" das ausgehend erscheint es als persönliches Selbsturteil, mehr Machtbesitz als die Bewertung durch andere. Conscientia wird zum inneren Wächter, göttlichen ist. >

3

zu einer Quelle des Herzen anwesend

Logos,

der

in

jedem menschlichen

Der deutsche Begriff " Gewissen " ist erstmals als " gewizzen " in einer Glosse zu Psalm 68,20 bei Notker Labeo (+1022 St. Gallen) als Lehnübersetzung des lateinischen " conscientia " - in * zu fden. 4)

1)

" Hic consentiamus (cum Epikur), mala facinora conscientia flagellarum plurimum illi tormentorum esse eo, quod perpetua illam sollicitudo urget ac verberat " (zit. nach: Reiner, Hans: a.a.O. Spalte 575). Spalte 576.

2) ebd.

3) vgl. dazu: Huijts, Joseph Hubertus: Gewissensbildung. Köln 1969. S. 25. und Reiner, Hans: a.a.O. Spalten 576-578. Abweichend davon wird conscientia später auch hin und wieder in Zusammenhängen gebraucht, wovon Wissen oder Kenntnissprechen würden. 4) Stelzenberger weist auf einen interessanten sprachlichen Zusammenhang hin: der Terminus " syneidesis " ist wieder die lateinische Übersetzung " conscientia " und die deutsche Lehnübersetzung " Gewissen " ein Kompositum. Syn bedeutet eben so wie das lateinische cum (bzw. con) und das deutsche

56

Auch in der althochdeutschen Form hat es da mal die Bedeutung meist von "Mitwissen" auf den ganz allgemein und wird später bezogen Bereich von Religion und Ethik,

zunächst als Wissen um menschliche Handlungen und dann weiter eingeschränkt als Wissen um eigene Handlungen und die Beurteilung der eigenen sittlichen Stellungnahme. *1 Man der kann also unter und die Ausschluß langen einer ausführlichen Analyse der

wechselvollen daß damit

Verständnisgeschichte

Begriffe syneidesis, ausgehen,

conscientia und Gewissen davon Vorstellung einer besonderen Art Die Besonderheit bezieht sich auf Es ist ein Mitwissen, insofern quantitative sondern die Es Folgen Anhäufung oder

von Wissen verbunden ist.

die "Summe unseres Wissens". Wissens ein und meint somit nicht

es um die sittliche Bewertung eigenen Tun weiß. Summe des eine inhaltliches Konzentrat, "Zusammenfassung Denkens,

Konsequenz unseres Wissens". Bedingungen und 2) und Handeln. in die Stellung

ist ein Wissen um die unseres

Möglichkeiten, Entscheidens ö S a mit rückt es "Grundwissen Person, Wissen, 11

Nähe der von Karl Jaspers rationalen zu zur Welt und sich

als der

bezeichneten

Grundpositionen selbst. " nicht das die 3

ihrer

Entscheidend für die einzelnen ist hier bei sondern was ihm dieses bedeutet,

d.h.

Weise '

der Aneignung und damit der Wirkung des Wissens".

Gesoviel wie "mit". Von daher sei die Grundbedeutung von syn-eidesis, con-scientia und Ge-wissen also "Mit-wissen" (ders.: Handbuch der Moraltheologie. Paderborn 1953. S. 91). Diese Gleichsetzung hält Huijts für etymologisch nicht haltbar: Wohl sei bekannt, daß die Präpositionen syn, con und ge in vielen Zusammenhängen "zusammen mit" bedeuten. Es könne aber etymologisch nicht festgestellt werden, ob der Mitwisser Gott, oder ein anderer Augenzeuge ist oder "ob ich selbst es bin" (Huijts, Joseph Hubertus: a.a.O. S.26/27). 1) Stelzenberger, Johannes: a.a.O. S. 93. 2) Tröger, Walter: Erziehungsziele. München 1976. S. 93. 2

3) Jaspers, Karl: Allgemeine Psychopathologie. Berlin, Heidelberg 1948. S. 275.

57

3.3.

Leitfragen ist der Mensch und sittliche Menschen von

In dem erarbeiteten Verstehenshorizont beschrieben als Person. Sein durch Weltoffenheit, meint einen Handlungsfähigkeit Geburt an ausgezeichnete latenten

Selbstaufgegebenheit jedem

autonome, Zustand,

Personsein

zukommenden -

dessen Aktualisierung

sierung ihm aufgegeben

ist.

Solche Aktualisierungen erfolgt durch die menschlichen Grundleistungen des Sozialen, des Geistig-Kulturellen und des Individuellen. Diese Grundleistungen sind nicht naturhaft sondern bedürfen zu ihrer Rahmen Von der daher haben wir Erziehung geleistet werden soll. als Hilfe zur schon entfaltet, die im Entwicklung der Hilfe,

Erziehung verstanden

Personalisation. Nach unserem bisherigen Vorverständnis von gemeinhin Gewissen zu der nennt, mit scheint der diese von Wissen um die Zusammenhang seins und sittliche dem, was man Art im Person-

besondere Tuns eigenen

Bewertung eigenen Erfahrung von Freiheit.

stehen

Aktualisierung

Insofern wir Erziehung verstehen als Hilfe zur Aktualisierung von Persönlichkeit, Zusammenhängen unser rücken in den Mittelpunkt unserer notwendigen Überlegungen diejenige nach möglichen bzw. Tätigwerden des Gewissens. pädagogisches Leitfragen: 1. Wie wird das, was man gemeinhin Gewissen nennt, näherhin

zwischen erzieherischem Bemühen und dem Von daher konzentriert sich auf die drei folgenden Interesse

beschrieben und im Rahmen welchen Verständnisses vom Menschen erfolgt diese Beschreibung? 2. Ist das Gewissen ein konstantes oder ein wandlungsfähiges Phänomen und wie wird seine Genese erklärt?

3. Ist eine Aktualisierung des Gewissens durch Erziehung beeinflussbar und gegebenfalls wie und auf welche Weise?

58

Alles was das

Reflektieren Gewissen nach und sei

vollzieht und wie es bzw. sich

sich

vor

dem

Hintergrund Unsere des einer beantworten

einer breiten Skala unterschiedlicher Theorien darüber, funktioniere. Erfordernissen von daher nicht Fragen einem pädagogisch lassen relevanten Begriff

Gewissens

Möglichkeiten

Gewissenserziehung

ohne den Rückgriff auf solche Gewissenstheorien. Bei Auswahl der im zweiten Teil wir uns folgenden Theorien haben möglichst leiten lassen von dem Bestreben,

verschiedene Aspekte des Phänomens in den Blick zu bekommen. Darüber hinaus war für die Auswahl das Studium des größten Teils der Auswahlbibliographie von Blühdorn Reihe und einer zusätzlicher Arbeiten über das Gewissen bedeutsam.

Die Lektüre der darin enthaltenen Titel verwies uns immer wieder auf die folgenden Gewissenstheorien als einschlägige Grundbefunde.

1. Es wird als keine Geschichte des Gewissensbegriffsvorgelegt. Sie ist u.a. zu finden bei: Bremi, W.: Was ist das Gewissen? Zürich 1934. Stoker, H.G.: Das Gewissen. Bonn 1925. Reiner, Hans: Artikel: "Gewissen". In: Ritter, Joachim (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 3. Basel 1974. Spalten 575 - 592. 2. Blühdorn, Jürgen (Hrsg.) Darmstadt 1976. Das Gewissen in der Diskussion.

59

Theorien

über

das

Gewissen

1.

Ansatz und Grenzen der biologischen Begründung des Gewissens von Neurologie und Hirnforschung nimmt Constantin

Ausgehend

von Monakow *' ein biologisches Gewissen, die "syneidesis" als Grundlage menschlichen Gewissens an. Es ist ein "Riesenprotoplasta Mensch" aufgrund physio-biologischer Vorgänge latent wirkendes Selbstregulierungsorgan. Der Annahme plasmas liegt von zugrunde eine biologische als "Wanderung des einer endlosen ihm wenig Betrachtung Riesenprotobekannt

des menschlichen Lebens Mensch"

Vergangenheit in eine endlose unsichere Ziel möglicher Sicherung, größtmöglichem Genuß. Anpassung,

Zukunft mit dem

Perfektion und

Die biologisch treibende Kraft des Lebens ist die "Horme". Sie ist erfüllt von dem Drang nach Vervollkommenung, Ausbau der Beziehungen zu anderen Lebewesen, und darüberhinaus propulsive Kräfte" Leben Fall zum Weltall. vier Von ihr aus: gehen der Instinkte als nach zur Umgebung "ständig

Selbsterhaltung

der sexuelle, der soziale und der religiöse Instinkt. Menschliches allem für den wird im wesentlichen bestimmt von instinktiven Forderungen, Kollision, innerhalb 2) der die, vor der den unterschiedlichen

Instinktwelt einer Regulierung bedürfen. Dieses "Richteramt", die optimale Funktions- und Lebensaufgabenordnung aus, d.h. vom sieht Monakow vom biologischen lebenden, das Standpunkt organisierten vitale Es stellt einen "Kompaß" generellen Kollision der

Programm erfüllenden Protoplasma aus und nenntes "syneidesis", dar, der das biologische Gewissen. auf vitale Leistungen und Ziele eingestellten unter besonderer bei jeder Berücksichtigung Lebensziele latenten und manifesten

in der Instinktwelt 1) Monakow,Constantin 2) e b d . S. 2 3 3 - 2 4 2

"den Ausschlag und Anstoß zur von: Gehirn und Gewissen. Zürich 1950

60

Verwirklichung des besonders für das persönliche Gedeihen und im erlebten Akte Moment gibt" optimalen physiologischen *. d.h. im Keim bereits im die einen 2) biologischen

Die Syneidesis

ist biologisch,

Fötus vertreten. "kompensatorischen

Aus der embryonalen Phase, Faktor des formativen

Instinkts"

darstellt, entwickelt sich die physio-biologische Instanz, die zunächst latent und unbewußt die Gesamtinteressende Menschen "optimal" vertritt. In ihrer Urform wirkt die Syneidesis also als unpersönliche, naturrichterliche, die Instinktwelt des Menschen regulierende Instanz. zum Aus Überwinden der Urform eines der Perversionen, Im Falle ihres Versagens kommt es und also in der Folge zu Psychosen und Neurosen. aus dem biologischen Instinktes Syneidesis,

Kriminalität,

Gewissen, baut sich nach Monakow auf der Basis von Erlebnissen, leben das Milieu, Erfahrungen, menschliche, Erziehung und Kultur veraffektive das Seelen und ins persönliche hältnissen und deren Bewußtsein Einfluß auf das

eigentlich

treten Gewissen auf. als Übergang vom biologischen unerkannt, 3

Der Übergang vom physio-biologischen Latenz Stadium in das menschliche Bewußtsein, zum menschliche n Gewissen "ewig verborgen bleibende lebenden Protoplasma je bleibt ist das

Rätsel"

'. gesetzmäßig

Die Syneidesis ist nach Monakow "in jedem organisierten (in der ganzen Tierreihe) Entwicklungsstufe, und tief eingepflanzt, auch wenn es in ihrer Auswirkung Alter, Intensi-

nach phylogenetischer zu Geschöpf

Verhältnissen zu der Umwelt, Lebensbedingungen u.s.w. von Geschöpf tät, sowohl hinsichtlich Inhalts, Ablaufweise, terminaler Wirkung ... außerordentlich

1) e b d . S. 2 4 3 . 3) e b d . S. 2 4 7 .

2) e b d . S. 2 4 9 .

61

verschieden die als

sich

gestaltet" der Ethik "beim Durchschnitt der

Dabei ist beim Menschen die höhere Form der Syneidesis, Vertreterin Menschen meist mit unzulänglichen, morphologischen auf Kosten der resp. sekretorischen stark oft abgenutzten 2) Mitteln" ausgebildet. die in arbeitet,

Urform überaus

Monakows Aussagen zum Gewissen beziehe sich auf physiobiologische Mechanismen der Selbstregulation, ihrer Latenzphase dem Menschennicht bewußt sind. Wenn erauch die höhere Form der Syneidesis, das sogenannte menschliche Gewissen als daraus entwickelt betrachtet, so setzt er es doch nicht mit dem biologischen Gewissen gleich. Es bestätigt mit seinen Thesen die Annahme von einer jedem modell die Menschen läßt eigenen Gewissensanlage. Frage Form der Syneidesis Sein Erklärungswie die grundlegende unbeantwortet,

sogenannte höhere

in menschliches

Bewußtsein kommt, d.h. wie und wo durch sich aus dem latent wirkenden, unbewußten biologischen Gewisse n bewußtes menschliches Gewissen entwickelt. Daß sich so etwas entwickelt und dabei äußere Einflüsse eine Rolle spielen, Gewissensgenese vor. erwähnt Monakow und legt somit kein streng biologisch-deterministische Begründung der

Der Erzieher kann seine biologischen Befunde als ein Denkmodell zur Erklärung der Gewissensanlage bedenken, aber nicht und als damit Erklärung des menschlichen Gewissens die ethische ansehen auch keine Ableitungen über sie

Ausrichtung des Gewissens oder pädagogische Grundsätze zur Gewissenserziehung vornehmen.

1) ebd. S. 264.

2) ebd. S. 265.

62

2.

Niklas Luhmann: Das Gewissen als Kontrollinstanz des Ich

2.1. Vorbemerkung Fernab von mit Hilfe jeder Metaphysik will der Denkmittel der Niklas Luhmann das Gewissen allein empirischen

Wissenschaften

im Hinblick auf seine Funktionen behandeln. *' Bislang konnten nach Luhmann Besonderheit, Funktion des Grundrechts der verständlich gemacht werden, weil dieses Tatbestand und deshalb nicht zu lange Gewissensfreiheit

Grundrecht

unter dem Aspekt der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit betrachtet und von einem religiösen Gewissensbegriff her Luhmann ein neuer Gewissensbegriff seinen möglichen nur interpretiert kann nach worden ist. Nachdem diese Einengung erkannt ist,

- in Überwindung

religiöser und moralphilosophischer Bezugsinteressen - von Funktionen her beschrieben werden.

2.2.

Gewissen äußert und

und die

normative Vermutung,

Selbstbestimmung daß das Gewissen im Bereich jener der

Luhmann

Strukturen

Prozesse

liegt,

die

zur

Selbstidentifikation

Persönlichkeit eines

beitragen. Systems in einer Umwelt mit der Möglichkeit,

Selbstidentifikation wird dabei umschrieben als "Konstitution besonderen Grenzen zu ziehen, Handlungen zuzurechnen und Erleben reflexiv 2) auf die eigene Identität zu richten." indem man lediglich den Unabhängig von allen von für sich Inhalten kann ihre Problematik ganz formal beschrieben werden, "Konstitutionszusammenhang selbstidentischen Persönlichkeiten" klärt. zu leisten ist: die soziale, die sachliche Dabei sind drei und die zeitliche

Dimensionen zu beachten, in denen Selbstidentifikation zugleich Dimension. 1) vgl. zum folgenden: Luhmann, Niklas: Das Phänomen des Gewissens und die normative Selbstbestimmung der Persönlichkeit. In: Böckle, Franz/Böckenförde, Ernst-Wolfgang: Naturrecht in der Kritik. Mainz 1973. S. 223-243. Luhmann, Niklas: Die Gewissensfreiheit und das Gewissen. In: Archiv des öffentlichen Rechts. 90 (1965). S. 257-286. 2) ders.: Das Phänomen des Gewissens... S. 224.

63

Über soziale Bedingungen Schlüsse zu.

zur Konsistenz von

Ich-Identität

lassen umfangreiche Forschungen über Interaktionssysteme neue Für unseren Zusammenhang bedeutsam ist die Erkenntnis, Interaktionen "Erwartung betrachtet von ihm -soweit die Partner d.h. einander man als handelnde Subjekte voraussetzen - gesteuert werden durch Erwartungen", eigenen anderes sehen, so als zu erkennt, und daß sich der Partner handelt, entsprechend seinen Erfahrungen Erwartungen daß alle

kontingent

Ich und versucht um seine

selbst mit

den Augen des anderen, Bewußtseinshorizont Da

in dessen Erwartungsstruktur und Verhaltenswahlen *' Ich-Identität "daß zur

verstehen und möglicherweise voraussehen zu können. Interaktionen wesentliche Voraussetzungen sind und sie die gleichzeitige Wahrnehmung von Ego- und Alterfunktionen verlangen, kommt Luhmann zu der These, Integration aus sein Ego- und 2) muß." sich nur "wenn sie in ihrer jede Selbstdentifikation eine Alterfunktionen in Interaktionsprozessen

Erschließt daraus weiter, der Lage ist, Interaktionen

daß eine Persönlichkeit

dann als durchhaltbare Einheit begreifen kann,

Ego- und Alterfunktionen in wechselnden zusammen wahrzunehmen und beides mit 3)

Identität vereinbar ist." Dies sachliche Dimension betrifft die inhaltliche Ausformung der Selbstdentifikation, Informationen, die den speziell unter dem Gesichtspunkt der Meinungen und von Erreichen, verlangen Konsistenzanfordernisse. Die Menge an Eindrücken, Einzelnen ihm Selektionsleistungen bei Aufnahme,

Verarbeitung und Reaktion.

Um da bei nicht dauernd die eigene Identität zu gefährden, bedarf es "konsistenter Muster der Motivation und der kognitiven 4) Orientierung" Da das Werterepertoire einer Persönlichkeit normalerweise 1) "Ego er wartet ein Verhalten von Alter, über das dies als alter Ego entscheidet nach Maßgabe von Erwartungen, die er in Bezug auf Ego als sein Alter hegt; vielleicht auch nach Maßgabe von Erwartungen, von denen er erwartet, daß Ego sie als sein alter Ego in bezug auf ihn als Alter hegt" (ebd. S.225). 3) ebd. S. 226. 4) ebd. S. 227.

2) ebd. S. 226.

64

so groß ist, rechtfertigen nach

daß sie in jeder Situation einen passenden Wert kann, durch unterliegt dieses an Repertoire der Forderung Orientierung kognitiven Gesichts-

Selektion

punkten. In der Zeitdimension stellt sich die Notwendigkeit der Konsistenz als biographisches Problem: Die Selbstdentifikation Zeitpunkt Vielmehr dem zwischen Bruch entzogen der Persönlichkeit ist kein zu einem bestimmten der dann über lange Gefahr Zukunft die dem eines ein

erreichter Zustand, besteht latent die und

Zeit auf rein mit

mechanischem oder organischem Weg gesichert ist. Verhaltens, Vergangenheit entsteht. und sind und

identitätsgefährdender mit und sich Handeln selbst

Deshalb bedarf es nach Luhmann Lernen bei allem Entscheiden

zentraler Strukturen Berücksichtigung

Ordnungsmuster,

finden müssen, Mit den drei

so die Identität der Person gesichert werden. Dimensionen wird vom d.h. ist der Bereich in umgrenzt, auf in dem der Begriff Innerhalb

"Gewissen" ange sie delt werden kann. dessen Gewissen bezug personale das Gewissen bezieht sich weder auf Gegenüber der eigenen organischen internalisierter jene Prozesse das Gewissen

Identität gesprochen,

organische Identität, noch ist es nach Luhmann gleichsetzbar mit internalisierten Normen. Existenz wie Normen gegenüber dem gesamten Bereich

und Habitualitäten umfasst

und Strukturen, scheidung darin aus,

die das Vermögen des Menschen zu von zur Lebensentweicht sich "Die sich

2)

persönlicher Überzeugung getragene Handeln und ausmachen. daß man Kontrolle selbst vor des die

Gewissens Frage

stellt,

ob man

der selb bleiben kann" nicht größer nötig. er durch als seine zur

, d.h. die Identität des Menschen ist als lebender Organismus per se Daseins die

Existenz

gesichert. Sein Erlebnis- und Verhaltenspotential ist die Einheit eines sinnvollen menschlichen Ders Mensch bildet seine Persönlichkeit aus, selber zurechnet, Ichs abgrenzt. aber eine ständige indem

ersich zürn System macht, sich nicht "Die Potentialitäten S. 225-229. des

demgegenüber er Informationen, bleiben

1) e b d .

2) e b d . S. 231 .

65

Bedrohung seiner der Der "zu

seines

Persönlichkeitssystems. nicht ist sprengt in das -

Er

braucht

deshalb

Kontrollinstanzen, die darüber wachen, daß das Ich die Grenzen Persönlichkeit die die und *' seines Ich eine solche Struktur Kontrollinstanz, einzeln e muß einer höchste einer komplizierten

Selbsterhaltung, kohärenten, 21 In

Gewissen."

unzähligen

Potentialitäten

individuellen diesen für

Selbstdarstellung" nicht eingeschlossen die werden oder

reduzieren. sind der für solche eine Persönlichkeit

Reduktionsprozeß kurze bzw. Zeit

Handlungen, nur

die nur periphere Bedeutung haben, zugerechnet Fähigkeit relevant sind. wiegen "ganze

bestimmte in dann

Situation

Während

Fehler

diese m Handlungsbereich möglicherweise schnell reparierbar sind, mit denen Soweit es '

peinlich,

aber doch

Fehlhandlungen und -reaktionen schwerer, Rollenbereiche diskreditiert" um sozial standardisierte auf die da, handelt, solche von Ehre werden.

3

sich dabei

Probleme der

und

Verhaltenserwartungen Beziehen sich Persönlichkeit, Verhaltens-

betreffens die Kriterien der Ehre. Fehler Struktur wo sie das Gewissen.

individuellen standardisierte

so treffen

Trotz möglicher Überschneidungen

und Gewissen

sozial

gebote als Kerne der Persönlichkeit angeeignet werden, vermag die Ehre meist nur rollenspezifische die generelle Persönlichkeitssteuerung ... Zusammenhänge z u ordnen während dem Gewissen überlassen und kann kaum persönlichkeitszentrale Bedeutung haben, ist. "Das Gewissen ist

jene normative Selbstbestimmung der als

Persönlichkeit, die diese gegenübereinem Überschuß an organischen und psychisch-möglichen Verhaltenspotent

in allen 4) Steuerungssystem der Mensch hat zu bewerten, vor sich handeln konstituiert." also nicht sondern und gesteuert steht kann wird. nur das die Möglichkeit, seine bewerten, Handlungen mit dem im Gewissen als Systemregulativ ^' und das Gewissen. S. 264. Persönlichkeit

selbst

1) ders. :

Die

Gewissensfreiheit

2) ebd. S. 265. 3) Luhmann wählt als Beispiele - wenn einem Gelehrten Plagiaten nachgewiesen werden, ein Offizier Angst zeigt, Ehegatte untreu wird" (ebd. S. 265) . 4) ders. : 5) ders. Das Phänomen des Gewissens... Die Gewissensfreiheit und das S. 232. S. 266. ein

Gewissen.

66

Die Dem

Gewissenserfahrung Gewissen ist

vollzieht

der

einzelne

in

der

jeweils der im

gelebten Gegenwart,

die Vergangenheit und Zusammenfassung

Zukunft trennt. Mit ob ich stehe

deren

aufgegeben.

Rahmen der Gewissenserforschung sich stellenden Frage, eine künftige Handlung auf mich nehmen kann oder nicht, bin, sein kann und sein will. bereits vollzogen Im anderen Fall, darin eine

ich gleichzeitig vor der Entscheidung zwischen dem, was ich in dem eine Handlung laufs, und Wahlmöglichkeit

verpaßt ist,

zwingt das Gewissen,

" sich ungeachtet des Zeit -

ihn da durch überwindend,

durch das eigene Handeln zu

identifizieren." Als oder wie zeitüberwindende ihm faktisch eine Der Prognose Sinn des Funktion ist der Gewissensspruch " Er ändert normativ

und beansprucht Geltung auch dann, oder Maßgabe der

wenn Umstände tatsächlichen Erwartungen liegt

sich ändern sich nicht der Erfahrungen, im Ablauf in der

zuwidergehandelt wird. Enttäuschung von normativen Erlebens

der Bestätigung oder Zeit.

vielmehr

zeitüberwindenden (insofern identifizierenden), gegebenenfalls kontrafaktischen Stabilisierung von Erwartungen. Nur so kann der Mensch seine Identität als Soll für sich selbst und als Maß 2 für d.h. die die Bewertung eigene umweltabhängiger ist Handlungsmotive Kriterium für festhalten" die Maßstäbe Persönlichkeit

des Gewissens. sie sein kann." sucht

Das Gewissen identifiziert die Persönlichkeit "indem es ihr zeigt, im Sinne der was sie ist und was Es das steuert und reduziert ihre Wahrnehmung vom Identitätserhaltung. einer Es Lebensformel, entschließt die sich für sondern Gewissen "nach

mit ihrem Verhalten, Ich-Potentialitäten Schließlich die

Vergangenheit und Zukunft

zusammenfaßt.

Zukunft nicht durch Leugnung seiner Vergangenheit,

gerade im Lichte der Erkenntnisse einer faktisch gewordenen 4) Identität, die das unveränderlich Gewesene festlegt." 1) ebd. S. 267. 2) ebd. S. 267.

3) Luhmann bezeichnetes von daher als Illusion, vom Gewissen im Namen natürlicher Sittlichkeit Widerstand gegen eine falschlaufende soziale Maschinerie zu fordern. Deren Korrektur sei Sache der Planung und des überlegten Einbaus von Lernfähigkeit in soziale Systeme (vgl. ders.: Das Phänomen des Gewissens... S. 233). 4) ders.: Die Gewissensfreiheit und das Gewissen. S. 286.

67

2.3. Das Grundrecht der Gewissensfreiheit Im allgemeinen versteht man unter Gewissensfreiheit zu können. wonach die soll. * Handeln am Individuum daß die Verfügung über im sozialen System auf Bedingungen erste und die

Freiheit,

nach seinem Gewissen handeln

Luhmann vertritt nun die eher gegenteilige These, Gewissensfreiheit Sein Ausgangspunkt " die Orientierung des ist die Erfahrung, ellen Gewissen nicht ermöglichen,

sondern ersparen"

sich selbst nach Maßgabe des Gewissens zwei prinzipielle Schranken stößt, solchen Als Handelns und zum anderen Gelegenheiten dazu bestehen. charakteristisches Beispiel in

die zum einen in den Folgen den

für die

Schranke nennt

Luhmann den Fall desjenigen, andererseits verbietet und damit Kamerad wäre.

dersich im Gewissen das Töten im Kriege in unzuverlässiger könnte er versagen, würde

"Auf Posten gestellt,

ersoziale Erwartungen, die er durch eigenes vorheriges Rollenhandeln aufbauen half, sich selbst aufgeben müssen." in dem Rollenzusammenhang am Problem nicht in dem auch der Gewissenskonflikt provoziert ist, So wird manch einer, auf Entscheidungen enttäuschen oder den Begriff von 2)

Während in diesem Fall der Schaden auftritt,

werden häufiger durch einen Gewissensspruch beteiligte Rollenbeziehungen geschädigt. der für eine Familie zu sorgen hat, z.B. in Bereichen des öffentlichen nach seinem Gewissen verzichten. Die Realität zeigt nach Luhmann, Rollenzusammenhängen solcher Rollen steht auftauchen. Lebens

in anderen Rollenbeziehungen,

daß menschliches Handeln in im Rahmen

und Gewissensprobleme

Der Mensch steht im Widerstreit von Anforderungen der von ihm eingenommenen Rollen. selbst Er muß aber Er soll in seinen Entscheidungen sich Folgen seines Handelns bedenken und das heißt seinen Überzeugungen treu bleiben. immer auch die

1) ebd. S. 271. 2) ebd. S. 271.

68

und das heißt auch: Erwartungen erfüllt, an

fragen,

in wie weit in seinem Handeln Rollen

die aufgrund seiner vielfältigen *

ihngestellt werden und anderweitig übernommene Verantwortung

damit möglicherweise vernachlässigt.

"Die Rationalität der einen Rolle ist nicht mehr ohne weiteres die Rationalität der anderen Rollen und erstreckt sich nicht die

2)

Rationalität des Gesamtsystems. " Von daher enthält die Gesamtordnung Stabilität durch die Möglichkeit, Störungen in einzelnen Rollensystemen im Gesamtsystem zu dosieren. zu isolieren und Rückwirkungen

Zu dieser Stabilisierung gehört auch die Ersetzbarkeit aller Einzelbeiträge und daz zeigt sich deutliche Grenzen der Austauschbarkeit menschlicher Leistungen individuellen und überall da, möglicherweise entscheidungen wissenschaftlichen und in der Familie, bei künstlerischen Leistungen

"wo die individuelle Persönlichkeit komplex Für die differenzierte Sozialordnung sich auswirkende Konsequenzen von Gewissensdiesen Bereichen werden größtenteils durch Bereitstellung einer Handelns, durch und nicht mit Hilfe Institutionalidurch Grundrechts der des zuletzt negativ in

beansprucht wird".

vermiedendurch den Abbau der Anlässe zur Gewissensorientierung. Dies geschieht auf drei Weisen: Vielfalt sierung Vermeiduna von von Alternativen des von Handlungsaspekten

Zwangssituationen "daß man

Gewissensfreiheit. strukturiert, „ 3) kann. "

Die Handlungswirklichkeit wird also so jeder Gewissensnot im voraus ausweichen

Das, was als persönlicher Lebensstil gilt, von daß Zufälligkeiten des diese Auswirkungen So-geworden-Seins. auf die ist oftmals nichts

weiter als in der Art der Kombination individuelle Sammlung Durch die Vielzahl des einzelnen erzu der Handlungsalternativen ist diese Sammlung veränderbar, ohne Individualität hätte. Die zweite Möglichkeit, umgehen, laubt es, Aspekte seines Gewissensentscheidungen zu als "unpersönlich"

die Institutionalisierung von Verhaltensweisen, Verhaltens

1)

"Die als Differenzierung des sozialen Systems geforderte Rollentrennung findet in der Konkretheit des Menschen ihre Schranke, und deshalb ist der Mensch nicht in der Lage, aus bestimmten Rollen aufgrund von Gewissensentscheidungen auszustiegen, ohne andere Rollenzusammenhänge in unverantwortlicher Weise zu stören" (ebd. S. 272). 3) ebd. 273.

2) ebd. S. 272.

69

betrachten.

Sie

gelten

als

von

der sie

jeweiligen auch seine *' Als

Institution einzelnen nennt künftige Beispiel

vorher bestimmt und werden nicht angerechnet. Von daher können nicht Selbstdarstellung

auf das Wesen des

verpflichten.

Luhmann den Verkäufer in einem Geschäft, einem bedürftigen Menschen nicht verkauft, setzten Ausserdem beteiligen muss sind, Preis wird und weil nicht damit heute zahlen -nach die kann. Luhmann auch

der sich kein daß er seine Ware der den festge -

schlechtes Gewissen daraus machen braucht,

verständlich, des

daß

so

viele Nationalsozialisten nicht dazu kamen, hilflosesten Opfer sie mit etwas identifiziert 2)

ihr Gewissen zu Nationalsozialismus sie bleiben,

als Eigenes nicht wollen können. Gerade weil Formen der die Struktur der differenzierten weil Sozialordnungen jeder "Dazu alle zur Individualisierung der Persönlichkeit zwingt, muß sie Entlastung bereitstellen, unmöglich Folge eines Handelns auf sein Gewissen nehmen kann. ist das Gewissen, sozial zu schlecht koordiniert." ' und der Unpersönlich für die Fälle,

als höchste Instanz persönlicher Selbststeuerung, 3

Die Funktionen der Alternativen vielfalt Grundrecht der Gewissensfreiheit. "in denen der tiven Ein Staat direkt oder und für den ist

keit von Aspekt des Handelns werden ergänzt durch das Es gilt speziell indirekt die Handlungsalterna 4) Zwangslagen und das schafft." Recht auf Wehrpflicht

reduziert

einzelnen die

aktuelles

Beispiel

deren Verweigerung bei Gewissensanspruch. Der Einzelne soll nicht in die Situation gebracht werden, etwas tun zu müssen, was gegenseitig Gewissen gerichtet ist und "An die Stelle des Ringens um Damit vor eine Darstellung seiner Persönlichkeit zerstört. wird aus der Darstellung Der vor

Selbstbestimmung tritt die Beweisführung im Gerichtssaal. sich Sinn selbst der anderen." darin, deklarierte

Gewissensfreiheit

liegt

dem bedrängten Gewissen zu Hilfe

zu kommen und dem

1) " Sie werden der Gewissensprüfung keineswegs entzogen; denn das Gewissen erfaßt alles Verhalten ohne Ausnahme. Aber sie drängen sich nicht zum Gewissen vor, zumindest wird es sozial nicht zugemutet, das Gewissen mit ihnen zu befassen" (ebd. S. 275). 2) ebd. S. Al ebd.

275. 276.

3) ebd. S. 276. 5) ebd. S. 276.

S.

70

Menschen das

zu

ermöglichen, des

nach

seinem "höheres

Gewissen Recht

zu

handeln.

Die Anerkennung von Würde und Freiheit des Menschen muß für Gewissen einzelnen die *1. und höhere Wahrheit wenn nicht in Anspruch nehmen, verpflichtet sind" zu respektieren andere Menschen Dies kann nur dann geschehen,

jeder beliebige Inhalt als gewissensfähig anerkannt wird. "Das blanke Versprechender Gewissensfreiheit wird so 2) hinter rücks vom Normativ ein eingeschränkt. " Das Problem besteht also nicht darin, Gewissen entsprechend handeln kann, auf sein Gewissen hört, Enttäuschungen werden kann. " Gewissensorientierung ob jemand seinem "daß er, wenn er Störungen und sondern

eine Quelle sozialer

3

Von daher liegt für Luhmann - wie eingangserwähnt - der Sinn der Gewissensfreiheit nicht primär darin, zu ermöglichen, genannten 2.4. sondern darin, zu Möglichkeiten ersparen. sie dem einzelnen durch die

Auswertung

Luhmann siedelt die Funktionen des Gewissens im Bereich von Selbstidentifikation und normativer Selbstbestimmung an. Die von ihm beschriebenen drei Dimensionen, identifikation entscheidende für die von zu leisten ist, stellen Ansatzpunkte erzieherischer anderer und zu in denen Selbst dem Erzieher als sich

Hilfe. sich in ihre

Das Kind muß lernen,

im Rahmen von Kommunikation Sensibilität entwickeln, in Identität in der Integra Interaktionskontexten

Verhaltenswahlen Handlungssubjekt

Erwartungen hinein zu denken und seine tion zu -objekt wahren.

Im Blick auf dies achliche Dimension müßendie von Luhmann genannten konsistenten und ankognitiven Gesichtspunkten ausgewählten Muster der Motivation und Orientierung gelernt

1) ebd. S. 276. 3) ebd. S. 280.

2)

ebd.

S.

276/277.

71

werden,

mit deren Hilfe die Vielfalt an Eindrücke und sich auch im Blick auf die Konsistenz-

Informationen verarbeitet wird. Daraus ergibt von erfordernisse als biographisches Problem - ein Verständnis Bildung als " Reduktion der Mannigfaltigkeit und Komplexität Durch Prozesse selektiver Umstrukturierungen indem in den Reduktions Strukturierung der entweder unstrukturiert - chaotischen oder hoch differenziert komplexen Welt. werden stets neue sinnvolle Einheiten geschaffen und gleichzeitig die Komplexität erhalten, der Welt intensiviert werden." *1 Erzieherische Aufgaben als Hilfe zur Selbstidentifikation liegen - zu = zur somit in der und Befähigung von des Kindes und Reizüberfluss mit Kommunikation Interaktion,

Informationsvorgängen die Differenzierung der Kräfte und die

Verarbeitung

Hilfe konsistenter Muster der Motivation und Orientierung und - zur Identitätssichernden Auseinandersetzung mit den Potentialitäten und deren Reduktion.

Mit letzterem ist die Gewissensentfaltung direkt angesprochen, die auf Identitätsfindung ist. Luhmann und -Sicherung des einzelnen gerichtet lehnt die Bindung des Gewissens an inhaltlicher Gewissensentscheidungen. die Frage auf,

inhaltliche Werte und Normen - speziell an über positives Recht ab und damit auch die Überprüfung scheidungen und die Annahme von absoluten Damit

Erspricht von der Suche des Gewissens nach einer identitätssichernden Lebensformel. taucht wo diese Suche inhaltlich ihre Grenze hat und wann getroffene Gewissensentscheidungen wegen vom sozialen System nicht sanktioniert werden? Die Forderung nach Handlungsalternativen zur Vermeidung von ihrer inhaltlichen Konsequenzen sogar anerkannt, möglicherweise

Gewissenskonflikten mag zweifellose eine Reihe solcher

1) Blaß, Josef Leonhard: Luhmann - Pädagogische Theoriebildung im Horizont der Systemtheorie. In: ders.: Modelle pädagogischer Theoriebildung. Band 2. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1978. S. 172 - 192. hier: S. 182.

72

Konfliktsituationen aufzufangen. Unberührt davon bleiben aber die eigentlich brisanten Fälle, Bedürfnisse eines einzelnen sozialen mit Wertesystemen einzelne beidene identitätssichernde den Anforderungen und den kollidieren und keine als solche anerkennt. vor allem

Systems

Handlungsalternativen angeboten werden können, bzw. der angebotene Alternative nicht Die Auseinandersetzung z.B. mit religiösen Sekten,

solchen, die jungen Menschen neue Wege der Identitätsfindung versprechen, die dann oftmals zur völligen Persönlichkeitszerstörung führen oder mit terroristischen Gruppen, die ihre Gewalttätigkeiten mit der konsequenten Verfolgung ihrer politischen Anliegen begründen und darin ihrer Identität treu kann, bei bleiben und sie dadurch sogar gesichert wird,

Loslösung des Gewissens von jeglichen inhaltlichen Werten und Normen schwer geführt werden. Wenn das Gewissen bezogen wird auf die Sicherung Recht der Identität des einzelnen und jedes überpositive und damit verbundene absolute Wahrheits-

entscheidungen abgelehnt werden, weisen dies und orientierenden und meist

dann bedarfes neben den für die Beurteilung sondern von durch ethischen eines

Möglichkeiten zur Vermeidung von Gewissenskonflikten der Kriterien auftretender genuin solche äußerst brisanter insofern zur Konfliktfälle. dem Erzieher

ist nicht nur von pädagogischem Kriterien

juristischem Interesse, Vermittlung

Interesse, Anhaltspunkte

Minimal konsenses gegeben werden. Der oftmals als "funktionalistisch" bezeichnete Ansatz Luhmanns erscheint somit von den Funktionen her für erzieherische Zwecke erschließbar. die Er verlangt aber eine inhaltliche Sicht undurchführbar Bindungslosigkeit, aus erzieherischer

ist, insofern derso Erzogene mit den Normen und Werten des sozialen Systems in große Konflikte gebracht würde und die notwendigen Prozesse der Sozialisation von daher als gescheitert angesehen werden müßten. Damit treten erzieherische Hilfeleistungen Sozialisation zur in Entwicklung des Gewissens und solche zur einen ausschließenden Gegensatz.

73

3.

Gewissen in tiefenpsychologischer Sicht

3.1.

Freud

und

das

Gewissen

3.1.1. Vorbemerkung Wegweisend allgemein Entstehung Den und dabei für die des Tiefenpsychologie sind Sigmund und in seiner Zeit die -

bahnbrechend bilden

Freuds

Thesen als

über

Gewissens. seine Erfahrungen daß in Nervenarzt Kultur Beobachtung, unserer

Ausgangspunkt

vor a l l e m d i e u n d A n g s t g e f ü h l e

SchuldAuf der

z u d e n s t ä r k s t e n d y n a m i s c h e n m ö g l i c h e n d i e u n d U r s a c h e f ü r s o l c h e , a u f K i n d h e i t d e n e i n e a l s

F a k t o r e n b e i p s y c h i s c h e n S t ö r u n g e n g e h ö r e n . S u c h e n a c h e i n e r p s y c h i s c h I n s t a n z F o l g e d e r K r a n k e n b e l a s t e n d e n z u s t o ß e n , K u l t u r G e f ü h l e d i e g l a u b t s i e s i e F r e u d

i m M e n s c h e n E l t e r n

i m L a u f e d e r

B e g e g n u n g m i t

v e r t r e t e n d e n u n d v o n d e r e n a l s G e w i s s e n s o z i o -

P e r s o n e n w i e a g n o s z i e r e n . j e d e m K i n d k u l t u r e l l e U n t e r d r ü c k u n g F r e u d s m i t s e i n e m

u n d L e h r e r n

e n t s t e h t ,

r i c h t e n d e r F u n k t i o n e r s a g t , E r n e n n t d i e s e u n d d a m i t e r w a r t e t e n U m w e l t e i g e n e r d e s

m a n k ö n n e I n s t a n z , a n d i e

d i e a u f g r u n d d e r v o n g e g e b e n e d a s n o t w e n d i g e r O b e r - I c h . v e r b u n d e n d e s u n d u n t r e n n b a r

A n p a s s u n g W ü n s c h e ü b e r d i e

v e r b u n d e n e r e n t s t e h t , i s t s o m i t

E r k l ä r u n g d i e i h n

G e w i s s e n s

D e n k m o d e l l

p s y c h i s c h e T r i e b e

K o n s t i t u t i o n P r i n z i p i e n d a h e r f ü r d a s d e s

M e n s c h e n : E i n e

b e h e r r s c h e n d e n d i e s e s T h e o r i e * 1

u n d

d i e I n s t a n z e n s e i n e r p s y c h i s c h e n O r g a n i s a t i o n . K u r z d a r l e g u n g s e i n e r D e n k m o d e l l s ü b e r G e n e s e i s t u n d V e r s t e h e n F u n k t i o n e n

G e w i s s e n s u n e r l ä ß l i c h .

1)

F r e u d s D e u t u n g e n e r f a h r e n i m L a u f e s e i n e s l a n g e n W i r k e n s V e r ä n d e r u n g e n u n d E r g ä n z u n g e n . I m R a h m e n u n s e r e r D a r l e g u n g e n w i r d a u f e i n e n A u f w e i s d i e s e r V e r ä n d e r u n g e n u n d d a m i t d e r E n t w i c k l u n g s e i n e s W e r k e s v e r z i c h t e t . V i e l m e h r z i e h e n w i r z u r B e s c h ä f t i g u n g m i t s e i n e r T h e o r i e ü b e r d a s G e w i s s e n s e i n e s p ä t e r e n T h e s e n h e r a n , a n d e n e n e r b i s z u s e i n e m L e b e n s e n d e f e s t h i e l t u n d d i e e r s e l b s t a l s E r g e b n i s l a n g j ä h r i g e r p r a k t i s c h e r E r f a h r u n g e n u n d d a r a u f

74

3.1.2.

Triebe

und

P r i n z i p i e n i m n a c h e r i n a l l g e m e i n e n F r e u d E r o s s e i n e r u n d m e n s c h l i c h e s v o n g e g e n s ä t z T r i e b t h e o r i e b e z e i c h n e t . d e n n e b e n

U n i v e r s a l e s D a s e i n l i c h e n a l s M i t E r o s i m

L e b e n s g e s c h e h e n s i n d d i e d i e

b e s o n d e r e n

b e h e r r s c h t s p ä t e r e n w o r u n t e r u n d T h a n a t o s

K r ä f t e z e n t r e n , b e n e n n t d i e d a s e r

e l e m e n t a r e

T r i e b k a t e g o r i e n ,

L e b e n s t r i e b e , " d a s i n

S e x u a l - a u c h d i e S e l b s t e r h a l t u n g s t r i e b e f a l l e n . E s s i n d j e n e K r ä f t e , Z i e l v e r f o l g e n , Z u s a m m e n f a s s u n g s i e s t r e b e n u n d v o n L e b e n d u r c h i m m e r P a r t i k e l z e r s p r e n g t e n z u l e b e n d e n a t ü r l i c h e s d a b e i b e s t e h e n d e w e i t e r g r e i f e n d e e r h a l t e n " E i n h e i t e n D e n

zu der

lebenden Substanzen zu komplizieren, d.h.

danach, diesen gegenüber

bewahren

aus

umfassendere die Todestriebe, jeden

Einheiten zu bilden. lebenserhaltenden genannt, die Trieben das stehen Thanatos "Zellenwesen in den zersetzen Zustand der und

einzelnen

Elementarorganismus 2) zu zerstören,

anorganischen lebende und

Stabilität überführen " Einheiten so das

möchten, Spannungen

d.h. sie versuchen, radikal

auszugleichen

Lebewesen in den anorganischen

Zustand zurückzuführen,

der als der Zustand der absoluten Ruhe angesehen wird. Die menschliche Seele ist bis auf ihre tiefsten Kern von diesem zu Für Triebdualismus durchdrungen, ständige Kampf der ihre Einheit permanent und spalten droht. Freud ist dieser zwischen Lebensgenannt) (auch Destruktionstrieb "der wesentliche

Todestrieb

Inhalt des Lebens überhaupt, 3) Menschenart"

und darum ist die Kulturent-

wicklung kurzweg zu bezeichnen als der Lebenskampf der

aufbauender Theoriebildung bezeichnete. Eine besondere Rolle spielend abe seine 1920 erschienene spekulative Schrift "Jenseits des Lustprinzips", in der er seine Triebtheorie neu fundiert und die drei Jahre später erschienene Schrift "Das Ich und das Es", in der er seine Ichpsychologie vollendet. 4 1) Freud, Sigmund: Gesammelte Werke. Bd. XIII. London 1963. S. 269. 2) ebd. S. 376. 3) ders.: Ges. Werke. Bd. XIV. London 1968.

4

S.

481.

75

Indem durch

Eros

und

Thanatos

in ihn

enger

Verbindung

existieren, zu binden und seiner destruktiven ist

gelingendes Eros, Tendenz

den aggressiven Triebanteil an der Auswirkung zu hindern. des Freuds kurzer An *'

Neutralisierung und

zumindest partiell Da er

Der "Abkömmling zusammenhängt, Die von Leben

Hauptvertreter

Todestriebes"

der Aggressionstrieb. bedarf des daß Grundthematik Schaffen und so ablaufen, und der

Gewissenslehre Erläuterung: den

damit

Lebens die

impliziert

Antagonismus

Zerstören.

sich würde danach menschliches Substanz einerseits andererseits rückläufig der

lebendige

aufbaut und Bestand haben will, Auflösung Nun wendet Selbsterstörung Organismus im

zustrebt. der Selbsterhaltung Da aber die ist

Interesse

den schädlichen Triebe nach außen ab, der dann als auf die Mitwelt gerichtete Destruktionsneigung erscheint. das Individuum erneut gefährdet und richtet den Welt darauf wieder um mit Rache und Aggression antwortet, wieder nach innen. innerlich, "Die Aggression wird introjiziert, zurückgeschickt,

Triebimpuls verwoher der sich 'Gewissen' ausübt,

eigentlich aber dort in

sie gekommen ist, also gegen das eigene Ich gewendet. Dort wird sie von einem Anteil des Ichs übernommen, als Über-Ich dem übrigen entgeggestellt, und nun als gegen die hätte. das das ... Ich dieselbe an strenge Ich gerne anderen, fremden Individuen

Aggressionsbereitschaft

befriedigt

Die Kultur bewältigt als die gefährliche und durch eine Instanz in seinem Innern, wie durch 2)

Aggressionslust des Individuums, indem sie es schwächt, entwapfnet

eine Besatzung zu dem

in der eroberten Prozess der

Stadt,

überwachen läßt" des Individuums Seelen bei

schmerzlichen

Kultivierung

gehört nach Freud neben der Bewältigung des Aggressionstriebes vor allem die Ablösung des apparatuses prinzip. beherrschenden Von Geburt an sämtliche das Funktionen des durch das Individuum nach Lustprinzips strebt RealitätsFreud

1) Katastrophale Folgen entstehen, wenn die Legierung der beiden Triebanteile zerfällt und die positive Kraft die negative nicht mehr binden kann. Dieser Sachverhalt wird am Beispiel des Triebmörders deutlich: Diese elischen Komponenten fallen auseinander, Liebesgenuß und Mordimpuls treten gleichermaßen, aber getrennt voneinander auf. 2) Freud, Sigmund: a.a.O. S. 481.

76

allem, Steht

was

es

tut,

nach Gewinnung von Lust und Vermeidung theoretisch der Weg offen, ohne

von Unlust.

Diesem Streben setzt die Realität spürbare Grenzen. rein

dem Menschen

Rücksicht auf die Umwelt die egoistische Befriedigung aller seiner Wünsche zu suchen, so ist dies praktisch aufgrund zu erwartender harter Sanktionen durch die Gesellschaft unmöglich. Weil der Mensch die Geborgenheit im Raum der Gruppe braucht, unmittelbare regeln des für ihn der Boykott der Mitwelt zu den unlustvollsten Erlebnissen gehört, Zusammenlebens, verzichtet er auf die

Erfüllung von Wünschen und respektiert die Spielumso doch noch zu einem relativ *1

großen Quantum an Lust zu kommen.

3.1.3.

Die psychischen Instanzen Eros und Thanatos, sich die Bewältigung des

Der Dauerkampf von das

Aggressionstriebes und die Verdrängung des Lustprinzips durch Realitätsprinzip vollziehen unterschiedener in

nerhalb dreier von Instanzen. Freud psychischer

Ausgangspunkt dafür ist die in der Psychoanalyse grundlegende Unterscheidung von Bewußtsein, Vorbewußtem und Unbewußtem. "Bewußtsein ist zunächst ein rein deskriptiver Terminus, sich die auf der 2) eine unmittelbarste und sicherste Wahrnehmung beruft" daß der Zustand des Bewußtseins rasch vorüber Umständen eine jetzt bewußte Vorstellung im nächsten aber unter bestimmten Erfahrung,

gehen kann,

Augenblick unbewußt und dann deskriptiv, Er nennt

wiederbewußt werden kann, läßt Freud annehmen, daß sie zwar nicht aber im dynamischen Sinn unbewußt ist. latent Bewußtseinsfähige das Vorbewußte. dieses

1) vgl. zur Entwicklung des Kulturmenschen vor allem die Schrift: Das Unbehagen in der Kultur. In: Ges. Werke. Bd. XIV. London 1968. S. 419 - 506. 4) ders.: Ges. Werke. Bd. XIII. London 1963. S. 240.

4

77

Unbewußtes

kann

aber

auch

als

Verarbeitung Erfahrungen unbewußte sich

von

Erfahrungen *

eine Rolle spielen, wobei sich eine innere Kraft der Bewußtmachung Freud liche nennt solcher dieses verdrängter dynamische widersetzt. das Verdrängte an eigent-

Unbewußte. Vorstellungen vollziehen irgendwelchem sind Erinnerungsreste "Bewußt werden und muß 2) Vorbewußte die Vorstellungen

Unbewußte

unerkant bleibenden Material.

immer mit Wortvorstellungen verbunden, kann nur das, was

von schon einmal erfolgten Wahrnehmungen sind. außer Gefühle von sich

was schon einmal bewußte Wahrnehmung war, innenherbewußt werden will,

versuchen,

in äußere Wahrnehmungen umzusetzen" wenn

Beim Prozeß des Bewußtwerdens kann Unbewußtes erst in Bewußtes bzw. werden. Nun stellt Freud bei Psychoanalysen an Kranken fest, oftmals Schwierigkeiten haben, nicht bewußt so benimmt, äußert, ist, der aber was unter der Herrschaft eines Widerstandes selbst etwas gefunden, auch unbewußt stehen, ist, daß sie sich Verdrängtem zu nähern, der ihnen im Ich "Wir haben Bewußtes erst in Unbewußtes übergehen, vorbereitete Mittelglieder durch analytische Arbeit hergestellt

zum Ich gehört.

sich gerade

wie das Verdrängte,

das heißt starke Wirkungen 3). Daraus folgerter, dem sich nicht zwischen Bewußtem

ohne selbstbewußt zu werden "

daß die neurotischen Konflikte

und Unbewußtem abspielen, sondern im Gegensatz "zwischen zusammenhängenden Ich und dem von ihm abgespaltenen 4) Verdrängten" unbewußt in. Es ist also ein gewichtiger Teil des Ich noch nicht beschriebenem Sinn, so daß bisher

Freud eindrittes,

zum Ich gehörendes Nichtbewußtes annimmt,

daser Über-Ich nennt. 1) Die Methoden der Psychoanalyse standskraft zu überwinden und Erfahrungen bewußt zu machen. 2) Freud, Sigmund: a.a.O. S. 247. 3) ebd. S. 244. 4) ebd. S. 244. die nenn dazu, diese Widerd durch solche verdrängten

78

Von diesen dreier Über-Ich. Zum Es

Erkenntnissen her kommt Instanzen: dem

Freud Es, dem

zur Ich

Unterscheidung und dem

psychischer

erklärt

er,

daß es

der Bezirk

jener unbekannt, bei

unbeherrschbaren Mächte sei, von denen wir "gelebt" werden. *' Zu ihm gehört alles, allem die Das Es ist dem Mittel, sagen, aus Ich der was im psychischen Bereich erbt, Körperorganisation oder Haß zu stammenden "Das Es ... Es Triebe. hat kein kann nicht 2) zustande gebracht. Das von Es Eros bildet und den Eros In'. und To de s tri e b kämpfen in ihm " der Es Persönlichkeit, das keine Wertungen, den Kampfplatz und Gut ihm herrscht das Lustprinzip kein Triebpol kennt

3

Geburt mitgebracht, konstitutionell festgelegt ist, vor selbst nicht bestimmbar. Liebe

bezeugen.

was es will;

es hat keinen eigentlichen Willen

Thanatos.

"selbstverständlich und Böse,

keine Moral"

Freud nennt es 4) . Es

" ein Chaos,

einen ist

Kessel voll brodelnder es mit Energie gefüllt. bringt es Triebbefriedigung unter psychischen Energie.

Erregungen"

Von den

Trieben her

Es hat weder eine Organisation noch steht im Dienst der Einhaltung des Lustprinzips. steht es in Konflikt

einen Gesamtwillen auf.

Ökonomisch gesehen ist das Es das Hauptreservoir der Dynamisch betrachtet mit dem Ich und dem Über-Ich, die e - g e n e t i s c h gesehen indem

Differenzierungen seiner sind. Das Bewußtwerden der Es - Inhalte geschieht nach Freud, sie " mit Wortresten verknüpfen " und dadurch sprachlich werden. So entzieht das Ich dem Es Energiebeträge " ein durch die Nähe

5

artikulierbar

Nach Freud ist das Ich ein Stück vom Es ,

der gefahrdrohenden Aussenwelt zweckmäßig verändertes Stück " 1) Freud übernimmt den Begriff "Es" von Georg Groddeck, der "wohl dem Beispiel Nietzsches gefolgt (ist), bei dem dieser grammatikalische Ausdruck für das Unpersönliche und sozusagen Naturnotwendige in unserem Wesen durchausgebrauch lieh ist " (ebd. S. 251) . 2) ebd. S. 289. 3) ders. : Ges. Werke. Bd. XV. London 1967.

4

S.

81.

4) ebd. S. 80. 5) ebd. S. 83 .

79

Es

ist mit

den

Organen

der

Reizaufnahme

ausgestattet

und hat

eine besondere Organisation hergestellt, Aussenwelt vermittelt. Bewußtsein, Dem Lustprinzip des die zwischen Es und "Es" steht das es gewähr-

Realitätsprinzip des "Ich" gegenüber. Am Ich hängt das es steuert die Zugänge zur Motilität, leistet die Verbindung von Sach- und Wortvorstellungen. Das Verhältnis von Es und Ich beschreibt Freud mit dem Bild vom Ross mit dem Reiter: daß "Es der gleicht Reiter so im Verhältnis eigenen Reiter das zum Es dem Reiter, versucht, Willen des wäre " Kurzum: das Ich übernimmt die Aufgabe der Selbstbehauptung durch Die Koordinierung der Triebkräfte der des Es, von der Innen "Wo Befehle und Es Aussen soll des Über-Ich und der Forderungen der Realität. schwierige Freud 2) Aufgabe mit der Vermittlung beschreibt Ich werden" Mit der schon erwähnten Erkenntnis, dritte psychischen Instanz: daß im Ich ein unbewußt sensorischer Faktor wirkt, kommt Freud zur Annahme der dem Über-Ich. klassischen Formel: war, der die überlegene Kraft des Pferdes zügeln soll, dies mit der auch ob es Kräften das Ross das Es Ich mitgeborgten". Oft müsse wohin es wolle, in "so pflegt als Handlung umzusetzen,

dem Unterschied,

dorthin führen,

Ich den

der eigene

3.1.4. Das Gewissen als Funktion des Über-Ich Freud kennzeichnet hat, das Über-Ich seine als unbewußten Anteil und des

Ich, als "Aufsichtsorgan, das sich der Mensch im Kern des Ich geschaffen überwacht, welches eigenen Regungen Handlungen

obsie mit seinen Anforderungen zusammenstimmen"

1.

Es ist "für uns die Vertretung aller moralischen Beschränkungen, 4) der Anwalt des Strebens nach Vervollkommnung" 1) ders.: Ges. Werke. Bd. XIII. S. 253. 2) ders.: Ges. 4) ders.: Ges. Werke. Werke. Bd. Bd. XV. S. S. 86. 73. 3) ders.: Ges. Werke. Bd. XII. London

80

Seine Funktionen sind: die Selbstbeobachtung als Voraussetzung für die richterliche Tätigkeit des Gewissens, das Gewissen in der eigentlichen Richterfunktion und das Ich-Ideal, fungierend als Wunschvorstellung, an dem das Ich sich Freud mißt. in der Ich Unterscheidung Gefühle und Gewissen, Ich und von beim Schuldgefühl Ergebnis und Minderwertigkeitsgefühl wirkt Den Unterschied zwischen Gewissen und Ich-Ideal verdeutlicht Gefühlsgefühl: zwischen die zwischen Für die Spannung Beide sind das einer

Minderwertigkeitsgefühl

zwischen

Ich-Ideal,

beim Schuldgefühl die

Ich und Gewissen. Entstehung nimmt des Über-Ich und damit Phasen an: daß der und auch der Gewissens-

funktion

Freud

zwei

Die erste Phase resultiert aus der Abhängigkeit des Kindes von der elterlichen Autorität. Mensch kein natürliches Böse hat. Oft sei das Böse überhaupt nicht das für das Ich Schädliche oder ist, Gefährliche, "im Gegenteil auch etwas, was ihm der ein Motiv zu erwünscht ihm Vergnügen bereitet" *. was gut und böse ist. Es ist als fremder Einfluß, Da eigenes führt, Empfinden das "Es ist in leicht Zugrunde liegt die Annahme, für Gut Unterscheidungsvermögen

im Fall des Kindes primär von den Eltern kommend, bestimmt, Kind nicht seiner zur gleichen Bestimmung muß es

haben, sich dem fremden Einfluß zu unterwerfen. Hilflosigkeit und Abhängigkeit entdecken, bezeichnet

von anderen

kann am besten als Angst vor Liebesverlust 2) werden" wenn es ihm die

Das Kind meidet als das Böse - auch dann,

eigentlich Vergnügen bereiten würde - aus Angst davor, es vor "auch den Schutz vor mancherlei Gefahren ein, allem der Gefahr Bestrafung Ges. aus, seine Bd. daß Überlegenheit XIV. S. 483. erweist"

Liebe der Eltern zu verlieren. Mit diesem Liebesverlust büßt setzt sich ihm in

dieser Übermächtige

der

Form der

1.

1) ders.: 3) ebd. S.

Werke.

2) ebd. S. 483. 483/484.

81

Verstößt das Kind gegen den elterlichen Normenkodex, bildet sich das dieser "schlechte Zustand des Gewissen".
Namen Eigentlich verdiente Gewissen nicht,

so so Freud -

weil

solches Schuldbewußtsein nichts weiter sei, "soziale Angst", Von Gewissen und abhängig *1 Schuldfühl elterlichen
Autorität. erst dann sprechen, vor dem

als eine

ist von der Anwesenheit der kann man nach Freud

eigentlichem wenn und

"die Autorität durch die Aufrichtung Dann fällt die Angst zwischen Böses tun der Unterschied

eines Über-Ich verinnerlicht wird". Entdeck Verden und Böses wollen weg, nichts verbergen, Die Aufrichtung unbefriedigt

"denn vor dem Über-Ich kann sich 2) Über-Ich ist das Ergebnis zum der Überwindung der

auch Gedanken nicht" Triebbedürfnisse und 6. Abschluß

des

gebliebener

genitalen Phase In dieser Phase, erlebt das Prinzip Die darin,

zwischen dem 5. Konflikt seinen

Lebensjahr. Lust- und Realitäts das Realitätsgesetz

die etwa ab dem 3. daß

Lebensjahr beginnt,

Kind den

zwischen

Inzestwünschen

in Form des Inzestverbotes der sittlichen Ordnung entgegensteht. stärkste libidinöse Objektbesetzung
steht den Realitäts Das Kind gibt auf und seinen Triebwunsch, sich Es den mit Anforderungen entgegen. gleichgeschlechtliche verleiht zu

gegengeschlechtlichen Eltern teil zu haben und wieder sein identifiziert den Eltern als den Vertreter der
sittlichen Ordnung. sich der en Autorität ein und eignet so an, daß sie ihm als innere sich ihre speziell Imperative

Stimme ertönen.

Die Bewältigung unbefriedigt bleibender Triebwünsche,

1) "Beim kleinen Kind kann es niemals etwas anderes sein, aber auch bei vielen Erwachsenen ändert sich
nicht mehr daran, als daß an Stelle des Vaters oder beider Eltern die größere menschliche Gemein-
schaft tritt. Darum gestattet es sich regelmäßig, das Böse, das ihnen Annehmlichkeiten verspricht,
auszuführen, wenn sie unsicher sind, daß die Autorität nichts davon erfährt oder ihn nichts anhaben kann,
und ihre Angst gilt alle in der Entdeckung. Mit diesem Zustand hat die Gesellschaft unserer Tage im
Allgemeinen zu rechnen" (ebd. S. 484). 2) ebd. S. 484 .

82

die Überwindung des Ödipus-Komplexes beim Jungen, bewirkt also die eine Ich-Veränderung Imperative, durch Aufbau
des der Über-Ich, Kindheit in und das zahllosen die während

Jugendzeit an den Heranwachsenden ergehen, aufgenommen werden und es so zu einer immer unpersön-
licher werdenden selbständigen Instanz werden lassen, Das Gewissen hat für diese dies sich dem Ich gegen über
gestellt. Instanz es die Funktion einer Begründung, "gewiß" die zu verurteilen innerhalb dieser Verwerfung bei Bedarf

inneren Wahrnehmung von Wunschregungen, sind. weil ist. sich das Gewissen

keiner

seiner Verurteilung ganz

Das Gewissen ergibt sich also als unverzichtbarer Wächter darüber, die daß der in einzelnen den Anforderun-
gen der Realität, Idealvorstellung vom Ich gefunden seine haben, Ich und Eingang die

gerecht wird. Betätigungen am

Es mißt das

aktuelle 2) Ich-Ideal.

1) Freud setzt die Instanz "Über-Ich" entgegen mancher Darstellungen in Sekundärliteratur nicht mit dem Ge-
wissensgleich: "Ich könnte einfach sagen, die besondere Instanz, die sich im Ich zu unterscheiden
beginne, ist das Gewissen, aber es ist vorsichtiger, diese Instanz selbständig zu halten und anzunehmen, das Gew-

is sense in einer ihrer Funktionen, und die Selbstbeobachtung, die als Voraussetzung für die richterliche Tätigkeit des Gewissens unentbehrlich ist, sei eine andere" (Ges. Werke. Bd. XV. S. 65). 2) Neben der beschriebenen ontogenetischen Gewissens- theorie gibt Freud auch eine phylogenetische Begründung des Gewissens, die allerdings nur historischen Wert hat. Dazu konstruiert er die Geschichte vom Mord am Vater der Urhorde: Der Vater soll ursprünglich den Besitzer aller Frauen beansprucht haben. Aus Haß, der durch dauernden Triebverzicht immer wieder neu verstärkt wurde, tötete die Söhne den Vater. Diese Tathatten nicht den unbewußt erwarteten Erfolg, weil keiner sich an die Stelle des Vaters setzen konnte. Freud meint nun, nach der Verwirklichung der Haßbestrebungen sei es zum Wiederauftauchen der unbefriedigten Zärtlichkeitsregungen gegenüber dem ermordeten Vater gekommen. Trauer, Reue und Sehnsucht hatten Schuldgefühle als Urform der Gewissensregung zur Folge. So soll aus dem Ambivalenzkonflikt der Söhne das erste sittliche Gebot "Du sollst nicht töten" entstanden sein. Die Entwicklung weiterer Gebote ist nach Freud auf den fortschreitenden Verzicht der Triebbefriedigung unter dem Druck der Realität zu verstehen (vgl. dazu; Totem und Tabu. In: Ges. Werke. Band IX. London 1968. S. 171 ff).

4

83

Für den Erzieher von besonderem Interesse sind - und dies soll abschließend noch kurz nach von Entstehen und Folgen in jeder dargestellt werden von überstrengem Fragen Gewissen: die Eltern

Erziehungen stehen nach

Freud durch die Versagung gegen

Bedürfnisbefriedigungen

ursprünglich

gerichtete, aggressive Impulse. Durch die Introjektion des Eltern imago kommt es gegen das eigene Ich. Organismus auswirkt, auswirken. Ich hängt wie hart und unerbittlich das Über-Ich wird, zu einer Rückwendung der Aggressionen immer gilt das Prinzip, daß Triebe, denensichinnerhalb des

eine äußere Befriedigung versagt ist,

Wie stark sich nun die Aggression gegen das eigene

einmal ab von der Moralität der introjizierten Elterninstanz und zum anderen von der situation. Streng der äußeren Autorität und der Stärke der libidinösen Objektbeziehung in der Ödipusjeintensiver die libidinöse Bindung war und je umso strenger wird das Über-Ich über das Ich strenges Über-Ich kann nach Freud auch an und uld same Über-Ich starren, zu schneller sie unter dem Einfluß der elterlichen Autorität verdrängt wird, walten. Ein besonders entstehen, wenn zwar die Erziehung relativ mild verläuft, die Eltern selbst aber ein übermäßig hartes, haben, Ein das vom Kind introjiziert wird. Über-Ich führt zu "einer überstrenges

anpassungsbehinderten Haltung gegenüber der Außenwelt, Triebhemmungen, einer ich" l)

Triebangst,

ständigen Schuldgefühlen und zu und Entmutigung des

fortwährenden .

Unterdrückung

1)

Häfner, Heinz: Das Gewissen in der Neurose. In: Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie. Hrsg.: Viktor E. Frankl. a. Bd. II. München 1959. S. 692 - 726. hier: S. 702.

84

3.2.

Erik H. Erikson:

Identität und Gewissen

3.2.1. Vorbemerkung Freuds Anwendung physikalischer Erkenntnisse der damaligen Zeit auf die Psychologie die zur analog bezeichnet daraus Erhaltung Erikson zwar in als "daß die. der Physik bedeutsame übertragen, Leistung, entwickelte der Theorie, als

Triebenergie

Energie

verschoben und umgewandelt wird" *'

Erklärung der psychologischen Beobachtungen aber hält er für unzureichend. Das für die Person fundamentale Gefühl der persönlichen Identität läßt sich nach Erikson nicht durch eine rein Das, was alle Menschen ist und wo sie

energetische Triebtheorie erklären. gemeinsam haben, es tun, "die sich mit dem, , eins fühlen"

liegt viel mehr begründet in der 3), d.h. in der Fähigkeit des Eriksons die sondern

"synthetischen Ich-Funktion" Menschen, So ein rückt in alle den seine Mittelpunkt der

Streben harmonisch zusammenzuführen. Arbeiten Da er mit Identität nicht nur

Entwicklung der dauerndes

Ich-Identität.

inneres

Sich-Selbst-Gleichsein meint,

dazu ebenso die dauernde Teilhabe an bestimmten Gruppen) spezifischen Charakterzügen gehört vor allem den Folgen, gilt sein Interesse Einflüsse daß die ineinander Phasen hat und eine der auf das Ich. sozio-kultureller in kontinuierlich Jede dieser individuellen und

Erikson nimmt - ähnlich wie Piaget - an, Entwicklung des übergehenden durch die Kindes der Phasen verläuft.

Gesetze

Entwicklung

1) Erikson, Erik H.: Identität Frankfurt ^1911. S. 18. 2) ebd. S. 21. 3)

Lebenszyklus.

Erikson übernimmt diesen Begriff von Nunberg. vgl. dazu: Nunberg, Hermann: Die synthetische Funktion des Ich (1930). In: Kutter, Peter/Roskamp, Hermann (Hrsg.): Psychologie des Ich. Psychoanalytische Ich-Psychologie und ihre Anwendungen. Darmstadt 1974.

4) Erikson, Erik H.: a.a.O. S. 124.

85

gesellschaftlichen Organisation bedingte spezifische Dynamik *' Einheit und enthält jeweils Krisensituationen, des Lebenszyklus gefährden. "wo die Erikson nur überleben, die die

Der Mensch kann nach

traditionelle Erziehung ihm ein Gewissen vermittelt, das ihn führt, ohne ihn zu vernichten und das zu gleich fest und elastisch genug ist, um sich den Wechselfällen eines 2) geschichtlichen Standortes anzupassen" Das Gewissen tritt dann in Funktion, wenn das Kind - in der dritten hat. Im als folgenden der es soll auf die von Erikson Thesen unterschiedenen eingegangen und werden, Entstehen Phasen kindlichen Entwicklung seiner insoweit über Entwicklungsphase zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr initiativ wird und erst mal gegen Schuldgefühle anzukämpfen

zum Verständnis

Funktionieren des Gewissens bedeutsam ist.

3.2.2. Das Gewissen im Rahmen der Identitätsentwicklung Vertrauen zu können, d.h. das Gefühl zu haben, mit der Glaubwürdigkeit anderer und mit der eigenen Zuverlässigkeit

rechnen zu können,

gehört zu den wesentlichen Komponenten

der gesunden Persönlichkeit. Grundlage für solches Vertrauen ist nach Gefühl des ersten Ur-Vertrauens, worunter er eine die auf die sich und der Welt versteht, Lebensjahres Erikson das Einstellung Erfahrungen des zu

zurückgeht.

In dieser ersten - der oral-sensorischen - Lebensphase trifft die angeborene und noch relativ unkoordinierte Fähigkeit des Kindes, Nahrung durch den Mund aufzunehmen es zu nähren zwar auf dem auf die Fähigkeit und Bereitschaft der Mutter, Annäherung 3) Wege der Einverleibung "ersten allgemeinen an das Leben, und

und anzunehmen. Der Mund des Kindes wird "das Zentrum einer

1) ebd. S. 7. 2) Erikson, Erik H.: Kindheit Stuttgart 1976. S. 89.

6

und

Gesellschaft. S. 63/64.

3) ders.:

Identität

und

Lebenszyklus.

86

Die

einfachste

und

früheste

soziale

Verhaltensweise

des

Kindes ist die des Nehmens im Sinne des Gegeben-Bekommens und Annehmens. Das Neugeborene kann seinen er werben, wenn es eine Bereitschaft zu nehmen nach den Methoden der Mutter reguliert, die ihm wiederum ermöglicht, Fähigkeit zu nehmen in dem Maße auszubilden, seitige Regelung dies passieren, gelegt daß zwischen Mut

er und der Grundstein seine wie sie selbst so kann und sich

die Fähigkeit des Spendens entwickelt. Wenn diese Wechsel Kind versagt, für eine der zu einer Störung des Ur-Vertrauens führen. damit Es kann Welt

selbst gegenüber von dauerndem Mißtrauen geprägte Haltung wird.

In der folgenden - der muskulär-analen Phase - in die das Kind mit etwa einhalb Jahren tritt, Reifung des Muskelsystems sozialen Modalitäten: des Beim Kind verbindet die Fähigkeit Festhaltens erwächst aufgrund der zu gleich und des zwei Loslassens. nun über

sich damit

auch der Wunsch,

seine Körperfunktionen selbst zu verfügen.

Wie bei all diesen

Modalitäten kann derentsprechende Urkonflikt zu feindlichen oder freundlichen Erwartungshaltungen führen. * In dieser Phase muß dem "daß den sein Urvertrauen des sich zu Konflikten Kleinkind das Gefühl gegeben werden, sich selbst und zur Welt, Schatz, und jener aus Stadiums fordernd erworbene anzueignen nicht

oralen etwas 2)

bedroht wird durch den plötzlichen Wunsch, durchzusetzen,

seinen Willen trotzig

von sich zu stoßen" Es ist erzieherisch bedeutsam, Sauberkeitserziehung es das jetzt dem Kind gegenüber So kann z.B. Widerstand im Fall der leisten, weil zugleich fest und tolerant zu sein: zu fühlen scheint,

Kind größten

daß sein Wille gebrochen werden soll. Sauberkeit für das AufsteiAutonomieopfer,

Zu vermeiden, daß ein solches Gefühl aufkommt, ist dann wichtiger, durchsetzen gen als gerade in dem Augenblick die zu wollen, und "denn Zeiten es für gibt ein Zeiten

der Autonomie

sinnvolles S. S. 245-246. 79.

1) der s.: 2) der s.:

Kindheit

und

Gesellschaft.

Identität und Lebenszyklus.

87

diese

jedoch erst, erworben

nachdem das Kindeinen Kern von und gefestigt und auch etwas Einsicht

Autonomie

bekommen hat. " * Mit etwa vier bis fünf Jahren beginnt für das Kind die dritte - die lokomotorisch-genitale Entwicklungsphase. "Das

2)

Kind weiß jetzt sicher, daß es ein Ich ist; nun muß es herausfinden, was für eine Art von Person es werden will " wie Vater und Mutter zu jein, die ihm Das Kind gewinnt ein weiteres Tätigkeitssso daß es Erweiterung sich seiner

Es stellt sich vor, mächtig erscheinen. feld, nachdem es

sich freier und kraftvoller bewegen kann. und selbst zu einer auch mehr verstehen

Sein Sprachvermögen vervollkommnet sich, besser verständlich machen kann. Schließlich führt Vorstellungswelt. beides

Das Kind entwickelt eine unermüdliche Wißbegier, jetzt eminent eindringlich und energisch über

"es lernt eigenen'.

seine

3

Grenzen hinaus und zu künftigen Möglichkeiten hin " geschlechtlichen Neugier und Erregbarkeit. Diese

Die dritte Phase ist nach Erikson auch die einer frühen rudimentäre Genitalität ist softals solche kaum zu erkennen und führt - wenn sie nicht durch scharfe Verbote zu frühreifer Manifestation provoziert wird - zu nichts weiter als zu einer 4 Reihe angstbesetzter im Sinne des Erlebnisse, die bald verdrängt werden. hinzu. Als neue grundlegende soziale Modalität kommt nun die des "Machens" "Sich-an-etwas-Heranmachens" Konflikt in dieser Es entwickelt sich Freude am Wettbewerb, Eroberungslust. Bezug auf die neu Der mögliche Zielstrebigkeit und Phase

tritt dann ein, wenn das Kind Schuldgefühle entwickelt in Initiativen und Ziele, körperlicher dem und die ihm aufgrund Beweglichkeit Lebensjahr der beginnt In diesem Entwicklungslenkers entdeckter zwischen geistiger sechsten großen ^'.

möglich und wünschenswert erschein en . stadium nach vierten und des Erikson "die Herrschaft

Initiative,

nämlich des

Gewissens"

1) ebd . S. 83 / 84 . 3) ebd . S. 89 . 5) ebd . S. 94 .

2) ebd . S. 87 . 4) ebd . S. 89 f .

88

Voraussetzung dafür, entwickelt, vor allem ist, in sich selbst

daß sich beim Menschen ein Gewissen zu können, sich selbst zu vertrauen. Das Kind muß

seiner Abhängigkeit vertrauen

als vertrauenswürdig und hinsichtlich fundamentaler Werte als zuverlässig empfinden. Dann kann es auch unabhängig werden und Traditionen leben und weiterentwickeln. ist der Grundstein Diese großartige Schritt auf dem Weg muß nach Erikson vorgrausam und starr Mit dem In-Kraft-Tretendes Gewissens für die individuelle Moral gelegt. Errungenschaft, die einen der Identitätsentwicklung darstellt, "Das Gewissen eines Kindes bedeutenden

Überlastung durch übereifrige Erwachsene geschützt werden. kann primitiv, werden" Abschnürung müssen, Maß die vor allem dann, aller ihrer wenn Kinder sich miteinander durch Verbote abfinden und weil leben,

Triebe

wenn sie einen über das von den Eltern gewünschte Buchstabengehorsam nach den strengen entwickeln

hinausgehenden Eltern nicht

schließlich auch dann, wenn sie Wut und Haß entwickeln, Gewissenspflichten die sie im Kind geweckt haben. Letzteres, die Beobachtung des Kindes, daß die Eltern,

die sind,

Vorbilder und anfangs

auch Vollstrecker des führt oft mal s

Gewissens

sich Gebotsüberschreitungen erlauben, selbst nicht dulden kann, Welt nicht um Gutes Macht geht. Moralisten seine 'alles oder Nichts' zu einer

die das Kind an sich zu schwersten

Lebenskrisen. Das Kind bekommt das Gefühl, daß es in der und Richtiges, des Über-Ich potentiellen 2) ... sondern um Willkür und welche sich dann in das mischen, für machen den und für sich "Argwohn und Ausweichen,

Gefahr

Mitmenschen" Unterdrückung anderer.

Die Moralitätso geprägter Menschenscheint synonym mit Rachsucht'und Von der Reaktion der Umwelt auf die zahlreichen neuen 1) ebd . S. 94 . 2) ebd . S. 95 .

89

Aktivitäten des Kindes, latent bedrückendes,

wie auf die Anzeichen rudimentärer ob das Kind ein es identitätshemmendes Führer wird, ihm und

Genitalität hängt in dieser Phase ab, quälendes Gewissen entwickelt oder es

ihm innerer

Kompaß auf dem Wege der Identitätsfindung ist. Erikson definiert das Gefühl der Ich-Identität als angesammelte Kontinuität, Vertrauen darauf, eine daß der die man in den Augen anderer hat, innere eine "das und

Einheitlichkeit

Einheitlichkeit und • i) Kontinuität ... aufrecht zu erhalten " Das Gewissen ist Ausdruck und Garantsolche n Gefühls des 2) "Sich-auf-sich-selber-verlassen-Könnens".

Fähigkeit entspricht,

3.3.

Alfred Adler:

Gewissen als

fiktive

Instanz

3.3.1. Vorbemerkung Alfred Adler ist der erste Schüler Freuds, ihm in zu trennt deren (1911) und eine steht Theorie entwickelt. Mittelpunkt "das Konzept eines einheitlichen, Zustand Beziehung Individuums, welches ' im geordneten ethischen d e r s i c h von

individualpsychologische

schöpferischen seinen

einer positiven, Mitmenschen

konstruktiven steht"

3

3.3.2.

Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Minderwertigkeitsgefühl und den Gemeinschaftsgefühl Lebensjahren in einer Viel fühlbaren länger

Das

Kind

lebt

in

ersten

Abhängigkeit von

anderen,

speziell den

Eltern.

als das Tier ist es unfähig, sich in der Umgebung

1) ebd. S. 107. 2) ders.: Kindheit und Gesellschaft. S. 395. 3) Nowak, Antoni J.: Gewissen und Gewissensbildung heute in tiefenpsychologischer und theologischer Sicht. Wien 1978. S. 29f.

90

komplexen position

Gesellschaft ist die der

zurechtzufinden. Unzulänglichkeit, daß

Seine seine

Ausgangs Laufbahn

beginnt in einem Zustand der Hilflosigkeit. Gleichzeitiger lebt das Kind, sich Erwachsene und "Jedes Kind ist größere Kinder viel besser zurechtfinden.

dadurch:,- daß es in die Umgebung von Erwachsenen eingesetzt ist, verleitet, sie' - als klein und schwach zu betrachten, sich als unzulänglich, minderwertig einzuschätzen" So entsteht beim Kind ein Gefühl der Minderwertigkeit, nicht vereinzelt auftritt, Leben das sondern nach Adler ein menschliches "Menschsein

schlecht in bestimmendes Gefühl ist: 2) Minderwertigkeitsgefühl wahrgenommen, sondern wird nicht

heißt: sich minderwertig fühlen" Solches solches unmittelbar eine als bezeichnet Gefühlslage,

die immer dann entsteht,

wenn Angestrebtes nicht mit eigenen

3

Kräften erreichbar zuseinscheint. 'Als Reaktion auf diese Situation erwächst 4) Tiefen der Person"

"in

den

unbewußten

der Drang nach Überlegenheit und Macht. die nach Selbstver-

Zur Kompensation des Minderwertigkeitsgefühls und als Ausstrahlung einer seelischen Unergie, wirklichung tendiert, streben. Solches Persönlichkeitsbehauptung erscheint hier "als entwickelt das wird ein in der Streben nach Individuum Geltungs Individualpsychologie Reiz, einen Weg

Selbsterhaltung und

als Grundtrieb gesehen. Das Gefühl der Minderwertigkeit fortwährender ausfindig zu machen, bewerkstelligen, wo die Nachteile um die Anpassung an dieses Leben zu sich Situationen zu schaffen, Stellung Leibzig 2 in der Natur S. 54.

vorzusorgen,

der menschlichen Menschenkenntnis. Lebens.

1) Adler, Alfred: 2) ders.: Der

1927. 1974. S.

Sinn des

Frankfurt

67.

3) Es ist also nicht die von Adler beschriebene tatsächliche "Minderwertigkeit von Organen" (Studie 1907), sondern das aus Abhängigkeit und Machtlosigkeit erwachsende subjektive Gefühl der Minderwertigkeit ausschlaggebend. 4) Nuttin, Josef: Psychoanalyse und Persönlichkeit.

91

ausgeglichen

erscheinen"

Das dem Menschen anhaftende Minderwertigkeitsgefühl und das daraus erwachsende Machtstreben führt nun nach Adler zum Konflikt mit den Forderungen der Gemeinschaft. Dieser Konflikt wird umso größer, je mehr die Bedeutung, und als je intensiver das Minderwertiger daraus entstehende ... das ausgeprägter

Wille zur Macht ist und er ist insofern von grundlegender "die Daseinsform des Menschen 2) ist,

Zusammenleben" Menschliches kommunikativer Verhalten sind

der Mensch also primär ein

Gemeinschaftswesen ist. Leben ist nach Adler ohne Gemeinschaft unerklärliche Beziehungen. nur Sprache, als Gefühl, Mittel Denken, der Verständigung am Einzelnen bar. Der Mensch ist ganz und gar eingewoben in ein Netz begreiflich

und Stellungnahmen zu Mitmenschen. Die Gemeinschaft kommt nach Adler dem, messen was man eine "Ein absolute Wahrheit nennt nach dem wir den nächsten. Sie ist der Maßstab, an dem der Einzelne sich messen muß. Idealbild, messen, den kommt nur unter Berücksichtigung seines Wertes, ist das Idealbild eines der das Gemein-

seines Nutzens für die Allgemeinheit zustande. Womit wir einzelnen vergleichen, ... Gemeinschaftsmenschen eines Menschen,

schaftsgefühl so weit in sich entwickelt hat, daß er ... die Spielregeln der menschlichen Gemeinschaft befolgt".
3

So

steht

der

Mensch

immer

schon und

in

einem

Spannungsverhältnis

zwischen die ihn

Minderwertigkeitsangewiesen durch das

Gemeinschaftsgefühl: gleichzeitig treibt es

das Gefühl der Schwäche und Minderwertigkeit läßt ihn auf Gemeinschaft aber auch sein; entstehende Überlegenheitsstreben

wiederaus der Gemeinschaft heraus. 1) Adler, Alfred: Menschenkenntnis. S. 21. 2) Jacoby, Henry: Alfred Adlers Individualpsychologie und dialektische Charakterkunde. Frankfurt 1974. S. 48. 3) Adler, Alfred: a.a.O. S. 23/24.

92

So ist der Mensch ständig in Gefahr, Gemeinschaftsgefühl lebenswichtigen andererseits zu

die Balance zwischen sich aufgrund

Minderwertigkeitsgefühl und Geltungsstreben einerseits und zu verlieren und entfernen. von zu schwach ausgeprägtem Gemeinschaftsgefühl von der für ihn Gesellschaft

3.3.3. Gewissen als fiktive Sicherungsinstanz Bestimmend für die Genese eines nimmt Menschen sind nach Adler nicht

Erbanalgen, sondern Milieufaktoren. Aus den Erfahrungen persönlicher liche wird. Weg, der in Erlebnisse die das Geltungsstreben eine persön bezeichnet des streben. Fassung an, Erfumfaßt als individueller Lebensstil

neben dem Lebensziel Situation zu

auch die Meinung seinem Ziel zu

Individuums übersich und die Welt und seinen persönlich seine besonderen gemäß und macht Seinem Leb

ensstil Umwelt verarbeitet der Mensch alle Wahrnehmungen. "Kein Ereignisse

seine

Charakterzug, der sich

kein Verhalten, keine Tat,

ja kein Traum und keine Erinnerung,

die nicht vom Programm des Lebensplanes geprägt sind, 2) im Lebensstil ausdrückt. "

Adler nimmt eine fiktive Instanz zur Lebenssicherung an, er Gewissen nennt. der sehens und der Sicherungstendenzen aus

die

"Das Gewissen baut sich unter dem Druck den einfacheren Formen des Voraus auf, wird mit

den Zeichen³ der Machtausgestattet und zur Gottheit erhoben." 1) "Der Lebensstil wird verschiedenartig gleichgesetzt mit dem Ich, der in einem Menschen eigenen Persönlichkeit, der Einheit der Persönlichkeit, der individuellen Form der schöpferischen Aktivität, der Methode, Problemen ins Auge zu sehen, der Meinung von sich selbst und den Lebensproblemen, der ganzen Einstellung zum Leben und anderen" (Ansbacher, Heinz L. (Hrsg.): Alfred Adlers Individualpsychologie. München 1972. S.175)

Selbsteinschätzung

2) Jacoby, Henry: a.a.O. S. 40. 3) Adler, Alfred: Grausamkeit - Gewissen - Perversion und Neurose. In: Petrilowitsch, Nikolaus (Hrsg.): Das Gewissen als Problem. Darmstadt 1966. S. 59-64. hier: S.63.

93

Soverstandengibt das Gewissen dem Menschen das Einklang stehen. kann". mit in gibt den bzw. in Gegensatz mit dem zu seinem Es baut sich auf, Einklang in der Es

Gefühl, zu

in

Lebensstil

"damit der Mensch Richtungslinie n Gewissensgefühl "damit des er verfolgen leichter und Kampfesweisen, etwa sich und

scheinbar

ihm Orientierung, Zweifel "unter den

zurechtfindet ermöglicht Bei

Unsicherheit

Geschehens"

Griffen

zu denen ihn sein Wille zur Macht leitet" Nichtbeachtung das gesellschaftlicher dem Menschen sein, an, zu verfehlt. das Gewissen offenbar immer Spielregeln er zeigt Gewissen daß seine Aufgabe,

Gemeinschaftswesen Nach Adlers eine mit zwei

Auffassung bleibt

"fiktive Instanz",

die er besonders im Zusammenhang sieht: brutalen, die sogar Moral allzu

Fehlentwicklungen

Zum einen beim Psychopathen mit habsüchtigen, seinem aggressiven an Verhalten fiktiven erlitten Instanz hat,

gewalttätigen Zügen, der nach der Niederlage, die er mit durch der Errichtung dieser aufdringlich "besser oder

die

allgemeinen 2) den

Leitbilder

herangebracht werden" kann. Zum anderen beim Nervösen, Gewissensbisse, trügerischer der Reue, ihn Schein "die Unfruchtbarkeit der (lockt), weil ihr zu veredeln und verschönern der Trauer

hebt und

trachtet; gleichzeitig hebt er in der Lösung der 3) wirklichen Lebensprobleme". Die sind wichtigsten somit: Aspekte des Adlerschen zur in der Gewissensbegriffs der menschlichen fiktive Instanz Sicherung

Existenz,

Orientierungshilfe

Unsicherheit der

1) ebd. S. 63. 2) "Durch die Imagination eines übertriebenen Gewissens und übertriebener Schuldgefühle wird der männliche Protest von der geradlinigen Aggression abgedrängt und auf konstruierte Bahnen der Weichherzigkeit gelenkt" (ebd. S. 62).

3) ebd. S. 63.

94

Geschehnisse

und

Voraussetzung

des

Zweifels. wird dabei das

Weil der Mensch in Gemeinschaftswesen ist, als gut bestimmt, Adler,

was menschliches Leben in der

Gemeinschaft ermöglicht und erleichtert, als böse gilt bei was das Leben in der Gemeinschaft unmöglich macht, was gegen die Mitmenschlichkeit verstößt.

3.4.

Erich Fromm: Gewissen als Mahnruf des Menschen an sich selbst

3.4.1. Vorbemerkung Erich Fromm wirft den, ein Vertreter der sogenannten Neopsychoanalyse, Psychoanalytikern vor, zwar das Wissen vom aber keinerlei Erkenntnisse

Menschen bereichert zu haben,

über die Lebensgesetze des Menschen geliefert zu haben. Ein Grund dafür liegt nach seiner Ansicht in der austheoretischer wie Trennung teilen, von therapeutischer und Sicht unzulässigen bzw. Ethik. Psychologie Philosophie

Menschliches Handeln ist nach Fromm bestimmt von Werturvonderen Gültigkeit Glück und geistige Gesundheit verstelle dem daß manches neurotische Erfolg, der abhängen. Sie immer nur als das Bewußt werden unbewußter, irrationaler Wünsche zu betrachten, Psychoanalytiker den Blick dafür, ist und verhindert davon abhängt, dadurch eine

Symptom die Erscheinungsform eines moralischen Konfliktes so auch den therapeutischen ob das moralische Probleme erkannt und Lösung gefunden werden kann.

Die menschliche Natur kann nach Fromm nur erkannt werden, wenn sie in ihrer Totalität gesehen wird. Dazugehört das

1)

vgl. zum folgenden: Fromm, Erich: Psychoanalyse und Ethik. Frankfurt, Berlin, Wien 1978.

95

menschliche Bedürfnis, dem Sinn des Daseins zu finden. der Eine "Freuds

eine Antwort auf die

Frage nach

zu bekommen und Normen zur Lebensplanung 'homo psychologicus

1

ist eine ebenso 'homo oeconomicus

1

wirklichkeitsfremde Konstruktion wie der klassischen Überwindung Volkswirtschaftslehre" der einseitig

naturwissenschaftlich Sicht sieht Fromm in daß das der Deren

ausgerichteten psychologischen Gültigkeit will er beweisen, mus führt,

Rückkehr der Psychologie zur humanistischen Ethik. indem er zeigt, Wissen vom Wesen des Menschen nicht sittlichen Lebensführung begründet die sind. Ethische inhärent

zu ethischem Relativis "daß die Normen einer selbst

sondern zu der Überzeugung,

in der menschlichen Natur Normen sind" beruhen 2)

auf Eigenschaften,

dem Menschen

Im Rahmen dieser Beweisführung äußert ausführlich zum Gewissen. an seine

3

sich Fromm auch

Dabei unterscheidet er im Anschluß von einem humanistischen Gewissen.

Trennung von ein

autoritärer und humanistischer

Ethik 3.4.2.

,

autoritäres

Das autoritäre Gewissen Fromm das Eltern, des Staates

Dem Freudschen Über-Ich entspricht bei autoritäre Gewissen. Es oder was gelten verlegten äußeren Autorität, mag" also der

" ist die Stimme in ernach Innen

immer in einer bestimmten Kultural s Autorität

1) ebd. S. 3)

19.

2) ebd. S. 20.

In der autoritären Ethik stellt eine Autorität Gebote und Normen der Lebensführung auf und bestimmt, was gut und böse ist. In der humanistischen Ethik dagegen ist der Mensch zugleich Normgeber und Adressat der Normen. Autoritäre und humanistische Ethik unterscheiden sich durch ein formales und ein material es Kriterium: Formal streitet die autoritäre Ethik dem Mensch die Fähigkeit zur Unterscheidung von gut und böse ab. Normgeber ist immer eine Autorität, die das Individuum transzendiert. Inhaltlich wird in der autoritären Ethik die Frage nach gut und böse vom Standpunkt des Nutzens für die Autorität beantwortet (vgl. dazu: ebd. S. 21 - 27).

4) ebd. S. 158.

96

Die Vorschriften des Forderungen autoritäre und Tabu s Gewissen

autoritären Gewissens werden nicht sondern nur durch die So mit ist das dem gute gegenüber Gehorsam der Autorität.

durch eigene Werturteile bestimmt, gleichzusetzen

der Autorität, Gewissens man Das autoritäre

während im Fall des schlechten autoritären der Autorität Gewissen durch Ungehorsam mißfällt. den Menschen in eine bringt

paradoxe Situation: Immer dann, tätig und empfindet er wenn erschöpferisch sein will, von für ihn Seine geltenden Schuldgefühle. wenn er produktiv Autoritäten Stärke, wird, unabhängig

Gefühle; der

Unabhängigkeit und Macht führen zu einem schlechten autoritären Gewissen. Erst dann, wenn er sich seiner seiner Hilflosigkeit und autoritäre gute zu sein (Tugend = Bewußt daß der Abhängigkeit von der Autorität, Sündhaftigkeit bewußt wird, Gewissen ein, d.h. um tugendhaft

stellt sich das

machtung der eigenen Unzulänglichkeit), schlechtes Gewissen haben,

muß man ein

das Symptom dafür ist, daß das

betreffende Mensch die Autorität fürchtet. "Das paradoxe Resultat ist also, wird, während das gute Gewissen, (autoritäre) Gewissens schlechte Gewissen zur Vorbedingung des ein Schuldgefühlauslösen müßte" *. Fromm stimmt mit Freud darin überein, Autorität nach innen "ein bestimmtes Zerstörungstrieb" zur Folge hat. Autorität, des daß die Verleugung der Maß an Sadismus und 'guten'

falls man ein solches hätte,

Individuums gegenüber sich selbst selbst deren Rolle und behandelt

Der Mensch unterwirft sich nicht nur der

sondern übernimmt "daß das

sich dann mit der Strenge und Unerbittlichkeit der Autorität. Fromm stellt fest, 2)

autoritäre Gewissen von einem der sich gegen das eigene

Zerstörungstrieb genährt wird, Ich richtet" '.

1) ebd. S. 165. 2) ebd. S. 165.

97

Von besonderem Interesse autoritären Gewissens, beobachtet: ihre Eltern

sind für uns

die Aspekte

des

die Fromm im Eltern-Kind-Verhältnis Andere fühlen sich schuldig die aus das

Viele Patientensind überhaupt nicht in der Lage, zu kritisieren.

und verängstigt, wenn sie an ihren Eltern Kritik üben. Verborgener sind nach Fromm jene Schuldgefühle, Eltern in unterschiedlicher Weise nicht Erlebnissen resultieren, bei denen Kinder den Erwartungen der entsprechen, ihre enttäuschen, so ist, Mißfallen der Eine Eltern erregt haben oder glauben, Form des als Gefühls, sie zu die sein. Eltern zu

Eltern nicht in dem Maße zu lieben, besondere liegt darin, oder Mutter. z.B. anders

in dem sie es erwarten. Zu oft wird -

Fromm - Kinder deutlich gemacht, andere Interessen hat, minderwertig

sie müßten so sein wie Vater daß es ganz anders

Sobald das Kind spürt,

andere Prioritäten setzt oder und die schuldig. des Erzieher Der stellt Konflikt deren eine Quelle

charakterlich anders ist, Andersartigkeit zwischen den moralischer natürlichen

fühlt es sich wegen dieser Kindes und

Impulsen

Bewertung durch

ständiger Schuldgefühle dar. Zwischen dem fünften und sechsten Lebensjahr hat das Kind

- bedingt durch eine besonders Konfliktes erworben. *

starke

Ausprägung dieses

in Bezug auf seine sexuellen Wünsche und andere

physische Funktionen - ein alles umfassendes Schuldgefühl

Die Abhängigkeit von irrationalen Autoritäten schwächt den Willen des Kindes. Ein geschwächter Wille wiederum steigert Fromm die Abhängigkeit - dieser Teufelskreis bestimmt nach häufig das Eltern-Kind-Verhältnis. Die natürliche Reaktion des Kindes gegen die elterliche Autorität um seine ist die Auflehnung. vom Druck, Das Kind "kämpft auch für nicht seine nur Befreiung sondern

1) e b d . S. 170 .

98

Freiheit, führt nicht also

es

selbst auf

zu

sein."

Im Gegensatz zwischen

zu Freud zurück, sondern

Fromm den

Konflikt

Eltern und Kindern Das Kind

primär

geschlechtliche

Rivalitäten

auf den Druck der elterlichen Autorität allgemein. tritt den Kampf an, es selbst sein zu können, zu sein. selbstständig es menschliches Wesen" als für andere, durchsetzen." 3.4.3. Vom Das * Gewissen das möglicherweise nur

"ein vollkommen

Für manche

Kinder ist dieser Kampf um die Freiheit erfolgreicher aber" nur wenige können sich vollständig

humanistische Gewissen,

autoritären

eine

Vorstufe in der Gewissensentwicklung ist, unterscheidet Fromm das humanistische Gewissen. "Es ist die eigene Stimme, die in jedem Menschen ist die spricht abhängig und die von Das keinen äußeren auf Strafen und Gewissen Belohnungen ist. " humanistische

Reaktion

unserer

Gesamtpersönlichkeit

deren richtiges oder falsches Funktionieren, wobei die Reaktion nicht auf Einzelfunktionen erfolgt, sondern "auf alle Fähigkeiten, Existenz ausmachen". eine Kenntnis, den die sondern Charakter die unserem menschliche und individuelle allein auf den Geist bezieht, Es me in die Kenntnis über uns selbst; einer "gefühlbetonten Qualität"

sich nicht

als Reaktion der Gesamtpersönlichkeit hat. So ruft das humanistische Gewissen ein Gefühl der Zustimmung und Richtigkeit hervor bei Handlungen, Gedanken und Gefühlen, die ein "richtiges Funktionieren" im Sinne der Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit fördern. Im umgekehrten Fall tritt ein Gefühl des Unbehagens und der inneren Unruhe auf. "Gewissen ist also die Re-Aktion unseres 21 selbst". Selbst auf uns

1) e b d . S. 172 . 2) e b d . S. 173 .

99

Es ist die "Stimme unseres wahren Ich", die uns mahnt, "zu dem zu werden, was wir nach unseren im Möglichkeiten Leben." *1 2) Als als "Hüter des wahren menschlichen Selbst-Interesses

11

sein

könnten." Gleichzeitig ist es entscheidenden moralischen

auch

"Ausdruck unserer

Erfahrung

In ihm zeigt sich unsere Lebensziele und Prinzipien., 3

"Stimme unserer liebenden Besorgtheit um uns selbst" Seine

,

ist das Gewissen umso lebendiger, je engagierter und produktiver tätig der Mensch lebt. vernehmbarer, umgebenden Meinungen und Gedanken auf sich selbst hören kann. Fromm behandelt Eigenschaften Gewissen nie der getrennt zu war - um die zu zeigen geht aber der jeweiligen charakteristischen und humanistisches aus, immer daß sie beide jemand ansonsten Mensch davon autoritäres Stimme wird umso je mehr sich der Mensch vom Getöse der ihn loslösen und wirklich

getrennt,

auftreten, des

vielmehr

Gewissen hat. Manchmal übernimmt das Gewissen die Funktion Rationalisierung bewußt humanistischen weil er Gewissens: einer empfindet mißfällt. Schuldgefühle, Autorität weil er

Unbewußt aber fühlt er sich schuldig, wie er es von sicher wartet. als Ausdruck des den wirklichen

nicht so lebt, Schuldgefühle verhindert

Indem er

autoritären Gewissens dekla ^ Gründen für seine Schuldge4)

riert, verdeckt er seine eigentlichen Schuldgefühle. Damit er, fühle gemäß seine Lebensführung zu ändern, em anzipieren und Die Gewissen sind sein eigenes Leben ernst sich zu zu nehmen.

Norminhalt von autoritärem und humanistischem identisch. Verschieden sind dagegen die Motive,

aus denen heraus Normen anerkannt werden. Fromm lehnt für die Individual-Entwicklung des Gewissens die These ab, daß in ein nicht autoritären Gesellschaft

1) e b d . S. 174 . 3) e b d . S. 174 .

2) e b d . S. 175 . 4) e b d . S. 181 .

100

das

autoritäre

Gewissen

eine

unumgängliche wonach

Vorstufe

des

eigentlichen Gewissens sei. Darüber hinaus schließt er sich der These Julian Huxleys an, autoritären Evolution Freiheit Gewissens eine der Menschheit " die Aneignung des Phase in der und ehe Vernunft notwendige

darstellte,

soweit entwickelt waren,

daß

ein humanistisches

Gewissen möglich wurde " *. Er unterscheidet auf also eine erste Entwicklungsstufe des

Gewissens,

der eine Autorität die

Gebote gegeben hat ,

die in einer späteren Entwicklungsstufe aus Verantwortungsbewußtsein vorsich selbst vom Menschen anerkannt worden sind.

3.5.

Gewissen und Individuation bei e.G.Jung

3.5.1. Vorbemerkung Bereits in seinem erstem großen Werk "Wandlung und Symbole

der Libido" setzt sich C. G. Jung 1912 vor allem durch sein Verständnis der Libido als psychischer Energie schlecht eindeutig von seinem Lehrer Freud ab. Später schließt er in seine Kritikauch Freuds Über-Ich Begriff ein. Damit ist nach Jung nichts weiter gemeint, als der vom Bewußtsein erworbene Bestand an traditionellen Brauchtum, der sogenannte Sittenkodex. Neu sei bei Freud nur, daß er die im Einzelfall oft unbewußten Motive der 2) Moraltradition aufgezeigt habe. Dem gegenüber versteht Jung unter Gewissen eine der Psyche angeborene, strukturelle Eigenschaft im Rahmen des Individuationsprozesses, die sich auch gegen den bestehenden Sittenkodex regen kann. 1) ebd. S. 182. 2) Jung, Carl Gustav: Das Gewissen in psychologischer Sicht. In: Petrilowitsch, Nikolaus (Hrsg.): Das Gewissen als Problem. Darmstadt 1966. S. 38-58. hier: S. 41. 3) Jacobi, Jolande: Der Weg zur Individuation. Zurich, Stuttgart 1965. S. 131.

3

101

Im

folgenden und

sollen als einem

Jungs Prozeß

Verständnis der

menschlicher sowie in diesem

Entwicklung Rolle

Individuation, Gewissen

Funktion

des

Archetypus

Prozeß erarbeitet werden. 3.5.2. Menschliche Entwicklung als Prozeß der Individuation Die Reifung des Menschen erfolgt nach Jung im Rahmen der Individuation, Entwicklung Allgemeinen, Wesens" des von worunter "allgemein der Vorgang der die eines vom Bildung und Besonderung von der Einzelwesen, speziell als

psychologischen wird. *

Individuums

Kollektivpsychologie

unterschiedenen

verstanden

Der Individuationsprozeß kann verlaufen als natürlicher, Teilnahme bewußter Auseinandersetzung, gleichsam autonom

ohne

verlaufender und als bewußt erlebter und aktiv gestalteter Prozeß.

2

' den Jung als den Archetypus des

Sein Ziel ist die individuierte Persönlichkeit, die ihren Mittelpunkt erreicht hat, "Selbst" bezeichnet. jeder Beziehung "die

3

' Thesis der in reinen, der unbewußten Natur

Dieses Selbst betrachtet Jung dialektisch: es versucht in und die Antithesis Natur Der Er des Ichs 4) Synthesis bewußter

zu vereinigen. "vielmehr ein und die der stufenweiser, zweiten ist dessen Vorgänge und Phasen

Individuationsprozeß stellt keine gerade Linie dar. ist

sich in zwei große Abschnitte gliedern lassen: in die der ersten Während die 1) Lebenshälfte. vom von Naturzweck, Natur aus steht "Während Expansion des Kulturzwecks. durch ersterer Hälfte 41.

4

geprägt des

letzterer unter dem Vorzeichen erste ebd. S. Lebens

2) ebd. S. 25. Ich und

3) Jung, Carl Gustav: Die Beziehungen zwischen dem dem Unbewußten. Zürich 1945. S. 175 und 203. 4) Adler, Alfred: Zur analytischen Psychologie. Zürich 1952. S. 147.

102

und durch Anpassung an die Realität bestimmt wird, die Restriktion bzw. zweiten." Der erste Abschnitt der Individuation läßt sich als "Initiation in das Erwachsensein" oder als eine

2)

liegt die

Reduktion auf das Wesentliche,

Anpassung an die innere Realität in der Bestimmung der

"Initiation

in die äußere Wirklichkeit" bezeichnen. In der Begegnung mit der Umwelt muß das Kern des zusammenwachsen. Ich, den Jung Entscheidend die Persona ist nennt Ich zu einem festen dabei jener Ausschnitt darin der en Aufgabe

und

besteht,

einer relativ gleichmäßige,

den jeweiligen

Ansprüchen der des und ist, Ichideals, von einem

Zivilisation angepaßte Fassade zu bilden. "erfolgreichen Verbindung man ' was jemand eigentlich sich als Ideal vord.h. dessen, was

Die Persona entsteht aus einer stellt,

mit dem, was als Ideal der jeweiligen Umgebung gilt erwartet wird."

3

Jung meint mit Persona also nicht das, halten. Ohne ausgebildete

sondern wofür ersich hält und wofür andere ihn Persona wirkt der Mensch unsicher

und ist mit seinen Launen und Stimmungen der Umwelt preisgegeben. Andererseits muß er sich davor hüten, mit seiner Persona identisch zu werden und damit in seine eigene Maske gefangen 4) zu sein. Als Folge der durch die Umwelt einseitig gebotenen Entwicklung Hälfte auch lässigte, des "der Bewußtseins Schatten 5) Eigenschaften." Dieser Schatten wächst gleichsam als der wenig oder Spiegel des Ich und setzt sich aus verdrängten, 1) Jacobi, Jolande: a.a.O. S. 34. 2) ebd. 4) ebd. S. 42. 493) 5) ebd. S. 49. ebd. S. 50. entsteht als die im in der ersten Lebensaufbau vernach-

abgelehnte

Summe gleichgeschlechtlicher

103

gar die

nicht

gelebten psychischen sozialen,

Zügen

des

Menschen

zusammen,

aus moralischen,

erzieherischen oder nach Jung stehende als Gegenau

sonstigen Gründen aus dem Leben ausgeschlossen wurden. Neben diesem einen d.h. das im "persönlichen scharfen Schatten" gibt es in zum dem das Zeitgeist "heilende auch das "kollektiven ist . eine Schatten", Gegensatz der allgemeine Böse, enthalten satzpaar

Ich und sein eine Schatten bilden Ganzheit, Kraft" Bewußtmachen des *' der mit findet, wenn zugeschrieben wird. Von daher hat Schattenstherapeutische Wirkung, Der der erste Abschnitt des indem da durch die angestrebte Ganzheit des Menschen ermöglicht wird. Individuationsprozesses, Ich " seinen Abschluß " Auskristallisierung des soll nach Jung nur dann dafür vorliegen . schwierige "künstlich" gefördert werden , besonderetherapeutische oder schicksalsmäßige Gründe Da zu gehören z.B. eine psychische Neurosen oder auch 2) Unentwickeltheit , besondere Lebensangst, Lebenslagen, zuderen Bewältigung dem Erfahrungen einer fehlen. setzt seinen "Nachdem da an, auf Heranwachsenden die nötigen Der wo es zweite Abschnitt das sich gefestigte des Ich in Individuationsprozesses Rückwendung Selbst zu ' Ursprung und Schöpfer neue Lebenskraft gewinnt. vom unbewußten hat, muß sich diesen das und Bereich Ich die des wickelt Beziehung wird." aus dem weitwegent ihm wieder es nicht auch eine herstellen, wurzellos So als kann man "das neu mit Teil ihm verbinden , damit 3 bleibt unliebendig des des Ich 4) Individuationsprozesses Selbst und Herauswachsen als neue Verwurzelung in ihm" Die sich 1) 3) Wende somit S. S. vom ersten von auf zum prozesses variiert nicht 52. 54. ansehen. zweiten Abschnitt zu des Individuationsund läßt festlegen. Individuum Zeitspanne S. S. 53. 54. Individuum eine bestimmte 2) 4) ebd. ebd. ebd. ebd. 104 Aus dem Ergebnis des Individuationsprozesses - einer Synthese aller Teilaspekte der bewußten und unbewußten Psyche - geht das Wissen des Menschen um sein Ausgeliefertsein an eine irrationale Macht hervor. Nach christlichem Verständnis ist damit Gott als Person von transzendenter und metaphysischer religiösen Urdrang" Natur gemeint. entspricht Einem "autochthonen des Menschen das Glauben können

als Urfunktion von Geburt an. Sie stellt nach Jung eine angeborene Notwendigkeit der menschlichen Seele dar, der So psychischen entspricht das die nicht ohne schwere Übergänge des werden Schädigung Gesundheit Ergebnis kann.

Individuationsprozesses

dem Bewußtmachen und der Verarbeitung dieser Urfunktion. Jung sieht die Ursache jeder Neurose in einer Störung dieser religiösen Urfunktion der Seele. Bei ihrer Hemmung oder Unterbindung sucht sich der Mensch den er verfällt und die inneren Erlebens seelische 3.5.3. führen, worauf Ersatzgötter, seines zu einer Verarmung *1 im Individuationsprozeß

sich dann entsprechende

Störungen einstellen. Rolle des Gewissens

Die

und seine Ansiedlung in der menschlichen Psyche Die genannte religiöse Urfunktion der Seele steht in unmittelbarer Beziehung zum Gewissen: Bei Störung, Nichtwahrnehmung oder Unterdrückung dieser Funktion kommt es zu Störungen des seelischen Gleichgewichts. Da das Gewissen auf die Erhaltung der menschlichen Ganzheit ausgerichtet ist, "natürliche trittes bei solchen Störungen in in dem nach Jung Funktion. Es läßt sich unabweisbar vernehmen, wenn der Reifungsauftrag der Seele",

die religiöse Bestimmung des Menschen zum Ausdruck kommt, 2) in irgendeiner Weise gestört ist. 1) ebd. S. 125. 2) ebd. S. 130/131.

105

Das tung

Gewissen besitzt des

somit

im

Blick

auf

die

Selbsterhal-

Individuums

bewußtmachende

Qualität.

Nun stellt sich die Fragen nach Ursprung und Ansiedlung des Gewissens in der menschlichen Psyche. das kurz dargestellt werden soll: Jung unterteilt die Psyche mit Bewußtsein meint er die als der zum Gesamtheit aller psychischen Aussenwelt zugewandte die die Zu Vorgänge in Bewußtsein und Unbewußtes. Seite der Psyche, d.h. Funktionen und Tätigkeiten, Ich unterhalten. Wie Freud, so versucht auch Jung sie in einem Modell zu verdeutlichen,

Beziehung psychischer

Inhalte

diese Funktionen zählen die reflektierend-urteilend des Denkens und Fühlens und die stärker irrational wertenden Funktionen des Empfindens und Intuierens. Das Unbewußte besteht aus persönlichem und kollektivem Unbewußtem. Zuersterem zählt Jung vor allem die also all zu den

"sogenannte gefühlsbetonten Komplexe, die die persönliche Intimität des seelischen Lebens ausmachen" das Verdrängte, Gedachte Vergessene, das und Gefühlte, des in enger Beziehung 2) unterschwellig Wahrgenommene,

Erlebnissen

Individuums

steht. "Inhalte und ^ Es ist sind seit den

Dem gegenüber sind im kollektiven Unbewußten cum granosalis die selbensind", enthalten. eine in jedem Menschen vorhandene, Grundlage überpersönlicher dar, was typische Natur. Die der

Verhaltensweisen, welche überall und in allen Individuen

3

allgemein seelische Inhalte Niederschlag dessen Menschheit

völlig und differenziert und stellende Reaktionsweisen Übermacht, Uranfängen sind, Angst, der Gefahr, und Kinder

in allgemeinen menschlichen Situationen wie Kampf, Eltern Beziehungen der Geschlechter väterliche und mütterliche zueinander,

1) Baumhauer, Otto: Das Vor-Urteil des Gewissens. Limburg 1970. S. 49/50. 2) Jung, Carl Gustav: Psychologische Typen. Zürich 1960. S. 690. 3) Baumhauer, Otto: a.a.O. S. 49.

106

Haltungen

zu Liebe,

Haß,

Geburt und Tod. "pattern die in Mythen und sind schwer

Jung nennt diese Archetypen von je her vorhandene of behavior". Märchen, Er meint damit Motive, Es

Träumen und Delirien mit besonders bildhaftem Zeichen, die die die Herkunft und psychische alles individuell Geschehen als

Gefühlston immer wieder erscheinen. interpretierbare Die Archetypen sind

Mächtigkeit des kollektiven Unbewußten manifestieren. Grundlage Seelischen. Der Mensch wird von ihnen nicht überfallen, selbst das 2) archetypische

sondern vollzieht sein je eigenes.

In diesem kollektiven Unbewußten

liegt nach Jung der Ort der Erfahrbarkeit des Numinosen und ist damit auch das Gewissen anzusiedeln. "Es ist Gottes Stimme", dies ist die subjektive Absicht, die den Weg des Geistes erzwingt." Von daher liefert um oder das Gewissen Gewißheit (...), 4) einen über Spezialfall den den von Wert "Wissen jener eine emotionalen eine höchst unwillkommene Entscheidung

Vorstellungen Handelns

welche wir von

Motiven

unseres

haben." ein Handelns und ein

Zum Gewissen gehört der elementare Willensakt bzw. nichtbewußt begründeter Antrieb des Urteils des vernünftigen Gefühls, Bezugnahme erkennen läßt. Somit das bzw. gehören dazu gewissermaßen als des zwei Stockwerke: und das psychische verwerfende Geschehen Urteil Grundlage

d.h. ein Werturteil, das

neben objektivem sachlichem Charakter auch die subjektive

annehmende

Subjekts.

Die

moralische Bewußtsein

Bewertung des Handelns ist dabei nicht immer eine Sache der Conscientia, sondern kann auch ohne das 1) Jacobi, Jolande: aa.O. S. 18.

2) Spengler, Ernst: Das Gewissen bei Freud und Jung. Zürich 1964. S. 42 f. 3) Jung, Carl Gustav: Das Gewissen in psychologischer Sicht. S. 48. 4) ebd. S. 38. 5) ebd. S. 38.

107

funktionieren,

z.B. in einem nachfolgenden Traum. daß die allgemeine Moralität 2) Bekundung des "außerordentlich

Daraus schließt Jung auch,

ein Grundgesetz des Unbewußten sei. Insofern das Gewissen eine wirksame "Stimme des Gewissens" nach Jung die Stimme Gottes ist, Sittenkodex. vom dem ethischen Freudschen wird der Von so steht das Gewissen auch über dem unterscheidet Während

1

daher

Jung

das

moralische Gewissen er somit Selbst. das Konstellat bzw. seiner

Gewissen. Über-Ich Mensch

im

moralischen bezeichnet

Forderungen des

Sittenkodex

zum Ausdruck kommen,

entspricht, gegenüber

ethische Gewissen eine unmittelbare Funktion des Darin archetypischen tionen aufgefordert, unvertretbaren Das moralische

aus freier Entscheidung Stellung zu zu meldet entsprechen. sich bei menschlichem während das ethische bei Pflichten C.G. Jung also

nehmen und so seine Individuation zu vollziehen, Bestimmung Gewissen

Verhalten pro und contra die Sitte, möglichen moralischen Kollision, zwei Zusammenfassend

Gewissen im Fall prinzipieller Zweifel zwischen zwei Verhaltensweisen, sich in Funktion tritt. lassen im Gewissen bei "einerseits die Lösung durch die Erinnerung Schöpfung"

Tatbestände feststellen: ihre

an und die Ermahnung durch die Sitte und andererseits die Pflichten Kollision und eines dritten Standpunktes. Erster ist der moralische und

3

letzterer der ethische Aspekt des Gewissensaktes."

1) vgl. dazu das geschilderte Beispiel bei Jung, Carl Gustav: a.a.O. S. 39. 2) ebd. S. 43. 3) ebd. S. 58.

108

3.6.

Viktor E. Fähigkeit,

Frankl: Sinn zu

Gewissen als intuitive erkennen

3.6.1.

Vorbemerkung zu Freud nimmt Frankl an, nicht von in ihm unbefriedigten entwickelten daß die Ursache liegt, *er will

Im Gegensatz für Mit Neurosen Hilfe

Trieben

sondern im vergeblichen Ringen des Menschen um Sinn. der Logotherapie 2)

"die Dimension des eigentlich Menschlichen" beitragen. Logotherapie und Existenzanalyse haben das Menschen bei Beistand 3.6.2. Die zu Der der Suche nach

3

erschließen

und damit zu einer Vermenschlichung der Psychotherapie Ziel, dem

Sinn,

"nach einem Logos",

leisten. Mensch

' Ringen Seele um Sinn nach Frankl nicht

im

Einheit von

Leib und

ist

imstande, die menschliche Ganzheit darzustellen; dazu gehöre auch das Geistige, "sogar als sein Eigenes" 4) hinzu. übersteigt und Die per Der Mensch ist also eine leiblich-seelisch Menschlicher Geist Gegebenheit sind ^ des Menschseins determiniert Geistigkeit, Produkt von d.h. der Mensch ist nicht und nicht ist Welt offen und durch Sinnverleihung die kreatürliche geistige Ganzheit. Verantwortung. Existenziale se durch

Freiheit und Verantwortung, Triebe

Vererbung und Umwelt. "Er ist ein Wesen, das immer 1) Frankl wirft Freud vor, menschliche Sinnorientiertheit als Trieb determiniertheit zu verkennen und des Menschen Verantwortlichkeit wegen dieser fälschlich angenommenen Determiniertheit zu leugnen (vgl.: Das Menschenbild in der Seelenheilkunde. Stuttgart 1959. S. 100/101). 2) ders.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. München, Zürich 1979, S. 196. 3) Dabei versteht Frankl unter Existenzanalyse nicht die Analyse der Existenz, sondern die Analyse auf die Existenz hin (ebd. S. 197). 4) ders.: Der Unbewußte Gott. München 1974. S. 20. 5) Nowak, Antoni J.: Gewissen und Gewissenbildung heute in tiefenpsychologischer und theologischer Sicht. S.44.

109

entscheidet, was es ist. Ein Wesen, maßen eine Möglichkeit birgt, herabzusinken oder *Willen sind zum Sinn sich zu aufzuschwingen." Macht, alle sondern auf das

das in sich gleicher Niveau eines Tieres Leben

einem heiligmäßigen

Der Mensch ist letztlich weder vom Willen zur Lust noch zur vom durchdrungen. d.h. Menschliche Triebe immer schon personifiziert,

Triebhaftigkeit ist beim Menschen immer schon von 2) geistigen Sein zum Stellungnahme in Form eines und und zur i

st überformt. Du zu begegnen und es gibt ' und die menschlicher zu Sinn zu finden und an der Begegnung,
3

einer

Ziel des Menschen ist es, menschlichen lieben. einen Grund "Beides,

Erfüllung immer

dem Menschen

Glück

Lust." die

"Menschsein weist Transzendenz ihrer

schon über sich hinaus Essenz

selbst

Entwicklung." So sind die Bindung an Werte aus Existenz zu verstehen,

Suchen nach Sinn und die daß der Mensch unmittelbar Entwicklung von daher

der Selbsttranszendenz menschlicher daraus,

auf Gottbezogen ist und seine

entelechiologisch bedingt ist. Der Mensch ist nach Frankl das Wesen, das "letztlich und eigentlich auf der Suche nach 4) Sinn ist." 3.6.3. Das Gewissen als Sinnorgan

Auf der Suche nach Sinn wird der Mensch geleitet vom Gewissen, das als Sinnorgan zu den spezifischen menschlichen Phänomenen gehört.

1) Frankl, Viktor S. 99.

E.:

Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn.

2) ders.: Grundriß der Existenzanalyse und Logotherapie. In: ders. u. a. (Hrsg.): Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie. Bd. III. S. 683. 3) ders.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. S. 2 Bern, Stuttgart, Wien 1978. 101. 4) ebd. S. 100. 5) ders.: S. 26. Der Wille zum Sinn.

110

Frankl definiertes "als die intuitive Fähigkeit, den einmaligen und einzigartigen Sinn, der in jeder Situation verborgen ist, aufzuspüren." *' Das Gewissen reicht in eine unbewußte Tiefe, wurzelt in einem unbewußten Grund. Moral es in vorausgeht. seiner Es ist prälogisch im Sinne eines das alle expliziten irrational, nie weil nennt es auch präemoralischen Wertverständnisses, Frankl unmittelbaren

Vollzugswirklichkeit

restlos rationalisierbar ist,

sondern sicher ist in einer 2)

sekundären Rationalisierungen erschließt. Hinzu kommt ein weiteres: Wie sich dem Bewußtsein Seiendes erschließt, Sein-Sollendes, zu erschlossenen geistigen Schau durch als Gewissen also nichts Zur Wirkliches, Verwirklichendes. Realisierung die nach der in im so dem Gewissen ein es erst der der zu das Um das zuvor ist das Gewissen sondern

zu-sollenden Möglichkeiten bedarf Frankl "So geschieht. muß erweist

Antizipation, Intuition zu

einem Akt sich es

eine wesentlich

intuitive das

Funktion: Gewissen

Realisierende

antizipieren,

intuieren; und in diesem Sinne ist das Gewissen, lissierbar. " Das Gewissen ' der Existenzanalyse Frankls hat

Ethos tatsächlich irrational und nur nachträglich rational 3

in

nichts

zu

tun mit dem Über-Ich Freuds. nicht aus dem Es Gewissen nicht Strafe, auf das

So wie sich Liebe genetisch so kann nach Frankl das reduziert werden. dem Über-Ich

ableiten läßt, Über-Ich

Das Gewissen kommt überall dann nicht zu Wort, wo Furcht vor Hoffnungen auf Lohn oder der Wunsch, menschliches 'zu gefallen', bestimmen.

4

Entscheiden und Handeln

1) Frankl, Viktor E.: Ärztliche Seelsorge. Wien 1966. S. 56. 2) ders.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. S. 66.

3) ebd. S. 67. 4) ebd. S. 61.

III

Liebe und Gewissen der Weise, "daß das

sind spezifisch humane Gewissen eine

Prinzipien

in während

Manifestation der zur Selbsttrans-

menschlichen Fähigkeit zu Selbstdistanzierung ist, sich durch die Liebe menschliche Fähigkeit tendenz m anifestiert. " * Man könnte geneigt sein, die intuitive durch Erschließung Gewissen

individuelle Wertmöglichkeiten

das

als

instinktiv zu betrachten und danach das Gewissen im Gegensatz zur praktischen Vernunft als ethischen Instinkt zu verstehen. Frankl aufstellt demgegenüber fest, zielt daß der Instinkt immer ist,

Allgemeines

und wesentlich

schematisch

d.h. das Tier reagiert gemäß seiner Instinkte auf bestimmte Merk- und Wirkmale Schema, immer nur nahe in dem festen Der vitale das für alle in gleicher Weise gilt. 2) das Es Individuelle. dem "das in beschriebenen Eine, einer Verständnis auf dem Menschen Antwort und einzigartig e konkreten funktioniert Gewissen: "jene nach gibt

Instinkt vernachlässigt Ganz anders das Frankls

konkrete Lebensfragen, erschließt, Möglichkeit womit einer

indem es einmalige

das not tut "

konkreten

3

Person

Situation" gemeint ist. ' 1) Frankl, Viktor E.: Der Pluralismus der Wissenschaften und die Einheit des Menschen. In: Petrilowitsch, Nikolaus (Hrs.): Die Sinnfrage in der Psychotherapie. Darmstadt 1972. S. 494. 2) "Die Wirksamkeit dieses Instinktschemas steht und fällt also damit, daß es nur allgemein gilt, daß es nur nach dem Gesetz der allgemeinen Zahl gilt, während es im Einzelfall nicht nur versagt, sondern das Einzelwesen gerade zu dazu verführt, unter gewissen Umständen zwar durchaus instinktgemäß, aber gerade darum ausgesprochen zweckwidrig 'unvernünftig' sich zu verhalten. Dasselbe instinktive Reaktionschema, das etwa der Majorität der Ameisen, dem ganzen Ameisenstaat, das Leben erhält oder rettet, kann die einzelne Ameise unter Umständen um ihr Leben bringen" (ders.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. S. 68.).

3) ebd. S. 67.

112

Das Gewissen erschließt somit individuelles Sein - Sollendes, das Im aufgrund Aufweis seiner zu Individualität von keinem generellen in einer und allgemein formulierten Gesetz gefaßt werden kann. von verwirklichendem Sollen konkreten Situation erschließt das Gewissen dem Menschen

- dessen letzter Bezugspunkt und höchster Wert in der Wertehierarchie Gott ist - Sinn.

3.7. 3.7.1. Zu den

Personales Gewissen bei Vorbemerkung Vertretern Caruso. der

Igor A.

Caruso

Tiefenpsychologie,

die

Freuds zu

Theorie erweitert und differenziert haben, Igor A. Sein anthropologisches einem dialektischen Personalismus

gehört auch

Konzept neigt

Er bemüht sich um eine deren Personalisation

möglichst gesamttheitliche Erfassung des Menschen, oberste Gesetzmäßigkeit die progressive ist.

D
Menschliche Entwicklung als Prozeß der Personalisation

3.7.2.

Personalisation nach Caruso ist weder gleichsetzbar mit der Individuation bei C.G. Jung noch mit der Vergeellschaftung des Ichs in der Psychologie Adlers. Das Ziel der Person werden bedeutet nicht Individuum werden.

Personalisation ist nicht ein Maximum an Individuation, sondern deren Optimum. Individuation würde hingegen, und "Die überoptimale Steigerung der Die nicht Personalisation 'auf Kosten' Isolation bedeuten. geht letztlich

als Optimum der Realisation zwischen Individuellem

Gemeinschaftlichen,

sondern stellt deren eigentliche, 2) mögliche Entfaltung dar. "

der Spezies,

best-

1) vgl. dazu vor allem: Caruso, Igor A. (und Mitarbeiter): Bios, Psyche und Person. Freiburg 1957. 2) Nowak, Antoni J.: a.a.O. S. 47. Anm. 128. Darin bezieht sich Nowak auf Caruso, Igor A.: a.a.O. S. 417-418.

113

Insofern ist Person-Werdung vollzieht sich dialektisch, des Da Geistes Sinn bilden eine

"typisch-human".

Sie

"denn die Widersprüche *" nach von Caruso Werten

zwischen der Determination des Leibes und der Freiheit Persönlichkeit." Daseins und Aufgabe menschliche

an eine

transzendente

Ordnung

gebunden ist, gehört zur Person-Werdung die Reifung auf diese transzendente Ordnung hin. Entwicklung Versuche meint, "durch Prozeß Widerspruch der und unzählige Formen." zielt darauf, muß den überzugehen zu höheren, differenzierteren Personalisation Man Entwicklung weniger

Der ontogenetische determiniert

daß die Person im Laufe ihrer und weniger Menschen auf jeder Stufe der Menschen darin,

heteronom wird.

Entwicklung als Person "die

verstehen, gleichzeitig besteht aber die Aufgabe des immer mehr Person zu werden, denn Person ist nicht die Summe eines abstrakten Individuums und einer ebenso abstrakten statischen Umwelt, Person ist in sich wahrscheinlich quantenhaft ausdehnendes einheitliches Wirkfeld. "

3

sondern die

Caruso bezeichnet die Person schließlich als inkommunikables Gestaltungsprinzip, das

"ein in Optimum 4)

sowohl

an Individuation innerhalb der Spezies als auch an Beziehungen Ein stets den bildet zum Du, Weg der zu sich der selbst, der zur Welt von darstellt." Natur und Welt

Bewußtwerden

Entfremdung

Befreiung,

Personalisation.

Insofern ist dieser Prozeß ein dialektischer: "Die Person steht im Brennpunkt dieser zwei Polarisierungen, die Gleichgewicht suchen, indem sie sich widersprechen und dadurch die Dialektik der Personalisation ermöglichen." ^ 1) ebd. S. 47.

2) Caruso, Igor A.: Der Vorstoß ins Weltall als psychologisches Problem. In: Der Psychologe. 11 (1960). Heft 12. S. 466. 3) ders.: Person und Symbol. In: Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie. 2/3 (1955). S. 124. 4) ders. (und Mitarbeiter): Bios, Psyche und Person. S. 420. 5) ders.: Soziale Aspekte der Psychoanalyse. Stuttgart 1962. S. 56.

114

3.7.3.

Das personale

Gewissen

als

angeborener

auslösender Mechanismus für Wertbezüge Caruso beschreibt das manchmal als nicht bewußte des In eine Qualität Schema. die Gewissen als gelebte, Sicherheit Menschseins. der einer * Gestalt und des eingelebt, wenn auch und

Transzendenz

Es ist ein auf Weltoffenheit hinrezeptorisch angelegtes angeborenes Über-Ich d.h. das symbolischen für Caruso ist wird Gewissensfunktion scheint geprägt

Über-Ich

"Verteidigungsmechanis das in der

mus auf dem Wege zum Gewissen, faktische progressiven muß".

2

"die provisorische

Repräsentanz

des

Gewissens,

Personalisation dialektisch überwunden werden

' die den Subjektivismus Subjektivismus" seiner zeigt. Zeit

3

Die Über-Ich Lehre wertet Caruso als ernst zu nehmende Zeiterscheinung, "Janusgesicht und das jeglichen "

Sie besagt zum einen, daß die eigene individuelle Intention das eigene individuelle Motiv ausschlaggebend ist, weil das eigene Wertesystem aus der Person selbst entstanden ist Sie besagt zum anderen auch, maßen relativ sind, daß alles subjektiven Intentionen und alles subjektiven Motive offenkundig leichter das dem Zwang des Milieus und den "Das Milieu alles relativen Bestimmungen der Umwelt entstammen. also mit seinen spezifischen Bedingungen

schafft 4)

das, was wir als Wertsetzung wahrnehmen. " Werte, sie sorgt dafür,

Somit

liefert die Gesellschaft das letzte Kriterium der wahren daß der Einzelne sie erkennt und anerkennt. 1) ders.: Tiefenpsychologie und Angst. S. 247. 2) Nowak, Antoni J.: a.a.O. S. 50/51. 3) Caruso, Igor A.: Person und Gewissen. In: Jahrbuch Psychologie und Psychotherapie. 2 (1954). Heft 4. S. 341-353. hier: S. 344. 4) ebd. S. 344. für In: Anima.3 (1953).

115

Als angeborener auslösender Mechanismus ist das Gewissen nicht Es Zur der zu Erbe des Über-Ich, in sondern von Anfang Stufen, * an Werte es bedarf Fähigkeit, zu können, Eltern zu und an vorhanden. entwickelt Entfaltung zu sein sich verschiedenen angeborenen erkennen der von vergleichbar

der angeborenen Fähigkeit zu sprechen. dieser und gebunden sie mit

Auseinandersetzung überwinden und zur

Gesellschaft

repräsentierten Wertwelt. Ihr Ziel ist es, das Über-Ich Selbstbestimmung finden. Der existenzielle Drang des Menschen zu Freiheit und Selbstbestimmung zu kommen und über das eigene Leben und seine Gestaltung bestimmen zu können, Stufe zum personalen Gewissen. "Eine entspricht einer normale, gesunde

Persönlichkeitsentwicklung ist das durch gekennzeichnet, daß allmählich an die Stelle des in der Kindheit an er zogenen Über-Ichs da tritt, was wir mit Caruso als 2) "personales Gewissen" bezeichnen." Dieses personale Gewissen ist nicht statisch, sondern dynamisch in der Weise, als es ermöglicht, gegebene Möglichkeiten zu prüfen, sich auseinanderzusetzen, ohne Zwang und Ängstlichkeit Verantwortung auf sich zu nehmen, "denn Moral im Werden ist doppeldeutig, ambivalent; verwirklichte Moral ist höchste Ordnung in Freiheit. "

3

Gewissensbildung meint bei Caruso immer ein pädagogisches Bezugssystem. Sie ereignet sich in einem Interaktionsprozeß zwischen Kind und Eltern bzw. im mit menschlichen Bezugssystem, in dem die angeborene Befähigung zur 4) Wertbindung entfaltet wird. 1) vgl. dazu: Brief von Caruso an Antoni Nowak. Wien, 14. November 1967. IAC/LW. Nowak erwähnt diesen Brief in: a.a.O. S. 51. 2) Nowak, Antoni J.: a.a.O. S. 51. 3) Caruso, Igor A.: Schema, Gewissen und Neurose. In: Frankl, Viktor u.a. (Hrsg.): Handbuch der Neurosenle

Freud und Psychotherapie. München 1959. Band II. S. 727-732. hier: S. 730. 4) Nowak, Antoni J.: a.a.O. S. 53 (nach: Caruso, Igor A.: Über Gewissensbildung. Vorlesungsskriptum. WS 1969. S. 7).

116

3.8.

Auswertung "Tiefenpsychologie" wurde von Freud geschaffen*, zwischen Während der damals und im herrschenden seiner Begriff Psychologie als Synonym Sprachdas PsychoBewußtseinspsychologie Freud benutzt, unter mit wird

Der Name um den

Unterschied

akademischen für

herauszustellen.

diesen

"Psychoanalyse"

allgemeinen

gebrauch - ausgehend von der Begriffsverwendung der Bewußtseinspsychologen Gesamtanalyse verstanden, 2) operieren. So bilden den Ausgangspunkt beachteten unserer und Auswertung die in der Tiefenpsychologie psychischen in ihrer analysierten unbewußten "Tiefenpsychologie" Schulen dem inklusive der des Begriff alle r psychologischen die

Unbewußten

Erlebnisse und Vorgänge in ihrer Bedeutung bei daß menschlichem der Mensch in Entscheiden seinem und Handeln. von

für die psychische Gesundheit des Menschen und damit auch Rolle Diese Tatsache, Verhalten

unbewußten und daher wird, Tuns. 3) Hans Zulliger -

schwer greifbaren

Erfahrungen

- speziell solchen in der frühesten Kindheit - mit bestimmt gehört zu den unausweichlichen Prämissen erzieherischen

hat anhand zahlreicher Beispiele aus wie sich diese in der Prämisse in der herausgestellte

seinem Erzieher Alltag beschrieben, Tiefenpsychologie Erziehungswirklichkeit erschließt.

1) vgl. dazu: Freud, Sigmund: Das Interesse an der Psychoanalyse. G.W. VIII. S. 398: "Mandaufes wohl aussprechen, daß das psychoanalytische Studium der Träume den ersten Einblick in eine bisher nicht geahnte Tiefenpsychologie eröffnet hat." 2) Den Unterschied zwischen Psychoanalyse und Tiefenpsychologie beschreibt Nowak wie folgt: Mit Psychoanalyse sei "in erster Linie eine Methode der seelischen Heilbehandlung dargestellt, eine Analyse der Tiefenseele nach verdrängten unbewußten Inhalten, die das bewußte Denken und Handeln stören. ... Das Wort 'Tiefenpsychologie' unterstreicht mehr den allgemeinen theoretischen und systematischen Aspekt der Disziplin" (Nowak, Antoni J.: a.a.O. S. 14). 3) Zulliger, Hans: Umgang mit dem kindlichen Gewissen. Stuttgart 1953.

117

Für uns von die die

Bedeutung sind hier bei des kindlichen daß das ist Diese

jene Fallbeispiele, Gewissens betreffen. die zwischen oder Kind zur Gewissensbildung - meist auf entweder Liebe

Reaktionen

Zulliger stellt heraus, eines dem auf Partners bedarf. Kind und Angst seinen Eltern meist

Bindung beide

gegründet, vor

sind

Faktoren und

gepaart. von den

So schildert er das Jungen, selber: in der

Beispiel eines Kirschbaum

zweieinhalbjährigen gerne

einem

steht

reife Früchte essen möchte. 'Nicht nehmen, Situation und er trollt von dannen.' ähnlicher "' Mutter gibt Schläge, nicht nehmen!.'" Bei er beiden dem seine Mädi'

"Er sagt aber zu sich wird traurig,

1

hat Mutti nicht gern, strafend auf ihr

Eine Gleichaltrige klopf sich Händchen und sagt: - das heißt Mädchen 'darf

Kindern kommen Gewissensregungen Jungen sein nicht Mädchen Gewissen etwas enttäuschen die möchte, zum Ausdruck. weil ist, Zulliger zur Mutter Angst

Während

verbietet, nach

Mutter beim

sein Verhalten entspricht vor Strafe. nach

somit ein Ausfluß

seiner Liebe

Gewissensregung

seiner

Im einen Fall kommt die Gewissensregung aus dem Bedürfnis Rücksichtnahme und der Furcht vor dem Verlust der mütterlichen Liebe. liche Gewissen aus Zulliger ist häufig bock-Prinzip. eine Im andern Fall, der in dem das Kind beobachtet nach dem Sünden-

Strafängst reagiert, Projektion

Schuld

Eines seiner zahlreichen Beispiele hierfür

folgende Geschichte: Eines

"Eine Mutter hat ihr Söhnchen hauptsächlich mit harten Strafen dressiert und gewissenhaft machen wollen. Tages geht sie zu einer Besorgung aus und läßt den ungefähr Dreijährigen zu Haus allein. Als sie zurückkommt, sieht sie

1)

Zulliger, Hans: Psychoanalyse und die Entwicklung und Erziehung des Gewissens (1957). In: Cremerius, Johannes (Hrsg.): Psychoanalyse und Erziehungspraxis. Frankfurt 1917. S. 166-184. hier: S. 172.

118

das vor

Kanarienvögelchen tot auf dem Stubenboden liegen. Schrecken errät sie, der Kleine habe es

Blaß

umgebracht,

und sie stellt ihn zur Rede. Mit empörtem Gesichtchen meldet er: genascht; Mani 'Mani' - so heißt das Vögelchen - 'hat Zucker darf man nicht, *' Zucker naschen. sich bei Ich habe Tatsächlich hat der Kleine von der Danach regt ihm das Diese Gewissens und Tat mit die Sache das

bestraft'."

Zuckerdose genascht. angst veranlasst ihn, magisch-animalischen Auffassens vogel dem befand", zu projizieren zu

schlechte Gewissen mit der Angst vor Strafe. und und totemistischen ihn für die für

"der sich noch völlig im Alter des Denkens Schuld auf den Kanarienvögelchen

die eigene

projizierte den Knaben

Tod

bestrafen.

"Damit war 2)

abgetan, in Ordnung." Unbewußte Kräfte bei Gewissensäußerungen wirken auch da, wo ein Kind eine begangene Straftat bagatellisiert und durch eine weniger den und Beispiel: zeigt ihm Die ihr strafwürdige ersetzt, an wie in dem folgen zu ihrem Vater die Nase da schon zwei jährige Margret läuft Porzellanpüppchen, dem

abgeschlagen ist und erklärt ihm: "'Margreth hat Püppchen Nase abgeschlagen'." Der Vater wundert sich darüber, und beruhigt das Kind mit dem Hinweis, daß die Nase die Nase der Puppe schon seit langem weggeschlagen ist weg gewesen sei, als die die Puppe von ihrer älteren Schwester bekommen habe. Auf Margrets Frage: "'Macht nichts, wenig daß Nase abist?'" fragt die antwortet der Vater: "'Nein, den Vater, ob er den Ausguß das macht nichts'" und beruhigt da mit die Kleinesichtlich. später Mutter einer Teekanne zerschlagen habe. Er verneint das und Sie holen sie beginnt es zu

erinnert sich an sein Gespräch mit Margret. herbei und als das Kind die Kanne sieht, 1) ebd. S.172.

2) ebd. S. 173.

119

weinen und nichts."

1

verteidigt Das Kind

sich:

"Papa

hat gesagt, mit Aus

macht Teekanne ihrer

hatte

unbefugterweise

der

gespielt und dabei den Ausguß erschlagen. Straferwartungsangst rettet sie sich, bzw. nicht begangene für eine Beispiel setzt läßt und und sich

indem sie an die beim Tat Vater holt. auch die * zeigen,

Stelle der eigentlichen Straftate in eine andere geringfügigere dann Absolution eingebildet begangene

Am genannten daß der

sich nach

Zulligei

Bekenntnis-

Geständniszwang zu 2) das ihm im

den wichtigen

unbewußten Gewissensanteile gehört. mit dem Gefühl der Schuld,

Das Kind wird schlechten Gewissen

und der damit verbundenen Gewissensangst bewußt wird, nicht die fertig. daß auch mit Bandenbildung unter Kindern und Jugendlichen In diesem Zusammenhang weist Zulliger darauf hin, der Schwierigkeit bzw. zu tragen, Unfähigkeit,

seine Schuld alleine dann möchte

3

zusammenhängt.

Wenn die Schuld schon nicht

projiziert oder bagatellisiert werden kann,

das Kind sie zumindest mit anderen teilen. ' Während Zulligers Beobachtungensich auf Gewissensregungen 4) von Kindern beziehen, hat vor allem C.G.Jung Beispiele Erwachsenen Beeinflusso all für die Kraft des angeführt. gischen Modellen Unbewußten im Gewissende Erkenntnis von

Will man aus der allengenannten tiefen psychologie gemeinsamen der

sung menschlichen Entscheide ns und Handel ns durch Unbewußtes Schlüsse für erzieherisches Tun ziehen, wirken Das These wie mögliche an den Konsequenzen von Behncke aufgrund gemeinen, wird fast landläufigen Akzeptanz deutlich fast banal. zusammengefaßten ihrer

Warnungen einer - in seinem Fall - von der Psychoanalyse 1) ebd. S. 175. 2) weitere Beispiele S. 177 - 181. 3) ebd. S. 176. 4) vgl. dazu: Jung, Carl Gustav: Das Gewissen in psychologischer Sicht. In: a.a.O. vorallem die Seiten 39 - 43. dafür bei Zulliger, Hans: a.a.O.

120

getragenen Erziehung des Kindes läßt, b) gereizt, c)

Erziehungslehre: ist für das Kind sein weckt und

" a) Über-Ich

Eine strenge weil stark sie die Angst zu werden

gefährlich,

Werden die Triebe des Kindes durch Verführung so besteht ebenfalls die Gefahr in einer ungünstigen Neurosen können auf diese Weise entstehen, wird es 'laissez faire' erzogen, so wird Überim

Entwicklung.

Werden dem Kind notwendige Versagungen vorenthalten, Es steht in zu entwickeln.

verwöhnt man es, Gefahr, ich,

es mit seinem Triebleben alleingelassen. ein sehr schwaches ein nicht sowie widerstandsfähiges

oder ungebührlich starkes Ich in der Schule und

Später wird es mit den Versagungen Beruf nicht fertig, Schwierigkeiten, Aus von die solchen Quelle

wird ängstlich oder aggressiv und hat

sich durchzusetzen." *1 gehaltenen Sätzen wird ersichtlich, Heranziehung speziell

allgemein

daß sich aus dem Faktum des

Unbewußten ohne unbewußten

und Grund für diese

Kräfte wenig

schließen läßt für die erzieherische Arbeit, Gewissensbildung.

Nimmt man dann aber die näheren Umstände hinzu, im Menschen, über Art und Funktionen Von daher Leitfragen auf des und im so zeigen sich gravierende

d.h.

fragt die

nach Gründen und Gerichtetheit der unbewußten Kräfte Unterschiede, begründet liegen in ganz verschiedene nartigen Modellen Ziel menschlicher Gewissens. Interesse einer Beantwortung Auswertung unserer auf die Rahmens, Thesen wir unsere Entwicklung und damit verbundene ebenso divergierenden Meinungen über Ursprung und

konzentrieren des das

Besonderheiten Theorien über

jeweiligen Gewissen und

anthropologischen auf die

das Werteproblem in

seinen Auswirkungen

auf die

spezifischen

1)

Behncke, Burghard: Psychoanalyse München 1972. S. 79/80.

in

der

Erziehung.

121

der

einzelnen Autoren über das

Gewissen,

seine

Entwick-

lung und daraus

sich ergebende erzieherische Möglichkeiten.

1. Zur Genese des Menschen Nach Freuds Entwicklungsmodell allem, was strebt der Mensch von es Geburt an bei des Aütbaus er tut, das im nach Gewinnung von Lust Dienst zu von Realitätsmuß der

und Vermeidung von Unlust. eines Über-Ich,

Zur Kultivierung bedarf

prinzip und Idealvorstellungen steht. Um den damit verbundenen Anforderungen gerecht werden, einzelne schon wachsenden trieb in frühester Kindheit unbefriedigt bleibende Die Entwicklung des HeranVorzeichen des an Sexualdie einer und Unterdrückung Aggressionsdoch noch unter dem wie

Triebwünsche in Kauf nehmen. steht ursprünglicher ein Höchstmaß Triebe an Lust

um durch

Anpassung

Realität

zu erreichen. Erziehers besteht von daher Triebwünschen erkennen und *' und daraus dem Heranzu sie

Eine wichtige Aufgabe des darin, die Bedeutung von entstehenden Konflikten

wachsende auch bewußt zu machen.

Einerseits selbstverständlich und doch in der Praxis ausgesprochen schwer zu bewältigende Aufgabe ist die Hilfe oder beim Aufbau eines weder skrupulösen noch laxen aggressiven, Hilfe sondern "gesunden Ober-Ich". Dauerkonflikts bzw. zwischen

Im Mittelpunkt der erzieherischen Bemühungen steht somit die zur Bewältigung des Triebkräften und Realität Anforderungen, verankerten Idealvorstellungen. im Über-Ich

In Alfred Adlers individualpsychologischem Modell steht im Mittelpunkt der Konflikte zwischen dem latenten

1)

Otto Baumhauer, der versucht hat, aus dem Freudschen Entwicklungsmodell Ableitungen für die Erziehung vorzunehmen, hat hier bei auf die Bedeutung der Sexualerziehung hingewiesen: "Wir müssen so erziehen, daß das Kind, der junge Mensch, seine eigene Sexualität zunächst, dann aber Sexualität überhaupt nicht als etwas Böses, Häßliches, Unreines empfindet, sondern sie als Ausdruck der ihm mitgegebenen Liebeskraft und Liebesfähigkeit erfahren lernt" (Baumhauer, Otto: a.a.O. S. 36).

122

Minderwertigkeitsgefühl

und

dem

daraus

erwachsenen

Machtstrebendes Menschen und den Forderungen der Gemeinschaft. Da der Mensch angewiesen und eingewoben ist in ein Netzwerk kommunikativer Beziehungen, nach Adler dem, was man absolute nächsten kommt, die Gemeinschaft nennt, am Dem zu Wahrheit

muß eine Balance finden zwischen und Gemeinschaftsstreben. den einzelnen seine d.h. Sozialwerdung für die

Minderwertigkeitsgefühl Gemeinschaft zu

Erzieher obliegt die Aufgabe, befähigen,

fördern. Dazu gehört primär die Vermittlung der Norm und Regelsysteme, Während die bei Adler Aspekt der die in der Gruppe Geltung haben. die des menschliche einzelnen in Entwicklung stellt den unter dem und Erikson

Sozialisierung gesehen wird,

Ich-Identität

Mittelpunkt

damit auch die

Entwicklung einer individuellen Moral, Fromm,

die weder bei Freud noch bei Adler eine Rolle spielt. Dieser Gesichtspunkt wird noch erweitert bei Frankl, Suche auch des Jung und Caruso, Menschen nach die alle entschieden von Freud Sinn bzw. seine Hinordnung auf

abrücken, indem sie weniger die Triebkräfte, als die das Transzendente zu den Urkräften zählen. Damit rückt in die erzieherische Arbeit eine neue Dimension: sondern wenn seiner die Menschwerdung des Menschen gilt nicht schon dann als geglückt, wenn er seine Triebe beherrscht, Frage heißt nach das: dem die Sinn und seiner Für den der ihm wesensmäßig zukommenden Bindungen Werte, Rechnung getragen wird. Bereich der

Transzendenzverwiesenheit Erziehung nicht

Hilfe

zur Menschwerdung beinhaltet

als von außen dem Menschen aufgezwungen, sondern ihm inhärent - die Hilfe bei der Entfaltung des Werte bewußtseins und die Sinnfindung. Frankl und Caruso gehört dazu die

Speziell bei Jung,

religiöse Dimension, d.h. der Mensch als auf Gott verwiesene Kreatur findet das eigentliche Ziel seiner Entwicklung erst, wenn er sich seiner ursprünglichen

123

Geschöpflichkeit seiner Damit geist wird der

bewußt weite

ist kommt. Bogen

und vom

darin

zur

vollen

Entfaltung zum

Personalität

triebbestimmten Menschen

und transzendenzverwiesenen Sigmund Freuds, Schüler her

deutlich.

Der Versuch Lehren

den Menschen allein von erweist sich von den unzulänglich und unvollst

seinen Trieben her zu erklären, seiner ständig. 2. Zum Werteproblem in der

Tiefenpsychologie

und

seinen

pädagogischen Konsequenzen Die Einseitigkeit und Unvollständigkeit der Freudsche deutlich am Beispiel des dem Menschen jedes natürliche Einfluß Freud ist, spricht

Argumentation wird besonders Werteproblems. Was

Unterscheidungsvermögen für gut und böse ab. gut und böse ergibt sich aus dem fremdender Erzieher. Aus Angst vor Liebesverlust unterwirft sich das Kind diesem Ähnlich Einfluß und den damit verbundenen argumentiert sind mit die Adler, was für in den *' einer gut dem, der Wertsetzungen.

und böse gleichzusetzen

Gemeinschaft als gut und böse empfunden wird. Freud und Adler versuchen, des menschlichen Streben einzigen Seelenlebens zu bringen auf und und die in 2)

zielgerichtete Dynamik Thematik einem in naturwissen-

schaftlichen

Denkmechanismen

Erklärungsschematismen

gegründeten Monismus zu behandeln. Sie sprechen lediglich die Problematik einer kollektiven Moral an, die von den übrigen Autoren als Vorstufe zum Moralbewußtsein gewertet wird. individuellen 1)

"Die Macht der Gemeinschaft verdrängt das Werturteil des individuellen, personalen Gewissens. Der Mensch ist also "gut", wenn er anpassungsfähig ist. Ein System, in dem die Gemeinschaft über Gut und Böse entscheidet, kann schnell zum Totalitarismus führen" (Nowak, Antoni J. a.a.O. S. 86).

2) ebd. S. 87.

124

CG.

Jung kommt von daher zu einer Unterscheidung Ethik. Unter ersterer versteht er Sittenkodex, mit Ethik auf die in die

zwischen Moral und ist

den von der Umwelt aufgestellten

"jene existentielle Grundnatur, *

Schöpfungsordnung den Menschen ausgerichtet hat" gemeint. Da die Bestimmung von Gut und Böse sich nicht sondern vor allem die Bewältigung des primär bezieht auf menschliches Verhalten gegenüber dem Sittenkodex, Individuationsprozesses betrifft und damit auch die ursprüngliche religiöse Bestimmung des Menschen, ist ihre Verallgemeinerung in schlechthin Gutes und Böses 2) kaum möglich. absoluten jedoch Unvollkommenheit Richtige Gut und Böse verlieren also ihren Sie stellen Urteile dar. "Die legt uns alles menschlichen Urteilens Charakter.

Zweifel nahe,

ob unsere Meinung jeweils das

trifft. Wir können auch in einem Fehlurteil 3) Will der Mensch ohne Selbstlüge und Der Mensch "muß ohne Schonung das sein e für Es ist

unterliegen."

Selbsttäuschung leben, dann muß er das Böse als Faktum seines Lebens anerkennen. wissen, wie viel des tate ner fähig ist, wirklich und das beides wahr als Gute nervermag und welcher Schand für Illusion zu halten.

und er muß sich hüten,

andere

Möglichkeit,

und er wird weder dem einen

1) Jacobi, Jolande: aa.O. S. 138. 2) "Das absolut Gute und das schlechthin Böse existieren wohl als abstrakte Begriffe. Sobald sie jedoch als psychologische Phänomene betrachtet werden, muß man stetig davon ausgehen, welcher Mensch unter welchen Umständen etwas getan, gesagt oder gedacht hat. Ob etwas als böse und schuldhaft bezeichnet wird, ist zudem weitgehend von dem subjektiven Urteil abhängig, ebenso auch das Maß und die Schwere einer Schuld" (ebd. S. 143f).

3) Jung, Carl Gustav: Erinnerungen, Träume, Gedanken. Aufgezeichnet und herausgegeben von A. Jaffé. Zürich 1962. S. 332.

125

nach dem anderen ganz Konflikte d.h. Jung dem zwischen Sittenkodex aus

entgehen." allgemeinen Umwelt als Guten und Bösen, bezeichneten den der solchen

dem

und dem individuellen Guten und Bösen erwachsen bei speziell der Auseinandersetzung der dem zwischen Inhalten des psychischen Fromm, zugrundeliegt. humanistischer Bewußten und den den desjenigen unbewußten Individuationsprozess' Konfliktfelder sieht, legt

Bereichs,
2

der in seiner Unterscheidung von autoritärer und Ethik ähnliche

als Quelle dafür die wesensmäßig verankerten Normen einer sittlichen Lebensführung einerseits und die Gebote einer dem Die Freudschen Ober-Ich entsprechenden und damit von sozio-kultureller Umwelt geprägten Autorität zugrunde. Unterwerfung unter die Autorität und deren kennzeichnet er als Vorstufe zu einem kollektive Moral

individuellen Wertebewußtsein, womit die Stellungnahme des eigentlichen Selbst, d.h. des aufsittliche Lebensführung ausgerichteteten Ich zu sich gemeint ist. Diese eigentliche Selbst ist nach Frankl stets auf der Suchen nach Sinn und - ähnlich wie bei Caruso zusätzlich gerichtet auf Selbsttranszendenz. Der Mensch übersteigt sich selbst in der Bindung an Werte und in der Suchen nach dem Sinn. angelegt, flüsse. Da der Mensch stets in der Gefahr ist, Autoritäten und deren zu werden, von äußeren gehört zu und ist nicht das Dies ist wesensmäßig in ihm Bestimmtheit seiner ursprünglichen

Ergebnis sozio-kultureller Umweltein-

allgemeinen Wertsetzungen gefangen

stellt sich dem Erzieher die besondere Aufgabe,

1) ebd. S. 333. 2) Jacobi, Jolande: aa.O. S. 145.

126

Raum zugeben für die Entwicklung des ursprünglichen Werte- und Sinneempfindens. Neben die im Rahmen der Sozialwerdung notwendige Vermittlung von Sozialregeln tritt damit in das Blickfeld des Erzieher seine Dimension des Individuellen und Akzeptanz Dem und "eigentlich Menschlichen", die von ihm - über das Lehren hinausgehend - die Freigebung ursprünglicher Werte gebundenheit müssen nicht Triebe, Er nur die ursprünglichen und Sinnorientierung verlangt. * Heranwachsenden Wirkkräfte heit bewußt seiner vitalen gemacht zur werden. sondern gleicher Transzendenzverwiesender der Hilfe zur

maßen diejenigen

seiner Geist- und

bedarf im Sinne

Selbsthilfe für die Bewältigung seines Trieb Lebens ebenso wie und Selbstfindung seiner Sinnfindung Aktualisierung Werte gebundenheit.

3.

Zum

Gewissen,

seiner Hilfen

Entwicklung

und möglichen

erzieherischen

Aus den unterschiedlichen Annahmen über die Ausrichtung des Menschen und die verschiedenartige Wertung des Faktums vitaler Triebkräfte über ergeben Rolle sich und zwangsläufig des divergierende Meinungen Funktionen

Gewissens und Möglichkeiten der Gewissensbildung. Auch hier läßt sich ein Bogenspannen vom triebbestimmten liche zum geistgeprägten, sinnsuchenden und mensche deutenden Entwicklung. Gewissen Transzendenzverwiesenheit Hilfe bei seiner

und damit verbundenen unterschiedlichen Wegen der erzieherischen

1)

In der Erkenntnis der Schüler Freuds, daß der Mensch durch eine ursprüngliche Werte-, Sinn- bzw. Transzendenzenverwiesenheit ausgezeichnet ist, liegt die Möglichkeit einer Annäherung und Zusammenarbeit von Tiefenpsychologie und Theologie, wie sie Antoni J. Nowak in seiner mehrfach zitierten Habilitationsschrift "Gewissen und Gewissensbildung in tiefenpsychologischer und theologischer Sicht" (Wien 1978) versucht.

127

Otto

Baumhauer für die

hat

versucht,

das

Freudsche *

Gewissens-

modell und

Erziehung

auszuwerten. in

Ermächtigung den engen Zusammenhang zwischen Gewissens Sexualerziehung aufmerksam der bereits beschriebenen Weise der Bewußtmachung unbewußter vitaler Triebkräfte in ihrer Bedeutung für menschliches Verhalten und auf die ebenfalls schon genannte Hilfe beim Aufbau eines "gesunden Über-Ich".

Als weitere erzieherische Aufgabe nennt er die Schaffung von Institutionen, an die das Kind mit seinen Wunschregungen stoßen und gegen die es auch ein gewisses Maß an unbefriedigter Aggression entwickeln muß. Da das dem, was müssen tieren, die dem unbewußte Moralge wissen in der jeweiligen solche Wertforderungen inhaltlich abhängt von an Idealen gilt, dem Heranwachsenden Gesellschaft

vermittelt werden.

Schließlich bedarf es der Institution 3)

die sittliche Normen vertreten und solcher, Kind Identifikationsmöglichkeiten überdies vor einer anbieten. d.h. für

Baumhauer warntheit,

falschen,

ihn individualpsychologisch verstandenen Gewissensfrei womit der andere, nicht aber das die Gesellschaft und Institution 4) tionen, Bei Individuum sich selbst man richtet. den Eindruck, seinen pädagogischen Folgerungen hat

daß sie zum Teil beim weitem das übersteigen, was Freud als wichtigste psychische dargestellt hat. Phänomene des z.B. Gewissens Forderung So erscheint seine

nach Institutionen bildung als Folgerung aus dem 1) Baumhauer, Otto: Das Vor-Urteil des Gewissens. Limburg 1970. S. 35-47. 2) ebd. S. 39-41. 4) 3) ebd. S. 44 f. "Was sich demeldet - Recht auf Gewissensfreiheit, Kritik, Forderung idealer Verhältnisse - ist nicht das Über-Ich, sondern das sind Ersatzreaktionen darauf, daß dieses Über-Ich weithin verkümmert ist" (ebd. S. 47).

128

Freudschen folgert er Autoritäten machen. was er

Theoriemodell aus der deren

fragwürdig: der

Möglicherweise Wertesysteme von Forderung nach schreibt, ver-

Introjektion

in das kindliche daß in

Über-Ich die

Institutionen, mit

Normen solche der

Introjektion möglich sehr

Unabhängig davon, dem vor allem

Baumhauer nicht Soziologie

schiedenartig verwendeten und vor Institution allem der

Begriff

Institution meint, zum anderen aber

scheint uns zum einen die Gleichsetzung von Autorität fragwürdig, daß entsteht seine Eindruck, "Institutionenlehre"

einem ganz anderen Menschen- und Gesellschaftsverständnis springt als demjenigen, das Freudstheorie zugrunde, •

4.

1)

liegt. Die über Schwierigkeiten einer pädagogischen Auswertung der zum Gewissen bereiten - will man hinaus die genannten Bewußtmachungsmechanismen Freudschen Gedanken

gehen - Schwierigkeiten, die Formel voransteht, psychischen Faktums bzw. und seiner

insofern dem Freudschen Denken eines psychotischen Phänomens 2)

" dass mit dem Erkennen eines

Entstehung auch schon der Lernweg zur

Heilung, also der therapeutische Weg, gegeben sei. " Indem Erikson das Gewissen als Ausdruck und Garant des Gefühls des Bemühungen in "Sich-auf-sich-selber-verlassen-Könnens" die Hilfe zur Identitätsbezeichnung, rückt in den Mittelpunkt erzieherischer seinem Modell findung. Unverzichtbare Voraussetzung dazu ist ein doppelseitiges Vertrauen: Zuverlässigkeit der anderen. und Beide Faktoren dasjenige in die eigene und dasjenige in die sind wechselseitig aufeinander Glaubwürdigkeit einander.

dee" bezogen und bedingen 2) ebd. S. 268.

1) vgl. dazu: Oser, Fritz: Das Gewissen lernen. S. 272-273.

129

In allen von Erikson beschriebenen Phasen kindlicher Entwicklung bedarf Sensibilität ermöglichen. dafür, Er muß der Erzieher in einer besonderen doppelseitige Vertrauen zu eingreifend und beeinflussend zu bestimmten Lernvor Kind und ein zur Stärkung dieses aktiv

insoweit sein, gängen braucht. Grenze seines des seines

als das Kind dies Tuns erkennen, wo

Er muß gleichzeitig überall da die das aktiv wird Eingreifen

Selbstbewußtseins

Erzieher diese s Vertrauen in die eigene Leistungs vertrauender Gewissen als und vor Instanz allem glaubzur Lebensund seiner

fähigkeit stören könnte. Von daher ist der Erzieher dem Kind helfender, würdiger Partner. * Es wirkt als Regulator in dem Minderwertigkeitsgefühl des Menschen und zu seiner Alfred Adler hat das sicherung bezeichnet. Spannungsfeld daraus Adler werden, erwachsenem in der

zwischen

Machtstreben

Gemeinschaftsbezogenheit. Erziehung für die

Entfaltung muß nach zu schaffen, mehr

vor allem Wert darauf gelegt Privilegien und Sonder sowie vor allem von müssen

Kinder keinen Reiz

sein zu wollen als andere. Familien oftmals vermieden werden. Das für das Kind wichtigste

stellungen innerhalb der Familie,

geförderter Gruppenegoismus,

Erlebnis,

eine n verlässlichen zur

Menschen zu haben, ein Du zu erkennen und zu empfinden, erfolgt Mutter. in den Sie sind Zärtlichkeitsregungen erste Äußerungen im Verhältnis später zu eines

entwickelnden Gemeinschaftsgefühls und darum grundlegend für das Verhältnis des Heranwachsenden zur Gemeinschaft. Versagt sich die Mutter dem Kind, so hat dies beim Kind

1) Auf die Besonderheiten und pädagogischen Herausforderungen der einzelnen Entwicklungsstufen des Gewissens werden wir im Kapitel 5 des dritten Teils unserer Arbeit ausführlich eingehen.

130

zur

Folge,

daß

es

sich

in so

dem Bestreben um sehr auf die

Zärtlich-

keitsregungen konzentriert, und von daher

der Mutter daß das auf *1 keine

Mutter

sich entwickelnde Gemeinschaftsweiteren Kreise ausgedehnt daß

gefühl über die Beziehung zur Mutter nicht hinausgeht werden kann. Pädagogische ihm machen. Verhalten in das

Konsequenzen hat auch die Daraus ergibt sich, mit

These Adlers,

der Mensch weitgehend das sei, mit verantwortlich ist für die des anderen, Aufgabenfeld des

was seine Mitmenschen aus daß jedereinzeln Entwicklung und das zu tun hat. So tritt zu die Verhinderung

dem er

Erziehers

starker Ichhaftigkeit und die Vermittlung eines ausgeprägten Gefühls der Mitverantwortung für die
2)

Lebensführung Auf C.G. den ersten Jungs und

des

anderen. scheint das es, als entziehe sich von Hilfe. die in ethische der Gewissen, als

Blick

Konzeption daran nur des

einer bestimmt Dann

"höheren

Macht" und dem Archetypus gebunden, das moralische Gewissen

Gewissen als durch

erzieherischen

bliebe

Vermittlung Ähnlich wie Dennoch

Sittenkodex Theorie aus ist

bildsam. liefert die analytische Erziehung. Erziehung des für die

in der Psychoanalyse sich nach Oser Jungs die -

Psychologie keine lassen

zur moralischen auch

ethischen Gewissens relevante Sein stellung, Archetypus Schlüsse daß des Ausgangspunkt

Konzeption erzieherisch Baumhauer gemachte Fest-

ziehen: von Gewissens bei "Was... Jung der

die Quelle des Gewissens

also eine vererbte instinkte kann man an einem

tive Verhaltensweise - sei.

1) Baumhauer, Otto: a.a.O. S. 83. 2) ebd. S. 83/84.

131

solchen Gewissen eigentlich bilden...? Um es kurz zu machen: Gewissen als solches läßt sich nicht bilden, ist nur die Gesamtper wenn wir von der Jung's sehen Gewissensauffassung ausgehen. Was sich bilden läßt, Sönlichkeit; und die Bildung der Gesamtpersönlichkeit im Ergebnis ist dann auch Gewissensbildung". *1
Baumhauers dagegen in Bezug 1. Als Schlußfolgerung das lehnt Oser ab und setzt Wirkens folgende auf eigener werden. Möglichkeiten erzieherischen

ethische Gewissen: Gewissen Fähigkeiten

innerer Archetypus kann das Es müssen als "quasi auch auf

mittels durch Lernprozesse erfolgender Sensibilisierung entdeckt sozialer eidetische dem geübt werden, sich selbst z

u g l e i c h a u f d e m H i n t e r g r u n d H i n t e r g r u n d d e r

Bestimmungen

i n d i v i d u e l l e n B e s t i m m u n g z u s e h e n . 2 . D i e I n t u i t i o n a l s ü b e r d a s U n b e w u ß t e l a u f e n d e W a h r n e h m u n g k a n n g e s c h u l t w e r d e n " G r u p p e n d y n a m i s c h e w i r d d e r U e b u n g e n u n d p e r s ö n l i c h e s o z i a l e n H i e r e i g e n e d u r c h : S e n s i t i v i t y - T r a i n i n g . A n s p r u c h a u s d e m d u r c h g e N o r m e n g e g e n ü b e r g e s t e l l t

U n b e w u ß t e n p o s i t i v d e n u n d d e r K o n f l i k t , t r a g e n .

d i e s o g .

P f l i c h t e n k o l l i s i o n ,

- B e t o n t e m o t i v e r U n t e r r i c h t . h a f t e V e r a r b e i t u n g s f o r m e n w i e T a n z , M e d i t a t i o n e t c . d i e s o s e k u n d ä r g e ü b t . - S c h ü l e r m i t B e s t i m m u n g w e r d e n s o d e m i m

H i e r w e r d e n d u r c h e r l e b n i s S o z i o d r a m a , m u s i k a l i s c h e d . h . d i e

I m p r o v i s a t i o n , k r e a t i v e s S p r a c h - u n d G e b e t s v e r h a l t e n , ' i n n e r e ' S p r a c h e , I n t u i t i o n d e s M e n s c h e n a k t i v i n B e w e g u n g g e s e t z t u n d

U n t e r r i c h t N o r m e n k o d e x

u n d

d a m i t

G a r a n t i e

d e s E i n b r i n g e n s v o n S c h ü l e r i n t e r e s s e n . B e d ü r f n i s s e a l l g e m e i n e n e n t g e g e n g e s t e l l t . I n d i e B e d ü r f n i s s e f l i e s s e n m ö g l i c h e r w e i s e a r c h e t y p i s c h e G r u n d f u n k t i o n e n d e s E i n z e l n e n m i t e i n .

1) B a u m h a u e r , O t t o : a . a . O . S . 5 9 / 6 0 .

1 3 2

- A l l g e m e i n e b z w . S c h u l u n g

S e n s i b i l i s i e r u n g e i d e t i s c h e r l e r n e n ,

o d e r

K r ä f t e s c h u l u n g D a n k b a r k e i t b i t t e n ,

F ä h i g k e i t e n w i e :

z u m A u s d r u c k b r i n g e n , l o b e n , g r a m m e . " O s e r s V o r s c h l ä g e s t a u n e n

F r e u d e z e i g e n l e r n e n ,

K o o p e r a t i o n s f ä h i g k e i t , D a f ü r g i b t e s s p e z i e l l e P r o -

S o l i d a r i t ä t l e r n e n e t c . m ü s s e n

a u f

d e m

H i n t e r g r u n d

s e i n e s

V e r s u c h e s , i h m d e s

W e g e d e s L e r n e n s v o n G e w i s s e n z u b e s c h r e i b e n , I n d i e s e m F a l l b e z i e h e n s i c h d i e v o n L e r n p r o z e s s e O s e r a u s a u f d i e E r s c h l i e ß u n g z u r m o r a l i s c h e n J u n g s i n d e r W e i s e , F ü r e i n K o n z e p t

g e s e h e n w e r d e n .

v o r g e s c h l a g e n e n l ä ß t

e t h i s c h e n G e w i s s e n s . s i c h n a c h

E r z i e h u n g a u f e i n e

d e m A n s a t z

z u s ä t z l i c h e D i m e n s i o n s c h l i e ß e n ,

d a ß u n t e r m o r a l i s c h e r E r z i e h u n g j e n e L e r n p r o z e s s e v e r s t a n d e n w e r d e n , d i e a u f d i e n o r m a t i v - k u l t u r e l l e " B e s t i m m u n g "

2)

u n d z u s ä t z l i c h a u c h a u f d i e p e r s ö n l i c h e d e s M e n s c h e n g e r i c h t e t s i n d .

N a c h E r i c h F r o m m g e l a n g t d e r M e n s c h a u f d e r S t u f e d e s h u m a n i s t i s c h e n G e w i s s e n s z u s e i n e r G e s a m t p e r s ö n l i c h k e i t . E r k o m m t d a h i n , i n D i s t a n z z u d e r i h n u m g e b e n d e n M e i n u n g s v i e l f a l t d a s " w a h r e m e n s c h l i c h e S e l b s t - I n t e r e s s e " z u e r k e n n e n u n d d a n a c h z u a g i e r e n . V o n e i n e r d u r c h d i e A u t o r i t ä t g e p r ä g t e n b l o ß e n A n n a h m e v o n G e b o t e n t r i t t e r i n d i e P h a s e d e s v o n E i g e n v e r a n t w o r t l i c h k e i t b e s t i m m t e n U m g a n g s m i t N o r m e n u n d R e g e l n . D a s h u m a n i s t i s c h e G e w i s s e n i s t u m s o l e b e n d i g e r , j e m e h r e r i n n e r l i c h u n a b h ä n g i g i s t v o n a n d e r e n . G e w i s s e n e r Z i e h u n g e r g i b t s i c h v o n d a h e r a l s a u s s c h l a g g e b e n d e r T e i l b e r e i c h e i n e r G e s a m t e r z i e h u n g z u s e l b s t v e r a n t w o r t l i c h e r A k t u a l i s i e r u n g d e r i m M e n s c h e n w e s e n s m ä ß i g v e r a n k e r t e n 1) O s e r , F r i t z : a . a . O . S . 2) e b

d. S. 299. Normen einer sittlichen 297. je produktiver tätig und engagierter der einzelne ist und

133

Lebensführung. Dies gilt auch für die Konzeption von Frankl und Caruso. tigen Bei Sinns Frankl einer steht die konkreten individuelle Situation, Verantwortlich eitim Zusammenhang mit der Erkenntnis diese einzig ar der vom Gewissen erschlossen wird. Mit dem Aufweis des

individuellen Sein-Sollenden und des Sinns führt das Gewissen den einzelnen zugleich näher zu seinem letzten Bezugspunkt - zu Gott. Bei Caruso ist mit Gewissen die gelebte Sicherheit einer Transzendenz gemeint. Hinordnung darauf Der Mensch er ist immer schon in der Natur. auf eine transzendente Wertordnung gerichtet. überschreitet seine Er ist das einzige Wesen,

eigene

das seine Grenze kennt, *' von Eltern soll und Kind Das das

" die Grenze aber ist der Ort, das ich eine Immanenz mit einer Transzendenz begegnet." In das der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft

repräsentierten Wertewelt

Ober-Ich überwinden und zur verantwortlichen Gewissen erweist sich in der personalen

Auslösung der angeborenen Wertmechanismen kommen. personale Analyse Carusos auf der obersten Stufe seiner

Entwicklung als Selbstverwirklichung der Person, die fähig ist zur Übernahme von Verantwortung und ihre Entscheidung genau auf Grund der Einsicht in eine objektiv gültige Da das konkret Ordnung Gewissen fällt. nach Caruso zu geprägt werden, werden muß, dieses um angeborene

funktionstüchtig

1) Caruso, Igor

A.:

Schema, Gewissen

und

Neurose.

S.

728.

2) Nowak, Antoni J.: a.a.O. S. 99.

134

Wertschema in seiner Potenz inhaltlich diese Spitze Gott

"unbegrenzt offen

(und sich an deren

gerade daher unbegrenzt prägsam) " ist steht, auf das Faktum des

scheint

"objektiv gültige Ordnung",

Sollens, nicht 2)

aber auf konkrete Bezugssystem.

Einzelnormen zu beziehen. nach Caruso zur fest, ein pädagogisches d.h.

Gewissensbildung meint Eltern erhält das Zusammenfassend bildung gehört, in

In der Interaktion zwischen Kind und Kind Hilfe wir Personalisation, daß zur

dann-, zur Aktualisierung der ihm angeborenen Wertbezüge. stellen Gewissenstiefenpsychologischen Theorien vielfach

nicht alle in die Bewußtmachung vitaler Triebkräfte sondern auch die Entfaltung geistiger Urkräfte im Menschen, die ihn als verantwortliche Person auszeichnen.

1) Caruso, Igor A.: Werden und "Entwerden" im Handeln. In: Wiesenhütter, E. (Hrsg.): Werden und Handeln. Stuttgart 1963. 2) Die Annahme von der Transzendenz verwiesenheit des Menschen und die damit verbundene These von der Hinordnung auf eine objektiv gültige Wertordnung übersteigt die mit den Mitteln der Psychologie mögliche wissenschaftliche Faßbarkeit. So bleiben denn auch Fragen nach Inhalten und Ausprägungen der objektiv gültigen Werteordnung und Kriteriendes personalen Gewissens für gut und böse, die eine inhaltliche Analyse der Werteordnung voraussetzen, unbeantwortet.

135

Jean

Piagets

Untersuchungen

zum

moralischen

Urteil beim Kind

4.1. Piagets

Vorbemerkung Untersuchungen

11

zur

Entwicklung des
der

des

moralischen und

Urteils beim Kind Interessens

Aer: Piaget

sind auf Klärung

dem Hintergrund seines Anpassungsverhaltens

IM

an

der

-Entn.i-c^-V-MTxq biologischer überträgt Eigenarteri

strÄtateti

=e\\exv.

"r>JO~L\AAoTY

"tj^.\oc3XScV\eti

auf

die

Entwicklung

des

Individuums: Strukturen in alten

- die beständige Anpassung alter Strukturen an neue Funktionen und die Funktionen Entwicklung der - Die Muster. ist, unter neuer Entwicklung neuer veränderten Forderungen, gewahrt. der einzelnen Anpassungsmechanismen Isolation, sondern ergibt in kohärenten Umständen. bleibt die Kontinuität mit

- Während neuer Strukturveränderungen eintreten zur Vergangenheit Entwicklung

erfolgt nicht in

"Wenn auch jede Art in ihre Umgebung angepaßt sondern des gesamten Totalität des biologischen Piaget um

so ist doch die spezifische Natur der Anpassung nicht

eine Funktion der Natur allein, 2) Systems." Auf die Somit bleibt die

Lebensan seine Umgebung angepaßt. menschliches Verhalten angewandt, versucht Strukturen jedes Altersniveaus zu identifizieren,

zu zeigen, wiesiesich an Erfordernisse der Umwelt anpassen und aneinander, und wiesiesich den Umweltanforderungen entsprechend verändern. 1) Piaget, Jean: Das moralische Urteil beim Kinde. Ötten und Freiburg 1976.

2

2) Baldwin, Alfred L.: Theorien primärer Sozialisationsprozesse. Weinheim und Basel 1974. Band 1. S. 211.

136

Die

Frage

nach

Gesetzmäßigkeiten

und

Stadien

der

Entwicklung des moralischen Urteils beim Kind versucht Piaget am Beispiele eines aus Der Genf Frager und Neuchâtel das Kinderspiels - des Murmeleinem ihm festen steht. das Spiel, das er vor zu Schema, das in spiels - zu erläutern. Dazu befragter ca. hundert Kinder nach Kind, Zusammenhang mit bittet langer dem Murrelspiel

Zeit gespielt und mittlerweile vergessen habe, ihn die Regeln zu lehren, damit auch er es

erklären,

wieder spielen kann. Das Murrelspiel wählt er, von den Kindern selbst weil dort einseitiger Einfluß wurden mit ' und es sich

der Erwachsenen sehr gering ist, die Spielregeln also aufgestellt handelt. Praxis und Bewußtsein der

1

um ein

organisiertes

Mannschaftsspiel

streng

kodifizierten 4.2.

Spielregeln zu

Untersuchungen

Regeln beim Spiel Die Erarbeitung des Verständnisses kindlicher Moral mit von Kenntnissen folgt aus ist ein kindlichen Piagets Regelbewußtseins und Definition der Moral: und das Wesen jeder

Hilfe

-Verhaltens "Jede Moral

System von Regeln,

Sittlichkeit besteht in der Achtung, welche das Individuum 2) für In diese seine Regeln empfindet." nimmt Piaget zwei Gruppen von wie das Untersuchung auf: d.h. die Art und Weise,

3

Erscheinungen

- die Praxis der Regeln,

Kind mit den Regeln tatsächlich umgeht - das Bewußtsein der Regeln, Verpflichtung der Regeln bzw. Heteronomie und Autonomie. d.h.

,

und im Sinne von

die Art und Weise der

Entscheidungen

1) "... so mit haben wir es mit Tatsachen zu tun, die, wenn auch nicht zu den elementarsten, so doch zu den spontansten und einflußreichsten gehören" (Piaget, Jean: a.a.O. S. 8 2) ebd. S. 7. 3) Zu den möglichen Variationen vgl. : ebd. S. 10 - 18. der Regeln beim Murrelspiel

137

Seine Beobachtungen und Interviews

zur Praxis

der Regeln in dem das mit dem

führen zur Unterscheidung von vier Stadien: 1. Das motorische oder individuelle Stadium, Gewohnheiten mit den Murmeln Kind nach seinen individuellen Wünschen und motorischen verallgemeinert: das mit der dem zweiten sie Spielmaterial - umgeht. 2. Das egozentrische Stadium, Sprache beginnt den und zwischen Das Lebensjahr anzusetzen ist. regeln von gemäß 3. Das Älteren und Entwicklung der und fünften Spiel Sein den dem

Kind erlernt die

versucht

nachzuahmen. ohne *' zwischen dabei

Spiel bleibt aber individuell, seiner eigenen Phantasie Wunsch zu haben, Stadium

insofern die Regeln anwendet,

den anderen zu besiegen. beginnender Zusammenarbeit

sieben und achten Gruppe überwindet

Lebensjahr: Kind den

durch das wachsende in die In dem bemüht Egozentrismus.

Bedürfnis nach Verständigung und Einbeziehung das Bestreben, es sich um Dies,

den gegnerischen Spieler zu besiegen, Zusammenarbeit durch
2)

Einhaltung der Regeln.

ob gleiches noch nicht ganz richtig mit den Regeln

umzugehen weiß. 4. Das Stadium der formal "Kodifizierung der Regeln" zwischen dem durch die wachsende Interesse zu denken, verlagert sich das elften und Fähigkeit, zwölften Lebensjahr:

des Kindes auf die Regeln selbst. integrierte. komplizierte Neben der

Es beherrscht nun das steht jetzt eine und die

Regelsystem des Spiels perfekt und ist in die Gruppe Zusammenarbeit Regeln "juristisch-moralische" Diskussion

Kodifizierung der vielfältigen 1)

im Mittelpunkt.

"Einerseits empfindet das Kind in hohem Grad das Bedürfnis, wie die anderen zu spielen... Auf der anderen Seite aber denkt das Kind... einzig daran, seine Erfahrungen für sich zu verwerten; sein Vergnügen besteht noch lediglich in der Ausbildung seiner Geschicklichkeit und dem Gelingen dessen, was es ausführen will. Seine Freude ist im wesentlichen... motorisch und nicht sozial" (ebd. S. 381. "Indem es gewinnen will, bemüht sich das Kind vor allem, mit seinen Gegnern zu kämpfen, indem es die gemeinsamen Regeln beachtet. Damit hört die eigentliche Freude am

2)

138

Mit den Stadien der Regelanwendung überschneiden sich zeitlich die des Regelbewußtseins. nach 1. In Piagets der Untersuchungen drei Zeit der motorischen Hierbei lassen sich unterscheiden: und im AnfangsStadien Periode

stadium des nommen.

Egozentrismus haben die Regeln noch keinen

verpflichtenden Charakter. Sie werden unbewußt aufge 2. Im Höhepunkt des Egozentrismus und in der ersten Hälfte

des Stadiums der Zusammenarbeit werden die Regeln als "heilig" und unantastbar angesehen. Sie kommen vom Erwachsenen, Augen des haben "ewigen" Bestand und lassen in den Kindes keine Änderungen zu. Gesetz mit bindend-

3. Im Stadium der Zusammenarbeit gilt die Regel als auf gegenseitigem Übereinkommen beruhendes verpflichtendem Charakter. Sie kann bei allgemeiner

Übereinkunft und Abstimmung verändert werden. Von daher unterscheidet 1. Die motorische Regel, Intelligenz entspricht Piaget und von drei jeder Typen von sozialen Regeln: Beziehung

die der vorsprachlichen motorischen

unabhängig ist. Anfangs fällt sie mit der Gewohnheit zusammen, d. h. Wiederholung, 2. Die "sie ergibt sich aus seinem Gefühl der entsteht." die *' parasozi" Die das mit der Ritualisierung der motorischen dem präsozialen bzw.

Anpassungs-Schemata

zwingende Regel,

alen Stadium entspricht und als unumstößlich gilt. Regel ist wie geheiligt,

also eine göttliche Autorität

Spiel auf, motorisch und egozentrisch sozial zu werden" (ebd. S. 40). 1) Oser, Fritz: Das Gewissen lernen

zu

sein,

um

S.319.

"Am Ausgangspunkt dieser Verhaltensweisen steht ein Bedürfnis nach Übung. ... Das Kind beginnt, indem es die ihm überlassenen Murmeln in dieses oder jenes ihm bereits bekannte Assimilationschema einfügt. ... Dann akkomodiert es diese Schemata dem Gegenstand. ... Diese Mischung von Assimilation und die früheren Schemata und Anpassung an gegenwärtige Bindungen definiert die motorische Intelligenz" (ebd. S. 93 f).

139

dahinterstünde." heteronom, ganz 3. auf es denkt sich

Das Regelbewußtsein des Kindes ist in dieser Phase synkretisch und ist

bezogen. die von autonomem Regelbewußtsein Ichs bewußt wird Kind sich seines

Die rationale Regel, Je mehr das

zeugt.

und als Gleichgestellter handeln und diskutieren kann, um so mehr wächst seine Fähigkeit zur Zusammen

arbeit. Im Mittelpunkt stehen nun wechselseitige Übereinstimmung und Beschluss, individueller Vorschlag und Entscheidung (2) Konsens. Die über Entwicklung des die zwingende zur gleichzeitig vor einer Regelverständnis rationalen den Weg von den Regel der von der motorischen zeichnet nach zur Autori-

Piaget des tät der.

Heteronomie stehenden

Autonomie durch den Übergang von der einseitigen Achtung Kindes hin zur hinter und "Es Regeln der gegenseitigen einseitige verschieden Achtung Spieler sich untereinander Letztere Achtung aus

Ogleich

gegenseitige Achtung entwickelt gibt gegenseitige

qualitativ

sind,

der einseitigen Achtung. nur auf Gebieten,

3

die die

Individuen selbst als moralisch die selbst die

betrachten. "Gegenseitige Achtung gründet auf Bewunderung für Menschen bzw. moralischen 4.3. Regeln Gruppen, befolgen. zum moralischen Realismus

Untersuchungen

Mit der Analyse von Regelverhalten und -bewußtsein ist nicht geklärt, wußtseins Guten. und wodurch das Kind zur Unterscheidung von zur Entwicklung eines Bewußtseins des Pflichtbeidealen eines autonomen Gutem und Bösem kommt,

Danach fragt Piaget im Rahmen seiner Untersuchungen

1) Oser, Fritz: a.a.O. S. 319. 2) ebd. S. 319. 3) Piaget, Jean: a.a.O. S. 105.

140

zum moralischen des Kindes, "die

Realismus. Pflichten

Damit und

bezeichnet sich auf

er sie

die

Neigung

die

beziehenden Werte als für sich, zu betrachten,

unabhängig vom Bewußtsein

existierend und sich gleichsam obligatorisch aufzwingend, welches auch immer die Umstände sein mögen, in denen das Individuum sich befindet. "Charakteristische Merkmale des moralischen Realismus sind: - Die Pflicht ist heteronom. vom Gehorsam der Regel Gut ist die Handlung, zeugt. "Das die 2) demnach ausschließlich durch den Gehorsam definiert. " - Bedingt wörtlich - Im durch den Zwang der Erwachsenen nach wird die Regel und nicht dem Geiste zutage: im befolgt.

gegenüber

Gute wird

moralischen Realismus tritt ein zweifaches Verständnis Die objektive Verantwortlich des materiellen

nis von Verantwortung ausschließlich bewertet

keit, beider das bis zu siebenjährige Kind Handlungen Vergleich Ergebnisse mit der äußerlichen Übereinstimmung mit der Regel. Die subjektive Verantwortlichkeit, beider das um zehn Jahre alte Kind in seine Handlungsbewertung seine auch die Absicht des Handelnden und Situation miteinbedie objektive Verant-

zieht. Mit zunehmendem Alter nimmt

wörtlichkeit ab. Piaget kommt zu diesen Erkenntnissen aufgrund der Methode 3) der exempli ficta eine Geschichte, d.h. er legt den Kindern je paarweise Die Strukturmerkmale der Geschichten Verhaltensabweichung geschieht (Regel), das Eine vor.

sind immer dieselben: absichtlich bzw.

durch Übertretung einer Norm 4) auf diese Geschichten

anderemal unabsichtlich. Reaktionen der Kinder

Die Interpretation der führt Piaget

zu folgenden zusätzlichen Resultaten: 1) Piaget, Jean: a.a.O. S. 121. 2) ebd. S. 121. 3) Oser, Fritz: a.a.O.

S. 321. 4) vgl. zu den Geschichten: Piaget, Jean: a.a.O. S. 134/135.

141

1.

Der

moralische des Zwangs des

Realismus der

entsteht mit dem zu

aus

dem

Zusammensich Das auf denn

treffen in der

Eltern

intellektuellen Diese äußert sagen; Folge, das daß Bedürfnisse. es Kind

Egozentrismus

kindlichen Denkens. die Wahrheit Kindes hat

Schwierigkeit, Denken und des

verändert die Wahrheit aufgrund realistische das äußerliche Die

seiner zur

moralische» Gebiet weniger die verborgene Absicht, sichtbare Element einer Handlung betont. 2. Der Verdinglichung des abstrakter

Gesetzmäßigkeiten

führt zudem zu einer einseitigen materiellen Sichtweise. Egozentrismus Kindes und damit auch die verstärkt durch eine betont In ihr kann das Kind da sie objektive keine Verantwortung werden Beziehung zur Regel

autoritär ausgerichtet Erziehung. innere immer als äußerer auftritt. 3. Aus der Erkenntnis, erwirbt das "daß

ausbilden,

Zwang und darin meist unverständlich die Wahrhaftigkeit für die

Beziehungen gegenseitiger Sympathie und Achtung notwendig ist", Kind mit zunehmendem Alter in auto "Wenn das Bewußtsein in Ideal als das von jedem äußeren Druck unabhängig nomen Regelverhalten. notwendig erachtet, 2) ist" 4. Die, Autonomie erreicht Erziehung, in der zu

dann scheint nach Piaget eine moralische sein. ist das nicht Ergebnis einer dem Kind im kategorisch Zusammenarbeit 3

subjektive Verantwortung Regeln sondern her auf

aufgezwungen werden, Von diesen

Sinne von

und gegenseitiger Achtung erklärt werden. Untersuchungen Moral, "Der die erste zweifache zwei

' Piaget eine

unterscheidet Prozesse ist

Bildungsprozesse der moralische zweite ist

zurückführt: folglich 1) e b d .

2)

dieser

Zwang des Erwachsenen ,

welcher zur Heteronomie und Realismus führt. Der

zum moralischen S. S. 222. 222.

ebd.

3) vgl. zum Vorangegangenen: Oser, Fritz: a.a.O. S. 323.

142

die Zusammenarbeit, welche zur Autonomie führt." Die der der Entwicklung nur in ob des Bewußtseins des Guten vollzieht und sich nicht der gegenseitigen Kind und Achtung Zusammenarbeit eine Beziehung ist .

Kinder untereinander, zwischen gegenseitigen Achtung

sondern und

ist auch davon aufgebaut

abhängig,

Erwachsenem

Sympathie

Die Autonomie des Gewissens ist solange nicht erreicht, wie eine Regel besteht, ohne "notwendiges die sich von aussen aufzwingt, Bewußtseins selbst" zu sein. Ergebnis des

4.4.

Untersuchungen

zum Gerechtigkeitsbegriff

Während Merkmale der durch Zwang und Heteronomie gekennzeichneten Moral durch die Analyse des Regelbewußtseins läßt sich die inneren der der als der der und - Verhaltensaufzeigt werden konnten, sehr viel "Die schwerer klären, Seite

auf gegenseitige Achtung und Autonomie bestehende Moral da man kaum in die Zusammenarbeit Bewegungen des Gewissens eindringen kann. gefühlsmäßige der und Gegenseitigkeit" entzieht sich nach Piaget der Befragung. Von daher sich aus rückt nun ein Begriff unter den der Zusammenarbeit in den Mittelpunkt, Begriffen gilt, und der ergibt rationalster moralischen

unmittelbar

in einer psychologischen Analyse 2) Gerechtigkeitsbegriff. Piaget erklärt,

zugänglich ist:

"daß das Gerechtigkeitsgefühl, zum guten und zu Achtung 3)

wenn es

auch durch Vorschriften und das praktische Beispiele der Erwachsenen verstärkt werden kann, unabhängig von diesen nur der Einflüssen ist Entwicklung gegenseitigen Teil Solidarität seiner und

der Kinder untereinander bedarf. " Wieder ihren 1) e b d . 2) e b d . 3) e b d . werden den Kindern Geschichten Schlüsse vorgelegt gezogen. und aus "Bestrafungsanregungen" S. S. 220/221. 223. 223/224.

143

Dabei fest:

stellt die

Piaget

zwei und

Begriffe von Gerechtigkeit die austeilende Gerechtigkeit.

vergeltende

Zur vergeltenden Gerechtigkeit lassen sich zwei Typen von Strafen unterscheiden: - Bei Kinder auf für Zwang beruhenden Beziehungen dem im Rahmen Inhalt der einer Strafe heteronomen Moral und reinen Sühne-Strafen. und der bestrafte Handlung Pflicht entscheiden sich die selbst gibt es keine Beziehung.

Zwischen

Die Sühne wird als moralisch notwendig und als pädagogisch nützliche Vorbeugungsmaßnahme gegen Rückfälle angesehen. Einfluß auf die Verteidigung der Sühne-Strafen nehmen dabei vor allem das Achtung individuelle vor der Rachertörfnis der und die einseitige Autorität Erwachsenen.

- Auf Gegenseitigkeit beruhende insofern als begründet, Beziehung besteht. ziehungen Die voraus. der als

Strafen entsprechen der Sie erscheinen inhaltliche Folge

Moral der Autonomie und Zusammenarbeit. Schwere grad von Vergehen und Strafe eine Solche

zwischen dem jeweiligen

Strafformen entstehen als

der Anerkennung der Gleichheits- und Gerechtigkeitsbe Kinder untereinander. setzt die Idee der Gleichheit austeilende Gerechtigkeit

Hier gilt eine Verteilung dann als ungerecht, jüngere Dingen Kind voraus, daß ein die

wenn sie einenauf Kostender anderen begünstigt. Ausserdem setzt das beliebiger Fehler automatisch eine Strafe nach sich zieht. Es glaubt an eine den immanente Gerechtigkeit, Zwangs "von der Übertragung der unter dem Einfluß des herührt. *' Insgesamt nimmt Piaget drei Entwicklungsstadien von der vergeltenden zur ausgleichenden Gerechtigkeit an:

der Erwachsenen erworbenen Gefühle auf die Dinge "

1)

e b d . S.

295.

144

1. In der Phase der einseitigen Achtung 7./8. Lebensjahr) wird die

(bis zum bestimmt durch Die

Gerechtigkeit im

die Autorität der Erwachsenen und deren Gesetze. vergeltende Gerechtigkeit Sühne-Strafen-Gedanken wiegt
heitsgrundsatz letztere der eine bestimmte gewisse Zusammenhang mit dem über von die noch

vom Gleich da der

austeilende

Gerechtigkeit, der Autorität

Autonomie das

Erwachsenen voraussetzt. Gerech ist, was das Gesetz Erwachsenen befiehlt, zugleich das Gute
kennzeichnet. 2. Die Entwicklung des Egalitarismus (8.-11. Lebensjahr) Die

läßt in Konfliktfällen die austeilende Gerechtigkeit konsequent über Gehorsam und Strafe siegen. beginnende
Entwicklung der Autonomie läßt die Gleichheit vorrangiger erscheinen gegenüber der Autorität. 3.
In der Phase und der "Billigkeit" Umstände (ab jedes 11.-12. Lebensjahr) zu bestimmt das Kind Gerechtigkeit nie, Situation keit,
spezielle berücksichtigen. Entscheidet es Plädiert es sich für das ohne die besondere einzelnen

für vergeltende Gerechtigkeit anerkannt. so frühere also die * die Autonomie Gerechtigkeit, sieht

so werden dann mildernde Umstände austeilende

berücksichtigt Gefälligkeiten Insofern der die

Kind Altersverhältnisse, Umstände,

und besondere Entwicklung sein. der

strafbare Handlung in einem umfassenderen Kontext. Gerechtigkeit voraussetzt,

kann die Autorität als solche nicht Quelle

Gerechtigkeit

"Die Autorität des abzuschwächen, 2) ausmacht." Solange das steht, 1) e b d . 2) e b d . was

Erwachsenen, das Wesen der

selbst wenn sie der Gerechtigkeit selbst

Gerechtigkeit entspricht, hat demnach die Wirkung, das

Kind unter der Autorität dieses Gerechtigkeit und

Erwachsenen Gesetz, wobei

verwechselt S. S. 356-359. 361/362.

145

unter

Gesetz

das

verstanden

wird, erklärt darf

was

der

Erwachsene die Autorität Zwischengeprägter

vorschreibt.

Andererseits Kindes. zwischen

Piaget sie

als möglicherweise notwendiges Moment in der moralischen Entwicklung des Zusammenarbeit Autonomie.
Von einer Autonomie für die des Gewissens kann nach Piaget "daß die Wahrhaftigkeit und Dabei aber nur stadium sein auf
dem Wege zu vone gegenseitiger Achtung und Kindern und Erwachsenen

gesprochen werden, tigkeit

wenn das Kind entdeckt,

Beziehungen gegenseitiger

Achtung notwendig ist. " * ' Somit wird die Gegenseitigkeit Die Ideal zu einem entscheidenden Notwendigkeit, ein von zu begründen, daß der ergibt sich Faktor der Autonomie. nach Piaget, tige ethische

äußerem Druck unabhängiges

wenn in einer sozialen Beziehung die gegenseitigen das "den anderen so zu behandeln, wie er selbst

Achtung so stark geworden ist,

Bedürfnis hat,

behandelt werden möchte." 4.5. Auswertung

Piaget thematisiert seine Untersuchung als solche zur Entwicklung des moralischen Begriff des Gewissens, Urteils beim Kind und benutzt den insofern er die erreichten Stadien

im moralischen Urteil als solche des Gewissens bezeichnet. Tatsächlich aber beschäftigt sich weder mit der Gesamtentwicklung kindlicher Moral sondern mit des Kindes. 3) H.J.Huijts im Lernprozeß wirft Piaget vor, zu unterschätzen. In die emotionalen Komponenten seiner Psychologie sei noch mit der des Gewissens, formalen Veränderungen im moralischen Urteil

1) ebd. S. 222. 3) Huijts, Joseph Hubertus:

2) ebd. S. 222. Gewissensbildung. Köln 1969.

146

die höchste gelandet, und sind

Stufe des Murmelspiels

das

Stadium der

KodifiEbene

zierung der Regeln. machen aber nie das Huijts meint, kenne: heilig. sie. das "Zuerst

"Das Kind ist dann auf einer Spiel aus. des

auf deres wegen der Regeln spielt, Aktualisierungen Spiels."

die Regeln

Sie begleiten es höchstens bevor es Spielregeln übernimmt

das Kind spiele bereits, ahmt es das Spiel nach,

dann sind die Regeln oder es

Später entwirft es bewußt Regeln,

Dann tritt die Intellektualisierung des Spiels ein. " noch Spiel bleiben ganz soll. "Die Regelabsprache Beim Murmeln, die man

Solche Intellektualisierung sei aber nie erschöpfend, wenn Spiel bleibt in die emotionale Verbundenheit ein gebettet. Murmelspiel die Regeln." Piagets geht es sicher um die gewinnen oder verlieren kann, Moralverständnis,

und nur in zweiter Linie um Huijts auch Stufe die Grund wechsele ist stark von persön "höchste auf

In analoger Weise kritisiert dessen Anerkennung der daß das Normen

intellektuelle

tiger Verabredung " ist. Piaget übersehe, sittliche Urteillichen Bindungen, von historischen und individuellen Wachstum schancen und moralischen Empfindungen abhängig sei. "Natürlich findet das Kind moralische Regeln vor, aber deren Einverleibung ist nicht nur eine Frage des logischen Denkstils unter Vermeidung von Zweifel, Huijts Anlage daß setzt und mit seiner Kritik vor allem Konflikt und *' an, wo es um geht. meinen aber, Ausgangsda Verschiebung in moralischen Auffassungen." Auswertung Vorgehen der und von Untersuchungen Werten Moral Piagets als einem

Piagets von

Wir unterstreichen diese kritischen Anmerkungen, dieses seinem punkt herrührt, Piagets der somit eigentliche s

Ziel der Kritik ist. System bestehender

Verständnis

Regeln und von Sittlichkeit als der Beachtung dieses Regel-

1)

sämtliche

Zitate: ebd.

S.

159.

147

Systems

läßt schon im Ansatz seine Komponenten und seine

Konzentration auf formale Betrachtung

kognitive erkennen.

rein

Erfragt wiederum nach Inhalt der Moral und deren Legitimation, noch bezieht er affektive Komponenten von Moral und So beschränkt dem Titel er seine Buches Untersuchungen und womit gerecht nur schwer Gewissen ein. er allerdings

deren Ergebnisse von vorne herein auf Formalien, seines wird. Theodor Wilhelm keiten zu

1

,

hat

darauf hingewiesen, Bloße

daß der

Kern

von als

Humanität in der menschlichen Fähigkeit liege, durchbrechen.

Gesetzlich können

Anpassungsvorgänge

verpaßte Gelegenheit des rechten Gebrauchs der Freiheit gesehen werden. findet darin vor Sittliches Verhalten kann demnach gerade allem im nicht seine besondere solchen geht Auszeichnung, soweit die nicht primär in der Beachtung bestehender Regeln liegen, sondern möglicherweise Gerade bloße der Anspruch Bruch mit Gewissens Regeln, über

sie bestimmten Vorstellungen von Humanität nicht entsprechen. des häufig Beachtung bestehender Regeln hinaus, insofern auch kommt. darin persönliches des ausserhalb beansprucht Überzeugtsein zum

Gültigkeit, Ausdruck

-möglicherweise

Regelkonsenses

Bei Piaget hingegen bleibt das Gewissen bezogen auf bestehende veränderbar heraus Und Regelsysteme und deren sind hingegen die Entsprechung. und Motive, Dies aus kann denen bei ihm als konstanter Tatbestand gewertet werden; Gründe den Regeln entsprochen wird. taucht von der das pädagogisch bedeutsame des "Problem des zu 2) der auf. möglichen autonomen und freien Moral des Erwachsenen" Piaget nimmt an, daß die Entwicklung des moralischen

hier

Übergangs

heteronomen

Moral

Kleinkindes

1) Wilhelm, Theodor: Sozialisation und soziale Erziehung. In: Wurzbacher, Gerhard (Hrsg.): Sozialisation und Personalisation. S. 120-163. 2) Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. Hannover 11-1971. S. 560. Band II.

148

Urteils

parallel

laufe

zu

der

kognitiver

Prozesse.

Von

sozialem Einfluß spricht er primär insanktionierten Gesetzen, erwachsenem Pflichtgefühl. Heinrich Roth * die - den

Zusammenhang mit

Heteronomie und daraus Damit unterschätzt er - so

Einfluß des sozialen Milieus auf

Entwicklung der Autonomie erheblich. zu bestehenden Regelsystemen, Überlegungen und autonomen ein Stufe Handelns

Die Autonomie des Gewissens ist bei Piaget keine Autonomie von oder auch nur Distanz wohl aber deren Er Einflüssen, Überzeugungen. eines aus Entsprechung unabhängig von äußeren legt dar, daß zu diese r

allein aus eigenen Gefühlen, Einsicht erfolgenden

eigener

Verhältnis wechselseitiger Achtung und Zusammenarbeit zwischen Erzieher und Zögling nötig sei. Der Erzieher dürfe keine Regeln aufkotzen, machen können. ist leicht dem einsehbar als der einer für je des sondern müsse sie ein sichtig

Dieser Grundsatz Abbild des Der

Erziehungskonzept,

bei

Heranwachsende

nicht

Erzieher werden, Beitrag

sondern zur individuellen der Aktualisierung somit des

Autonomie geführt werden soll. erzieherische bei Gewissens- und das heißt bei Übung des moralischen Urteils Art unterstützenden Begleitung eines auf stufen mit dem Ziel Einhaltens Piaget auch: besteht der bei der Entwickin einer Entwicklungs-

jeweiligen

Einsicht begründeten

der bestehenden

Regeln. ein von äußerem Druck und ab wenn die gegenseitige

Piaget stellt die These auf, hängiges

Ideal komme dann zustande,

Sympathie mit dem Wunsch verbunden sei, andererseits so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte und spricht in diesem Zusammenhang von einer Moral des Guten. Damit führt er ein philosophisches Postulat in seine empirische Arbeit ein, das im letzten Das Gute Teil dem kategorisch nach Imperativ entspricht. entwickelt

1) ebd. S. 561.

149

Piaget

durch

die

individuelle Autonomie

und

zwanglose

Zusammenarbeit, sei. dieser lichen Seine in läßt der

während dem gegenüber die Pflicht an eine wie es zu wie

Vielzahl gesellschaftlich sanktionierter Gesetze gebunden Unbeantwortet bleibt dabei die Frage, Idee des Guten kommt und was entstehen Zusammenarbeit können. Zirkel. auf, zeigt Kindes des zwar zur Guten Gesetzmäßigkeiten Autonomie ungeklärt. grundlesie beinhalte,

individuelle Autonomie und Hintergrund empirische formalen die aber

ohne gesellschaft-

Damit gerät Piaget in ein schwer zu lösenden Untersuchung Entwicklung des

eigentliche und

Quelle

Unbestritten gender

für unsere weitere ist die in vielen

Studien von Arbeiten

Bedeutung

bestätigte Entwicklung die in

Leistung Piagets, jeder Erziehung

auf wichtige Phasen in der berücksichtigt werden müssen.

des moralischen Urteils hingewiesen zu haben,

Seine Arbeit bleibt leider - aufgrund der rein formalen Betrachtungsweise einseitig. ob Piaget, auf in dem er über nicht gemeinhin

Sie wirft zudem die Frage auf, die Entsprechung des doch unterhalb erst vom spricht. der Gewissen Ebene und

Regelsystems nicht hinausgeht, bleibt, der der man von Gewissensentscheidung

150

5. 5.1. Philipp

Philipp

Lersch:

Das

Gewissen

im Aufbau der

Person

Vorbemerkung Lersch gilt als einer die der Hauptvertreter eines einer

anthropologisch, Menschenbildes von Interesse, kommt. er

d.h.

auf

Gewinnung ist

umfassenden

ausgerichteten als "Das den und als darin das Insgesamt will

Psychologie. für ihn insofern zum Erlebendes Menschen aller der Erlebnisse" Psychologie. Erlebens Solches und

Die Analyse menschlichen Verhaltens Ausdruck Im

bezeichnet artigen Ganzen gehört, aufgehen von

Gegenstand

"Aufbau der Person" Inhalte

Lersch die verschieden-

Vollzüge

menschlichen

Verhaltenssodarstellen, daß sie "als Gliedere in sichtbar und verständlich werden". Rechenschaft-geben über das, was zum "ganzen Menschen" soweit Erziehung nicht und der Schulung

zählt er zu den unbedingt notwendigen Voraus soll in Wissensvermittlung

setzungen erzieherischer Arbeit, Fertigkeiten.

Wo ernsthaft das Ziel verfolgt wird, "Bildung um die des ganzen Menschen" Förderung da seelischer man ein Reife und

Erziehung als wo man sich die vom Lenkung Menschen, welche Person" seiner

zu praktizieren,

individueller Entwicklung "in die richtigen Bahnen" bemüht, braucht soll Gesamtbild Stellung in der Welt und seiner Verflochtenheit mit ihr. Im folgenden Rolle das einnimmt. herausgearbeitet werden, in Lersch's "Aufbau der Gewissen

1) Lersch, Philipp: Aufbau der Person. München

1970.

151

5.2. Aus der

Der Aufbau

der

Person unsere Wahrnehmungen, nicht Erinnerungen, neben-

Erfahrung, Strebungen

daß und

Gedanken,

Handlungen und diese s

einfach

einander bestehen,

sondern integriert sind in das, was Selbst immer zugleich

wir unser Selbst nennen,

in einem ganzheitlichen Zusammenhang mit der Welt steht, betrachtet Lersch das seelische Leben in einem doppelten Ganzheitsbezug: der als in seinem intramundanen, Verflechtung mit intr. drweltlichen, der Welt ist. horizon*¹ der als kommunikative in

tal verläuft und in seinem intrapersonalen, Einheit Wenn sich selbst vertikal von einem geschichtet

Lersch

"intramundanen

Ganzheitsbezug"

spricht,

dann meinter damit,

daß seelisches Leben immer 2) ist, der bei

ein Dialog zwischen Mensch und Welt

näherer Betrachtung vierfach gegliedert ist: - Damit der Dialog zustande kommt, muß der Mensch der Umwelt inne werden und sich in ihr orientieren können. Das leistet er, indem er durch seine Sinnesorgane wahrnimmt, im Gedächtnis Wahrgenommenes aufbewahrt, als Erinnerung hervorholt oder zur Phantasie erweitert. Durch Akte des Denkens werden die Inhalte der Wahrnehmungen und Erinnerungen begrifflich gegliedert und - All das, seinen Zusammen die Art, hänge zwischen Dingen und Geschehnissen erfaßt. was der Mensch in dieser Welt erlebt, und dafür, gegeben Strebungen. welche wird. Sie sind letztlich wie sich ihm die Welt erschließt, ist beeinflusst von Trieben entscheidend Wahrnehmungen Bedeutung einzelnen

- Drittes Glied im Dialog zwischen Mensch und Welt sind 1) Lersch, Philipp: Zum Personverständnis in der Psychologie. In: Speck, Josef (Hrsg): Das Personverständnis in der Pädagogik und ihren Nachbarwissenschaften. S. 125-141. hier: S. 126. 2) "Der Mensch ist das, was er ist, immer nur durch die Art, wie er die Welt erlebt und wie er sich zur Welt verhält. Erleben und Verhalten... sind rechte eigentliche in Dialog zwischen Mensch und Welt" (ebd. S. 125).

152

die Gefühlsregungen (Freude, Trauer, Schreck, Aufregung...), in denen den Menschen die Bedeutung der Wahrnehmungen bewußt werden. - Die Antwort des Menschen ist die Handlung. figen Abschluß, zielt, bettet in seinem Dialog mit der Welt seinen vorläufigen in ihr findet "das kommunikative

Kreisgeschehen zwischen Mensch und Welt"

wenn Triebe und Strebungen aus der *'

Spannung von Bedürfnissen kommen und die Handlung darauf diese Spannung zur Lösung zu bringen. in "bestimmte das Das beschriebene kommunikative Kreisgeschehen ist ein ge Erleben durchtönende Gesamt die Lersch "stationäre wenn man befindlichkeiten des Gestimmtheiten" nennt. des Die Welt Zumuteseins", 2)

Sie erschließen sich,

das menschliche Seelenleben intrapersonal, geschichteten Aufbaus betrachtet: unterste psychologische Arten des Schicht bilden

im Aspekt das sind Lebensund

Selbstgefühl, unter deren Wirkung wir immer schon andie herantreten. Lebensgefühls Stimmungen wie Heiterkeit, Schwermut, Angst. Mit Selbstgefühl ist die Einschätzung eigener Möglichkeiten des Wertes und Wirkens in der Welt gemeint. ihr agieren. Psychologie Existenz sein Dasein Beide - Selbstgefühl und Stimmungen - bestimmen die Art, wie wir der Welt gegenüber treten und in Um dem Anliegen der anthropologischen gerecht zu werden, Betrachtung die

müssen im Rahmen einer intrapersonalen menschlicher Lersch nimmt - entsprechend in die dem Menschen

Grundmotive

deutlich gemacht werden. der dreifachen Aufgabe, gegeben ist - drei - Jenen

solcher Grundmotive an: der sich in einer sehr

"anonymen Seinsgrund",

globalen Lebensordnung äußert und den man pathetisch als 1) ebd. S. 126/127. 2) ebd. S. 128.

153

den "Atem des Lebens" bezeichnet. - Die jene "Strebungen des individuellen Selbstseins", Antriebserlebnisse und und Bedürfnisse, der Egoismus, die die Dazu Selbstdurchsetzung betreffen. also Selbstgehören zur

erhaltung

der Selbsterhaltungstrieb,

der Wille

Macht und der Anspruch auf Geltung und Anerkennung. - Schließlich die Gruppe der "Strebungen des Über-sich-hinaus-seins", übergreifenden Erste Antworten in im denen Dialog der Mensch stellt. Mensch und Welt, soweit er sind die von sein Dasein in einen Sinnhorizont

von Bedürfnissen und Strebungen bestimmt, Gefühlsregungen. Analog spricht Lersch von - den Gefühlsregungen, Daseins Überdruß, - denen, gehören; der Wut, dem Selbsterhaltung Vertrauen Egoismus, und zugeordnet: Furcht; und Geltungsdrang Neid, Triumph Erschrecken, zu verstehen Widerwille, die

zur Gliederung der Strebungen

die aus dem Thematik des sind, Ekel, wie Schmerz, Lust, Trauer; Freude und

lebendigen Langeweile,

zur Thematik des

individuellen Selbstseins Aufregung, zugehörig: und Nieder-

Machtstreben

Zufriedenheit, Unzufriedenheit, Lage ;

zum Vergeltungsdrang gehörend: Genugtuung, Schadenfreude, Dankbarkeit; dem Eigenwertstreben zugeordnet: Minderwertigkeitsgefühl, Scham, Selbstachtung, Selbstverachtung, Reue; - den Gefühlsregungen, die aus der Thematik des Über-sich-hinaus-seins zu verstehen sind, wozu Lersch die mit menschlichen Gefühlsregungen und wissenden, der liebenden (Miteinandersein, und verpflichtenden und

Füreinandersein) ebenso zählt, wie die erschaffenden enthebenden Teilhabe.

Schließlich gehören dazu das Gemüt und das Gewissen, die im nächsten Kapitel näher beschrieben werden.

154

Neben diesen drei Gruppenspricht Lersch noch die Gefühlsregungen an, die ganz besonders gerichtet sind auf die Ungewissheit des Zukünftigen, dies sogenannten "Schicksalsgefühle". Er zählt dazu Erwartung, Hoffnung, Befürchtung, Sorge, was und Resignation und Verzweiflung. ihn in Zukunft erwartet, und dem, 'Es was sind jene Gefühle, die den Menschen überkommen, wenn er an das denkt, wahrscheinlich sehbar mit dem, kalkulierbar bleibt.

1

was

unvorher-

und unbestimmt

Die beschriebenen stationären Gestimmtheit des Lebens- und Selbstgefühls, die Strebungen und Gefühlsregungen sie delt Lersch im sogenannten nicht mehr Grundes. "Gemeinsam ist ihnen, daß sie den Menschen überkommen, ihn ergreifen, nicht aber von ihm hingenommen werden. andere nimmt er dazu Stellung. wie in dem der Mensch die einen hemmt und unterdrückt, zu vollen Auswirkung kommen läßt, unter kontrollierbaren 2) Tiefe "endothyment Grund" seelischen an: "sie alle tauchen auf auf einer für das bewußte Ich eines

Durch Akte bewußten Denkens und Willensentscheideter Einbeziehung möglicher Folgen darüber, endothyme Vorgänge sein Verhalten beeinflussen. den "personellen

Lersch faßt die Vorgänge bewußten Stellungnehmens in eine höhere Schicht des seelischen Lebens, Oberbau", zum einen menschlichen Daseins aus der ergibt: biologischen Mangelhaftigkeit Zwang, eine des dessen Realität sich auszwei Wesenszügen

Menschen und dem daraus resultierenden

Lebensdienliche Umwelt zu schaffen. Dazu bedarf der Mensch der Gabe des Denkens und der Sprachgebundenen Intelligenz. Zum anderen aus der Tatsache, sich daß der Mensch nicht wie der Geschichte die ihre das eine Tier eingefügt ist in das Geschehender Natur und Ordnungen, sondern im Laufe zweite Welt oder Kultur aufgebaut hat,

seine

1) vgl. dazu: Lersch, Philipp: Aufbau der Person. S. 226 - 293. 2) ders.: S. 135. Zum Personverständnis in der Psychologie.

155

eigenen Mensch

Forderungen an den Menschen stellt und ihm ein Sichausleben Funktion Sigmund des verbietet. Willens. das Merkmal der Eshaftig Dazu bedarf der

ungehemmtes der

Während die endothyment Erlebnisse - in Anlehnung an die Terminologie identischer Die Schicht Freuds und keit tragen, wird im des "Denken und Willens als Initiator erlebt." des personellen Grundes und die

Ausgangspunkt

endothyment

Oberbau aus machen der menschlichen inhaltliche endothyment

"erst in ihrem wechselseitigen ZusammenPerson aus." die Seine Impulse und Dasein Licht

wirken und in ihrer funktionalen Integration das Ganze Thematik erhält das seelische Leben aus den Tiefe, Fähigkeit, der

Erlebnissen,

dem menschlichen

"Schwung und inhaltliche Fülle, und Dunkel" verleihen. Im Denken wird die Welt im

Widerschein

endothymen "Sache des

Erlebnisse erhellt, geordnet und gegliedert.

Willensistes, die endothyme Dynamik nicht ungehemmt und unkontrolliert geschehen zu lassen, sondern verantwortl ich zu leiten und sinnvoll den zu gestalten. Das variable Schichten nennt Verhältnis Variabel nach zwischen beiden genannten

Lersch die "Tektonik der ist dieses Situation mal

Person". insofern beim Menschen je und ein andermal Impulse

Verhältnis,

endothyme

rationale Überlegungen und zielgerichteter Wille im 2) Vordergrund stehen.

1) ebd. S. 137. "Wir erfahren uns im Engagement des Willens, in Selbstbeherrschung, im Sichzusammennehmen und Sichkonzentrieren, aber auch in der willensmäßigen Überwindung äußerer Widerstände nicht als passiv geschrieben, sondern als aktiv steuernd, nicht als bewegt, sondern als bewegend" (ebd. S. 137). 2) sämtliche Zitate: ebd.S. 137.

156

Die

Komplexität des in

Personenaufbaus

bei

Philipp

1

Lersch wird

folgendem

Schema deutlich

':

PERSONELLER OBERBAU Denlen-(Ich] Wollen

Aufomaliierte Handlungen Sinnliches Bemerken WELTThemioik dej Ober, i* Thematik des indi- ^* Thematik des leben- f ich-hinauweins iduellen Selbstieins digen Oaieini % AntriebsunmitteleS bare Handlungen WE LTHORIZONT

<0

Strebungen als Suchen Gefühlsregunger Anmut ungerlebniise =* Stationäre ~ =Ges.irrn)heiten: E NDOTHYME G R U N D L E B E N S G I UND BESEELTER IE1ENSTRXGER

VerwirkMdig. d. Strebungen Antriebigsttolt der Gefühlsregungen

5.3. Aus den

Gemüt und Ge w i s s e n bisher dargelegten Gedanken Lersch sind die

zu Gemüt und Gewissen ausgespart geblieben. Angedeutet wurde bereits, Über-sich-hinaus-Seins Mit Gemüt ist hierbei daß Lersch Gemüt und Gewissen werden. jener Ergriffenheit zu den Gefühlsregungen zählt, die aus der Thematik des verstanden der Bereich

1)

ders.: Aufbau der Person.

S. 498.

157

des

Fühlens gemeint, ihnen im

bei

dem wesentliche in eine wertfühlende eines wird. lassen zur eigenen der in gegenseitigen

Teilnahme an Menschen, Wesen und Dingen und ein Verbundensein mit Sinne Zusammengehörens Gemüt haben klingen ... erlebt

"heißt die Mitwelt und Umwelt in sich wider und unmittelbar werden Seienden,

Innerlichkeit als einem Horizont des sich seinen Im Gemüt zur und Sinn das eigene Dasein Teilnahme an teilhat an Fülle und

Sinn und Wert trägt und aus dessen Sein und Sinn empfängt. "

fühlt der Mensch sich über sich hinausgerufen Sinnwerten. den Der Mensch erscheint hier das über sich hinausfragen kann Sinnwerten. Über-

auch als Geistwesen,

Mit Gewissen meint Lersch dann die Bindungen des sich-hinaus-Seins. Die im Gemüt sicherweisenden

Fähigkeiten rufen ein Gefühl der Verantwortung hervor für die im Gemüt erlebten individuellen Werte: Gefühl ist verankert in dem, • * 2) nennen. " "dieses was wird das Gewissen

Im Gewissen werden die im Gemüt verankerten Werte auf das Handeln bezogen. Ein Sich-verbunden-fühlen im Sinne der Ergriffenheit im Gemüt wird zur Bindung im Sich-daßer in seinem Tun und nicht entspricht, Sinnwerte in sein 'verantwortlich-fühlen. Der Mensch spürt das Gewissen immer da, wo er sich bewußt wird, Lassen bzw. den Bindungen und nicht entsprechen will. Verpflichtungen

3

Das Gewissen ist nach Lersch gerichtet auf die der Welt, und den auf das eigene des geistig-personale wird wie der Pflanze, Selbst. daß

zudenender Mensch im Gemüt in Bindung steht "Und ihm Gewissens offenbar,

Regungen

Dasein nicht nur,

gegeben ist als sein

1) ebd. S. 241. 3)

2) ebd. S. 243.

" In den Regungen des Gewissens wird die Erfüllung oder Nichterfüllung der in den Gemütsregungen erfahrenen Verbindlichkeiten und Bindungen endothen erlebt " (ebd. S. 243).

158

Sachverhalt besorgen Tier, Welt 5.4. Während sche und hat

des in

Lebens, der es ihm

daß

er

auch

nicht

nur

zu das

Fristung

seines

Daseins

wie

sondern

daß

recht

eigentlich

aufgegeben

underdazubestimmtist, die Sinnverwirklichung der mitzuvollziehen." Auswertung Piaget das Gesamtemotionaler und als in Triebfeder Erlebnisse des Entscheidens ausserhalb Menschen als *'

Menschen als möglichen Einflußfaktor auf das moralische Bewußtsein Handelns genau seines auch moralischer Hinsicht des

seiner empirisch orientierten Betrachtung läßt, wählt Lersch dieses Erlebnispotential Ausgangspunkt. Seine Unterscheidung von Gemüt und Gewissen als Kern in der die tiefsten 2) psychischen Regungen ihre Wurzeln haben, geht auf Felix Krueger zurück und wird im Bereich der 4)

3

schichten der Persönlichkeit,

Strukturpsychologie auch von Albert Wellek Vetter ^' und Nikolaus Petrilowitsch '

6

,

August

vertreten.

1) ebd. S. 245. 2) Petrilowitsch, Nikolaus: Der Strukturbegriff in der Psychologie und Psychopathologie. In: ders. (Hrsg.): Das Gewissen als Problem. S. 233-268. hier: S. 255. 3) Krueger, Felix: Der Begriff des absolut Wertvollen Grundbegriff der Moralphilosophie. Leipzig 1898. ders.: Lehrv. von dem Ganzen. 4) Wellek, Albert: Bern 1965. 5) Vetter, August: München 1960. Die Bern 1948. als

Polarität im Aufbau des Charakters. des Menschlichen.

Wirklichkeit

6) In dem genannten Sammelband von Petrilowitsch - "Das Gewissen als Problem" sind neben einem erwähnten Aufsatz weitere Beiträge u. a. von Felix Krueger (Seelische Struktur, 1948), Albert Wellek (Polaritäten der 'Kernschicht', 1965) August Vetter (Die Person in strukturpsychologischer Sicht, 1960) als Ausschnitte aus den erwähnten Büchern der Autoren abgedruckt.

159

Nach

Lersch

sind

die und

Stimmungen bilden ethischen

tragender den Ansatz den an

Untergrund zur ersten *' auf und des selbst Formen

menschlichen "Dieser seine

Daseins

und

Weltorientierung typische und Die undurchdachte Welt. '

Stellungnahme. Weise die sich

Untergrund unmittelbare Stimmungen

bindet

Menschen

sind

ersten

intimen Mitseins, Seele". "erst auf

sie bestimmen den

'Wert-Grund der Handeln erfolgt

Menschliches Denken und zielbewußtes der Grundlage endothymer

Erlebnisse.

Im Gemüt wird der Mensch ergriffen von Mit- und Umwelt und fühlt sich im Gewissen gebunden und verantwortlich für die Sinnwerte der Welt. die strukturpsychologische Gewissenstheorie "empirisch nachprüfbar Aussagen über Metapsychologie". ' und Sich-gebunden im

Klier meint,

enthalte keine "spekulativer Lersch fühlen

die Personstruktur", sondern entstehe auf dem Boden

3

Demgegenüber kann aber festgestellt werden, daß das von beschriebene Ergriffensein Erfahrung der menschlichen entspricht,

Gewissenserlebnis ganz in Anspruch genommen zu sein, unmittelbar getroffen zu werden und sich trotz aller rationalen Lersch's Überlegung dem nicht entziehen zu können. Analyse bietet zudem eine neue Begründungs-

ansatz für den von Constantin von Monakow erwähnten weitgehend unbewußten oder vorbewußten Charakter des im 4) Biologischen begründeten Gewissens. Ohne Elementes des Rationalen und Bewußten leugnen zu

1) Huijts, Joseph 2) ebd. S. 56.

Hubertus:

Gewissensbildung.

S.

55.

3) Klier, Gerhard: Gewissensfreiheit und Psychologie. Berlin 1978. S. 132. 4) vgl. dazu: Baumhauer, Otto: Gewissens. S. 86-95. Das Vor-Urteil des

160

wollen, Menschen,

spricht

gerade

die

erwähnte

Erfahrung

des

unvorhergesehen und ungeplant vom Gewissener daß darin Wenn das Gewissen als es nur in in Aktion treten möglicherweise auch biologisch

Lebnisergriffenzu werden dafür, ursprüngliche, mitbegründete Gefühle davon frei wäre, von ihm

Eingang finden.

so könnte der Mensch sein Gewissen Weise und Situation

in der Weise unter Kontrolle bringen, gewünschter lassen brauchte. Lersch's in Beschreibung mit der des als Gewissens einem im

Aufbau

der des

Person und den

Verbindung

menschlichen

Erfahrung

Gewissenserlebnisses darauf, nenten daß bei

unvorhersehbaren Entwicklung des

ganzen Menschentreffenden Phänomen verweist uns Überlegungen zur moralischen Bewußtseins und Handelns emotionale Kompo-

besonderer

Berücksichtigung

bedürfen.*1 "Stimmungssphäre" Wachsen und in die einbeziehen "das in

Soweit der Erzieher Anteil an und Hilfe zu dieser Entwicklung leisten will, muß er die in ihrer als Bedeutung den Maße für das moralische damit tragenden für das Untergrund kleine

Gestaltung der Umwelt des Kindes. Dies gilt in verstärktem Kind, seiner

Hilflosigkeit von dem abhängig ist, 2) Lebensmilieu anzubieten hat".

was sein

1) Leonhard Gilen (Das Gewissen bei Jugendlichen. Göttingen 1956) und G. Clostermann (Das weibliche Gewissen. München 1953) verweisen in Auswertung ihrer empirischen Untersuchungen ausdrücklich auf die Bedeutung von Stimmungsphänomenen bei ihren Testpersonen. 2) Langeveld, Martinus Jan: Studien zur Anthropologie des Kindes. Tübingen 1956. zitiert nach: Huijts, Joseph Hubertus: a.a.O. S. 57.

161

6. 6.1.

Kant:

Das Gewissen als Richter der Vernunft

Vorbemerkung als der Philosoph der Aufklärung sein eigenes die Zeitalter Zeit, Hindernisse sondern als in e erstmals

Kant wird vielfach bezeichnet. die Er

selbst betrachtet in der

nicht als ein schon aufgeklärtes, zur Aufklärung drängt, aus seiner

der all gemeinen Aufklärung und damit des Ausgangs des Menschen selbstverschuldeten Unmündigkeit verringert werden. *1 Aufklärung bei Menschen zu und Kant meint die im Freiheitsdrang des unbedingten zu Sollens und begründete, sich seine eigenen Verstandes befreien seiner

seiner sich zu

Erfahrung sich

je dem neu gestellte Aufgabe, bedienen,
2)

selbst

selbstmächtig zu werden. In Kants Ethik taucht der Gewissensmodell Begriff Gewissen expressis verbis relativ selten legt er nicht vor. auf.

Seinen Ansatz deshalb in dieser Arbeit nicht zu beschreiben hieße, eine kopernikanische Wende im Verständnis des von wird Mensch zum und Welt zu unbeachtet zu lassen, - wie zu die Verhältnisses zeigen sein

entscheidende Grundlagen zum landläufigen und noch relevanten Gewissensverständnis 6.2. liefert.

formulierenden

pädagogisch

Der Mensch als Zweck an sich selbst

Nach der Auffassung des 18. Jahrhunderts ist der Mensch Teil der Natur. Er hat ' sich ihren Gesetzen zu unterwerfen und soll sich so "handelnd in die ruhende Harmonie und Voll

kommenheit des Alls "

einfügen.

1) Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784). In: Akademieausgabe Band 8 Berlin 1912. S. 33-42. 2) Schwartländer, Johannes: Der Mensch ist Person. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1968. S. 7/8.

162

Dagegen wendet sich Kant: er deutet das Sein der Katurnicht nur als die Weise ihrer Erscheinung für uns, sondern mißt darüber hinaus die Katuram Maßstab der Vernunft und erklärt sie für mangelhaft, das ich in ihr das Schicksal des Menschen nicht erfüllt. Indem er Wende". mehr die sich von * 2) der Autonomie

der

Natur steht und

abkehrt hin fortan nicht dem, was sie

zur

Autonomie des

Subjekts nach

,

vollzieht er die Sein der Natur

"anthropologische vom

Im Vordergrund seines Denkens Frage dem

Menschen als Teil ihrer Ordnung verlangt, 1) Beck, Lewis White: Kants München 1974. S. 124.

sondern die Frage

" Kritik der praktischen Vernunft".

2) Beim Kant der 50er Jahre dominiert noch der Objektivismus der Aufklärung: "Im Gegensatz zum Gedankenkeiner autonomen Naturgeschichte fehlt der Gedanke einer theoretischen oder praktischen Autonomie des Menschen im Sinne der kritischen Hauptschriften nach 1781 trotz ihres Aufklärungshintergrundes dieser frühen Philosophie, die Gesetzmäßigkeit des Gegenstands bereichswird nicht in ihrer Relation zum Menschen verstanden, sondern im Blick auf ihre naturhaften Seinsgrund gedeutet, die Freiheit des Menschen nicht als autonome Distanz zur Weltgesetzlichkeit und absolute Selbstbestimmung der Vernunft, sondern als Moment einer kosmischen Ordnung bestimmt" (Forschner, Maximilian: Gesetz und Freiheit. Zum Problem der Autonomie bei I. Kant. München 1974. S. 33). 3) Die Schriften der frühen 60er Jahre ("Der einzig mögliche Beweisgrund... " 1762 und " Untersuchung über die Deutlichkeit der Grundsätze..." 1762/63) zeigen bereits Kants Wandel: " Entscheidend ist zunächst der Wandel des Begriffs der Vollkommenheit und im Gefolge davon eine Neuformulierung des Gedankens der Verbindlichkeit wie des notwendigen Zweckes, demzufolge eine Handlung als sittlich gut qualifiziert werden kann. Die Wandlung Kants läßt sich als anthropologische Wende oder besser als Wende zur Subjektivität bezeichnen, da nunmehr Vollkommenheit, Ordnung, Verbindlichkeit, das Gute etc. wesentlich vom Erkennen und Willen eines Subjektes her konzipiert werden" (ebd. S. 64).

163

nach dem Menschen

selbst,

nach der

Selbstbegründung *'

seiner

Erkenntnis und der Selbstbindung des Willens. Das gegenüber dem bisherigen besteht bei Kant darin, Fragens wird, Menschen Vernunft

Denkender Aufklärung Neue

daß der Mensch selbst Grund seines Beantwortung und darf allein sie im nur seine

ersich im ursprünglichen Sinns als frag-würdig wird. "Der Mensch kann ...

betrachtet und die Möglichkeit der gesehen

in seiner Vernunft und durch seine Vernunftsuchen. Ja, ist wesenhaft die eine Ermöglichung jenes Fragens und Antwortgebens, Ermöglichung jedoch, deren

positiver nur weiß

Sinn letztlich nur zur Gegebenheit kommt in der sittlichen Freiheit und damit um ihre eigentliche im Bewußtsein seiner unbedingten Realität 2)

Pflicht."

Die Fragendes Menschen nach sich selbst faßt Kant in die berühmten drei Grundfragen, zu Hauptaufgaben werden: (das spekulative sowohl, in folgenden Fragen: tun? 3. die der kritischen Philosophie Interesse meiner Vernunft vereinigt sich "Alles

als das praktische)' zu

1. Was kann ich wissen? 2. Was soll ich
3

Was darf ich hoffen?" des menschlichen auf zum aber

Mit ihnen versuchter, Fragwürdige zu Die können, zweite Frage weist einer Grenze zu einen deutet des

das Auszeichnende und zugleich das Seins anderen und auf bestimmen: die Die erste wissen die menschliche auch Fähigkeit, an. das Wesen,

Möglichkeit

Wissenkönnens

Wissenwollens als

Frage verweist

den Menschen

das verantwortlich handeln kann, sein Tun und das eines Maßstabs

das von dieser Fähigkeit Entscheidung über Sinn

her immer wieder herausgefordert ist zum Nachdenken über zur und Richtigkeit seines Handelns bedarf. 1) Böckle, Franz : a.a.O. S. 52. 2) Schwartzländer, Johannes : a.a.O. S. 15. 3) Kant, Immanuel: S. 728. Kritik der reinen Vernunft. Hamburg o 1976.

164

Die dritte Frageschließlich spricht den Menschen als das Wesen an, inneren das die letzte Erfüllung seines Daseins nicht in Es ist die Frage nach der Hoffens und dem, worauf der Zugleich wird darin ' die seines dieser Welt erreichen kann. Berechtigung Mensch seine Hoffnung in falsch berechnende

richtet.

aufmerksam gemacht auf die mögliche Verkehrung von Hoffnung Erwartung.

1

Alle drei

Fragen bleiben

Letztlich rückbezogen auf

eine Frage: Was ist der Mensch? Sie ist nicht die Frage des Menschen nach dem Menschen als einem Seienden überhaupt, "sondern es geht um den Menschen in seiner Selbstbetroffenheit." 2)

Bei Beantwortungen genannter Frage erhält für Kant die Unterscheidung von intelligiblem Natur und Vernunft, bzw. empirischem und Subjekt Schlüsselfunktion. Bedürfnissen und Trieben, davon,

Das empirische Subjekt, d.h. der Mensch als Naturwesen ist zunächst bestimmt von seinen nach Glück und Wohlbefinden zustreben. Kant anerkennt somit das Faktum, natürlichen Dasein und Verhalten, Mechanismus Die der Natur ist ' nach eine Glückseligkeit daß der Mensch in seinem d.h. als Teil des strebt. sicher und die man

Glückseligkeit "Absicht,

a priori bei jedem Menschen voraussetzen kann, weil sie zu seinem Wesen gehört. Verlangen nach Kant grund des
3

Jedes vernünftige, glücklich zu sein,

aber endliche womit dieses

Wesen verlangt danach,

zu einem unvermeidlichen Bestimmungs⁴⁾ wird. seine Vernunft dem Menschen, ...

Begehrungsvermögens

Schon als

Naturwesen ermöglicht

"aus einem Aggregat von

zweckmäßig gebildeten Dingen

1) Schwartländer, Johannes: a.a.O. S. 16 / 17. 2) "Die Frage: Was ist der Mensch? hat immer auch die Bedeutung: Wer ist der Mensch? Ja: Was und wer bin ich?" (ebd. S. 18). 3) Kant, Immanuel: Grundlegung Hamburg 3 1965. S. 36. zur Metaphysik der Sitten.

4) Glück und Glückseligkeit stehen bei Kant im Gegensatz zur autonomen Sittlichkeit: Alles, was mit Glück und Wohlbefinden zusammenhängt, liegt nur beschränkt in der Macht

165

ein System der Zwecke" zu machen. Wesen, das sich selbst willkürlich

Es ist das einzige Zwecke zu setzen vermag. "freie Willkür" 2)

Diese Art von Freiheit nennt Kant die oder auch Erfahrung "praktische Freiheit", erschließt.

dies in der täglichen

Gleichzeitig hat der Mensch aber auch Anteil an der intelligiblen Welt, ist er Vernunftwesen. Die natürliche Lebenserfahrung führt an Grenzen, die deutlich machen, nicht kann. in daß die eigentliche Bestimmung des Menschen Dasein und dessen Zielen liegen seine natürlichen

Die überall sich meldende Frage: Was soll ich tun? "Was sich auf die Bedürfnisse bezieht, was d.i. 3

gründet in der Würde des Menschen. allgemeinen menschlichen hat einen Marktpreis; macht, ... das aber,

Neigungen und

die Bedingung aus einen Preis,

unter der allein etwas

Zweck an sich selbst sein kann,

hat nicht bloß einen relativen Wert, sondern einen inneren Wert, Der Vernunft Unbedingtheit des

d. i. Würde." ' Forderung im als Sinne zu unbedingtem einer nur

Menschen wird die Daseins, nicht sondern

Gut sein gegeben.

Darin vermittelt sie dem Menschen die Notwendigkeit einer

seines

vorgefundenen Gegebenheit,

absoluten Selbstverwirklichung. und ist deshalb auch moralisch, Sinne vernünftig, denn nur wegen

"Der Mensch hat nicht Vernunft sondern weil er moralisch

ist, ist er vernünftig; d.h. der Mensch ist im ursprünglichen weil und so fernersittliches Wesen ist, freien Selbstbestimmung, ist er würdig, seiner sittlichen

der Bestimmung seines Willens durch Vernunft, 4) Vernunftwesen genannt zu werden."

des Menschen. Hier muß er erfahren, daß er in dem Bereich, in dem er am unabhängigsten sein möchte, er am meisten in dem Zufall und Abhängigkeiten ausgeliefert ist (Schwartländer, Johannes: a.a.O. S. 27). 1) Kant, Immanuel: Kritik der Urteils kraft, Schwartländer, Johannes: a.a.O. S. 180. 2) ebd. S. 180. 3) Kant, Immanuel: Grundlegung Kamburg 1965. S. 58.

3

zitiert nach:

zur

Metaphysik

der

Sitten.

4) Schwartländer, Johannes: a.a.O. S. 124.

166

Die eigentliche Würde des

Vernunftwesens

liegt also nicht sondern darin,

schon begründet in der praktischen Freiheit, daß er das einzige Wesen ist, verstanden wird. Das als intelligible Subjekt

Zweck an sich selbst steht unter dem die nur

Anspruch absoluter Verbindlichkeit.

Seine moralische

Grunderfahrung ist die Erfahrung unbedingten Sollens, Menschliches Wollen, Vernunft sich Streben und Handeln

von der Vernunft adäquat bewußt gemacht werden kann. * ist dann allein von der Vernunft bestimmbar, "wenn der Wille in Identität mit der

selbst unabhängig von allen Gegenständen des 2) Wollens das Gesetz gibt. "Die sittliche Autonomie des intelligiblen Subjekts liegt in der Selbstbindung an das 3) 4) eigene Gesetz der Vernunft. Darin ist der Mensch Person aus aller Naturbestimmung herausgehoben, unbedingten Anspruch Bestimmung des des Sollens transzendente Idee der Freiheit" umfaßt. transzendentalen und bindet ihn an eine Ordnung, daß er unter dem "Autonomie "Sie ist Subjekts als steht und

(intelligiblen)

die nur der Verstand

1) "Das Bewußtsein der unbedingten Verbindlichkeit ist ein Faktum, aber kein empirisches, sondern ein Faktum der Vernunft, und zwar 'das einzige Faktum der reinen Vernunft' " (Schwartzländer, Johannes: a.a.O. S. 123). 2) Böckle, Franz: a.a.O. S. 53. 3) "Das kantische Problem der Autonomie als Gesetzgebung der Vernunft bezüglich des Begehrens betrifft also nicht die Wahlmöglichkeit des Menschen bezüglich verschiedener Begehrungsobjekte, betrifft auch nicht die Vernunftgeleitete Ablehnung bzw. Bevorzugung bestimmter Handlungsziele mit Rücksicht auf ihre Durchführbarkeit, Nützlichkeit und Schädlichkeit... be trifft schließlich nicht 'praktische' Handlungsanweisungen zur Realisierung eines Ziels... , das kantische Problem der Autonomie im praktischen Sinn betrifft lediglich die Möglichkeit eines Willens, bzw. einer reinen praktischen Vernunft" (Forschner, Maximilian: a.a.O. S. 195). "Die Wesen, deren Dasein zwar nicht auf unserem Willen, sondern der Natur beruht, haben dennoch, wenn sie vernunftlose Wesen sind, nur einen relativen Wert, als Mittel, und heißen daher Sachen, dagegen vernünftige Wesen Personen genannt werden, weil ihre Natur sie schon als Zweck an sich selbst, d. i. als etwas, das nicht bloß als Mittel gebraucht werden darf, auszeichnet, mithin sofern alle Willkür eingeschränkt (und ein Gegenstand der

4)

167

zu denken vermag." 6.3. Die Imperative

Die Zugehörigkeit des Menschen zur natürlichen (empirischen) und zur intelligiblen des menschlichen (transzendentalen) Welt führt in den ethischen Untersuchungen Kants über die objektiven Regeln Handelns und zur Unterscheidung von hypothe2) kategorischen Imperativ.

Imperativen d.h. sein Kant

dem

Imperative drücken generelle in Sollen in Bezug auf Handlungen aus, unterlassen Hierbei Angenehme aus als gut " sie sagen, 3) würde." das Gute vom Angenehmen: oder je ne s gilt, Während das aber "nicht wird daß et was zu tun oder zu

trennt

"bloß subjektiven Ursachen" den Willen

beeinflußt und nur für diese s

Prinzip der Vernunft" für jedermann gelten kann, Es bestimmt den Willen "mithin nicht aus

das praktisch Gute durch die Vorstellung der Vernunft vermittelt. subjektiven Ursachen, sondern objektive d. i. aus Gründen, die 4)

für jedes vernünftige Wesen als ein solches gültig sind. " Imperative gebieten nach Kant entweder hypothetisch oder kategorisch. man will "Jene stellen die praktische ist, Notwendigkeit was zu einer möglichen Handlung als Mittel zu etwas anderem,

(oder doch möglich

daß man es wolle),

gelangenvor. Der kategorische Imperativ würde der sein, Achtung ist). Dies sind also nicht bloß subjektive Zwecke, deren Existenz als Wirkung unserer Handlung für uns einen Werthat: sondern objektive Zwecke, d. i. Dinge, deren Dasein an sich selbst Zweck ist, und zwar ein solcher, an dessen Statt keine andere Zweck gesetzt werden kann, dem sie bloß als Mittel zu Diensten stehen sollten, weil ohne dieses überall garnicht von absolutem Werte würde angetroffen werden; wenn aber aller Wert bedingt, mithin zufällig wäre, so könnte für die Vernunft überall kein oberstes praktisches Prinzip angetroffen werden" (Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. S. 51). 1) Böckle, Franz: a.a.O. S. 53. 2) vgl. zum folgenden: Schwartzländer, Johannes: a.a.O. S. 144 ff 3) Kant, Immanuel: 4) ebd. S. 33. Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. S. 3

168

welche eine Handlung als für sich selbst, auf einen anderen Die hypothetischen voraus, bezieht in bezug zu deren Handlungen angeben. also einen die Zweck, Imperative Das auf von die

ohne Beziehung eine Absicht Sollen wird einmal ihr

als objektiv-notwendig vorstellte. "" setzen je weils sie dann ausgedrückte Das geeignete Notwendigkeiten

Verwirklichung zu

ihnen

sich auf durch

ergreifenden Zweck.

gesetzten der durch

Handeln der

bestimmt liegende

Vernunft die

vorgegebene, Anweisungen die der sich

ausser

Absicht

und

Vernunft der Natur"

zur Verwirklichung der Absicht, Erkenntnis der 2) ergeben. Gesetzlichkeit

"durch ihre

Zusammenhänge

Problematisch wird ein hypothetischer ein solcher ist ,

Imperativ

nach Kant genannt, wenn der Zweck, Handlung als Mittel bezieht ,

auf den sich die den jemand die man

möglicherweise will. Gemeint sind beliebige Zwecke, 3) auch solche der Geschicklichkeit nennen kann. Neben diese beliebigen beschrieben - einen, vorkommenden Imperative, Strebens

Zwecken nimmt Kant - wie bereits Alle hypothetischen

bei allen Menschen wesensmäßig

Zweck an: die Glückseligkeit. nennt Kant assertorisch.

diesich auf die Verwirklichung dieses

beziehen,

Obgleich Glückseligkeit ein allen Menschen gemeinsamer Zweck ist, thetisch, gebieten, so sind doch die diesbezüglichen Imperative hypodasie nicht Handlungen schlechthin und unbedingt 4) zueiner anderen. Absicht." 145.

"sondern als Mittel

1) ebd. S. 34. 2) Schwartländer, Johannes: a.a.O. S. 3) " Weil man in der frühen Jugend nicht weiß, welche Zwecke uns im Leben aufstoßen dürften, so suchen Eltern vornehmlich ihre Kinder recht vielerleilernen zu lassen und sorgen für die Geschicklichkeit im Gebrauch der Mittel zu allerleibliebigen Zwecken, vorderenkeinem sie bestimmen können, obernicht etwa wirklich künftig eine Absicht ihres Zöglings werden könne, wovones indessendoch möglich ist, daß ersie einmal haben möchte" (Kant, Immanuel: a.a.O. S. 35/36).

4) ebd. S. 36.

169

So wenig

Kant

also

die

auf

Glückseligkeit

gerichteten

Ziele ablehnt, spruchen, Vernunft auf Die unser "aber selbst

so sehr spricht erihnen doch den Anspruch Sie mögen zwardie Vernunft beanforderung relativ Dasein." Vernunft an *' die Relativität dieser die Vernunft wird von der angesehen, relativ nämlich diese als

auf Unbedingtheit ab.

nur

natürliches daß die

Tatsache,

Ansprüche einsehen kann, einem unbedingten Anspruch Anspruch an sein, d.h.

ist möglich, steht. selbst

da sie selbst unter unbedingte nur ein vernünftiger

"Dieser

die Vernunft kann

ermuß sich verstehen als ein nur durch die 2) zu vollziehender." zur Bestimmung des kategorischen Kant

Vernunftgegebener und Von daher kommt Imperativs, als eine,

der eine Handlung um ihrer selbstwillen gebietet, ohne Bezug auf einen weiteren ihren Bestimmungsgrund im

die in sich,

Zweck, gut ist. Alle praktischen Begehren eines an Bedingtes finden Somit des Prinzipien haben sie immer sind
3

Objekts, gebundene sie auch

somit

an Materie und damit Geltung d.h. und eignen

Regeln. nur eines

' bedingt freien, vom Anspruch

sich nicht Regel,

zur

Bestimmung

Unbedingten bestimmten Willens. eine solche

Die einzige praktische also, die unabhängig durch die aller

durch die der Wille schlechterdings und unmittelbar als reiner Wille, Bedingung

objektiv bestimmt wird,

von empirischen Bedingungen, und als Bestimmungsgrund der

bloße Form des Gesetzes als bestimmt gedacht werden kann obersten Maximen gelten kann, ist nach Kant die
erkategorische

1) Schwarzländer, Johannes: a.a.O. S. 146. 2) ebd. S. 146. Vernunft. 3) Kant, Immanuel: Kritik der praktischen
Hamburg 1974. S. 23/24.

170

Imperativ: zeit

"Handle so, Es

daß die Maxime deines Willens jeder das Grundgesetz der reinen Faktum der reinen Gesetz, welches wir das

zugleich als

Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gilt als *' hat diese Sitteneinziges

gelten können." Vernunft, es

praktischen Vernunft, ist Sittengesetz nennen."

"ein allgemeines

Da die Menschen eine auch mit Bedürfnissen und sinnlichen Beweggründen affizierten Willen haben, gesetz die
Form des Imperativs. weiler - dem unbedingten Subjekts entsprechend Kategorisch gebietet er, intelligiblen empirischen von 2) F
akten unabhängigen Als ein Charakter hat. enthält der kategorische Imperativ "Handle als in praktischer allen

Sollensanspruch des unbedingten,

zugleich den einzigen materialen Inhalt der kantischen Ethik, die Anerkennung der personalen
Würde des Menschen: so, daß du die Menschheit, sowohl in deiner Person der Person eines jeden anderen, Sittlich ist
menschliches erfolgt,

jederzeit zugleich als

3

Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst." " Entscheiden d.h. und Handeln nach Kant nur dann zu nennen, wenn e

sin Beachtung des genannten Sittengesetzes unabhängig von materialen zur allgemeinen Inhalt die Maxime der Maxime werden kann. 6.4. Vor Die Richterfunktionen des des Gewissens Verständnisses an sich vom und eigenen Tuns

dem Hintergrund als

beschriebenen Subjekt und Kants

Menschen Handeln

autonomem

Zweck Gedanken

selbst

der Imperative, betrachtet

die menschliches, sollen

vernunftgeleitetes zum Gewissen

regulieren, werden.

1) Kant, Immanuel: a.a.O. S. 36. 2) ebd. S. 37/38. Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. S. 52. 3) ders.:

171

In der Religionschrift als "ein Bewußtsein, das

bezeichnet Kant das Gewissen für sich selbst Pflicht ist. daß es ...

Es ist ein moralischer Grundsatz, der keines Beweises bedarf: man soll nichts 2) auf die Gefährwagen,

unrecht sei. " Die unbedingte mein Handeln Pflicht besteht sein soll. also Das in dem Bewußtsein, daß recht Urteil darüber, ob ein e

Handlung recht oder unrecht sei, zu und erklärt, Handeln zu wissen, ob es

schreibt Kant dem Verstand über jegliches Dagegen müsse man

esse nicht unbedingt nötig, rechtens sei.

von seinen eigenen Handlungen nicht nur wissen, ob sie recht seien, "sondern auch gewiß sein, daß sie nicht unrecht" 3) seien. Diese Notwendigkeit, sich der Richtigkeit seiner Handlungen gewiß zu sein, bezeichnet Kant das in ein Postulat des Gewissens. Es tritt der Meinungen entgegen, "daß die eine Handlung könne wohl sie zu unternehmen." Urteilskraft." ^ Es recht sein, 4) schon bloße Meinung,

hinreichend sei,

Von daher kann das "die sich selbst ist nicht auf erwerblich in

Gewissen nach Kant definiert werden als richtende moralische Bedingung ist, aller

Objekte bezogen, sondern beurteilt das Subjekt und ist die Pflicht überhaupt,

6

die nicht

sondern die jeder Mensch, 7)

als sittliches Wesen,

sich ursprünglich hat. Das Gewissen beurteilt und richtet Es die Vernunft danach, ob sie die eigenen Handlungen mit aller notwendigen Behutsamkeit beurteilt hat. geschehen sei. " Nimmt nicht bei sich die Vernunft an Kant, Immanuel: zw. De iure Re er In iug nm em rt he a IB be u dr et re i Gl ru en ng zs en bloßen Vernunft. Hamburg ^ 1966. 2) ebd. 4) ebd. S. 209. 210. 3) 5) ebd. ebd. S. 4 210. 210. 1966. S. 250. " stellt den Menschen widerodervorsich daß dies geschehenodernichtselbst zum Zeugen auf,

6) ders.: Metaphysik der Sitten. 7) ebd.S. 242.

Hamburg

8) ders.: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. S. 210.

172

an:

die

Urteile sind.

der ersten Die Urteile

Stufe des der

sind bezogen darauf, Menschen zweiten "recht" Stufe - die

ob die

Entscheidungen "unrecht"

und

Handlungen

oder Beurtei-

lungen durch das Gewissen - stellen die der ersten Stufe fest. bezogen,

"Gewißheit" derer

Sie sind auf den Menschen selbst

der sich darin über die Richtigkeit seines Tuns

4. 1) vergewissert. So erscheint das Gewissen als "das Bewußtsein eines inneren 2) Gerichtshofes im Menschen", von dem sich jeder Mensch beobachtet, bedroht und überhaupt in Respekt gehalten 3)

fühlt,

der

seinem Wesen einverleibt ist. "ursprüngliche intellektuelle und..." sein Geschäft ein Geschäft zu dem sich der Mensch so trittes doch "Denn (causa) Obgleich

Das Gewissen ist ein moralische Anlage".

des Menschen mit sich selbst ist",

durch seine Vernunft genötigt sieht, der Handel dem Richter

"auf das Geheiß einer anderen Person" in Funktion. "ist hier die Führung einer Rechtssache als eine und dieselbe vor Gericht.

Daß aber der durch sein Gewissen Angeklagte mit Person vorgestellt werde,

ist eine ungereimte Vorstellungsart von einem Gerichtshofe; 4) denn da würde jeder Ankläger jederzeit verlieren. "Deshalb muß sich das Gewissen des Menschen bei allen Pflichten einen anderen Richter als es selbst denken.

1) Nessler, Gerhard: Einige Bemerkungen zu dem Satze: 'Das Gewissen kann nicht irren'. In: Zeitschrift für philosophische Forschung 27 (1973). S. 445-449. hier: S. 446. 2) Kant, Immanuel: Metaphysik der Sitten n. S. 289.

3) "Es folgt ihm wie ein Schatten, wenn er zu entfliehen denkt. Er kann sich zwar durch Lüste und Zerstreuungen betäuben oder in den Schlaf bringen, aber nicht vermeiden, dann und wann zu sich selbst zu kommen oder zu erwachen, wo er als bald die fürchtbare Stimme desselben vernimmt" (ebd. S. 290). 4) ebd. S. 290.

173

Dies mag "eine wirkliche oder bloß idealische Person sein, welche die Vernunft sich selbst freie schafft. " *1 Da nun das Gewissen über sämtliche Handlungen urteilt, muß diese

Person alle Gewalt haben und dieses 2) moralische Wesen" Gewissen wegen Die durch zu als leistenden subjektives Prinzip

"über alles machthabende" so wird das Gott seiner Taten

3

ist nach Kant Gott: einer Verantwortung

vor

gedacht

werden müssen."

,

Idee von der Existenz Gottes wird hierbei dem Menschen praktische, sich selbst verpflichtende 4) Vernunft, ihr

nicht "objektiv durch theoretische, sondern bloß subjektiv

angemessen zu handeln, gegeben"

, wie überhaupt der

Begriff der Religion dem Menschen nur ein Prinzip zur Beurteilung aller seiner Pflichten als göttlicher Gebote vermittelt. der Mensch das d.h. einer Vor der Entschließung zu einer Tat denkt sich "warnende Gewissen" die den in einer Gewissenssache, betrifft. Angelegenheit, Pflichtbegriff

Nach einer begangenen Tat tritt das Gewissen zugleich als Ankläger und Anwalt auf und der Streit wird nach der "Strenge des Entscheidungsrechts" entschieden werden müssen. über das Verfahren erfolgt im Die "rechtskräftigen

Spruch des Gewissens über den Menschen". ^ 'In der "Metaphysik der Sitten" geht Kant dann auch auf die Fragen nach dem irrenden Gewissen ein. Er bezeichnet das 7) irrende Gewissen als ein "Unding" objektives Urteil über das, irrendes sein könne, nicht mit meiner praktischen aber das, weil zwar ein ein es subjektive: "ob ich was Pflicht sei oder nicht, Vernunft zum

(hier richtenden)

Behuf jenes Urteils verglichen habe, kann nicht irren, weil ich als dann praktisch garnicht geurteilt haben würde; 1) ebd. S. 290. 3) ebd. S. 291. 5) ebd. S. 292. 7) ebd. S. 243. 2) ebd. S. 291. 4) ebd. S. 292. 6) ebd. S. 292.

174

in welchem Fall weder Vom Menschen kann nach

Irrtum noch Wahrheit

statthat." Er

Kant nicht mehr erwartet werden,

als daß er sich bewußt nach seinem Gewissen richtet. oder nicht,

muß seinen Verstand aufklären über das, was Pflicht ist "wenn es aber zur Tat kommt oder gekommen ist, 2) so spricht das Gewissen unwillkürlich und unvermeidlich." Es kann dem Menschennicht zur Pflicht gemacht werden, nach seinem Gewissen zu handeln, "weil es sonst noch ein zweites Gewissen geben müßte, 3) ersteren bewußt zu werden." sein Gewissen Stimme des anzuwenden inneren Richters... um sich des Akts des Wohl aber besteht die Pflicht, die Aufmerksamkeit auf die zuzuschärfen und alle Mittel 4)

zu kultivieren,

um ihm Gehör zu verschaffen." Seine Entscheidung, zu töten, jemanden

Kant erläutert seine Ansicht zum irrenden Gewissen am Beispiel des Ketzer richters: wegen seines Folgeder von Glaubens bzw. Unglaubens ist nach sondern

Kant nicht Ausdruck eines irrenden Gewissens, Gewissenlosigkeit. Ketzer richter nimmt möglicherweise an, Unrechtes zu tun,

daß dies

Gottesgeoffenbarter Wille sei und richtet den Ungläubigen auf die Gefahr hin, er gewissenlos. " ^' leibt, "und darin handelt Nach kantischem Verständnis ist dem Zweck ansich selbst zusehen,

Menschendie oberste Maxime der Vernunft wesensmäßige in werden Menschen immer als d. h. Würde und Persönlichkeit des Menschen zum obersten Prinzip zu machen. Hätte der Ketzer richter seine Vernunft durch sein von diesem obersten Prinzip bestimmten Gewissen prüfen lassen, so wäre ihm von daher Klarheit über sein 1) ebd. S. 243. 2) ebd. S. 243. 3) ebd. S. 243. 4) ebd. S. 243. 5) ders.: Die Religion innerhalb der Grenze der bloßen Vernunft. S. 210. 6) ebd. S. 211.

175

Tun verschafft worden. sittliche Ordnung keine sondern

In der Autonomie des intelligenten "die objektive Forderung, sachlichen unter fremde, äußerliche ihrer

Subjekts bleibt dem Menschen nach Kantsie wird vom Willen wegen sich aus

Gültigkeit als eigenes verpflichtendes Gesetz angenommen. " Indem der Mensch wirft, Als wird er freiem Willen dem Gesetz an der allgemeinen teilhaftig Gesetzgebung.

"ein vernünftiges Wesen" gehört der Mensch "als Glied Zwecke, wenn er darin zwar allgemeingesetzge 3

zum Reich der d. h. das

bend, aber auch diesen Gesetz selbst unterworfen ist", autonome Subjekt wird in der Unterwerfung unter das Sittengesetz zum verantwortlichen Mitträger der 4) sittlichen anderen Weltordnung. daß "der Mensch sowohl Mittel sich selbst als daß er weder "und es ist nicht genug, Das heißt dann auch, Zweck" ist,

sich selbst noch andere bloß als

zu brauchen befugt Zwecke zu machen, i

ist (dabei er doch gegen sie auch indifferent sein kann), sondern den Menschen überhaupt sich zum ansich selbst des Menschen 6.5. Als Auswertung eine ursprüngliche Anlage in jedem Menschen, die die Pflicht. "

Vernunft danach richtet, eigenen Handlungen unwillkürlich Kant das Gewissen.

ob sie in der Beurteilung der fällt so kennzeichnet

"behutsam" vorgeht und deren Urteil

und unvermeidlich

Die Frage, an welchen Kriterien die Beurteilung durch das

1) Welzel. Hans: Vom irrenden Gewissen. In: Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion. Darmstadt 1976. S. 384-406. hier: S. 393. 2) "Der Wille wird also nicht lediglich dem Gesetze unterworfen, sondern so unterworfen, daß er auch als selbstgesetzgebend und eben um deswillen allererst dem Gesetze (davon er selbst sich als Urheber betrachten kann) unterworfen angesehen werden muß" (Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. S. 54) . S. 57. S. 237.

3) ebd.

4) Welzel, Hans: a.a.O. S. 393. 5) Kant, Immanuel: Metaphysik der Sitten.

176

Gewissen orientiert ist, wiederholte These,

verweist uns auf die häufig "leeren Formalismus" sprechen, sie Entscheidungen und "Moralsystem"

die Ethik Kants sei formalistisch.

Während die einen von einem die Gefahr beschwören, darin die Chance, festgelegt

nach dem letztlich alles rechtfertigt werden könne, daß menschliches

Handeln damit der Beliebigkeit ausgesetzt sei, sehen andere nicht auf eine bestimmtes *' zur Formalismusthese zu sein, sondernder Vielfalt möglicher

Moralen Raum geben zu können. Alwin Diemer hat dem

Pro und Contra

entgegengehalten, daß die Allgemeinheit als Kriterium für die allgemeine Gesetzgebung, wie es im kategorischen Imperativ gefordert wird, Menschen besage, nicht primär Gültigkeit für alles sonderndieser erst sekundäre Folge sei. "in sich selbst

Zunächst ein mal müsse die Universalität 2) ihren d.h. bestimmenden Grund tragen."

Dafür ist nach Kant Kriterium der Satz des Widerspruchs, "eine Handlung ist sittlich, eine Handlung zeugt o deres müßte eigentlich Sittlichkeit der ' heißen, keit, für die

zugehörigen Maxime als Ausdrucke inersittlichen Persönlichwenn sie sich selbst nicht widerspricht. " weil sich kein
3

Kant erläutert das am Beispiel der Lüge: deshalb ab, bei So lügenden auch dem jeder im lügen könnte, des

Erlehnst sie nicht weil "im Es würde ...

Zusammenleben denken ließe, sondern darum, Sinn des eines des Sagens widerspricht. " Versprechens. sondern um die Versprechens " es würde weil

Sagend as Gesagte dem Fall

Kdchhaltens dem Sinn

geht nicht um die Handlung als solche, damit verbundene Maxime:

mit dem Richteinhalten widersprochen und eigentlich gar kein Versprechen geben,

es vergeblich

1) Diemer, Alwin: Zum Problem des Materials in der Ethik Kants. In: Kantstudien. (Sonderdruck). Band 45. Heft 1-4. Köln 1953/54. S. 21-32. hier: S. 27. 2) ebd. S. 28. 3) ebd. S. 28. 4) ebd. S. 28.

177

wäre, meinen Willen in Ansehung meiner künftigen Handlungen anderen vorzugeben, die diese m Vorgeben doch nicht glauben sobald sie zum allgemeinen sich selbst zerstören müße. " *' Kant beschriebenen Imperative :

... würden; mithin meine Maxime, Gesetze gemacht würde,

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, der deutlich wurde in unserer Darlegung der von Kant kommt es nie a uf die Handlungen als solche an. Sittlich ist von daher nur jenes Handeln zu nennen, daß von empirischen Bestimmungen unabhängig geschieht. ist aber für jedes sittliche Handlung, vernünftige Wesen als Entscheidend "daß das für eine solche also, mithin Zwecke

deren Maxime zum allgemeinen Gesetz werden kann, Zweck seiner Natur nach, als Zweck an sich selbst... zureinschränkende Bedingung aller bloß relativen und willkürlichen, 2) dienen Dies müsse. ist d erein zige und gleichzeitig Imperativs:
3

entscheidende materiale "Die Schönheit und

Inhalt des kategorischen Würde der menschlichen

Natur" ',

den absolute n Wert des 4) Kriterium Vorwurf des

Menschen als Person anzuerkennen. Beide Aspekte, der Satz des Widerspruchs als Personalität lassen den der Universalität der allgemeinen Gesetzgebung und die Achtung menschlicher "leeren erscheinen. Dem Menschen ist nach Kant d er I m p e r a t i v s wesensmäßig der auf als sein Gewissen hört. Prinzipalle n Handelns anzuerkennen, kann von Inhalt des k a t e g o r i s c h e n und für jeden erkennbar, einverleibt Formalismus" der kantischen Ethik als fragwürdig

Die unbedingte Pflicht, Würde und Personalität des Menschen oberstes daher als unbeeinflussbares Beurteilungsk r i t e r i u m des 1) Kant, Immanuel: S. 21 / 22. 2) ebd. S. 60. 3) ders.: Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen (1764). S. 217. In: Ges. Schriften. Akademieausgabe Band II. Berlin 1905. 4) Forscher, Maxilian: a.a.O. S. 87. Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.

178

Gewissens

gesehen

werden. die Frage nach Kriterien für den Güterabfall notwendiger

Offen bleibt in der Praxis Guts Da sich der

allerdings

ziemlich häufigen

wägungen unterhalb der Ebene des obersten Prinzips und menschlichen Frage bei Personalität. des Handelns absehen will, daher stellt ihm sonicht und kann von auch keine Antwort Frage nach aus Kant von diese allen Wirkungen darauf

seinem Denkmodell

erwartet werden. "dem Grund der

Unzureichend bleibt ebenso die

Bedingungen endlicher Erkenntnis

und dem Grund des 21

Sollenscharakter des noumenalen Seins für den Menschen. " * ' Gewissenserscheinung bei Kant als ein "Faktum erste" werden der Mensch keinen kein Dem ten Einfluß Erzieher ergibt dem Einfluß hat, aus Kants d.h. Modell das, auf

dessen Anlage, Beurteilungskriterien bzw. Inhalt und Tätig auch erzieherisch vielmehr eines die unbedinggenommen werden kann. sich Heranwachsenden Faktum

Notwendigkeit,

Sollensanspruchs bewußt

zu machen,

indem er ihn empfind-

sam macht für die Stimme seines schützt. Fritz Oser nimmt an, daß Kants

"inneren Gerichtshofes"

und ihn damit vor Gewissenlosigkeit im kantischen Sinne Modell für lerntheoretische als "die geraten

Überlegungen zum Gewissen insofern wertvoll sei, situativ, und/oder Dabei Frage, jeder d.h. und zu handelnd reaktiv Worte ins Feld' der

darin ethische Funktionen Berücksichtigung finden, Entscheidung ihr prosich durch
3

verdecktes

Vorhandensein stellt

melden."

sich allerdings

die von

Oser nicht behandelte ob nicht solcher

in wie weit solche Funktionen unabhängig von ethischen vor allem aber, Versuch der lerntheoretischen Vermittlung

Wertengesehen werden können,

Funktionen wider die Kantischen Intentionen wären?

1) e b d . 3) e b d .

S. S.

261. das Gewissen lernen . S. 78. 78.

2) Oser, Fritz:

179

7.

Heidegger: sich selbst

Gewissen als

Ruf des

Daseins

zu

7.1.

Vorbemerkung

Im ersten Teil unserer Arbeit ist im Rahmen des zugrunde liegenden anthropologischen Verständnisses Heideggers Beschreibung Wesen bereits dadurch aus, einfach, es selbst des Menschen als dem sich selbst aufgegebenen skizziert worden. Sein werden.

Danach zeichnet sich der Mensch von allem übrigen Seienden daß er sich selbst Aufgabe ist. muß vom Menschen spezifisches Sein - Heidegger nennt es Dasein - ist nicht sondern zu verwirklicht Die geschicht durch Wahl sein. Selbstsein können die Verlorenheit des verlangt an das eine Man, im Abkehr vom der existenziellen Möglichkeit,

Solches

eigenstes Durch sein. Um d a s

Man-Selbst: selbst zu

Zustand ein

der U n e i g e n t l i c h k e i t n i m m t s i c h d a s D a s e i n d i e C h a n c e , e s A n s t e l l e I c h - s e l b s t e r g r e i f t u n b e s t i m m t D a s e i n s .
bleibendes Man-selbst die Seinsmöglichkeiten des Niemand,

" w a h l l o s e M i t g e n o m m e n w e r d e n v o n

wodurch sich das D a s e i n i n d i e U n e i g e n t l i c h k e i t v e r s t r i c k t " , r ü c k g ä n g i g z u m a c h e n , m u ß d a s D a s e i n a u s d e r V
e r f a l l e n h e i t D i e s e s i n d e m D a s e i n e s d e r e i n e " e x i s t e n z i e l l e M o d i f i k a t i o n g e s c h i e h t , * 1 d a s w o h e r a n d a s M a n z u s i c h s e l b s t
z u r ü c k g e h o l t w e r d e n . Z u r ü c k h o l e n a u s d e m M a n , d e s d a s M a n - s e l b s t t a u c h t d e r D a s e i n d i e W a h l z u m e i g e n s t e n S e l b s t s e i n
n " d i e F r a g e a u f ,

z u m S e l b s t s e i n n a c h h o l t .

Damit

unweigerlich Bezeugung

u m d i e W a h l d e r e i g e n s t e n M ö g l i c h k e i t w e i ß . " D a s D a s e i n S e l b s t s e i n k ö n n e n s , 2) M ö g l i c h k e i t n a c h j e s c h o n i s t "
b e d a r f e i n e s d a s

1) Heidegger, Martin: 2) e b d . S . 2 6 8 .

S e i n u n d

Zeit.

S.

268.

180

Das, des

w a s d i e s e s e i g e n t l i c h e S e l b s t s e i n k ö n n e n b e z e u g t , G e w i s s e n s " .

i s t

n a c h H e i d e g g e r i n d e r A l l t a g s s p r a c h e b e k a n n t a l s

"Stimme

D i e M a n n i g f a l t i g k e i t d e r M e i n u n g e n ü b e r E n t s t e h e n , u n d W i r k e n d e s U r s p r ü n g l i c h k e i t G e w i s s e n s w e r t e t
H e i d e g g e r a l s d e s P h ä n o m e n s . M i t s e i n e r

Faktum für die

Beweis

fundamental-

o n t o l o g i s c h e n A n a l y s e s t e l l t e r e i n V e r s t ä n d n i s v o n G e w i s s e n v o r , w o n a c h d i e h ä u f i g z i t i e r t e R u h e d e s G
e w i s s e n s , d i e S e l b s t z u f r i e d e n h e i t d e s M e n s c h e n u n d s e i n e Ü b e r e i n s t i m m u n g m i t a l l g e m e i n e n N o r m e n b z w .
v o n e r s t G e w i s s e n s a k t i v i t ä t e n V e r f a l l e n h e i t n ö t i g m a c h e n . a n s i n d , d a s s o n d e r n d e n e i n e r M a n m i t G o t t n i c h t m e h r Z i e l R u f w e i l d e s
A n z e i c h e n G e w i s s e n s

H e i d e g g e r g e h t i n s e i n e r A n a l y s e v o n d e r A l l t a g s s p r a c h e a u s , i n d e r a b e r d a s E r w e i s t d a r a u f P h ä n o m e n n i c h t g a
n z b e g r i f f e n w e r d e n k a n n . h i n , d e s i m m e r d a ß s e i n e G e w i s s e n a n a l y s e v o n a l l e n i h n e n

p s y c h o l o g i s c h e n , b i o l o g i s c h e n u n d t h e o l o g i s c h e n U n t e r s u c h u n g e n a l s G r u n d l a g e P h ä n o m e n s u n t e r s c h i e d e n w e r d e n
u n d s c h o n v o r a u s g e s e t z t w e r d e n m u ß .

7.2.

G e w i s s e n a l s R u f d e r

Sorge

H e i d e g g e r b e g i n n t s e i n e A n a l y s e m i t d e m i n d i f f e r e n t e n B e f u n d , z u i n E i n e m , d e r d a ß d a s G e w i s s e n g i b t " . i s t
i m m e r S e i e n d e m E x i s t e n z , a l s o d e m D a s e i n . i s t d i e A u f f o r d e r u n g a n d a s s o m i t e i n " i n i r g e n d e i n e r W e i s e e i n e m
e t w a s v e r s t e h e n

d e m e s e t w a s z u v e r s t e h e n g i b t , f a k t i s c h e n z u m

E t w a s , d a s e s z u v e r s t e h e n g i b t , D a s e i n e i g e n s t e n S e l b s t s e i n . i s t d a s d . h . * 1 d a s A l s e r s c h l i e ß e n d e r R u f h e i t k o n s t i t u i e r t " , " s e i n
D a z u s e i n " .

Gewissen

e x i s t e n z i a l e s P h ä n o m e n , d a s " d a s S e i n d e s D a a l s E r s c h l o s s e n D a s e i n i n d i e M ö g l i c h k e i t v e r s e t z t ,

1) e b d . S . 2 7 0 .

181

Sein

Da
zu
sein
ist des der muß
für
das
Dasein
nicht
selbstverständlich, Hinhören Man zu und auf damit das aus
weil es Um das zu
in der Uneigentlichkeit durch das Gerede aus dazu Man sich selbst an Dasein Verlorenheit sich selbst an das wird Hinhören möglich,
das
zweideutige
überhört. sich selbst das
dem Sich-überhören bringen, werden. lärmlos. eigenstes angelegte gestoßen. Im Anruf wird das gebracht. Der Gewissensruf Dieser
"Das
durch
wieder das Man das indem
unterbrochen Gewissen mit auf sein Ansehen
Bruch
Dasein unmittelbar anruft. Man-selbst Dabei
Dieser Ruf ist unzuverlässig und besorgenden *' das in und auf die Mitseins öffentliches aufgerufen
des
Anderen wird vom Ruf getroffen " Selbst. Man wird so übergangen und
Bedeutungslosigkeit
Selbst vom Man entledigt, sondern wird
es kann
sich
dahinter nicht mehr verstecken,
zu sich selbst
" gibt keine Auskunft über Welt ereignisse, Erruft dem Dasein nichts zu, Sein können und ruft es "Das
Gewissen Es Schweigens". Möglichkeiten. zum eigensten eigensten
hat nichts zu erzählen". sondern ruft es auf damit vor in seine
redete einzig und ständig im Modus des entbehrt je gleicher Verlautbarung. wörtliche Formulierung verzichtet, sondern
zwingt das und unverständlich. Vernehmlichkeit,
Obgleich es auf jede bleibt es an und nicht unbestimmt aufgerufene 2) Entsprechend er wohl bleibt durch daß nicht erschließt,
"So verliertes nicht nur nichts an
Dasein in die Verschwiegenheit seiner selbst " Der den aber Ruf des Gewissens ist unverwechselbar. des Daseins mag was er
Verstehensmöglichkeiten Auslegungen eindeutig. Art, trotzdem
verschiedene den Ruf, sondern er,
erfahren; Täuschungen er
entstehen wird -
bedingt durch die
etwa durch ein wie
Sichverrufen des gehört
Rufes,
"dadurch,
statteigentlich verstanden zu werden,
vom Man-selbst

1) e b d . S. 27 2. 2) e b d . S. 2 7 3 .

182

in

ein

verhandelndes

Selbstgespräch wird"

gezogen

und

in

seiner

Erschließungstendenz Heidegger - als als - damit keiten" Zur den Ruf, des

verkehrt d e n man Selbst als zu des

A m Ende e i n e s e r s t e n S c h r i t t e s i n s e i n e r A n a l y s e b e s c h r e i b t G e w i s s e n s e i n e m k e n n z e i c h n e t u n d d a r i n u n d M ö g l i c h " A n r u f d e s M a n - s e l b s t " A u r u f a l s

2

in seinem S e l b s t " D a s e i n s a u f

Selbstseinkönnen" seine

ein

"Vorrufen

' . d e s G e w i s s e n s r u f e s g e h ö r t d i e F r a g e d a n a c h ,

Analyse

w e r d e r R u f e r s e i . M ö g l i c h k e i t , d a ß e r

E r l e i b t u n b e s t i m m t u n d g i b t k e i n e ' w e l t l i c h ' a u f g e h t , n u r o r i e n t i e r t e s D a s e i n s a l s s o l c h e r g e h ö r t f r e m d , D a m i t k o m m t z u m A u s d r u c k , " D a s D a s e i n r u f t i m D e r R u f w i r d

i h n " f ü r e i n g a n z

v e r s t ä n d n i s v e r t r a u t z u m a c h e n " . i m A u r u f e n

w e r d e n u n d n i c h t b e r e d e t w e r d e n w i l l . G e w i s s e n s i c h s e l b s t " s i n d R u f e r u n d A n g e r u f e n e r n i c h t

u n d d o c h e r s c h e i n t d e r R u f i d e n t i s c h .

w e d e r v o n m i r w i l l e n t l i c h v o l l z o g e n , n o c h k o m m t e r v o n e i n e m A n d e r e n , d e r m i t m i r i n d e r W e l t i s t . " D e r R u f k o m m t 4) a u s m i r u n d d o c h ü b e r m i c h " L e i t f a d e n f ü r d i e I n t e r p r e t a t i o n d e s r u f e n d e n s e i n , i s t . I m U n t e r s c h i e d z u t a t s ä c h l i c h V o r h a n d e n e m e x i s t i e r t d a s D a s e i n i m m e r f a k t i s c h . E s i s t i n d i e E x i s t e n z g e w o r f e n . " E s e x i s t i e r t a l s S e i e n d e s , d a s , w i e e s i s t u n d s e i n k a n n , z u s e i n h a t " s i c h t e n d e m ' . D a ß e s t a t s ä c h l i c h i s t , ' i n d i e v e r m e i n t l i c h e S e i n s i s t F r e i h e i t i m m e r d e s s c h o n e s a l s N i c h t s i n e r s c h l i e ß t d i e W e l t g e w o r f e n u n d s i c h s e l b s t A u f g a b e i s t , D a s e i n .

6

" E s " k a n n

n a c h H e i d e g g e r n u r d i e e x i s t e n z i a l e V e r f a s s u n g d e s D a s e i n s i n s o f e r n d e r R u f e i n P h ä n o m e n a l l e i n d i e s e s S e i e n d e n

Z u m e i s t a b e r f l i e h t e s v o r d e r U n h e i m l i c h k e i t d e s v e r e i n z e l I n - d e r - W e l t - s e i n s I m G r u n d e M a n - s e l b s t . s e i n e s D a s e i n

1) e b d . S. 2 7 4 . 3) e b d . S. 2 7 4 . 5) e b d . S. 2 7 6 . 6)

2) e b d . S. 2 7 4 . 4) e b d . S. 2 7 5 .

" D i e G e w o r f e n h e i t d e s S e i e n d e n g e h ö r t z u r E r s c h l o s s e n h e i t d e s ' D a ' u n d e n t h ü l l t s i c h s t ä n d i g i n d e r j e w e i l i g e n B e f i n d l i c h k e i t " (e b d . S. 276).

183

Sorge des es in

um der

sein

eigenstes es sein

Seinkönnen. eigenstes

In

der

Alltäglichkeit bleibt

Man verwirkt

Selbstseinkönnen,

Uneigentlichkeit. Stelle wird die These vom Dasein als *1: Rufer ist das Dasein, und im Ruf sich das um Rufer und "Das Gewissen offenbart sich als sich in der eigensten sein

An dieser

Angerufener deutlicher: Ruf der Sorge "Unheimlichkeit Seinkönnen Da da s ist, des befindet 2)

sorgt. sich verliert an die besorgte, fremd geworden das Dasein da r in sich selbst

alltägliche Man-selbst

vielfältige Welt,

erscheint ihm der Rufer fremd. Angerufener ist das Es wird im Modus seines zurückgerufen in die Verschwiegenheit

Dasein in seine Verfallenheit an das Man. Schweigens eigensten 7.3. Seinkönnens. und Gewissen

Schuld

Nach der allgemeinen ontologischen Charakteristik des Gewissens führung die Stimme wendet des sich Heidegger der allen von Gewissenserzu, daß weil spricht. und -auslegungen Gewissens gemeinsamen irgendwie Erkenntnis Schuld

Ausgangspunkt seiner Analyse ihm das sondern Vom Phänomen der ein Verständnis der

ist wieder das Schuld im Dasein

Dasein, bereits

Schuld nicht

aufgezwungen werden kann,

vorgezeichnet sein muß. 3) landläufigen Schuldverständnis im Sinne des herleitend, formalen des bestimmt Begriff des am Andern so Andern, Heidegger in einem ersten Schritt den Schuldigseins als zwar, "Grundsein für einen Mangel im

Schuldiggewordenseins Dasein sich aus selbst

daß dieses

Grundsein

seinem Wofür

1) ebd. S. 277. 2) "Es ist das Dasein in seine Unheimlichkeit, das ursprüngliche geworfene In-der-Welt-sein als Un-zuhause, das nackte 'Daß' im Nichts der Welt" (ebd. S. 276/277).

3) ebd. S. 281

184

als

"mangelhaft"

bestimmt.

Diese Mangelhaftigkeit

ist

das Ungenügen gegenüber einer Forderung, existierende Mitsein mit Anderen ergibt. "Dann muß so folgert Heidegger die ein "abgelöst werden von dem Bezug auf wogegen etwas, Da aber sein ist, die Zur allem sich verfehlend was eines sein soll jemand

die an das *

Idee der Schuld Sollens und Gesetz, 2) auf sich 'Nichtvorhanden von Vorhandenem lädt. "als Fehlen von 3

Schuld

Sonst wird nämlich die Schuld als Mangel, und kann "eine die und betrachtet. besagt Fehlen Nichtvorhandensein

und

Gesollten

Selbstbestimmung in ihrem

so kann sich ein solches Vorhandenem von der verschieden des

Schuldverständnis nicht auf Seinscharakter von gehört klärt nach er Heidegger den bleibt. Nicht. 4) So

Existenz beziehen, Idee "Schuld"

"schuldig"

gleichwohl

Charakter

"Nicht-Charakter dieses drückt gleichzeitig aus, des durch 'schuld' ein Nicht

Nicht" was sich daher -

existenzial auf und im Schuld begriff als Idee ein einer also: das Grundsein für

"Schuld haben an" verbirgt: bestimmen wir bestimmtes d.h. die und das

"Die formale existenziale Sein heißt Grundsein an

Nichtigkeit", Seinsart eines Von aus daher einer des Gesetzes

Idee des nicht

"schuld" wird als Mangel des Beachtung nicht wird erst

Daseins

als

gewertet. Schuldigsein "sondern Menschen diese umgekehrt: wie .

resultiert

Verschuldung, 'auf Grund'

erst möglich Diesen "Das

eines ursprünglichen Schuldigseins." Heidegger 7) folgt:

Schuld begriff

begründet

Sein des Daseins ist die Sorge "Existenz und Verfallen. bleibt das Dasein in

Sie umfasst

Geworfenheit, Als Geworfenes

seinem

Grundsein,

d.h.

von seinem Wesen her, 1) ebd. S. 282. 3) 5) ebd. ebd. S. S. S. 281. 283. 284.

immer hinter seinem eigenen 2) ebd. S. 283. 4) 6) ebd. ebd. S. S. 283. 284.

7) ebd.

185

Möglichkeiten zurück, da Das es es nicht

zurück. aus ihm

Es

kann

nicht Seins

hinter von

seinen

Grund

wird des

eigenen

Grund nie mächtig,

entspringt. "existenzialen Sinn der

Nicht gehört somit zum

Geworfenheit", es konstituiert die Geworfenheit als Sein des Daseins. selbst Als "Selbstseiend ist das Dasein das geworfene Nicht durch es selbst, sondern an es dem Grunde, Grund Es steht um als immer des in dieser das der zu sein." sich oder worin aus *1 versteht Dasein einen aus, aus Seiende als Selbst. entlassen sein

existierender

seinem Möglichkeiten. sich gleichzeitig das

andere Möglichkeit und schließt damit andere Freisein Daseins die Zu dieser Freiheit gehört ebenfalls insofern zu ihr nicht nur die Wah]

ausspricht. sondern

"Nichtigkeit",

des e i n e n ,

immer auch das "Tragendes Nichtgewählthabens und Nichttauch 2) wählenkönnens der anderen " gehört. Geworfenheit und Nichtigkeit Nichtigkeit des Entwurfs sind also nichtig und Grund für die Daseins im Verfallen .
uneigentlichen

" Die Sorgeseibst ist in ihrem Wesen durch und durch von durchsetzt." Sie ist im Sein des Daseins als geworfener Entwurf Grundseiner Nichtigkeit und von daher ist das Dasein als solches schuldig im Sinne von Grundseiner Nichtigkeit . Vor jedem Entwurf ist das Sein des Seienden bereits nichtig . Heidegger will den so beschriebenen Begriff von Schuld ohne jede bei Wertung verstanden wissen. Das vor jedem Entschluß eine schon und Entwurf bestehende ihm vielmehr das das " schuldig - sein " des Menschen ist Bedingung Seins für alle moralische Kategorien. seines immer

Voraussetzung und im Grunde

Entscheidung von gut und böse Darin, Dasein

schuldig ist, liegt eine ontologische Bedingung dafür, 1) ebd. S. 284 / 285 . 3) ebd. S. 285 . 2) ebd. S. 285

186

"daß

das

Dasein

faktisch Frage, in der

existierend ob von

schuldig

werden

kann. " spricht

Für die Annahme solchen ursprünglichen Schuldigseins für Heidegger die sich sein Solange gibt aus in Das das der sein nicht gerade Schuld nur gesprochen Schuld, in

w erden kann , wenn sie " da " ist , d . h . bewußt ist oder ob " schlafenden " solcher, Schuldig diese Seiende damit die nicht bewußt gemacht wird , bekundet? das Dasein verfallen zu in ist an das Man, Es bleibt das und Erst der Ruf des Gewissens holt Eigentlichkeit ein ursprüngliches

ursprüngliche Schuldverborgen . "schuldig-sein" Uneigentlichkeit ursprüngliches ruft das die

verstehen.

"schuldig-sein". Dasein gibt in die unverstellte Nichtigkeit daß es in

Gewissen des

als der Möglichkeit eigenen Seinkönnens . Rückruf Gewissens Grund seines

2)

"Der vorrufende in der

dem Dasein nichtigen aus

zu verstehen ,

nichtiger

seines Seins

Entwurfs

Möglichkeit

stehend -

der Verlorenheit das heißt

das Man sich zu ihm selbst schuldig ist . "

zurückholen soll ,

Im Hören des Anrufs entwirft das Dasein eigenste eigensten gewählt. eigenstes bleibt." Das

4)

sich auf

"das seiner selbst

eigentliche

Schuldigseinkönnen"

,

wird sich

Existenzmöglichkeiten hörig und hat Schuldigsein, wird auf das das dem Man-selbst

"Mit dieser Wahl ermöglicht sich das Dasein verschlossen des Selbst sondern

Man-selbst

eigenste

Schuldigsein

angerufen.

Hier bei wird nicht das als dies Freisein nicht für das

Gewissen gewählt, eigenste mit dem

die Wahl liegt im Verstehendes Rufes. Gewissen-haben wollen. Da er Den Anruf verstehen heißt "guten Gewissen", 1) ebd. S. 286. 3) ebd. S. 287. 5) ebd. S. 288.

"Gewählt wird das Schuldigsein." Wollen eines

für Heidegger Gewissen-haben gleichsetzt

stehtes weder im Zusammenhang mit 2) ebd. S. 287. 4) ebd. S. 288.

187

faktischer Schuld noch mit einer Befreiung aus wesenhafter Schuld. "Das Gewissen-haben wollen ist viel mehr die faktischen Schuldigwerdens." *'ursprünglichste existenzielle Voraussetzung für die Möglichkeit des Dieeinzige existenzielle Möglichkeit, "gut" zu sein,

besteht dann in der Annahme von Gewissenlosigkeit in jedem faktischen Handeln, insofern sie faktische moralische Verschuldung nicht verhindert und immer schon auf "dem nichtigen Grunde eines nichtigen Entwerfens" (2) Mitsein mit Andern an ihnenschuldig geworden ist. "Alle alltäglichen Gewissensauslegungen, mit denen Heidegger

seine ontologische Analyse vergleicht, treffend das Phänomen nicht ganz. Seine Analyse legt die ontologischen In ihr wird deutlich, daß allen Verwurzelungen frei. zugrunde 7.4. liegt. '

Gewissensinterpretationen ein ursprüngliches schuldig-sein

3

Auswertung daß er oder welches sondern viel -

"Die Gefahr des Menschen besteht nicht darin, Verrat begeht wie Petrus, Königsmord wie daß ersich lie bloß verhält wie wir alle oft; mehr darin, ihm als Gehäuse dient,

Macbeth,

daß ersich an ein System klammert,

daß ersich in einem Gebäude von daß er 'unecht' Sätzen

Dogmen vor der Wahrheit versteckt, daß ersich einen Begriffspanzer anlegt - mit einem Wort, 4) wird, Helmut ein Opfer der Entfremdung." Kuhns würde ein wesentliche

In diesen

Voraussetzung der Nicht mehr die

Heideggerschen Gewissensauslegung deutlich: Differenz von gut und böse I) ebd. 3) ebd. S. S. 288. 289-295.

istentscheidend für die Deutung 2) ebd. S. 288.

4) Kuhn, Helmut: Die ontologische Bedeutung des Gewissens. In: Hochland. 62 (1970). Heft 5. S. 400-416. hier: S.415.

188

des Gewissens, sondern die Annahme, daß der Mensch ständig unter der Differenz von "Verfallenheit an das" eige ntllichem Selbstsein" und Man" lebt. zum eigentlichen Selbstsein sich die sondern des nicht Tun,

Das Gewissen als hat nun bei der die im Grundsatz Funktion bedeutet

Ruf des

Daseins

Heidegger -

und darin unterscheidet es Gewissensbegriff sich Angst, und das zur sein

vom Kantischen Bereitschaft

Vergewisserung über

Bewußtwerden

ureigensten Schuldigseins. Der Mensch stellt fest, lichen kann unter und Seinsformen daß er nur eine Seinsform verwickelt d.h. Nichtleben anderer Nichtigkeit immer schuldig bleibt.

Nichtigkeit,

in dieser

Er wird also nicht erst schuldig in seinem konkreten Entscheiden und Handeln, lichen Grundlage der Gewissen den Faktum, verbunden mit dessen sondern ist es ursprünglich immer Damit konfrontiert das Schuldbewußtsein schon wegen der diesem Handeln vorausgehenden unabänder Nichtigkeit. Kenntnis einzelnen zunächst mit einem unbedingbaren Angst und

sind.

Während bei Kant mit der Gewißheit über die Richtigkeit seines Tuns der Neigung des Menschen führt, entsprochen sind bei an das Man. wird, Heidegger Das mit sich selbst zufriedenzusein, das Gewissen zu positiv bewerteter Menschen Selbstzufriedenheit Gewissens seine und die die Ruhe des Selbstzufriedenheit des

Zeichen

Verfallenheit

Gewissen soll also gerade vor solcher Selbstzufriedenheit schützen, soll sie überwinden helfen. im Vergleich zu

Mit dieser Gewissensauslegung tritt ein -

den landläufigen Gewissenstheorien - ganz neuer und wichtiger Gesichtspunkt auch in das Blickfeld des Erziehers: In unserem dargelegten Verständnis menschlicher Entwicklung als in einem Prozeß der Personalisation würde die Entfaltung des Gewissens hiernach die Bewußtwerdung der notwendigen

189

Wahl Zum Es Man

einer anderen stellt das

Seinsform und eine andere wird sich muß, vor die "um allem Frage, zu des an auf ob

damit die man

verbundene ständige

Begrenztheit des an das *'

in Bezug auf Menschen,

Seinsformen beinhalten. Gefahr aufmerksam gemacht. Verfallensein wie die 'auslöschen' stellen öffentliche kann?" sich "sowohl

sich selbst zu verlieren, vom verstehen, einzelnen das Man

sprechen

Meinung für die

Gewissens

In der Umschreibung alldessen, Verfallenheit Zweifel ein an sicher

was Heidegger als Anzeichen wertet,

seiner radikalen Ansicht,

das feige und falsche Zufriedensein wollen, wie das Vor-Gott 2) bestehen-wollen" liegenden, Damit dazu zu rechnen, also jeglichen Versuch des Einklanges eigenen Tuns mit außerhalb des einzelnen von ihm anerkannten Maßstäben und Autoritäten Heidegger die Eingebundenheit und Verwiesenen zu negativ zu werten. scheint heit des auf die einzelnen in und auf ihn umgebende Umwelt daß das oftmals bequeme eigener als man die Interaktionsfragen nach des

unterschätzen. Untertauchen Verfallenheit prozessen in So meinen wir einem in

Gleichwohl die

bleibt aber des Man

sein Anliegen aktuell, zum Verlust

Gefahr hinzuweisen,

Anonymität

Identität führen kann. nicht

Die s gilt nur in soweit, mit jeglichen für auf unsere die

gleichsetzt

der Gemeinschaft. Heideggers Denkmodell relevanten und Gewissensverständnis sondern darin der uns umso nicht Aspekte

pädagogisch auf Umwelt

abweisen Menschen der

zu sollen mit dem Hinweis Mitmenschen,

Hinordnung

zum Personalisationsprozess gehörenden Wege Teil des Personalisationsprozesses M.: Sein und

Individualisation sehen zu können. Dieser erscheint

1) Hollenbach, Johannes 1954. S. 323. 2) ebd. S. 324.

Gewissen.

Baden-Baden

190

wichtiger,

als die Auslenkung des

"neuezeitlichen" Trends und Moden wann eine

Menschen durch eine Flut an Informationen,

oftmals zu Täuschungen darüber zu führen scheint, tatsächlich selbständige und eigenverantwortliche

Entscheidung diese einzelnen vorliegt, bzw. noch möglich ist. Während bei unbedingten bei Kant für die Erarbeitung eines pädagogisch erschließt Stehen vor Jeder Versuch sich der relevanten Gewissensbegriffs der Gedanken der Erfüllung eines Sollensanspruchs wichtig wird, das im Gewissen bewußtwerdende Selbstseins. Heidegger

Nichtigkeit des eigentlichen des einzelnen, lichkeit' begeben",

in der "gemeinsamen Festlegung auf allgemein-

gültige Erkenntnisse und Verhaltensweise seiner 'Eigentauszweichen und sich auf gesicherten Boden zu werden vom Gewissen abgelehnt. wenn er *' ab, weil sich dem

Der Mensch existiert erst Nichts stellt, 2) F.J.Scheidt sei und

"eigentlich",

d.h. vor allem, wenn die Angst vor dem

Total sicheren Ende bereitwillig übernimmt. lehnt Heideggers Verschuldung vor Seinsmodi der des dem

Gewissensbegriff einzelnen

das Gewissen danach ohne Ordnung und Wertorientiertheit jegliche Die lediglich Rufgewissen und "vulgäre" Schuldphänomene eigentlichen

darstellten.

"Eigentlichkeit"

"Uneigentlichkeit" sind nach Scheidt keine Wertmaßstäbe. Bei aller Unterschiedlichkeit, Gewissensmodelle von die Unmöglichkeit ist. kann aus dem Heideggerschen Modell auch die auf ein ja Gegensätzlichkeit der Kant und Heidegger wird beide eine von weisenden und

materiale Inhaltlosigkeit vorgeworfen, deren Konsequenz einer Vermittlung orientierenden Wertsetzungen für die konkrete Gewissensprüfung Darüberhinaus

schwerliche eine Ableitung vorgenommen werden, 1) Hollenbach, Johannes M.: Frankfurt 1957. S. 80. Der Mensch als

Entwurf.

2) Scheidt, F.J.: Gewissen und Wert. In: Gewissen und Gewissensbildung. Donauwörth 1968. S. 89ff.

191

Lernen,

sich in einem Tun nach sein eigene ninneren bzw. sich aus der Verlorenheit zurückzuholen, ^' zielen, sich selbst

Möglichkeiten zurichten, andas Man wieder zu

dasiesich inhaltlich kaum abdecken lassen.

Soblieben bei diesem Denkansatz die möglichen erzieheri Konsequenzen bei genannten der Gewissensentwicklung bezogen auf die Bewußtmachungsprozesse.

1) Oser, Fritz: Das Gewissen lernen. S. 313.

192

8.

Heinrich Roth: Fähigkeit

Gewissensbildung im Rahmen einer

Erziehung zu selbstverantwortlicher Handlungs-

8.1. Die

Vorbemerkung moralische Handlungsfähigkeit steht nach Heinrich Roth

im Mittelpunkt einer Erziehung zu selbstverantwortlicher Handlungsfähigkeit. Dazu bedarf es einer Erziehung, die in bezug auf konkrete

Situationen zur Flexibilität befähigt und gleichzeitig eine stabile Bindung zu den großen moralischen Menschheit schafft. Imperativen der

Dieser moralischen Imperative - Roth nennt sie auch die humanen Prinzipien - sind im Gewissen verankert. Von des 8.2. daher zeigt er an Fragen nach Entwicklung und Funktionen Gewissens pädagogisches Interesse.

Selbstverantwortliche Handlungsfähigkeit als Ziel von Erziehung zu

Der Mensch ist Person. Seine Würde beinhaltet die Chance, sittlichen Handlungen fähig und Angesichts aller Skepsis daran, bei allen Natur-, verantwortungsvoll daß im "würdig" zu sein.

ob es in Handeln gibt,

das

Sach- und Sozialzwängen noch als frei und gelten kann, Person "bleibt zumindest die für ein Hoffnung,

Individuum als

auch die

Chance

freies

und selbstverantwortetes Verhalten angelegt ist und realisiert werden kann." Die Tatsache, nicht als aber Hinweis ^ daß dem Menschen zwar die prinzipielle Chance, Erfüllung von seine Geburt an gegeben ist, erscheint bzw. 3

deren auf

Lernbedürftigkeit

und -fähigkeit

seine Angewiesenheit und Offenheit für erzieherische Hilfe.

,

1) Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. Band II. Hannover ^ 1976 • S. 42 b. 2) ebd. S. 385. 3) vgl. dazu vor allem: ders.: Pädagogische Anthropologie. Band I. Hannover 1976 - S. 109 - 144 (Der Mensch als homo educandus).

4

193

Von

diesem Menschenverständnis

ausgehend zu

betrachtet autonomer und

Roth

die Entwicklung des Menschen als einen Lernprozeß hin zu kritischer Reflexion und Befähigung verantwortlicher vier es Barrieren: soweit Ich-Stärke selbst inneren Reizen getrieben, bzw. von äußere«Reizen Handlungsfähigkeit.

Der Weg zur mündig handelnden Person ist gekennzeichnet durch Die erste Barriere ist die eigene Natur des Kindes, von gelockt wird zu Handlungen, im stande wären, bestimmten Eine und zweite der Suche sein. Sachwelt mit Hilfe von Technik und dringender wird die Notwendigkeit, sich umso Zielen ohne daß ein Ich bzw.

sich dagegen mit unabhängigen und durchzusetzen. liegt in der Realität der Mitteln zur

Barriere

Sachen und der

Sachzwänge überhaupt. Ziele, gelernt

Zum Handeln,

verbunden mit Zielsetzungen Erreichung muß sie zu meistern

nach geeigneten

muß die Sachwelt erforscht werden,

Je komplizierter diese Wissenschaft wird, Voraussetzung soziale glücken, und die

mit Hilfe von Lernprozessen darin zu recht zu finden als eigenverantwortlichen hat. Menschliches die sein Handelns. in so fern jedes Handeln kann und nur dann für Zusammenleben Entscheiden Die dritte Barriere ist der Mitmensch, Folgen Folgen wenn sich der einzeln mit bedenkt,

seinen Mitmenschen arrangiert Handeln

Andere hat. Schließlich muß der einzelne sich mit den moralischen Ideen, wie

Werten und Normen auseinandersetzen, die die Menschheit im Laufe ihrer Kulturgeschichte entwickelt hat und fragen, solche humanen moralischen Die vier und Prinzipien werden zur nach individuellen Handelns werden Roth Heinrich Leitlinie können. zu *' der politischen des

Barrieren sondern

Aufgaben

Erziehung. Sie sind keine zeitlich aufeinanderfolgenden Stufen, stehen von Anfang an als erzieherische

1) ders.: Pädagogische Anthropologie. Band II. S. 385 - 387.

194

Aufgaben nebeneinander, wobei allerdings in mancher Altersstufe die eine oder andere Aufgabe besonders akzentuiert wird. Zu moralisch-mündiger und Handlungsfähigkeit Sozialkompetenz gehören zum auf also Sachverstand und Sachkompetenz zu einen und soziale Einsichtsfähigkeit und moralische und anderen. Die Höchstform menschliche Handlungsfähigkeit, die mündige Selbstbestimmung beruht intellektueller und sozialer Mündigkeit, sozialen Lernens im "Selbstkompetenz Sinne die beiden ura feinem Weg kognitiven freier und effektiver Selbstbe-

erworben werden können. im Sinne kritischer und

stimmung und mündige Moralität kreativer Autonomie „ 2) setzen

Sachkompetenz und Sozialkompetenz

kognitive Lernprozesse -> Sachkompetenz, moralische Lernprozesse

r
^

soziale Lernprozesse

S<

-

9

Sozialkompetenz

î

moralische Mündigkeit zur Selbstbestimmung der Person

Von daher beschreibt Roth vier Gruppen von Lernprozessen: 1. Die Prozesse zum Erlernen der freien Bewegung als Stufe menschlicher Handlungsfähigkeit: der erste Fortschritt auf dem Weg zur freien menschlichen Handlungsfähigkeit d.h. bisher instinktive erste Schritt

ist die "freie Bewegung" ^',

oder quasi-instinktive Handlungsabläufe zerbrechen in Ziele und Mittel. Das Kind ist in der Lage, ein Ziel ins Auge zu fassen, in der Vorstellung vorwegzunehmen und sprachfähig zu machen. Mit Letzterem werden die Ziele Gegenstände des Denkens und geraten in Konkurrenz mit anderen Zielen. Reize zu unmittelbaren Reaktionen, sie sind nicht mehr

sondern werden zu Aufgaben.

1) "Moralisch mündig handeln kann nur heißen, mit Sach- und Sozialverstand den großen ethischen Prinzipien der Menschheit wie Freiheit, Brüderlichkeit u. a. in den konkreten Situationen gerecht zu werden, in denen es zu handeln gilt" (ebd. S. 389).

1

2) ebd.

S.

389.

3) ebd. S. 448.

195

Zwischen Reiz und Reaktionschiebs sich das Denken und auch Bedenkender Ziele. Die Fähigkeit des Kindes zu Zielsetzung und Suchen nach geeigneten Mitteln zu deren Erreichen *' wird bestimmt 21 forderung an die eigene Lebenshaltung sehen und denken kann". Den Anfang der Selbstbestimmung macht die Fähigkeit aus, sich Ziele setzen zu können. Problem ist vor allem, werten Reihe 2. und von das des zu Entwicklung Kindes Das dabei auftretend erzieherische" wie das Erwünschte mit dem Wünschens mit dem an Realisierbaren durch Erziehung in als der eine beides der Anfang "ist nachweislich in einem erschreckenden Ausmaße von dem Handlungsniveau seiner Umwelt abhängig." Die Setzung von vorausgreifenden davon, in wie weit das Kind Handlungszielen

"Zukunft als Aufgabe und Heraus-

Wünschenswerte von

lösenden zu

Konflikten

bewußtgemacht

und wie

produktivaufeinanderbezogen werden kann" Lernprozesse sacheinsichtigem Verhalten und Handeln: "indem distanzierten erste Schritt zum sacheinsichtigen Handeln besteht im verstärkten symbolischen Umgang mit den Dingen, Vorstellungen, Sprache und Denken den begonnenen

und objektivierten Umgang mit der Welt gerade zu ins unendliche 4) erweitern und fortsetzen. " In Ergänzung der Entwicklungstheorie von Piaget will Roth die Entwicklungsstufen ausgeweitet und wissen auf die emotionale Bedeutung und von soziale prozessen Entwicklungsmomente aufmerksam. ' macht

gezieltem Unterricht und erzieherischer Hilfe beiden Lern 5

Die Entwicklung und Erweiterung der Sacheinsicht vollzieht sich zunächst auf der Ebene des Handelns den Umgang mit den Dingen im Bereich des Wahrnehmbaren, Vorstellungen des Kindes dann auf der Ebene des und die durch Kommunikation Anschaulich-Vorstellbaren, wozu die sprachfähig gewordenen beitragen mit der Mutter und mit sich selbst im Spiel fortgesetzt wird. 1) ebd. S. 451. 3) ebd. S. 454. 2) ebd. S. 451. 4) ebd. S. 459

5) vgl. dazu: ebd. S. 461-464.

196

Der

entscheidende

Fortschritt

in

der

Sacheinsicht und

vollzieht

sich im Übergang vom Spielen zum Lernen, spielerischen, und Roth von der wahrnehmend-anschaulichen aufgenommen wird, entscheidende vor

"nämlich wenn aus den anschaulich-

vorstellbaren Weltbezügen das sprachfähige Denken hervorbricht Umwelt allem das zur verbal-begriffliche Begreifen der Welt." *) formuliert drei Erziehungsaufgaben Förderung sacheinsichtigen Handelns: - Die Förderung der Sprachfähigkeit des Kindes, sich -die und die Welt der -bzw. die Beziehungen indem zwischen die Welt- zur Sprache zu bringen. Förderung Denkfähigkeit, Sprache bezogen wird auf die Sachbeziehungen, Denkens, in denen das Kind die Welt seines indem es lernt, sich und der

entdeckt und begreifen lernt und durch Förderung Schöpferisch-Konstruktive Gebrauch, Bewährung 3. Das hinausgeht.

das über die vorhandene Welt hinausgehend ins Denken und Schaffen durch kritisches ein Denken und Tun auf ihre 2)

- Die Förderung von Sprechen,

indem das Kind lernt, in der Realität

zu testen. in einem sozialen Feld, ' Um mit seinem Handeln muß der Mensch schieben. Regulator

Erlernen sozialeinsichtigen Verhaltens und Handelns:

jeder Umgang mit Dingen geschieht

" geschieht in Beziehung auf ein menschliches Du und kann einem anderen schaden oder dienen. " mit menschlichen Bezügen gerecht zwischen Reiz und Reaktion einen 3

zu werden, sozialen

Ausgangspunkt für jegliches soziales Handeln ist nach Roth die persönliche Wesensbeziehung zu einem Du. Von daher sieht René Spitz im "affektiven Austausch" zwischen Mutter und Kind 4) die "Urquelle aller moralischen Motive" 1) ebd. S. 469. 3) ebd. S. 482. 2) ebd. S. 470. 4) ebd. S. 484/485.

197

Soziales

Lernen

vollzieht

sich

zunächst

durch Kommunikation, Sanktionen und lediglich

Identifikation, Lernen von Rollen.

Internalisierung,

Imitation,

All diese Prozesse

stellen aber

eine Vorstufe dar, Achtung des Kindes

sie verlaufen mehr oder weniger unbewußt vor den Erwachsenen. Erziehung von auf dem Weg zu

und kennzeichnen nach Piaget die Phase der einseitigen Entscheidende des jungen Aufgabe zu d.h. der

sozialeinsichtigem Entscheiden und Handeln ist die Befähigung Menschen einem persönlicher Einsicht getragene Handeln, müssen mit Ziel ist nicht die bloße Übernahme

eines sozialen Regelsystems. Erzieher und Zu-Erziehendes sich gemeinsam um eine kritische Auseinandersetzung Normen nie mit und um Offenheit Normen für und die Weiterentwicklung eines endgültigen dem Ziel Regelsystems Verhaltens bestehenden

wicklung bemühen. 4.

Lernprozesse

werteinsichtigen

und Handelns: vom sozialeinsichtigen unterscheidet Roth werteeinsichtiges Handeln. Es zeichnet sich dadurch aus, daß in die ethisch unter zugespitzten Umständen gegen Konfliktsituationen das eigene Wohl vom einzelnen die eigene im strengen Sinne selbstbestimmte Handlungen erwartet werden, oder "im Widerstand aus Gewissens-

Gesellschaft getroffen werden, gründen" und 8.3. Handeln Das

Gemeint ist das Handeln der autonomen Person aus tritt das als Phänomen Gewissen in den Vordergrund.

Selbsteinsicht und Selbstkompetenz. Bei solchem Entscheiden

Gewissen und

Seismograph humaner

selbstkompetenten Prinzipien

Handelns

Träger

Heinrich Roth beschreibt das Gewissen "als ein lebendiges das im Spannungsfeld des Gleichgewichts 2) der Kräfte und Fähigkeiten einer Person steht" In Anwendung des von Aristoteles entdeckten und von seelisches Organ,

1) ebd.

S.

539.

2) ders.: Zum Problem der Gewissensbildung und Gewissenserziehung. In: ders.: Jugend und Schule zwischen Reform und Restauration. Hannover 1965. S. 241-279. hier: S. 243.

2

198

N. Hartmann fortentwickelten "Wertequadrates" auf das Gewissen kommt er zu folgende Bild*: intaktes Gewissenhaftigkeit ^ Gewissen Weitherzigkeit (als verstehende Güte auch sich selbst gegenüber)

V

Übergewissenhaftigkeit (skrupelhaft) Danach ist das intakte Gewissen zur die ^ Gewissenlosigkeit (Skrupellosigkeit) "rechte Mitte" zwischen

Gewissenhaftigkeit,

die

Übergewissenhaftigkeit entarten Vom intakten Gewissen wird empfindlich des seelischen und spontan in einzelnen reagiert

kann und Weitherzigkeit sich selbst gegenüber, die zur Gewissenlosigkeit führen kann. erwartet, bezug auf auf dem daß das es Entscheiden eines und seismographisch gesunden

Handeln

Hintergrund Form

Gleichgewichts. beziehen und

Es soll individuelles Verhalten produktiv auf die höchstmög^ liehe an ihr individueller und den Handlungsmöglichkeiten zum rechten messen einzelnen Verhalten oder

zur Wiedergutmachung eines Versagens vor einer Norm antreiben. Alles Reden über das Gewissen geschieht nach Roth unter Beachtung von Begriffen wie Gefühl, Gewissen. "Ess sind 'Stimmen', die sich "Wir können sie nicht Gemüt, Herz, Wertgefühl. Grund dafür ist die gemeinsame Wurzel von Gefühl, Gemüt und Gemeinsam ist ihnen: ein unmittelbares Agieren und Reagieren, das ohne bewußtes Zutun erfolgt. aus dem Bereich des Unbewußten. von selbst melden." Sie kommen "aus der Tiefe der Person"

1) ebd. S. 243. 2) ebd. S. 244.

199

willkürlich wollen, überwältigen uns.

Sondern sie haben uns,

überkommen uns, ^'

"Schließlich sind beide häufig mit leiblichen worauf sie sich beziehen: Innewerden der Antriebe 2)

Vorgängen wie Herzklopfen, Erröten u. a. verbunden. Unterschiedlich sind beide in dem, Menschen bezogen sind, Erfüllung oder

Während die Gefühle auf die vitalen Triebbedürfnisse des sie rein subjektives unserer Nichterfüllung Bedürfnisse, oder Interessendarstellen, oder Nichterfüllung objektiver

zeigt das Gewissen die Erfüllung sittlicher Verpflichtungen an.

Diese sittlichen Verpflichtungen sind nach Roth solche Forderungen und Ansprüche, wie sie im Gebot der Nächstenliebe und in den Ideen der Gerechtigkeit, anderer moralischer herantreten. Die Entwicklung des Gewissens hat nach Roth zwei Wurzeln: Zum einen spiegelt sich im Gewissen des Kindes die Wertewelt seiner Erzieher wider des Darüberhinaus Entfaltung das sucht das Gewissen reagiert auf den Umgang seiner Erzieher. Wurzel wird, für die wieso auf aber vor allem eine Kindes mit Geboten und Verboten Roth Gewissens, woraus Ordnung, Freiheit und einzelnen Ideen der Menschheit an den

verständlich

einerseits seine Übertragung des Kindes möglich

elterlichen Gewissens das

ist und andererseits

im Kind doch die Tendenz sich auch gegen

zu einem selbständigen Gewissen erwacht, Autoritäten entscheiden kann. Eine solche Wurzel liegt nach Roth.

in der normenproduzierenden

Seite des menschlichen Wesens Normenproduktion von den Handlungen. seinen er auf zwischen liegt dabei Der Mensch Entwürfen hin und steht

Der Ursprung menschlicher latent wirkt im sich Spannungsgefälle Jeder Entwurf, auf sein

in da uernden Vorwegentwürfen seinen Taten.

Zukunft

entwickelt,

1) ders.: Zur pädagogischen Psychologie des Gewissens und der Gewissenserziehung. In: Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie. 4 (1956). Heft 3/4. S. 229-248. hier: S. 233. 2) ebd. S. 233. 3) Roth weist hier zu auf den Schweizer Pädagogen und Psychologen Carlo Sganzi: Ursprung und Wirklichkeit. Stuttgart 1951.

200

Handeln Das

normativ

aus. als "das *", Erlebnis bzw. als der das Gefühl Entwurf und Tat"

Gewissen erschein hier bei zwischen

Diskrepanz

der Antinomie des individuellen Lebens und der imperativen 2) und in diesem Fall selbst produziert eine Norm. 8.4. Auswertung Erkenntnis in allen dem als eine mit

Heinrich Roth verbindet in seinem Konzept die Bereichen der Entwicklung ist der notwendiger nicht

menschlicher Lernbedürftigkeit und darauserwachsener, Lernprozesse Bekennntnis zum Menschen als autonomer, Diese Verbindung aus der insofern Erfahrung Angewiesenheit

sittlicher Person. Menschen auf

selbstverständlich, des

Vielfalt von Lernprozessen oftmals der Eindrücke eines von daher generell manipulierten, unfreien und damit auch kaum in einer ausführlichen Selbstbehauptungsleistungen die Chance der Person zu verantwortlichen Menschen erweckt worden ist. Demgegenüber stellt Roth u. a. Auseinandersetzung mit in den Konzentrationslagern "moralischen

3

Selbstkompetenz und prinzipieller moralischer Selbstbehauptung gegen alle Versuche der Manipulation dar. Von daher liegt für ihn das und Lernprozesse in der Zielerzieherischer Bemühungen der Person zu selbstkompetenzfähigkeit

petentem Handeln, d.h. zur Realisierung der prinzipiellen Chance zu sittlicher Autonomie. selbstkompetentem Handeln gehört die Orientierung individuellen Handlungsmöglichkeiten. informationsgesättigten 4) und solch

höchstmöglichen

Diese Orientierung erfolgt mit Hilfe allgemeiner humaner Prinzipien und Erfassung der einer vertieften, Situation.

jeweiligen

1) Roth, Heinrich: Zum Problem der Gewissenserziehung. S. 268. 2) ebd. S. 269.

Gewissensbildung

3) Roth beruht sich dabei auf Erfahrungen, Analysen und Konsequenzen des Psychoanalytikers Bruno Bettelheim in dessen Buch: Aufstand gegen die Massen. München 1960. 4) Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. Band II. S. 422.

201

Letzteres, gerechtem die nach die Roth

die Erfassung der konkreten Situation mit ihren und Herausforderungen bedarf eines der Sachund zwecks und situationssozialkompetenz. Ideen der Menschheit, Rahmens müssen darstellen, subjektive objektive, Gebot Kants, die der allgemeine e in e m Ende und im Laufe

Besonderheiten

Handeln, Funktion im

Die allgemeinen humanen für menschliches Bezugspunkt des Bedürfnisse, Prinzipien Nächstenliebe, Prinzipien wie von Die Krieg und

Prinzipien und weisenden und Handeln werden.

orientierenden

Entscheiden Gewissens und

Gewissen Antriebe und

verankert Wünsche, zählt

sind somit nicht sondern Roth das

der Menschheitsgeschichte als unverzichtbar erkannte moralische Ideen. Dazu den kategorischen Frieden, ^' zwischen subjektiven Bedürfnissen Imperativ

Freiheit,

Gleichheit,

Brüderlichkeit, nach

Gerechtigkeit und

Forderungen wie

Folter.

Vermittlungsfunktion

objektiven Anforderungen übernimmt das "Ich" als Führungsinstanz, die durch Abwägen allersachlichen, Entscheidung genannter Entscheidens Funktion im tritt das Namen sozialen und zuleisten vermag. Prinzipien und moralischen Gesichtspunkte eine Im Fallsolchen seismographische Ideen an. daß jedem Menschen zwar die Chance, nicht aber

Gewissen seine

Roth nimmt an,

die Verwirklichung sittlichen Entscheidens und Handelns von Geburt an zukommt. Dies gilt auch für die seismographische Funktion des Gewissens: sie ist als prinzipielle Möglichkeit von Geburt an vorhanden, nicht aber als bereits aktualisierte. Von daher vor bedarf allem: es zur Gewissensentfaltung und das heißt hier Bei zum tatsächlichen seismographischen Wirken Zweifaches

des Gewissens - der erzieherischen Hilfe. Roth meint solche Hilfe zur Gewissensbildung ein

1) ebd. S. 426.

202

1. Die Vermittlung eines Dabei meint und das "Verankerung"

Entscheidungs- und Handlungsrahmens nicht allein die lehrhafte "Handhabung" Ideen

durch Verankerung humaner Prinzipien im Gewissen. Vermittlung, umzusetzen. 2. Die Förderung der "normenproduzierenden Seite" des Menschen: sondern auch die Motivation zu deren Notwendigkeit, solche

Bewußtmachen der

der Heranwachsende muß lernen, daß selbstverantwortliches Handeln nicht primär die Anpassung an bestehende Normensysteme verlangt. Viel mehr bedarf es der Flexibilität gegenüber bestehenden Normensystemen, um Normveränderungen im Sinne optimierender Verwirklichung humaner Prinzipien zu ermöglichen.

203

9. 9.1.

Bildung und Gewissen bei Josef Derbolav Vorbemerkung in der das Gewissen eine zentrale

Eine neuere Bildungstheorie,

Rolle einnimmt, hat Josef Derbolav vorgelegt. Sein Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, allen Lebensbereichen nicht im Wissen, bewähren kann. Sich im Handeln bewähren zu können setzt voraus, Normstrukturen und Sollen sgehalte zu haben. So muß im Rahmen des Bildungsprozesses der praktisch-sittliche Anwendungssinn des Wissens aufgedeckt werden. Unterricht und sondern Erziehung müssen in die Dimensionen möglichen Handeln » vorstoßen. Hauptziel der Bildung ist nicht das Antwortenkönnen, das Schon als Verantwortenkönnen ^' deutlich, daß der Derbolavsche den Gewissensbegriff ist, von Erziehung, in sofern von besonderem Interesse auf Teilbereich sondern nennt, hier wird er nicht und damit nach Derbolav das Gewissen. erschlossene über das Sachwissen hinausgehend Einblick in Handlungsmotive, daß der Mensch sich in sondern nur im Handeln

für unsere Fragestellung bezogen den man landläufig

bleibt

Moralerziehung

Zentrum eines

allgemeinen Bildungskonzeptes wird. Dieses Konzepts soll im folgenden mit Schwerpunkt auf das Verständnis des darin enthaltenen Gewissensbegriffs bearbeitet werden. 9.2. Im-Andern-zu-sich-selber-kommen ist nach

Eine entscheidende Voraussetzung pädagogischen Denkens

Derbolav freigelegt durch die von Herman Nohl eingeleitete "kopernikanische Wende" in der Pädagogik: das individuelle Du des Kindes ist nun Bezugspunkt aller pädagogischen Verantwortung. bleibt aber noch die Erklärung dieses Du. Unvollständig

1) Merkert, Rainald / Simon, Werner: Didaktik und Fachdidaktik Religion. Zürich, Köln 1979. S.70.

204

Nohl suchte es alleine aus der eigenen schöpferischen Lebenswelt des Kindes zu verstehen und zu entwickeln, in seiner Auseinandersetzung mit *'. in Diese dem welt'-' allem häufig vernachlässigte "nicht zugleich der der die vor zwischen versucht ... 'Andern' Erwachsenen-

Einbeziehung

objektiven Welt in die Entwicklung des individuellen Du, der Reformpädagogik Bedürfnissen strukturiert "Andere" und herausgestellte Antinomie objektiven Anforderungen subjektiven dialektisch Geisteswelt,

Derbolav zu überwinden, indem er den Bildungsprozeß als beschreibt. die Gesamtheit der Natur und Darin wird das als

in die das Kind hineingeboren wird und hineinlebt zum Horizont des "objektiven und sich in 'Selbst' als das Das Kind muß diesen begreifen lernen

zur dialektischen Voraussetzung des Selbst, "objektiven Geistes" erklärt. Geist" ihm zur sachlich verstehen, ihn

in seiner natürlichen und geschichtlichen Erscheinungsform sinnhaft verantwortlich 'Andere', handelnden wobei das Individualität Selbst emporarbeiten.

Bildung stellt sich demnach dar als "die Vermittlung des im oder über das Objektivationen, aufgegeben Derbolav Hegeische Ihre der sind" die Struktur findet die der Bildungsbewegung kurz in in 3

dem Erzieher gegeben bzw.

je bestimmte Du und Individuum,

das Andere als die je bestimmten

Wissens- und Kulturbereiche 2)

faßt

die Erschließung die

Formel:

"Im-Andern-zu-sich-selber-kommen". Vermittlungsbewegung

,

Vollendung

der

im Sachwissen untergegangenen aufgegeben

Sinn- und Sollensgehalte, sind. Entscheidend

wiederum als

situationspezifische Beweggründe des Handelns dem ist nicht sondernder handelnde Mensch,

Individuum zur Bewährung mehr der wissende,

"genauer: das 4) Gewissen selbst ist das Bezugssystem dieses Bildungsmodells" 1) Derbolav, Josef: Problem und Aufgabe einer pädagogischen Anthropologie. In: ders.: Systematische Perspektiven der Pädagogik. Heidelberg 1971. S. 22-51. hier: S. 22. 2) ebd. S. 33. 3) Derbolav, Josef: Versuche einer wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Didaktik. In: ders.: Systematische Perspektiven der Pädagogik. Heidelberg 1971. S. 66-93. hier: S. 71. 4) Derbolav, Josef: Problem Anthropologie. S. 29. und Aufgabe einer pädagogischen

205

Im Vordergrund pädagogischer Verantwortung steht nicht mehr die Verteidigung des Kindesrechtes gegenüber Kulturansprüchen. Vielmehr erwächst aus der Erkenntnis, daß sich das individuelle Dudes Kindes nur in der Auseinandersetzung mit den Gehalten, Forderungen und Ansprüchen der Kultur und Normenwelt entwickeln kann die Notwendigkeit, Sinn begreifen zu führen. In dem Maße, in dem der Heranwachsende sich den Ansprüchen der geistigen Welt erschließt und ihnen zu entsprechen lernt, er seiner Welt vernünftig und verantwortlich gegenüber, sich von ihr frei und verbindet sich ihr zugleich, sein persönliches Selbst und konstituiert sich als tat

das Kind über den Sachverstand zum

"tritt er

setzt

gewinnt

Individuali-

9.3.

Wissen und Gewissen

Im Rahmen seiner wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Didaktik versucht Derbolav die Personalisation des Heranwachsenden in einem Reflexionsstufenmodell zu verdeutlichen: Danach kommt der Zögling zunächst selbst und damit nach Derbolav zu einem individuell strukturierten Gewissen im Vollzug dreier aufeinanderfolgender Stufen geistiger Aktivität: Auf der ersten Stufe ist die Beziehung zwischen Kind und Welt geprägt durch den unmittelbar-praktischen Umgang des Kindes mit den herrschenden Ordnungen von Sprache, Kultur, Religion u.a. Sitte, . In diesem Stadium noch unkritischen Vertrauens

zu Eltern und Erziehern ist das Kind mit den es umgebenden Ordnungen gleichsam verflochten. Mit dem Was der Dinge erfährt es zugleich ihr Wozu und Wofür. Erziehung und Bildung sind Momente der einen und "heilen" Bildungswirklichkeit. Wissen und Gewissen bilden noch eine ungeschiedene Einheit, insofern das Wissendwerden unmittelbar der Gewissenserschließung zugute kommt.

' Erkennen und Handeln zu erforschendes

Mit dem Erwachen des Verstandes zerbricht in der zweiten Stufe die Einheit von Wissen und Gewissen fallen auseinander, die Wirklichkeit wird

1) ebd. S. 30. 2) Derbolav, Josef: Versuch einer wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Didaktik. S. 71. 3) ebd. S. 69.

206

Objekt. Anstelle von "Wahrheit" tritt die Richtigkeit des Wissens. Der Anspruch der Wirklichkeit ist reduziert auf die Erkenntnis. Geistige Auseinandersetzung richtet sich im Vordergrund empirische

allein auf den Gewinn objektiver Erkenntnis. steht der Sachverstand, nicht gefragt. nicht nur *i in die Schule hält, auseinander, zum Kinde und Entgegensetzung auf, Zuwendung

nach dem Wozu erworbenen Wissens wird

Indem eines solchen theoretische Haltung einzug fallen Wissendwerden und Gewissenserschließung sondern treten bald in antinomischer " die Erziehung lebt aus der persönlichen seinem Gewissen, der Unterricht von der in deren Auftrag

Hinwendung zur Sache und ihrer Erkenntnis, 2) der Erzieher nunmehr zum Lehrer wird. " Im dritten Reflexionsschritt pädagogischem muß die von

ursprüngliche werden.

Einheit

von und

Sachbezug

und

Bezug,

Wissensvermittlung

Gewissenserschließung Es gilt zu erkennen,

wiederhergestellt

daß die Umsetzung erworbenen Wissens nichts undernverantwortet werden muß, in eine unmittelbare Beziehung d.h.

willkürlich erfolgend darf, Wissen und Gewissen müssen zu einander gesetzt werden. 9.4. Mit

Gewissen und Bildungskategorie der Forderung, daß Wissen und Gewissen in der Weise zusammenzuund

fügen,

im Durchgang durch das Wissen

im Gewissen Sinn-

Sollensgehalte erschlossen werden,

stellt sich die Frage nach

Herkunft und Begründung solcher normativer Strukturen. Derbolav verweist hier zu auf die sogenannten Bildungskategorien als den in Wissenschaften und einzelnen Sachverhalten vorausgesetzten bereichsspezifischen Normstrukturen bzw. Sollensgehalten,

3

dies sich das Selbst im Bildungsgespräch erarbeitet.

,

1)

"Die Sollensbestimmungen, die ursprünglich zugleich mit den Gegebenheiten der Wirklichkeit erfahren und befolgt werden, kommen dem Sachverstand nicht mehr in den Blick" (Merkert, Rainald/Simon, Werner: Didaktik und Fachdidaktik Religion. S. 72).

2) Derbolav, Josef: a.a.O. S. 69. Bei zunehmender Komplizierung der Gesellschaft und Verwissenschaftlichung unserer Welt- und Lebensverhältnisse verstärkt sich der Aspekt von Wissen und Erkennen und besteht die Gefahr seiner Verselbständigung aus dem erzieherischen Bereich. 3) Merkert, Rainald/Simon, Werner: a.a.O. S. 75.

207

Das Gewissen ist danach der Resonanzboden für die Ansprüche dessen, des tung für was dem einzelnen begegnet und in den verschiedenen die Erfahrungsfeldern Aufgeschlossenheit ist Welthabens zwingt. diese zur Auseinandersetzung und Aufarbeitung bei Gewissen meint

Ein

gebildetes

Ansprüche. in dem solche Erfahrungen organisiert sind, eine Recht objektive und Qualität des aber positiven Bedingung d.h. Dies bedeutet am Beispiel der Gerechtigkeit Rechts für beides: Charakters, gerechte

Das Prinzip, Sie noch für ist weder

die Bildungskategorie. Anlage menschlichen

gerechtes

Gesinnung,

Gerechtigkeit

ist die organisierende Kategorie aller Rechtserfahrung, Rechtserziehung und politischen Bildung. leitende Interesse, das als Anspruch im Sachbereich Sie ist das Erkenntnis ist, sondern nicht von Willkür geprägt

"Recht" erfahrbar ist. das Phänomen der "Wenn ich früher die Bildungs-

Derbolav hat in zweifacher Weise versucht, "Bildungskategorie" zu erklären: kategorien daß solche auf die normativen bei

Voraussetzungen den

Wissenschaftsaspekte bezogen habe - was dann dazu geführt hat, Voraussetzungen Sprachgebrauch Erkenntniswissenschaften von erkenntnisleitenden überhaupt bestritten wurden -, Habermaschen Interessen reden, Erfahrungsansprüchen Damit die hin verlagert normativen zu dem nicht er so würde ich heute im

lieber

die freilich nicht der Willkür des Erkenntnis ^ sondern von den spezifischen Einzelaspekte nur das der her pro v o z i e r t von der die werden." was seien ^ Problem Frage, der

Zugriffs entspringen,

jedoch

Voraussetzungen weniger

Wissenschaftsaspekte Problem,

schwierigen sind, zu

erkenntnis-

leitenden

Interessen, erfahrbar

die als Ansprüche aus den jeweiligen bestimmen. den Begriff der ihm doch eine

Sachbereichen

So sehr Derbolav an Einzelbeispielen versucht, Bildungskategorie völlige Klärung darzustellen, Faßbarkeit. und

sowenig g e l i n g t

1)

Derbolav,Josef: H e i d e l b e r g 1971.

Systematische S. 113f.

Perspektiven

der

Pädagogik.

208

E i n Rückgriff a u f d i e G e d a n k e n s e i n e s e h e m a l i g e n A s s i s t e n t e n Franz EbeneEr geht genommen Menschen Fischer, gemeint davon noch der sein aus, s i c h u m d i e k ö n n t e : d i e E i n z e l w i s s e n s c h a f t e n e r f ü l l e n u n d E r k e n n t n i s s e " d i e f ü r s i c h d i e d a h e r d e n E r a r b e i t u n g w a s d e r B i l d u n g s k a t e g o r i e n b e m ü h t h a t , l ä ß t v e r m u t e n , d a ß d a m i t - a u f

verschiedener Wirklichkeitsbereiche vermitteln, keinen Bildungssinn i n d e m , w a s e r t u t u n d w i r d ,

n i c h t u n m i t t e l b a r b e s t i m m e n i n s o f e r n s i e n i e d i e g a n z s o b a l d s i e a b e r

k ö n n e n . " ^ ' D i e i n d e n E i n z e l w i s s e n s c h a f t e n w i e d e r g e g e b e n e n S e i n s v e r h a l t e s i n d k e i n e S o l l e n s v e r h a l t e , k o n k r e t e ' s a g e n ,

1
Situationen sie stets

der in

sich

der

einzelne befindet, 'meinen', zu anderen 2)

f a s s e n k ö n n e n ,

"sondern s i e z w a r s t e t s n u r i h r e n

Beziehungen

' S i t u a t i o n s g e g e b e n h e i t e n ' e r k e n n b a r m a c h e n k ö n n e n . " S o v e r s u c h t s e l b s t e r s t D i e s i e F i s c h e r n a c h z u w e i s e n , a u s d e r e n G r e n z e d e s a l s d a ß d e r B i l d u n g s s i n n S i n n d e s w e r t e t e i n e r s e i t s ' i n j e d e r S i n n v e r m i t t l u n g i m p l i z i e r t i s t u n d " a n d e r e r s e i t s s i c h S i n n e s e r s c h l i e ß t . " e r a l s g e m ä ß d i e

3
Kategorien

Bildungssinnes "sich zu sich

Bedingungen insofern des

d e r M ö g l i c h k e i t d e r B i l d u n g d e s M e n s c h e n i h m e r m ö g l i c h e n , ' s e i n e r ' s e l b s t ' d e s S i n n e s a l l e r h a n d e l n d D a s i e ' e r S e i n s v e r h a l t e , 4) z u w e r d e n . " G e w i s s e n s s i n d s i n d ,

zum M e n s c h e n ,

selbst,

dem S i n n

z u b e s t i m m e n u n d d a r i n

Kategorien nennt nun

haben

sie

nicht

nur

Reflexionsgehalt, Fischer

sondern sechs die

motivationsbestimmend. philosophischer Bildungsdie grundlegenden

Bestimmungsmomente zugleich

Wissenschaftstheorie, kategorien sind:

1) F i s c h e r , F r a n z : D a r s t e l l u n g d e r B i l d u n g s k a t e g o r i e n i m S y s t e m d e r W i s s e n s c h a f t e n . (A u s d e m N a c h l a ß h e r a u s g e g e b e n v o n B e n n e r , D i e t r i c h u n d S c h m i e d - K o w a r z i k , W o l f d i e t r i c h .) R a t i n g e n / K a s t e l l a u n 1975. S. 1. 2) 3) 4) ebd. ebd. S. S. 14. 4. ebd. S. 80-85.

5) v g l . z u m f o l g e n d e n :

209

1. Die aber

"unvermittelte gesagt und

Wirklichkeit", geht *' Gemeint Es als Sinn

die von

als

ermöglichender jeder Aussage

Sinn oder

aller Vermittlung vorausgesetzt ist. nicht Denkbewegung vorher."

"Sie ist als solche gemeint Sinn

2. Das "Unmittelbar-Allgemeine" als Modus der "primären Aussagen der Gewißheit des Gegebenen". das des Wirkliche und Denkens, unmittelbar um sie "Hier" "Jetzt" sind solche Aussagen, nur allgemein der als bedarf die meinen, zu aber "Dies",

bezeichnen. konkret

Vermittlungsbewegung

begreifen.

3. Das wodurch

"Prädikativ-Allgemeine" das Wissen

wissenschaftlicher Aussagesysteme wird.

durch Auslegung der unmittelbar-allgemeinen Aussagen des Gemeinten, konstituiert Das Unmittelbar-Gemeinte der primären Aussagen soll darin erklärt werden, Gemeinten bestimmt" Bildungssinn. 4. Das Sinn sein über "Positiv-Allgemeine", Wirklichkeit erschließt. und Gegebene als Handeln das dem Selbst der So den nicht und sagbaren für geht ihrer der allgemeinen Anspruch hinaus. Anspruch wird Beweggrund die indem die und in "Gegebenheiten nach dem in ihrem unvermittelt gebliebenen zu ihm ihrem Beziehungszusammenhang unmittelbar-allgemeinen Prädikaten befragt 2)

werden.

Solche Aussagen ergeben noch keinen

Dieser Wissen

Wirklichkeit nicht "das Gewissen

sein

Wirklichkeit als Unvermitteltheit,

solche vermittelt,

sondern

daseinerseits die Manipulation und die

Reduzierung des prädikativen Horizontes verbietet und andererseits sich in positiven Beweggründen ihm gegenüber 3) ausspricht." Aus den Modi der Gewissheit und des Wissens Das Positiv-Allgemeine "nämlich das und damit die geht damit der Modus des Gewissens hervor. Verhältnis des Selbst zum Anspruch des

erschließt den Bildungssinn der Wirklichkeit,

Wirklichen"

1) ebd. S. 81. 2) ebd. S. 82. 3) ebd. S. 83.

210

Beweggründe 5. Das Anspruch Im in

des

Gewissens. des Handelns, zum das den allgemeinen werden läßt. Mitteln einer Situation sagbar

"Unmittelbar-Konkrete" konkreten vom

Schritt

"Positiv-Allgemeinen" sich sich

"Unmittelbar-Konkreten" Frage der in der

kommt zu der Erschließung der Beweggründe des Handelns die der Motive. des Darin vollzieht gegenüber "die methodische auf das der Bildungsvermittlung", Selbst die handelnde Antworten können

dem Anspruch

Wirklichkeit

konkreten Situation richtet. 6. Das "der in "Positiv-Konkrete" dieser ganzen gemeinte dem 'Sinn in des erzieherischen Handelns, Aufdeckung thematisiert wird. selber erfährt, kann er vermag er ihren und in dem von

bildungstheoretischen Sinn" aus

Bildungskategorien Erst dann, selber sie " als Anspruch aus

wenn der Erzieher den Sinn dieser Struktur momente sich
1

'positiv-konkret' Sinn

zu erfüllen, konkreten

d.h.

positiv-allgemeinen

Situationen

'bezeugen

zugleich dem Schüler den Glauben zuwenden, 2) Bewährung Die des Anspruchs berufen des sei." genannten Bildungskategorien w
II Stufen das als Gefüge von

daß auch er in die

Fischer nicht

als verstanden die alle

aufeinander wissen, ieren. daß das ,

folgende

Bildungsprozesses Voraussetzungen, "die

sondern Fischer

gemeinsam die

Bedingungen der Möglichkeit von selbst bezeichnet als soll, ist. aussen in da r in und als Sinngehalte und herangetragen,

Bildungskonstituierung des Unternehmens",

was durch die Bestimmung von Voraussetzungen der Bildung deren eigener Vollzug bereits
Sollensbestimmungen sondern erschließen dann der Ort, werden sich an dem also

geklärt werden vorausgesetzt also Das der nicht Gewissen von

aus dem jeweiligen Sachbereich selbst. ist seiner Bildungstheorie Sinn, unmittelbare und unablenkbare der unserer
Reflexion

vorgegeben ist ,

gemäß seiner Unmittelbarkeit vermittelt wird ,

1) Schmied-Kowarzik, Wolf Dietrich: Fischers Konzeption der Bildungskategorien in ihren Bezügen zur Bildungstheorie von Litt und Derbolav. In: Fischer, Franz: a.a.O. S. 163 - 188. hier: S. 180. 2) ebd. S. 180

211

der Ort,

wo er nicht in unmittelbarer, notwendig seiner ganzen

allgemeiner Weise Bedeutung nach unver-

wiedergegeben, schließt." Derbolav den

1

mittelt bleibt, '

sondern sich der Kreis der Sinnbewegung

bezeichnet

das

Gewissen

in

einem

neueren 2) nicht alles über

3

Ansatz

über

Beitrag

sein es praxeologischen Modells als "Subjektivitätskorrelat Beweggrundsystems ethischen der den

zur Lösung des nur des der Nahbeziehungen irgendwie den technischen als einem Staat und die

Normenproblems spezifisch Menschen, Menschheit Damit

sondern hin

die Motivationsgrundlage die Gesellschaft, Handelns, sein sofern

auf den Mitmenschen,

bezogenen er

es

Aspekt hinaus praktische Ziele intendiert. " " unterstreicht das Verständnis vom Gewissen sämtliche, Als menschliche pädagogischer Derbolav den Handeln herausfordernde bildet das Lebensbereiche Gewissen bei

umfassenden Phänomen. oberster und Bezugspunkt Fischer Schnittpunkt zwischen Weltbewältigung die

und Selbstverwirklichung.

Bildung beinhaltet dann sowohl die

Erfahrung der Welt als Feld qualifizierter Ansprüche, Qualifizierung jener Ansprüche im Gewissen.

theoretische Vergegenständlichung im Wissen wie die kritische im Erwerb der sittlich-praktischen Maßstäbe und Beweggründe zur Bewältigung der ihm wissensmäßig aufgeschlossenen Lebenssituationen erfolgt der Aufstieg vom theoretischen Verstand zur praktischen Vernunft. Die Gewissensbildung "in erfolgt nach Derbolav in drei Dimensionen: Erstens Richtungen einer Ausweitung bzw. womit er den Weg "vom familialen der über das Expansion der Gruppen-, das

Gewissenshorizonte", bildung meint, Gesellschafts-,

individueller Gewissens-

das Gewissen des Staates bis zu dem der 4) Völkergemeinschaft und Menschheit weiterführt. " 1) Fischer, Franz: a.a.O. S. 3-4.

2) vgl. die Darstellung der Praxeologie in: Derbolav, Josef: Pädagogik und Politik. Stuttgart 1975. 3) Derbolav, Josef: Der Beitrag der Praxeologie zu einer Theorie der Normativität. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik. 55 (1979). Heft 4. S. 420-440. hier: S. 436. 4) ebd. S. 436.

212

Ein

Weg,

der

allerdings

vom

Einzelgewissen

nur

partiell

durchschritte wird. Zweitens erfolgt Gewissensbildung "in Richtung einer Konkretisierung typen" der ^'. Gewissensansprüche auf immer bestimmtere Situations Diese Dimension der Konkretisierung des Gewissens Religion und alle gemeinereiner konkreten auf den Fortschritt hin zu den Herausforderungen sich

erfolgt von den Ansprüchen der Sitte, Wertsysteme Die "von dritte der Einzel Situation. Dimension zur bezieht

schließlich der

Fremd-

Selbstbestimmung

Gewissensentscheidungen" die die solches

Damit ist die Stadium der

"Verselbstung des Gewissens" gemeint, übergeführt werden kann in

Kernfrage erzieherischer Bemühungen aufwirft, Heteronomie der Autonomie des Gewissens, vor Ohne Sanktionen solche oder aus "wo der Mensch

wann und wie das ein

seine Pflichten ausübt. " "

als Selbstverpflichtungen übernimmt und nicht bloß aus Furcht Gedankenlosigkeit

3

Selbstverpflichtung bleibt das Gewissen nach 4) 'außer sich selbst'"

Derbolav

"im Grunde

9.5.

Auswertung Heinrich Roth das Gewissen bei als auf hebt Derbolav es der Erziehung zu lediglich einem traditionellen Bereich der zum Prüfstein erscheint des das

Während bei

selbstkompetentem Handeln Teilfunktion übernimmt, eng gefaßten und oftmals

Träger humaner aus

Prinzipien

den moralischen

Erziehung bezogenen Rahmen hinaus jeglicher erzieherischen Bemühens. Auf allen Gebieten menschlicher

und m a c h t e s

Lebenswirklichkeit als Möglichkeit

Gewissen

im allg em ein sten zu erkennen

Sinn

Menschen, zu einem

Sollensansprüche Dabei

und durch deren die

Erfüllung des

verantwortlichen Handelns zu kommen. unterschätzt Derbolav nicht Funktion Sachwissens.

1) e b d . S. 4 3 6 . 3) e b d . S. 4 3 7 / 4 3 8 .

2) e b d . S. 4 3 6 . 4) e b d . S. 4 3 8 .

213

Es

bleibt naives

conditio und

sine

qua

non

wirksamen

Handelns, Gewissen"

speziell *' bleibt Wer

in unserer hochtechnisierten und komplizierten Welt. "Ein situativ unerschlossenes wertlos, sich z.B. insofern es sich praktisch nicht bewähren kann.

im Gewissen verpflichtet weiß,

einem Verkehrsverdem nützt er sich im

letzten erste Hilfe zu leisten, sein noch so gut entfaltetes

aber keinerlei dazu erforderlichen falsch macht, weil

Sachverstand hat und deshalb alles

Gewissen nichts,

Handeln nicht bewähren kann, möglicherweise sogar wegen falschen Verhaltens zur Rechenschaft gezogen werden kann. Wissen und Gewissen bilden also eine notwendige Einheit. Die kritische Funktion des Verstandes und in dem Zusammenhang der modernen Wissenschaften werden ebenso anerkannt, wie die Chance des Individuums zu sittlicher Autonomie in einem von Sinn begreifen und persönlicher Überzeugung getragenen Handeln. Es kann sehr schnell einsichtig gemacht werden, Wissen vielfach verwendbar ist. daß jegliches So kann der Mediziner sein

Wissen um physiologische und psychologische Vorgänge und mögliche Funktionsstörungen beim Menschen zu leben erhalten den wie zu lebensbeendenden Maßnahmen verwenden. Damit taucht die auf, wie woher sie erkennbar im Derbolav'schen Konzept entscheidende Frage Sollen der Sachgegebenheiten entstehen Sie und sind. noch aus der Geschichte Sinn und

Sinn und

Derbolav will sie nicht von außen her angetragen wissen. können also weder aus der Einzelsituation,

Sollenserschließen selbst. nimmt Derbolav den oder dem sozio-kulturellen Umfeld entnommen werden. Sie sind immer schon in ihnen vorhanden. Versuch, "eine

sich viel mehr aus den Sachgegebenheiten Damit unter übergeschichtliche,...

Normativität mit der engeschiedlich und damit auch gesellschaft 2) lieh Es bedingter Konkretisierung ungeklärt, zusammenzudenken" positiven Sollensansprüche bleibt dabei welche

Derbolav

im einzelnen meint.

1) Merkert, Rainald / Simon, Werner: a.a.O. S. 74. 2) ebd. S. 81.

214

Man

könnte

die

Tatsache,

daß

er

keine

inhaltlichen

Ansprüche daß es bei

nennt, als situationsbedingte Flexibilität betrachten, hätte nicht Derbolav selbst sehr deutlich darauf verwiesen, den von ihm gemeinten Sinn- und Sollensansprüchen um zeitlose, immer Gültigkeit beanspruchende Normen gehen. Die Aufgabe des Erziehers und ihn wird primär darin bestehen, seinem den Entscheiden

Herauwachsenden für das Faktum von Sinn- und Sollensansprüchen sensibel und werden, zu machen sein zu motivieren, in dem diese bei Handeln Gewissen, Ansprüche erkennbar

zum Maßstab zu nehmen. daß dich Sinn und Sollen bei entsprechender dann sobald

Wenn zutrifft,

Sensibilität des Handelnden als immer schon vorhandene normative Gegebenheiten aus den Sachbereichen selbst erschließen, bedarf Normen. jemand Diese es eigentlich keiner gesonderten Vermittlung dieser zeigt, über bloßes Sachwissen hinaus wenn er das nicht

Sie werden sich dann zwangsläufig ergeben müssen, sich empfänglich Sinnfrage zu stellen. Gewissen als ein völlig abstraktes in der Gewissen Regel

gehend die

Zurückhaltung scheint Derbolava aber abzulehnen, dessen subjektive Eingebungen

unvermittelte bezeichnet, viel wert

seien. inhaltlicher Sinn und Sollensansprüche erfolgreich als

Wenn über die Sensibilisierung für das Sollensfaktum eine Vermittlung soll, dann bleibt diese Forderung insofern eine Sackgasse, sich unmittelbar ergebenden Normen

Derbolav die Fragen nach den angenommenen zeitlosen und aus den Sachbereichsansprüchen unbeantwortet läßt.

1) Derbolav, Josef: a.a.O. S. 77.

215

10. 10.1.

Das

Gewissen

in der christlichen

Ethik

Zum Verstehenshorizont

Als Gegenstand theologischer Reflexionen kann das Gewissen, verstanden als die subjektive Möglichkeit sittlichen Erkennens und Handelns des Menschen, nachweisen. Einige Daten aus dieser Geschichte werden, gleiches als Verstehenshorizont, unseren Überlegungen vorangestellt. Ein Blick auf die Heilige Schrift zeigt, daß im Alten eine lange Traditionsgeschichte

Testament und in den Evangelien - obgleich dort keine terminus technicus dafür vorhanden ist - häufig Gewissenserlebnisse dargestellt werden: das schlechte Gewissen der Stammeltern nach dem Sündenfall (Gen 3,7ff), Kains böses (2 Gewissen Sam 12), (Gen der die 4,13), Beltschazzars gewahrt die schreibende Hand Prophet Nathan weckt das Gewissen Davids Verzweiflung des Verräters Petrus In (Mk 14,66ff). des Apostels Paulus wird der stoische Begriff Das damit gemeinte Gewissen indem es sie anklagt, Für den dem Glauben Tim 3,9). handeln, (Rom 2,14). zu den Briefen (Mt 27,3), (Dan 5,6),

die Verleugnung des

Syneidesis mehrfach verwendet.

bindet die Heiden an das Gesetz Gottes, wenn sie gegen die Vernunft handeln Gläubigen Gewissen, bedeutet nach dem Gewissen gemäß zu handeln (Rom 14, 23).

Der Glaube erleuchtet das schützt den Glauben 1,12 und 1 (1 Tim 1,5 das

und das gute Gewissen 2 Kor

Schließlich erscheint bei

vollkommenes Gewissen als das vom Glaube erleuchtete und von der Liebe beseelte Gewissen. *1 Das Gewissen wird in den paulinischen Schriften also immer von Gott her verstanden, " baldentspricht es dem ins Herz bald dem sittlichen Urteil aus dem geschriebenen Naturgesetz, ^ w „2) Glauben."

1) vgl. dazu: g Böckle, Franz: Grundbegriffe der Moral. Aschaffenburg 1977. S. 68. Stelzenberger, Johannes: Lehrbuch der Moraltheologie. Paderborn 1953. S. 90 f. 2) Böckle, Franz: a.a.O. S.68.

216

Während die Kirchenväter die Syneidesis - Lehre des Paulus in vielfacher Bedeutung fortführen Scholastik, Für diese Gewissensanlage (synteresis) sind und, wird dann in der unterschieden zwischen (conscientia). im mittelalterlichen anknüpfend an Hieronymus,

Gewissensurteil

Unterscheidung

zwei Wendepunkte

Gewissensverständnis entscheidend: die vor der offiziellen Ketzer verfolgung von P. Abälard verfaßte Gewissenskonzeption und das nach dem Auftrag der Ketzerinquisition konzipierte Alexander von Haies. d.h. im Gewissensverständnis

Die erste Wende bahnt sich in der Frühscholastik, späten 11. und 12. der Karolingerzeit das Gewissen als objektive,

Jahrhundert an. Während die Theologen seit gesetzgebende zur interpretiert das Gewissen in der Konsequenz (1079-1142)

Normeninstanz verstanden hatten und es der Pariser Frühscholastiker P. an, daß das "natürliche Gesetz", Abälard

Erstellung von Bußbüchern und Beichtspiegeln kam,

als subjektive Gesinnung und persönliche Überzeugung. Er nimmt worunter das Gebot der als objektives, allgemein Gottes- und Nächstenliebe versteht, verpflichtendes spreche. die Gewissen jedes bisher

im Gewisseneines jeden Menschen individuelle in einem überindividuellen

Damit verlagert die objektiven Normen und Gesetze, außerhalb des Menschen von diktiert worden waren, in das individuelle Gewissen

Menschen.

Die Verknüpfung von Subjektivität und Objektivität führt bei Abälard zu absurden Behauptungen, die einen harten Theologenstreit auslösen. So erklärte er, die Mörder Jesu wie die Steiniger des Stephanus hätten ihr Gewissen gemäß gehandelt und folgert daraus, "da in ihrem Gewissen das natürliche Gesetz und durch diese hindurch die gesündigt." ^ Stimme Gottes gesprochen hätte,

hätten sie weder gegen das natürliche Gesetz noch gegen Gott

1) Stelzenberger, Johannes: a.a.O. S. 92 f. 2) Mokrosch, Reinhold: Das religiöse Gewissen. Köln, Mainz 1979. S. 15. Stuttgart, Berlin,

217

Nach Abälards Ansicht wäre ein Ketzer kein Ketzer, ein Heiliger gewesen, Überzeugung Willen festhält und Gottes. weil er unbeugsam an dem damit

sondern

seiner Gewissens-

ihm darin vermittelten

Die zweite Wende im mittelalterlichen Gewissensverständnis bahnt sich mit der Ketzerinquisition an, Ansatz als unhaltbar erscheinen läßt. nachgewiesen irren, werden, daß jeder in die den Abälardschen Gewissensüberzeugung " Es mußte theologisch

seiner

gegen Gott sündigen und gegen das natürliche Gesetz *1

verstoßen könne - obwohl er in seinem Gewissen die Stimme Gottes und die des natürlichen Gesetzes höre. " Damit, daß man ein Weisungsmonopol der katholischen Kirche individuellen sich heute ein weites nicht ganz Feld

gegenüber dem Gewisseneines einzelnen annahm und gleichzeitig an dem von Abälard betonten personhaften, Charakter von bewältigt Die IV. des Gewissens festhielt, auf, das tat bis Konfliktmöglichkeiten ist. Lateransynode von 1215 demonstriert die kirchliche

Gewissensautorität,

indem sie genaue Beichtregeln", alphabetisch

geordnete Wissenslexika, umfangreiche Ehegesetzbücher und Eheprüfungsspiegel erläßt als Aufträge zur jährlichen Beichtpflicht, zum regelmäßigen Ablass und zur kirchlichen Indulgenz seit 1232 von der Kurie vorgenommenen Kirche einerseits das Weisungsmonopol auf Eheschließung, die katholische

inquisitorischen Maßnahmen gegen Gewissenabtrünnige beansprucht Wahrheit und gesteht den Gläubigen andererseits ein unfehlbares Gewissen zu, die dadurch anstatt einer Fülle von Maßnahmen zur auftauchenden Widersprüche und sind der auslösende formulierte Gewissensselbstprüfung und Wissenspflege appelliert. Grund für die von Alexander von Haies Unterscheidung synteresis (1170-1245)

conscientia.

l)ebd.

S.

16.

218

Unter

synteresis

versteht

er

"das das

Unfehlbare,

Wahrhaftige Sittenwandelbar

und Gute

im Gewissen und nennt es

'Urbewußtsein des

gesetzes'.

Die conscientia dagegen hält er für fehlbar,

und zürn Bösen fähig und interpretiert sie im Sinne eines 2) Situationsgewissens." Erschließt aus dieser Unterscheidung, daß jeder Mensch im Gewissen irren und von der katholischen Kirche als der Inhaber des Wahren und Guten geführt werden könne, ja verpflichtet sei, sich von ihr führen zu lassen. Mit der Frage, ob synteresis und conscientia mehr willens- oder mehr vernunftorientiert seien, bildensich im 13. Jahrhundert die Wissensinterpretationen von Bonaventura und Thomas von Aquin heraus. ist der von Trieben und Leidenschaften synteresis bezeichnet er hin zum Guten"

3

Bonaventuras Ausgangspunkt "eine Leidenschaft und

hin- und hergerissene Mensch. Als

Stoßkraft des Willens'

'.

Als eine zum Guten gerichtete Leidenschaft leitet sie den Menschen zum Guten, drängt sie den Willen, das Wahre und Richtige zu tun. keit (potentia) Bonaventura wertet dies synteresis als Fähigkeit das Gute und Wahre zu vollenden. des Willens,

Dann, wenn solche Willensfähigkeit und Gewissensselbstverantwortung werden, fühlen." dem Guten und damit dem Willen Gottes sehr unähnlich "in solchen Fällen könne jeder Mensch ein Sünder sein 4) Mit conscientia verbindet Bonaventura die das praktische Verhalten des Menschen zu gibt dem Menschen Anweisungen zum Handeln.

"Fähigkeit des Intellekts" bzw. des "praktischen Erkenntnisvermögens" dazu, regulieren. 1) Der auf mus Ein S. Sie

Begriff "synteresis" meint die "syneidesis" und beruht in einem Schreibfehler in einem Kommentar des Hl. Hierony (vgl. dazu u.a.: Waldmann, M.: Synteresis oder Syneidesis? Beitrag zur Lehre vom Gewissen. In: ThQ 119 (1938). 332-371).

2) Mokrosch, Reinhold: a.a.O. S. 19. 3) ebd. S. 19. 4) ebd. S. 19.

219

Obgleich aus der Vernunft wirkend, Bonaventura sie 'hinsichtlich des Allgemeinen'

ist auch sie nach "Als Fertigkeit sei (z.B. lernen, fühle jeder wer für sein angeboren erst

"eine Direktive des Willens".

die allgemeine Forderung der Nächstenliebe), Spezielle aber erworben' Nächster sei). "Einflüssen Mokrosch und

1

'hinsichtlich des synteresis muß.

(jeder müsse

,

Während Bonaventura die die sie

selbständig hält, ist die conscientia abhängig von vorgegebenen Anweisungen, das in verarbeiteten Konzeption nennt Bonaventuras beschriebene

willensorientierte Gewissen Guten daß ausgerichtetes des von einer

"einander Norm des Wahren und 2) Die und Willenszu, so ist darin keine Fremdbestimmung "

Willensprozeßgewissen." lasse

fähigkeit man

einzelnen

"Gewissensunabhängigkeit sprechen könne.

3

ethischen

Gewissensverantwortung"

Dem Menschen

die "Gewissenserfahrung des guten und bösen Willens, der Gottesnähe und Gottesferne, des Gerech- und Sünderseins" 4) ermöglicht. Bonaventura verzichtet in seiner vom Gedanken der selbstverantwortlichen darauf, hingegen Thomas vor der Willensfähigkeit Kirche geprägten der Gewissenskonzeption Kontrolle und Lenkung nicht der Möglichkeiten

synteresis zuzuschreiben. Ihren Einfluß auf die conscientiale hnter ab. Aquin übernimmt ebenfalls die Unterscheidung vom Menschen von als von

synteresis und conscientia. Seine Gewissenslehre ist zu sehen dem Hintergrund seines Verständnisses "imago dei". Der Mensch ist durch seine Geisthaftigkeit, die ihn über alles andere Lebende hebt, steten Bewegung 1) ebd. S. 20. 2) ebd. S. 21. 3) ebd. S. 22. 4) ebd. S. 22. 5) ebd. S. 20. zu Gott hin. Ebenbild Gottes. Er nimmt teil in der Herrschaft Gottes und befindet sich in einer Seine Teilhabe an der göttlichen

220

Vorsehung liegt "in der natürlichen Neigung der praktischen Vernunft zu normsetzender Aktivität Erfüllung. im Hinblick auf seine aufgabene Vollendung und (vgl. I - II 91,2)". Diese Art von Teilnahme

und nur diese bezeichnet Thomas als natürliches Sittengesetz Damit ist also weder eine Naturordnung gemeint, aus der Normen abgelesen werden können, noch eine Summe von vernünftigen Verhaltensregeln oder alle gemeinen Rechtssätzen. Vielmehr handelt es Sittengesetz und ihn durch "um jenes einfache sittliche Wesen Verantwortung sich beim natürlichen das den Menschen der als innere Gesetz, Reflexion

zur Selbst- und Weltgestaltung beansprucht die wichtigsten Ziele seiner aufgegebenen 2) (fundamentale

unabdingbar

Rechtsgüter) erkennen läßt." Die dem sittlichen Wesen angeborene und unverlierbare die ersten Grundsätze der Sittlichkeit zu erkennen, malum vitandum", nennt Thomas die synteresis. Fähigkeit, die in den

obersten Grundsatz zusammengefaßt werden "bonum est faciendum, Sie beruht nicht Die Vernunft den - wie häufig dargestellt wird - ursprünglich in der Vernunft, sondern in der menschlichen Gottebenbildlichkeit. ist nicht das Ursprungsprinzip der Prinzip. des Die synteresis, Willen bestimmende dem Willen daß die Erkenntnis Betonung der des sondern das darin, Gute

Ratio gegenüber

in Thomas'

Gewissenslehre Zieles bzw.

liegt begründet

Guten und damit Der Wille kann das

Erstrebenswerten dem Willen vorausgeht. nicht begehren, worden ist. Willen, Eine andere

wenn es nicht zu vor durch die Vernunft erfaßt sie dem Willen voraus.'

Die Vernunft erhält ihre bewegende Kraft durch den

3

Logisch aber geht

Dimension der thomasischen

Sittenlehre wird

häufig übersehen,

obgleich sie für die synteresis entscheidend

ist: gemeinsind die triebhaften Kräfte im Menschen und ihre Bedeutung für das sittliche Handeln. 1) Böckle, Franz: Fundamentalmoral. S.90/91. 2) ebd. S. 250. 3) Bujó, Benezet: Moralaautonomie und Normenfindung bei Thomas von Aquin. Paderborn, München, Wien, Zürich 1979. S.196-198.

221

Pförtner

hat in seinem umfangreichen Werk über die Triebe daß auch die menschliche Triebphäre daß sie zur Lehre des Thomas dargestellt,

Berührungspunkte mit dem Göttlichen haben kann, des sittlichen Handelns,

Vergöttlichung" fähig sei. "Der Mensch als Ganzes ist Subjekt und als Ganzes wird von seinem Schöpfergott aufgenommen und nicht nur als Träger der 2) höheren Vermögen. "gehören seine Leiblichkeit" bildet, Zur Ganzheitlichkeit des Menschen und der Wille, seine sondern ebenso "ens und das damit Triebphäre. im Dienst des Sittlichen nicht nur die Vernunft

Thomas betont, "naturale" steht und 3

daß der Mensch als Leib und Seele in Triebleben der Spontaneität sinnlichen Reife bilden.

die

Antriebskräfte 4)

Grundvoraussetzung Vernunft einfach

sittlicher

Freilich spricht Thomas auch davon, "humanisiert" werden. als die

daß die Triebkräfte durch

Diesynteresis läßt sich also - wie bereits angedeutet - nicht logische Schlußfolgerung "Ich-Mitte hat ihren und der Vernunft in verstehen. der Sie kann viel mehr zur gerechnet werden (mens)" des Menschen

Ermöglichungsgrund

Gottebenbildlichkeit des Menschen.

In ihr finden rationale wie

nicht rationale Kräfte als Beweggründe des sittlichen Handelns 1) Pförtner, Stephan H.: Triebleben und sittlichen nach Thomas von Aquin. Freiburg/Schw. 1958. 2) Bujo, Benezet: a.a.O. S. 199. 3) STh 1 q. 17 a. 4. 4) "Sie sind nicht nur die Werkzeuge des Willens, sondern sind von sich aus Handlungsprinzipien für die sittliche Leistung. Reduziert man ihren Beitrag auf eine einfache Gefügigkeit gegenüber dem Willen, erlaubt man sie ihrer wertvollsten Möglichkeiten. Nicht antriebslose Sinnlichkeit, die bis zur Langeweile und Verödung ihrer eigenen Vitalität in exerziert ist, bildet das Ziel sittlicher Reife. Vielmehr geht es um einen echten Beitrag des gemüthhaften Untergrundes bei voller Gegenwartigkeit des sittlichen Bewußtseins 'von oben'" (Pförtner, Stephan H.: a.a.O. S. 255 - 256). Vollendung

5) Bujo, Benezet: a.a.O. S. 199. 6) ebd. S. 208.

222

Eingang, Aus

wobei

letztere

von

ersteren

humanisiert

werden. die obersten

der ursprünglichen Anlage

zu normsetzendem Handeln in der synteresis

resultierend vermag der Mensch

Grundsätze des sittlichen Handelns zu erkennen und baute sich der Habitus des sittlichen Wissens auf. stehen ... "Der Begriff des sittlich Guten und die näheren Arten und Normen des Sittlichen enttend der Vernunft nur allmählich auf Grund der (der Erziehung." *) erhalten die persönliche "Es bildet synteresis) Erfahrung und

Im Urgewissen Grundhaltungen

Wertetafel, d.h. das Bewußtsein von Werten und die sittlichen ihren verpflichtenden Charakter.

sich der Gewissenshabitus, Gewissensurteil die

der für das eigentliche praktische 2)

entscheidende Voraussetzung bildet. "

Dabei besteht die sittliche Erkenntnis nicht in der bloßen Aneignung von Gesetzeswissen und dem Aufheben von Tabus, sondern in der Entscheidung für das Gute. So wächst die Erkenntnis des "wahrhaft Guten", die geleitet ist vom Gebot 3) der Liebe. auf Impraktischen Gewissensurteil - und dies nennt Die conscientia ist die "applicatio Thomas die conscientia - findet das sittliche Wissen Anwendung das persönliche H

ndeln. scientiae ad actum " (Anwendung des Wissens auf den Akt) und so "quodammodo dicta mentationis" (gewissermaßen eine Vorschrift 4) der Vernunft). Formen der Gewissensfunktion, Dabei lassensich drei Phasen bzw. Entscheidungssituation feststellen: " In der Form S. 69.

d. h. der Anwendung des sittlichen Wissens auf eine konkrete Die erste Form ist das vorausgehende Gewissen: 1) Böckle, Franz: Grundbegriff der Moral. 2) ebd. S. 69. 3) "Ausdrücklich betont der hl. Johannes: 'Wer keine Liebe hat, kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe' (1 Joh. 4, 8). Je mehr in uns die Liebe wächst, um so mehr wird sich uns Gott zeigen, um so mehr werden wir dann auch das sittlich Gute erkennen: 'Wer mich liebt, der wird vom Vater geliebt, und ich werde ihn lieben und mich ihm kundmachen' (Joh. 14, 21)" (ebd. S. 70).

4) SThI/II 19, 5.

223

eines praktischen Urteils wird eine konkrete Handlungssituation an der sittlichen Werttafel gemessen. Normen werden konkretisiert, noch bestehende Zweifel und Unklarheiten soweit als möglich behoben. Sollen und mahnt zur Gebieterisch meldet sich das sittliche Werttreue."

Die zweite Form ist die eigentliche Gewissensentscheidung, bei der der Mensch an einem geschaffenen Wert in Freiheit die konkrete Entscheidung für oder gegen das Gute fällt. das die (gutes Gewissen) Die dritte Form ist das nachfolgende Gewissen, getroffene Entscheidung bestätigt und billigt 2) oder mißbilligt (schlechtes Gewissen). theologischen Diskussion um das Gewissen ist,

Da die thomatische Sittenlehre grundlegend in der aktuellen werden Sprung von der im Mittelalter geführten Gewissensdiskussion 3) 4) zum heute geführten Gespräch. 1) ebd. S. 70. 2) ebd. S. 70/71.

3) Theologische Abhandlungen zur Geschichte des Gewissensbegriffs sind u.a.: Golser, Karl: Gewissen und objektive Sittenordnung. Wien 1975. Stelzenberger, Johannes: Syneidesis, conscientia, Gewissen. Paderborn 1963. 4) Für unsere weitere Argumentation ist zwar das Luthersche Gewissensverständnis nicht unbedingt nötig, es soll aber wegen seiner besonderen historischen Bedeutung kurz erwähnt werden: Luther geht von einer Identität zwischen Glaube und Gewissen aus. "Das Gewissen gehört Christus und Christus dem Gewissen; die geheime Brautkammer des Bräutigams und der Braut tasten niemand an" (Weimarer Ausgabe 8,-610. zitiert nach: Mokrosch, Reinhold: a.a.O. S. 42). Gewissen ist somit identisch mit einer bestimmten Existenzweise des Menschen vor Gott. Es ist also weder ein Willensprozeß (Bonaventura) noch eine Vernunftinstanz (Thomas), sondern meint bei Luther das "Insein in Christus" (so Ernst Wolf). Bonhoeffer hat das Luthersche Gewissensverständnis umschrieben als "Ruf der menschlichen Existenz zur Einheit mit sich selbst" und darin zur Einheit mit Christus. Dieser Ruf wird vom befreiten Gewissen als Ruf zur Gemeinschaft mit Christus richtig verstanden. Befreit sein muß dieses Gewissen dann von allen menschlichen und das heißt auch kirchlichen Gesetzen. Luther lehnt von daher die Kirche als Zwischeninstanz zwischen Gott und Gewissen ab (vgl. zum Gewissensverständnis Luthers: Mokrosch, Reinhold: a.a.O. S. 27 - 51.).

224

Dabei

wollen

wir

uns

auf

die

in

der da

christlichen sie uns

Ethik zu sein

gemachten Aussagen scheinen Überlegungen. *

beschränken,

Fundament

für pastoraltheologische und

religionspädagogische 2)

Kernthema der aktuellen moraltheologischen Diskussion: '-ist die Frage nach dem Proprium einer was das christlichen Ethik, d.h. Ethik die Frage danach, ist. unterscheidend Christliche der d.h. die Frage danach,

In ihren Rahmen gehört dann auch die Frage nach dem ob und wenn ja ,

Gewissen des Christen ,

in welcher Weise Gewissen und christlicher Glaube , bzw. christliche Moral in Bezug zueinander stehen . Die im aufzuweisende christlichen Zur Beziehung Kontext. um das Proprium einer christlichen ist dann Gegenstand der Überlegungen über Möglichkeiten und Erfordernisse einer Gewissenserziehung

10.2.

Diskussion

Ethik Die aktuelle moraltheologische Ethik ist Diskussion bestimmt von um das der Proprium

einer

christlichen

Streitfrage, bzw. geben

ob es eine

spezifisch christliche Moral hinsichtlich des ob aus der Lehre der Bibel oder der konkret sittliche d.h. es im

material-inhaltlichen Anspruchs gibt, kann. Man will wissen, Tradition der Kirche exclusiv christliche, Werte und Normen abgeleitet werden können, christlichen Ethos solche Normen gibt,

die nur dem Christen

aufgrund seines Glaubens in sich sind und von daher auch 3) nur für ihn Gültigkeit haben. 1) vgl. dazu: Stachel, Günter/Mieth, Dietmar: lernen. Zürich 1978. Ethisch handeln

2) In dieser Diskussion sind keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Konfessionen feststellbar; man bemüht sich vielmehr um eine gemeinsame Lösung der anstehenden Probleme. Ein Beispiel dafür ist das von A. Hertz, W. Korff, T. Rendtorff und H. Ringeling gemeinsam herausgegebene "Handbuch der Christlichen Ethik". Freiburg, Basel, Wien 1978. 3) vgl. dazu: Halter, Hans: Taufe und Ethos. Paulinische Kriterien für das Proprium christlicher Moral. Freiburg, Basel, Wien 1977. Einleitung: S. 13-32. hier: S. 17/18.

225

In der Auseinandersetzung darüber haben sich zwei Modelle herauskristallisiert: das glaubensethische Modell und das Konzept einer autonomen Moral im christlichen 2)

Kontext.

^

Die Vertreter einer Glaubensethik christliche Glauben Sittlichkeit nicht autonom Soweit Normen entwickelt werden muß.

gehen davon aus, ist, nicht sondern

daß dem oder

aus

explizit vorhanden,

müssen danach konkrete ethische werden.

durch Ableitung

Anwendung von der christlichen Botschaft her entwickelt Je nach Ausformung der Denkansätze bezieht sich die Tradition oder das Lehramt. Sinnhorizontes" finden "christlichen Glaubensethiker auf die Bibel, In der Beschreibung des sie alle gemeine Zustimmung.

Strittig werden ihre Thesen dort,

wosum die Methoden der Normenfindung geht. Ein Beispiel für die Argumentation der Glaubensethiker ist die folgende Aussage von Hans Urs von Balthasar: Leiden, "Die konkrete Existenz Christi-sein Leben, Normierung in sich auf; Sterben und endgültig Systeme ethischer Die in

leiblich Auferstehen-hebt alle übrigen

sittliches Handeln von Christen hat

sich im letzten nur vor dieser Norm zu verantworten. des Vaters ist eschatologisch und unüberbietbar, .. 3) apriori universal normativ."

der Person Christivollbrachte Synthese des gesamten Willens deshalb

Sosehr darin Aspekte der kritischen und stimulierenden Wirkung der christlichen Botschaft im Prozeß sittlicher Bewußtseinsbildung deutlich werden, so wenig führen solche

1) vgl. dazu u.a.: Sauer, Joseph Freiburg, Basel, Wien 1977.

(Hrsg.): Normen im Konflikt.

2) vgl. dazu u.a.: Stöckle, Bernhard: Autonome Moral. In: Stimmen der Zeit. 98 (1973). S. 723-736. ders.: Grenzen der autonomen Moral. München 1974. ders. (Hrsg.): Wörterbuch christlicher Ethik. Freiburg 1975. Ratzinger, Josef) Hrsg.): Prinzipien christlicher Moral. Einsiedeln 1976 (mit Beiträgen von Heinz Schürmann und Hans Urs von Balthasar). Scheffczyk, Leo: Die Theologie und das Ethos der Wissenschaften. In: Münchener Theologische Zeitschrift. 25 (1974). S. 336-358. 3) Balthasar, Hans Urs von: Neun Sätze zur christlichen Ethik. In: Ratzinger, Josef (Hrsg.): a.a.O. S. 67-93. hier: S. 74.

226

Aussagen weiter in der Suchenach konkret inhaltlichen Normen, die daraus abgeleitet werden könnten. *1) Dervon den Glaubensethikern aufgestellten Forderungen nach Ableitung konkreter sittlicher Handlungsnormen aus der Schrift oder Tradition wird von ihnen selbst nicht entsprochen, insofern sie selbst keines solchen Normen nennen. Ihr Anliegen scheint sich primär auf die Kritik derjenigen Ansätze zu beziehen, die vom Autonomiegedanken geprägt sind, worin sie eine Gefährdung christlicher Ethik sehen. Eine fundierte Auseinandersetzung mit den glaubensethischen Ansätzen bleibt solange schwierig, ausgearbeitetes Da uns aus einem Konzept vorlegen, genannten wie diese nicht ein in dem den von und ihnen entsprochen wird. Unvollständig nicht gegeben unsere Fragen

aufgestellten Thesen und Forderungen scheint, autonomen weiterführende Hilfe für

Schwierigkeiten

gilt unser Moral

Interesse primär den Denksätzen einer Kontext. beziehen

im christlichen

Nach Alfons Auer, auf einen "Paulus

einem Hauptvertreter dieses Modells, auf Rom.

sich die Anhänger einer relationalen Autonomie des "locus classicus der Theologie", sagt hiervon den Heiden:

Sittlichen 2,14: Nach Der vom 'sich Selbststands

Die das Gesetz nicht haben, Autonomie des Menschen und

'sind sich selbst Gesetz - he auto ise in nomos' Paulus entspricht die. 'relationale' der weit ganz offen sichtlich dem Willen Gottes. selbst Gesetz' bleibt (Rom. 2) 2,14). Die Basis

rufenden Schöpfer distanzierte Mensch ist und bleibt relationalen

erhalten." "daß das Sittliche eine Schöpfung des
3

So gehen die Vertreter einer relationalen Autonomie des Sittlichen davon aus, menschlichen Geistes ist". Es gehört zur Erfüllung des göttlichen Kulturauftrages (Gen. 1, 28), der dem Menschen als originäre Aufgabe zugewiesen ist. 1) Auer, Alfons: Autonome Moral und christlicher Glaube. In: Katechetische Blätter. Januar 1977. S. 60-76. hier: 2) ebd. S. 66. 3) ders.: Autonome Moral und christlicher Glaube. Düsseldorf 1971. A. 160.

S.65.

227

Der Mensch erfährt sich immer von einem Sollensanspruch gefordert, den man an ihn stellt und den er selbst an anderen stellt. Dieser Anspruch ist ein unbedingter, von dem niemand ausgeschlossen ist. Antwort auf diesen Anspruch der Wirklichkeit Einzelnen, das ist das Sittliche. Es "zielt auf die optimale auf Entfaltung des Menschlichen in der konkreten Situation des der Gesellschaft und der Menschheit im Ganzen, menschlichen Lebens" (G.Meyer)." 'Gelingen des

Aus der Vernunftnatur des Menschen resultiert die Möglichkeit der rationalen Erkenntnis des Sittlichen. Der Mensch muß über sein In-der-Welt-sein nachdenken und seine eigenen Erfahrungen, sowie Wege zu einer sinnvollen und schlechten

vollen und fruchtbaren Existenz, die im Laufe der Geschichte gewonnen bzw. verfehlt wurden, Handelns gegeben. kommen Diese will. These kann man theologisch verantworten, "von allem Anfang an (auszugehen) soweit und überdenken und auswerten, wenn er zu einem sinnvollen Entwurf seines Daseins und seines Mit ihrer Rationalität ist auch die Autonomie des Sittlichen mandarauf verzichtet,

ausdrücklich die ontologischen Grundlagen des Sittlichen bis auf den tiefsten Grund in die Diskussion miteinbringen zu wollen." Nach theologischer Lehre kann der Mensch den Vollsinn seiner Existenz in der Welt und damit auch den Kern des Sittlichen zwar nicht ohne die wirksame Hilfe Gottes, ausdrückliche Die konkrete verstoßen, Gelingen Erkenntnis Gottes erkennen. zeigt, Folge "Normen daß dort, wo wohl aber ohne die

Schließlich zeichnet sich das Sittliche durch Realistikaus. geschichtliche und Erfahrungsethische Vorstellungen gegen das eigentlich Menschliche Verwirrung menschlichen Zerstörung ist die sind. und Das für das Funktionieren von Normen unabdingbare Voraussetzung

Zusammenlebens.

Strukturen

1) ders.: Die Bedeutung des Christlichen beider Normfindung. In: Sauer, Joseph (Hrsg.): a.a.O. S. 29-54. hier: S. 33. 2) ders.: Autonome Moral und christlicher Glaube. 1971. S. 30. Düsseldorf

228

sind richtig, der ... Menschheit Menschsein

wenn und solange es unter ihrer Geltung mit und ist ihrem Weg das freie zu Freiheit auf und Liebe vorangeht. ^
spezifisch? Gelingen konkreten, sich

geschichtlich An dieser an Gott und

durch determinierenden Frage zum

Sachfeldern." worin das

Stelle taucht die seine Offenbarung

auf, bzw.

Christliche einer Moral

liegt,

welchen Beitrag der Glaube liefert

Sittlichen

Damit hängt auch die Beweisführung darüber zusammen, wie es dieser Glaube nicht Heteronomie, sondern indem sie "der Vernünftig2)

keit der Vernunft ihren transzendentalen Grund" dem Menschen die Freiheit eröffnet.

erschließt -

Alfons Auer faßt das christliche Spezifikum des Sittlichen wie "Das folgt zusammen: Proprium des Sittlichen liegt nicht in die aus dem Glaubensverständnis christliche

konkreten weltethischen Weisungen,

nisheraus entwickelt werden und zudenender Christ-nebenden autonom entwickelten weltethischen Weisungen - zusätzlich verpflichtet wird. auch, er hat kein Alphabet, Der Christ ist Mensch wie jeder andere Einmaleins und kein eigenes Das für die Christen. in einem neuen eigenes

er hat auch keine eigenen naturalen Strukturen.

Menschliche ist menschlich für die Heiden wie Sinnhorizont." Diese neuen 1. Durch ' die sich aus und

Aber der Christ steht aufgrund seines Glaubens
3

Sinnhorizont und

ihm ergebenden rückhaltlose in

Konsequenzen kann man seine

zusammenfassend etwa

so darstellen :

Selbstvergegenwärtigung

Solidarisierung mit den Menschen und ihrer Welt hat Gott Jesus Durch Menschwerdung, den Menschen teilhaben Tod und Auferstehung Jesu Christi an seiner heilvollen

Christus Menschheit und Weltendgültig in Liebe angenommen. läßt Gott und Gemeinschaft

1) ebd. S. 31. 2) Böckle, Franz: Theonomie und Autonomie der Vernunft. In: Oelmüller, Willi: Fortschritt wohin? Düsseldorf 1972. S. 63-86. hier: S. 76. 3) Auer, Alfons: Die Bedeutung des Christlichen bei der Normfindung. S. 38.

229

verleiht 2. Danach nicht im

ihm kann

dadurch der

eine den

neue

Seinswürde. Sinn er hat seiner im in Existenz voll die zu weil nur und Heil der

Mensch

letzten

Innerweltlichen die Jesus in

finden, Gang

sich selbst kommen kann. zum Vater,

Erfindet ihn " nur in jener Bewegung gebracht soll." ' dann ist

gesamte Menschheit in der noch ausstehenden Geschichte in die Nähe zu Gott gebracht werden
1

3. Wenn in Jesus wirklich die Liebe Gottes als neue menschliche Existenzgrundlage in die Geschichte eingetreten ist, möglich. 4. Indem ' Mensch in einer Grundentscheidung sein Dasein auf wird er frei, von sich selbst wegzugehen Teilnahme am Leben 'neue Schöpfung'. "Das durch ihn die Kommunikation aller Menschen miteinander
2

der

Christus richtet, 5. Durch die Die

"und in die Bewegung Christiauf die anderen hinzutreten. " in Jesus Christus ermöglichte ' neuer Mensch' Gottes entstehete in Fixierungen auf um die 'friedenswirksame Bewußtsein und eine

Selbstbehauptung werden aufgebrochen und in der Menschheit aktiviert. der Welt in Gottes Huld schafft

Energien'

Geborgenheit

die Basis für die freundliche Zuwendung zum Nächsten 4) und sich zum Ganzen noch der so die menschlichen der

Gesellschaft." Engagement wird aus wird der Welt bewirken. Vielmehr 6. Kein radikales Vollendung menschliches

heraus

Kyrios in einernoch ausstehenden Heilstat das Werk, das er in Christus eröffnet hat, vollenden und die jetzige Welt damit zu ihrer absoluten Erfüllung bringen. in der die absolute Offenbarung vorbereitet Die Geschichte erhält für den Menschen den Charakter der Entscheidungszeit, und entfaltet wird. 1) ders.: Autonome Moral und christlicher Glaube. Düsseldorf 1971. S. 165. 2) ebd. S. 166. 3) ebd. S. 166. 4) ebd. S. 167.

230

7. In dieser Zeit tritt die christliche Gemeinde dann in Funktion, wenn unter möglichen Zwecken Präferenzen und Prioritäten gesetzt werden müssen. Gerechtigkeit, der Freiheit und des Dabei orientiert sie sich der Friedens." ^ 'Gott als "an den eschatologischen Verheißung der Versöhnung,

8. Christus ist der Kyrios und Logos der Schöpfung. Sinn des Daseins' wird dann zur Leerformel, zugleich der Anfang ist. auch nicht Omega sein."

wenn er nicht

"Ein Gott, der nicht Alpha ist, kann 2Y

Auf dem Fundament der Schöpfung entfaltet sich das gesamte Heilsgeschehen. Wahrheit, nach der Schrift eindeutig 9. Der Logos Ordnung und die geschichtliche zusammen. Er Dynamik der Welt sind durch den Logos gestiftet und gehören "hat der Welt die Möglichkeit sinnvoller und

fruchtbarer menschlich-geschichtlicher Existenz vermittelt. hält diese Möglichkeit durch die ganze Geschichte hindurch offen. ihrer Er tut dies als transzendente Ursache, Immanenz heraus

erstellt die

Welt frei in die Eigentlichkeit ihrer selbst, er läßt sie aus fortwährend sich erschaffen und näher in ihren Anfang hinein erschaffen in den einzelnen Bereichen aber der Welt zu sich selbst kommen. heraus entfaltet. sind Die

die Möglichkeit ihrer Fülle, die sie nunmehr aussich selbst aufzuspürenden Gesetzmäßigkeiten - wir nennen sie ihre Autonomie durch Logos vermittelte, selbstwirksame Stiftungen. nichts, gegebene begründen um ihn totale Der Stifter in interveniert nicht ständig in zur Marionette Abhängigkeit ihre zu erniedrigen. der Welt von ^ ... Die Schöpferkraft sie

ihren Ablauf. Erläßt den Menschen in Freiheit walten und tut transzendente Ursächlichkeit des Schöpfers und die damit seiner gefährden also in keiner Weise die Autonomie der Welt, vielmehr Möglichkeit."

3

1) ebd. S. 169. 2) ebd. S. 171. 3) ebd. S. 172.

231

10.

Christos, Kyrios und Logos mit denen Die Welt sich das

- dies

sind die drei Würde Proprium umschreiben Sittliche in sich als wenn und freie sie zum steht und selbst. damit

namen, läßt. Dieses in

christliche -

und dazu gehört

auch das

Schöpfung

des menschlichen Geistes zum Christos,

In-sich-selbst-stehen Urgrund einer

ist aber nur möglich, dem Kyrios Logos steht. christlichen weil sie

Relation

göttlichen Die

aller Wirklichkeit autonomen des Moral im

Vertreter

Kontext in der in

bejahen absolute

also die

Autonomie ab,

Sittlichen, sie ihren

Autonomie der Wirklichkeit impliziert ist. Autonomie weil bestimmten transzendenten Relationen hat, lich sind. 'autonome Moral

Sie lehnen eine die aber der

Ermöglichungsgrund

Eigenwertigkeit und Eigengesetzlichkeit der Welt nicht abträg-

Nun ist die Beschreibung Kontext' Moral sind und für

im christlichen die vor autonomer aufweisen. gilt vor allem

ein Sammelbegriff für mehrere Denkmodelle, Verhältnisses von Unterschiede Autors bei ihrem das Ermöglichungsgrund Anliegen

allem in der Beschreibung des

Ich möchte unter fünf Leitbegriffen, die entweder bezeichnend besondere des (dies für den Begriff herausstellen, Leitbegriff: Van der Marek 'Kommunikabilität' Böckle) oder mit

einem Wort die Besonderheit des jeweiligen Ansatzes einige der vorliegenden Modelle nennen:

Interpretation sieht das Spezifikum christlicher Moral was

ausgeprägt auf der Ebene der Erkenntnis: Christliche Offenbarung verweist den Menschen auf das, Gegenwärtigkeit Gottes in jedem Menschen. menschliches Handeln intersubjektiv ist. gibt keine Menschlichkeit, die nicht von Anfang der Welt an verborgen ist, die geschichtliche Die spezifische daß Darum ist jedes Antlitz zeigt, Form der Gegenwart Gottes in der Welt ist die Tatsache,

intersubjektiv-menschliche Handeln Gottesgemeinschaft. "Es Gottes

232

und

es

ist

Gottes

Antlitz,

das

für

uns

in

aller

Menschlichkeit sondern

sichtbar wird. ... Ethik kann nicht anders als christliche Ethik sein, nicht kraft der Natur oder Menschlichkeit, kraft keit." Jedem menschliche Ethik ist so mit faktisch christlich und wirklich Aspekt christliche Menschwerdung Ethik erkennen betreibt "Gott nur, und wer läßt. trotz ihn konsequent Dies Gott, ist sind die ein keine menschliche Autonomie der Konkurrenten." sondern gerade "Die sondern tasten ist und gelte n Gottes Menschwerdung und Selbstoffenbarung in Menschlich-

Gottes.

Mensch

Der Mensch besteht nicht seine Geschöpflichkeit Autonomie tut Gott göttliche und

sondern

dank Gott; er ist nicht frei, ob gleicher Geschöpf Gottes ist, läßt in frei werden. Weise Abbruch, menschliche keiner

im Gegenteil Menschwerdung

Gabe. und

Die menschliche Gutwilligkeit nicht an, sondern

Tätigkeit,

Intersubjektivität,

Gutheit

Gottes

Erlösung

sind im Gegenteil der end durch Gott selbst gewirkte und 2) getragene Gestalt. "Kirchliche Verkündigung hat den Aufgaben gaben Josef aufzuweisen, muß zeigen, sind. Intentionalität das Proprium christlicher Moral ausgeprägt die in einer besonderen Motivation, zeichnet sich aus durch die die Liebe Gottes Fuchs sieht Sinn aller innerweltlichen daß sie göttliche Heilsauf-

Leitbegriff: auf der

Ebene des Vollzugs Intentionalität zu erwidern.

dem menschlichen Handeln in ein tieferen und reicheren Sinn gibt. Christliche grundlegende Entschiedenheit des Glaubenden,

anzunehmen und

Zugrunde liegt die Einsicht,

daß sich im Sittlichen kategoriale

Werte (Gerechtigkeit, Treue, Keuschheit u. a.) realisieren und

1) vander Marek, Wilhelm: Grundzüge einer christlichen Ethik. Düsseldorf 1967. S. 20/21. 2) ebd. S. 21. 233

eben da in der Mensch sich vollpersonaler in die vor dem

als

Person verwirklicht. für Christus tritt

Aus

Entschiedenheit

der Mensch

Nachfolge Christi und nimmt beider Gestaltung der Absoluten verwirklicht sich in sittlichen Einzel-

Welt Verantwortung auf sich. Der Selbstvollzug der Person handlungen. Leitbegriff: Alfons Auer Integrierung sieht unter dem Begriff 'Integrierung' alle

Dimensionen - die heilsgeschichtlich-vermittelte Wirklichkeit des neuen Seins, Verifizierung Vergleich Entwicklung man im die die Interpretation der Welt aus dem Glauben sittlichen Schriften Vollzug Auers, zusammengefaßt. so stellt man eine andieseneue Wirklichkeit und die daraus entwickelte

fest: Buch "Weltoffener Christ" stark in steller

In seinem 1960 erschienen die Erkenntnis, und Ordnungen der irdischen

Anerkennung und das Sichtbarmachender Sinnwerte Wirklichkeit den in die

Vordergrund. Ausgangspunkt ist da beidie objektive Welt, Auers nicht genau, beschränkt auch nur werden In Glaube" seinem

das Subjekte in geordnet ist. Man weiß beidieser ersten Ansatz in wie weit das Subjekt durch die vorgegebenen Erkennen und Entscheiden gesprochen solchem Ausgangspunkt von einer Sittlichkeit mit Recht Buch "Autonome Moral Strukturen der Welt in seinem Denken, ist und obbeirelativ autonomen 1971 erschienen

kann. und christlicher verliert taucht der beschriebene Gedanke wohl wieder auf,

dort aber schon etwas an Bedeutung.

Hier spricht Auer schon Daß dies

mehr von der Dynamik der Wirklichkeit und verschiedenen Möglichkeiten des Gestaltens menschlichen Handelns. sich nur, im Rahmen bestimmter wird auch von anderen Autoren nicht geleugnet. ob die Sachgesetzlichkeiten so weit gehen, Sachgesetzlichkeiten vollzieht, Die Frage ist daß sittliches

Entscheiden und Handeln nur Auffindenganz bestimmter in den

1) Fuchs, Josef: Gibt es eine spezifisch christliche Moral? StdZ 95 (1970). S. 90-112.

234

Dingen liegender Gesetze ist, Struktur her dynamisch sind unterschiedlicher Erkenntnis,

oder ob diese Dinge von ihrer und dem Menschen Buch die in Möglichkeit der Bewertung und Gestaltung geben. zumindest

Hier neigt Auer in dem genannten

Umschreibung des Stichwortes 'Integrierung' mehr zu der 'Dynamik-These'. Ersieht im Neuen Testament das spezifisch Christliche in der Begründung der gängigen sittlichen Weisungen und in ihrer Ausrichtung auf Christus hin. Das Engagement des Christen "in der autonomen Welt ist im Glauben gewußte Partnerschaft mit dem Schöpfergott in der Entfaltung der Das in Die der von ihm gestifteten Möglichkeiten" Sittlichen besteht "in der Handelns Gott. ...

christliche den Vollzug

Proprium des seiner

Integrierung des natürlich-sittlichen religiösen autonom entwickelte 2) Gottesliebe."

(autonomen)

Verbundenheit mit

Sittlichkeit wird

zum Bewährungsfeld

In seinem Aufsatz von Aquin", Herausstellung der

"Die Autonomie des Sittlichen nach Thomas verzichtet Auer auf die Bei Interpretation daß "die Autonomie 3) zu Sachgesetzlichkeiten.

der 1977 erschienen ist,

von Thomas von Aquin spricht er so gar davon, des Sittlichen

im Sinne von Selbstgesetzlichkeiten" daß Thomas die Autonomie des

sehen sei. selbst kann

Er stellt fest, nicht Maß

Sittlichen gegenüber der Naturordnung wahr. Kriterium menschlichen Sittlichen Sie ist ist "Prinzip und des vielmehr

Die Naturordnung sein. praktische 4) die

Handelns

Vernunft des Menschen.

sich selbst Gesetz."

Die Vernunft erkennt die Die Autonomie des "sie steht

5

in der Wirklichkeit wirksamen

Intentionalitäten in ihrer Zuordnung auf erfülltes Menschsein. Sittlichen ist insofern eine relationale, realer Beziehung zum Finalitätsgefüge der in

Natur." ^ 1) Auer, Alfons: a.a.O. S. 177/178. 2) ebd. S. 178. 3) ders.: Die Autonomie des Sittlichen nach Thomas von Aquin. In: Christlich glauben und handeln. Düsseldorf 1977. S. 3-54. hier: S. 52. 4) ebd. S. 36/37

235

Wollte man die Formel bringen,

Entwicklung der Argumentation Auers so könnte man sagen: Während er in

in eine seinen (und

frühen Schriften den Begriff der Sachgesetzlichkeiten deren Auffinden) seinen neueren lichenkeiten, in den Vordergru

spricht er in Selbstgesetz-

der Autonomie des

(im Sinne einer

relationalen Autonomie). Auer bringt in seinem letzt genannten Aufsatz - und daraus läßt und sich vielleicht dazugehörenden auch sein veränderter Ansatz das schon bei früher in Böckle Franz erklären ein Anliegen zum Ausdruck, Formulierung auftaucht.

Konsequenzen

Gemeint ist das Anliegende der Kommunikabilität sittlicher Weisungen. Leitbegriff: Kommunikabilität Böckle umschreibt das proprium christianum im strengen Sinn als den Glauben an Gottes Heilshandeln in Jesus Christus, das Grund und Ziel menschlichen Lebens ist. Dementsprechender Existenzvollzug erfolgt und Handeln werden von vollzogen. Er meint, es müßte möglich sein, Verhalten, die "die Konsequenzen für das sich aus dem Glauben an zwischenmenschliche in Glaube, und Hoffnung und Liebe. gedeutet und Sein daher daraufhin

1)

Eduard Hengstenberg thematisiert in einem jüngst gehaltenen Vortrag ebenfalls die Notwendigkeit der Kommunikabilität ethischer Normen. Er nimmt eine "universale Ethik" an, "deren Prinzipien, trotz aller Barrieren völkischer, sozialer, gesellschaftlicher, geschichtlicher und sprachlicher Art, allen Menschen einleuchtend gemacht werden können. Kurzformel dieser Ethik ist das universale Sinngesetz. " Daneben lehnt er eine spezifisch "christliche Ethik" ab. Zum sittlichen Sollen, das Universalanspruch erhebt, kommt nach Hengstenberg für den Christen hinzu das "offenbarungsherkünftige Sollen", ein Sollen, das nicht weiter hinterfragbar ist, "das müssen sie sich sagen lassen aus der Offenbarung". Beide bilden "beim Christen eine einheitlichen Gesamtlebensvollzug: das Leben aus dem offenbarungsherkünftigen Sollen inkarniert sich im Leben aus dem sittlichen Sollen" (Hengstenberg, Eduard: Natürliche Ethik und Offenbarung. In: ibw Journal. 18 (1980). Heft 6. S. 81-84).

236

Gott und an die Menschen bildung Wesentliche ist

Macht

seiner befreienden von

Liebe

ergeben, und

allen

erfahrbar die

zu machen." Kommunikabilität des Konsens-^ sittlich Geforderten. Und dies

Voraussetzung

Verstehbarkeit

"Sittlich handeln heißt verantwortlich handeln. erfordert ein Handeln aus und verstehbar sein. Einsicht."

Einsittlicher Akt muß als solcher grundsätzlich einsehbar. Dies gilt in gleicher Weise für die Dabeikann es genügen, die über dieses sich von einer Normen, die dem Menschen als Orientierung für sittliches Handeln gegeben werden. führen zu lassen. solcher (kann) sachkompetenten Autorität, Einsicht verfügt, auch

"Die Geltung eines sittlichen Norm als auf einen autoritativen Akt,

nicht allein

nicht auf das bloße Faktum des Bezeugt sein in Schrift und Tradition zurückgeführt werden, 2) selbst auf 1. die "Der einsichtig sein." Einfluß des Jesus die für Glaubens gibt dem ... Handeln In drei ... die Norm muß in der Sache

These n umschreibt Böckle den Sittlichkeit: Glaube an Gottes Heilstat in

Christus das

sittlichen Freiheitsvollzug den tragenden Grund und Sinn. 2. Der Glaube vertieft und sichert die konkrete bedeutsamen Einsichten. ... 3. Der Glaube verbietet uns geschaffenen Gutes."'
3

Verabsolutierung

irgendeines

zu 1: Eigentliches Motiv menschlichen Handelns ist nicht die Sorge und Angst um Lohn und Strafe, für bereits erfahrene und Liebe. 'sittlich relevanten Er behauptet, daß der Glaube (= Erkenntnis und Einschätzung Urteilen'. die zu 2: Böckle unterscheidet zwischen sittlichen sondern die Dankbarkeit

Einsichten

nur auf der Ebene der Werteinsicht bestimmter Gegebenheiten,

für den Menschen und sein CONCILIUM. 12 (1976).

1) Böckle, Franz: Glaube und Handeln. In: Heft 12. S. 641-647. hier: S. 641/642. 2) ebd. S. 642. 3) ebd. S. 643/644.

237

Verhalten bedeutsam sind) ergibt sich aber nicht

direkten

Einfluß haben kann. aus ihnen eine konkrete Handlungs-

Werteinsichten sollen beim Handeln beachtet werden, unmittelbar

regel. "Darum ist das Wertfeststellungsurteil noch kein sittliches Urteil, wiewohl es für das sittliche Handeln bedeutsam ist." an einen Gott, der den Menschen aus Liebe geschaffen impliziert, daß je dem von der und unverzichtbare, Der Glaube

und ihn in Liebe angenommen hat,

Menschen als Geschöpf Gottes ein personaler Wert zu eigen ist, der völlig unabhängig ist vom Urteil anderer, Mitgliedschaft allen zu 3: sonstigen in irgendeinem denkbaren denkbaren Bedingungen die Sozialsystem

unbedingte Würde des Menschen. Der Mensch ist vom unbedingten Wert des Sittlichen. Dieses absolute bonum kann nur in den bona" die als kontingente Güter und Werte eben solche niemals a priori als der der überhaupt nicht miteinander konkurrieren 2) Für den, der sittlich verans in die Grundwerte verpflichtende Kein Grundwert kann aus jeder denkbaren sind und als gefordert.

verwirklichen, relative Werte je größte Wert, könnte,

ausgewiesen sind. "

wortlich handeln will, Verabsolutierung zu.

Werte. Dieser Verpflichtungscharakter läßt aber keine Güterabwägung herausgehoben werden. "Das menschliche Leben, die körperliche Integrität, das Gut der Zeugung oder der natürliche im Licht Verlauf des im eines Sexualaktes Werte. bleiben Sie in auch und gerade Glaubens der begrenzte erhalten der bis bei einen zum Ende

bestimmten Stellenwert bleiben suchen nicht Bereich

in der Präferenzordnung, Menschlichkeit, helfen und in dem

aber sie

das Gute immer nur in der Wahl zwischen vorläufigen Gütern zu ist." von der Grundwerte zu Prüfung, ob einzelnen sie seiner ihn aber Vorschriften Orientierung sittlichem Handeln, Fall zutreffen. 2) ebd. S. 644. entlasten allgemeine

wieweit

auf einen konkreten 1) ebd. S. 643.

3) ebd. S. 644.

238

Leitbegriff: Intelligibilität Bruno Schüller definiert das natürliche Sittengesetz als "die Gesamtheit der sittlichen Forderungen, die der Mensch durch seine Vernunft zu erkennen vermag." ob es der Natur des Sittlichen Handeln wird daran gemessen, Menschen entspricht.

Schüller stellt die Gleichung auf:

"Sittlich gut = naturgemäß = vernunftgemäß; sittlich 2) schlecht = naturwidrig die Gott = vernunftwidrig." Dem Christen wird zum durch den Glauben "die heilsgeschichtlich-konkrete Gestalt erschlossen, in Christus seinem Verhältnis Menschen gegeben hat. zu Gott Aus in Christus Darum verwirklicht der Christe in sakramental vermittelte Hinwendung Hoffnung und Liebe." sich keine einzige

Grundverhältnis zu Gott als diesem Grundverhältnis

durch Glaube, ergibt

sittliche Forderung,

die ihrem Inhalt nach nicht grundsätzlich und darum verdienter, geliebt von zu der um

lich der Vernunft einsichtig ist. Der Mensch ist als Person ein Wert um seiner selbst willen, seiner ist selbst willen die als ein Selbstzweck und werden. 'Liebens4)

"Maßstab für Gut und Böse ist die rechte Liebe; eine solche, sich einzig allein würdigkeit'

rechte Liebe

dessen bestimmen läßt, was sie liebt, die also liebt, den Nächsten um seiner selbst willen "

Gott über alles 10.3.

Das Gewissen im Rahmen einer autonomen Moral im christlichen Kontext

Die ausführliche Darstellung der verschiedenen Denksätze zu einer autonomen Moral im christlichen Kontext, bildet die Grundlage unserer Überlegungen zu die von der Rolle großen Mehrheit der christlichen Ethiker vertreten wird, Verständnis,

1) Schüller, Bruno: Die Bedeutung des Sittengesetzes für den Christen. In: Teichtweier/Dreier (Hrsg.): Herausforderung und Kritik der Moraltheologie. Würzburg 1971. S. 105-130. hier: S. 105. 2) ebd. S. 107. 3) ebd. S. 120. 4) ebd. S. 124.

239

und

Funktionen des man nur

Gewissens und

in

der

christlichen ausdrückliche

Ethik. Behandlung daß -

In den Schriften zur autonomen Moral im christlichen Kontext findet - wie hin wieder eine des Themas Gewissen. Böckle ihr Ansatz dienen soll. Die es liegt primär darin begründet, seiner Fundamentalmoral schreibt

im Vorwort

2

in insgesamt einem begründeten sittlichen Urteil

n

)

daß das nicht sondern in

Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist die These, unterscheidend sich das Christliche auf die einer christlichen des exklusiven inhaltlichen Werten und Proprium die Anspruchs, Handeln, die Motivation Normen besteht,

Ethik

Interpretation zu sittlichem

sittlichen

Entscheiden und und

Integrierung der Glaubensüberzeugung in den Forderungen nach Kommunikabilität

Sollensanspruch und die

Intelligibilität von Werten und Normen bezieht. Wenn das Spezifikum einer christlichen Ethik in der Art und Weise liegt, "wie Gott ratio agendi und ratio diligendi

3

ist:

Grund des Handelns und Grund des Liebens"', dieser Grundsatz

dann läßt sich Die

auch übertragen auf das Gewissen.

Ansprüche des Gewissens eines Christen zeichnen sich dann in ihrem unterscheidend Christlichennicht durch exclusive Inhalte aus, Das es sonderndurch die Hinordnung des Menschen auf Gott Gewissen den an zeichnet sich dann darin aus, Sollensanspruch daß als als seinem Schöpfer und schlechthinigen bonum. christliche dem einzelnen ihn gerichteten

unbedingtpflichtenden Anspruch bewußt macht, dessen Unbedingtheitscharakter in der Hinordnung und Teilhabe des an Gott begründet liegt. Menschen am absoluten bonum,

1) Auf die glaubensethischen Ansätze gehen wird deshalb nicht weiter ein, weil die gemachten Ausführungen zum christlichen Sinnhorizont auch dort Zustimmung finden und - auf das Gewissen bezogen - eine Auseinandersetzung mit ihnen erst sinnvoller scheint, wenn klar wird, welche konkreten Werte und Normen aus der Schrift und Tradition abgeleitet werden können. 2) Böckle, Franz: Fundamentalmoral. S. 12. 3) Böckle, Franz/Pohier, Jacques: Hat die christliche Gewissensbildung etwas unterscheidend Christliches? In: CONCILIUM. 13 (1977). Heft 12. S. 615-617. hier: S. 616.

240

Gleichzeitig er in all

wird

darin

die

totale und sich

Abhängigkeit unter ersten

des aus

Menschen daß seiner

von seinem Schöpfer deutlich. seinem Tun Entscheiden der Gottesebenbildlichkeit normsetzendem steht, "bonum est faciendo", Gesetz, doch mit der

Sie drückt sich darin aus, Handeln in dem dem zu Grundsatz Anspruch

resultierenden

malum vitandum" ausspricht. liebt, Freiheit, nur die

"Wer Gott zwischen dem

von ganzem Herzen und von ganzer Seele erfinderischen was Wesentlichen und dem, Dieser Gottes Gehorsam meint ist vor ja dem

gehört dem zeitbedingte des freimachende anderes in

nur nebensächlich, dem ersten an

und oft probende Anwendung ist, zu unterscheiden weiß. "Gesetz, die Grundsatz die allein des sittlichen Tuns gegenüber, allem der absolute glaubens als die Freiheit Gottes: Abhängigkeit eines die Teilhabe an der Vorsehung Bindung "Im Verstandnis personal-freien Schöpfungs nichts das

unbedingte

Sollensanspruch

Selbst,

dieser seiner Freiheit total beansprucht ist, 2) Freiheit zu verfügen." In diesertotale n sich selbst in Beanspruchung des

über sich in

Menschen durch die sittliche s Wesen von uns Jedes selbst verabsolutiert

unendliche Freiheit Gottes, freier Ziel, gesetzte endliche verschreiben, tierte was es

"gewinnt er als

Selbstbestimmung. Freiheit

dem wir uns mit Haut und Haar einengen.

müßte

unsere

Ziel, mag es noch so wertvoll sein, zwingt uns, alles, sonst noch gibt, als Stufe oder Mittel zum Zweck zu 3) verdinglichen." Die theologische Legitimation des Sollens weist auf, daß der Mensch "einen Vorbehalt gegen jede Verabsolutierung des 4Y Kategorialen" haben muß, wenn er sich dem Anspruch 1) Vergote, Anton: Gott unser Vater. In: CONCILIUM. Heft 12. S. 618-623. hier: S. 619. 2) Böckle, Franz: a.a.O. S. 84. 3) ebd. S. 84. 4) ebd. S. 85. 13 (1977).

241

vollkommener und erfährt.

Freiheit Anspruch

als

e i n e m von den er

Gott in

ihm a n g e b o t e n e n seinem Gewissen

zugesagten

fügt,

E r m u ß d e n u n b e d i n g t e n A n s p r u c h i n k o n t i n g e n t e n "Die A b s o l u t h e i t i n d e r B e a n s p r u c h u n g s o d e r n a u s d e r d u r c h d e n a b s o l u t e n M e n s c h e n

Einzelakten vollziehen. Beanspruchung Gott. " Daraus

1)

k o m m t a b e r n i c h t a u s d e r E i n z e l h a n d l u n g , d e s k o n t i n g e n t e n

ergibt

sich,

d a ß k o n k r e t e

Moralität

immer

auch

k o n d i t i o n i e r t e M o r a l i t ä t i s t , P r i n z i p s W e l t i m m e r

d . h . d a s j e w e i l s u n b e d i n g t W e s e n b o n a i n e i n e r b e d i n g t e n 2)

a n z u s t r e b e n d e b o n u m i m S i n n e d e s e r s t e n h a n d l u n g s l e i t e n d e n k a n n d e r M e n s c h a l s b e d i n g t e s n u r i n u n d a n d e n b e d i n g t e n

verwirklichen.

D i e B e d i n g t h e i t j e g l i c h e r G ü t e r w i e d e r u m h a t z u r F o l g e , d a ß s i e s i c h u n t e r b e s t i m m t e n U m s t ä n d e n e i n a n d e r a u s s c h l i e ß e n u n d d a n n i n e i n e r k o n k r e t e n S i t u a t i o n d e m j e w e i l s e t h i s c h g e b o t e n e r e n d i e V e r w i r k l i c h u n g s p r i o r i t ä t z u g e b e n i s t , e n t s p r e c h e n d d e r a l l g e m e i n e n V o r z u g s r e g e l : d e r k o n k u r r i e r e n d e , h a t d e r M e n s c h z u p r ü f e n , " V o r z w e i m i t e i n a n e i n a n d e r a u s s c h l i e ß e n d e W e r t e g e s t e l l t , w e l c h e r v o n b e i d e n d e n V o r z u g 3) a l l e r d e m m e n s c h l i c h e n H a n d e l n a u c h d e r a u f d i e 4) V e r w i r k l i c h u n g

v e r d i e n t u n d d e n h a n d e l n d z u v e r w i r k l i c h e n . " R e b e n d i e K o n d i t i o n a l i t ä t G ü t e r u n d d a m i t v o r g e g e b e n e n

d e s G u t e n g e r i c h t e t e n V e r h a l t e n s r e g e l n d a s h e i ß t a l s o i m e i n z e l n e n :

k o m m t h i n z u d i e N o r m e n ,

F o r d e r u n g n a c h T r a n s p a r e n z u n d K o m m u n i k a b i l i t ä t d e r D e r M e n s c h k a n n v o r g e g e b e n e t r ä g t n i c h t n u r

N o r m e n n i c h t e i n f a c h ü b e r n e h m e n , N o r m e n , s o n d e r n

G e h o r s a m s v e r a n t w o r t u n g v o r

i s t a u f g r u n d s e i n e r S e l b s t a u f g e g e b e n h e i t a u c h z u r G e s t a l t u n g s v e r a n t w o r t u n g f ü r N o r m e n a u f g e r u f e n .

1) e b d . S . 8 5 . A n m . 3 5 . 2) K o r f f , W i l h e l m : K e r n e n e r g i e u n d M o r a l t h e o l o g i e . 1 9 7 9 . S . 1 8 / 1 9 .

1

Frankfurt

3) S c h ü l l e r , B r u n o : Z u r P r o b l e m a t i k a l l g e m e i n v e r b i n d l i c h e r e t h i s c h e r G r u n d s ä t z e . I n : T h e o l o g i e u n d P h i l o s o p h i e . 4 5 (1 9 7 0) . S . 1 - 2 3 . h i e r : S . 4 . 4) v g l . d a z u : B ö c k l e , F r a n z : U n f e h l b a r e N o r m e n ? I n : K ü n g , H a n s (H r s g .) : U n f e h l b a r ? Z ü r i c h , E i n s i e d e l n , K ö l n 1 9 7 3 . S . 2 8 0 - 3 0 4 . h i e r : S . 2 8 3 .

242

D e r k o n d i t i o n i e r t e V e r b i n d l i c h k e i t s s t a t u s d e r N o r m e n w i r d u n t e r d e m A n s p r u c h d e r b e s t ä t i g t . D u r c h d i e O f f e n b a r u n g n i c h t a u f g e h o b e n , s o n d e r n " f u n d a m e n t a l e G l e i c h s e t z u n g d e s G u t e n " D a s k o n k r e t e F i n d e n d e s s o n d e r n w i r d

m i t d e m W i l l e n G o t t e s " s t e h t d e r M e n s c h i n d i e s e r d o p p e l t e n V e r a n t w o r t u n g v o r G o t t . G u t e n u n d d a m i : d a s k o n k r e t e E r f a s s e n d e s W i l l e n s G o t t e s " w i r d d e m M e n s c h e n n i c h t v o n G o t t a b g e n o m m e n , " i n s e i n e w e s e n h a f t e u n d u r e i g e n e K o m p e t e n z g e l e g t " D e r M e n s c h i s t " U r s p r u n g s p r i n z i p s e i n e r e i g e n e n W e r k e " , i s t 2)

" d a s W e s e n d e r S e l b s t u r s ä c h l i c h k e i t " d i e a l l e i n i g e V e r a n t w o r t u n g f ü r s e i n

u n d t r ä g t d a d u r c h T u n , d a s g e z e i c h n e t i s t

v o n d e r N o t w e n d i g k e i t s t ä n d i g e r G ü t e r a b w ä g u n g e n u n d b e w u ß t e r W e r t e n t s c h e i d u n g e n . D i e N o r m e n , n a c h d e n e r d i e s e m ü s s e n t r a n s p a r e n t h a n d l u n g s l e i t e n d e n A b w ä g u n g e n v o r n i m m t , g e m a c h t w e r d e n u n d d a s h e i ß t , a l s o e i n s e h b a r , m i t t e i l b a r

s i e m ü s s e n a u c h k o m m u n i k a b e l , 3) u n d n a c h v o l l z i e h b a r s e i n . w e l c h e M ö g l i c h k e i t e n d e m

Damit stellt sich nun die Frage,

Menschen durch sein Gewissen in solcher- wie beschriebenen Situation gegeben sind: Wie und wodurch kann er in einer konkreten Handeln Beachtung Situation, die und ihn von zum und sittlichen nicht Normen, Entscheiden allein auch die die zu und herausfordert ihm dazu

bestehender Werte Transparenz in und

sondern

Neugestaltung von Handlungsleitenden Regeln unter dem Anspruch der Kommunikabilität verlangt, "Epikie" einem verantwortlichen, Dazu wird bereits Phänomens Die gewertet gewissenhaften Tun kommen? dem Begriff die als Bestätigung des Gewissens kann: Tradition versteht unter

der Antike mit

eine Lösung vorgezeichnet, werden klassische griechische

"epieikeia"

"das nach Zumutbarkeit, Angemessenheit und S. 20.

1) Korff, Wilhelm: a.a.O. 2) ebd. S. 21.

3) vgl. dazu: Böckle, Franz: In: CONCILIUM.

Glaube und Handeln.

243

Billigkeit verfahren, Gerechtigkeit Während der gewinnt die

am übergreifenden Gedanken der 'rechtschaffende

1

ausgerichtete "rechtschaffende"

Verhalten

des Menschen im Umgang mit positiven Gesetzesnormen. "Umgang mit positiven Gesetzesnormen zunächst die bloße Beachtung dieser Regeln meint, Epikie bei zunehmender Differenzierung der die der Funktion eines gesellschaftlichen" im Hinblick

2)

Lebenswirklichkeit auf die

"spezifischen Korrektivs gegenüber der bloßen Legalgerechtigkeit Erfordernisse spezifischen

Einzel Situation. Platon dem Erst billigt dieses und dem Recht, Gesetze als "nach gerecht zu passen" Verwalter lediglich dem und Ermessen anzuwenden und dem Einzelfall Staatsmann Richter zu. in seiner politisch-ethischen Zumutbarkeit, Billigkeit jedem Durchsetzer des Aristoteles positive Rechts leitet

Konzeption eine entscheidende Wende ein, indem er "die Eignung, "freien, Gesetzesnormen nach und Angemessenheit auf die Situation anzuwenden"

von der Tugend der Gerechtigkeit bestimmten allgemeine und sich die Epikie konkreten Situation

Bürger" zu billigt. Im Hinblick auf die, durch den Anspruch nach universalen Geltung notwendige, abstrakte im Blick Formulierung auf die des Gesetzes Erfordernisse einer erweist

als von der Gerechtigkeit her bestimmtes notwendiges Gesetzeskorrektiv. Thomas von Aquin übernimmt diese Auffassung des Aristoteles und versteht sie als 4) Akte." eine Bei Aristoteles und Thomas bezeichnet die Epikie und unentbehrliche sittliche Grundhaltung indem "der Mensch das im notwendige die Epikie bei der Handhabung der Legalgerech" gleichsam eine höhere Regel für die menschlichen

zur Verbesserung des Gesetzes, 1) ebd. S. 29. 2) ebd. S. 29. 3) ebd. S. 30. 4) STh II - II 120,2.

244

Hinblick auf die Einzelsituation jeweils gebotene optimale Gerechte Vorwurf Die ausgesetzt zu finden vermag, Willkür ^ bei Aristoteles ihre volle und damit dem bei Thomas der Polis und ohne sich darin dem Gesetzesumgehung subjektiver schlauer

sehen." gewinnt

Epikie-Lehre

Legitimation im Kontext der Lehre von Verständnis vom Menschen als Hingegeben im Bild vom Menschen als

"zoon politikon", "imago Dei".

Die Schwierigkeit epikie-geprägter Selbstverantwortlichkeit im Umgang mit positiven Gesetzesnormen Suarez "1. drei Anwendungsfälle für die läßt die Frage nach ihrer möglichen Kontrollinstanz aufkommen, Epikie: und so formuliert

wenn die Gesetzeseifüllung im konkreten Fallsittlich 2. wenn sie sich für den einzelnen als schwer, Ermessen 2) ja verderblich der erweist, hier 3. wenn Gesetzgeber nicht

unerlaubt ist, unverhältnismäßig nach

vernünftigem

verpflichten

wollte." im Begriff der Gewissensfreiheit, zu seinem "vom

Im modernen Rechtsstaat wird die sittliche Grundhaltung der Epikie aufgenommen Grundrecht der Recht selb st wesent lich voraus gesetzt, ja, sie wird als Gewissensfreiheit ausdrücklichen Inhalt gemacht, einzig begrenzt durch die sich aus ihr selbst ergebende Gegenseitigkeitsforderung: die Unantastbarkeit³ der menschlichen Person." nach Recht Das vom Gedanken der Gerechtigkeit geleitete,

schaffenheit, Billigkeit und Angemessenheit verfahren des Gewissen" stimuliert so eine ganz neue gesellschaf tliche⁴ Handlungsdynamik. "Die so verstandene Freiheit des Gewissens ist nicht, Privileg sondern "der Norm setzenden und -verwaltenden kommt jedem Staatsbürger Instanzen"

zu und ermöglicht so miteinander

unmittelbare Gestaltungsverantwortung für Normen, indem der 1) Korff, Wilhelm: a.a.O. S. 31. 2) ebd. S. 33. 3) ebd. S. 34. 4) ebd. S. 34. 5) ebd. S. 34.

245

überkommene Weg der Normenfindung "von oben" ausgeweitet wird nach auf die Normfindung moralischer des "von unten". ^ von einer bloßen 2) Dabei kann im Falle eines Neulösung "von unten" kommenden Verlangens Probleme nicht

normativen führen,

Kraft

Faktischen

gesprochen

werden.

"Zu Normveränderungen kann in der Tat nur ein Verhalten das mit Überzeugung und das heißt mit objektiv guten selbst wenn sich diese im Nachhinein zureichend normative nicht nur 4) Gründen gelebt wird, erweisen sollten." So wirkt der also ^ nach Korff die

unter umfassenderen Gesichtspunkten als
3

normverändernd gelebt

Kraft Die

faktisch

Überzeugung. erfährt im vom des Gewissens "Das der

zitierte allgemeine Vorzugsregel getragenen grundlegende

Epikieverständnis eine erste

Freiheitsrecht

inhaltliche Bestimmung:

sittliche Güte der freien Eigenverantwortlichkeit, übrigen Gütern, Diese genau nämlich 1) das, der was die ein Gesetz schützen will, Kant in den kategorischen als Mittel

Freiheit des Gewissens, ist im Konfliktfall sämtlichen vorzuziehen." faßt, daß "personale" Vorzugsregel gebietet Mensch niemals in ihrer Konsequenz Imperativ werden darf,

benutzt

"Wahlrecht, Petitionsrecht, Streikrecht, Demonstrationsrecht sind ihrerseits bereits institutionalisierte, und das heißt vom Recht selb st her legitimierte Formen des am eigenen und am öffentlichen Wohl vital interessierten, nach Billigkeit und Angemessenheit fragenden und verfahren des Einzelgewissens" (ebd. S. 34). "So zum Beispiel im Bezug auf die ethische Bewertung und rechtliche Behandlung der Ehe und ihrer Ordnungen (Stellung der Frau; Scheidungsrecht, -innerkirchlich: Problem der Zulassung wieder verheirateter Geschiedener zur Eucharistie), des vorehelichen Verkehrs (Kuppeleiparagraph) der Empfängnisverhütung, der Homosexualität und des Schwangerschaftsabbruchs. Hier und differenziert von einer bloßen 'normativen Kraft des Faktischen' zusprechen, geht offenkundig an der Sache vorbei" (ebd. S. 35). Norm und Sittlichkeit.

2)

3) ebd. S. 35. 4) vgl. dazu auch: Korff, Wilhelm: Mainz 1973. S. 136-139.

5) Korff, Wilhelm: Kernenergie und Moraltheologie. S. 36. Bezug auf Schüller, Bruno: Die Begründung sittlicher Urteile Düsseldorf 1973. S. 43.

246

sondern immer als muß.

1

"Zweck an sich selbst" respektiert werden gefolgt werden: "An niemandem dürfen

' kann nach Korff den es ein Gewissen nicht der Testperson). die zu tun Niemand aus gegen seiner (Beispiel:

Daraus

Handlungen vollzogen werden, zustimmen würde ohne vorherigen darf zu Gewissen

(Beispiel: medizinische Therapieversuche 'informed consent (Beispiel: Niemand darf

Handlungen verbietet und

gezwungen werden,

ihm sein

Wehrdienstverweigerung die nach sind

Gewissensgründen) Handlungen

daran gehindert werden, nicht vertretbar

Unternehmungen

aufzubegehren,

Gewissensüberzeugung sittlich 2) Kernkraftgegner)." Überall da,

woes in wesentlichen Fragen zu einem unüberbrückz wischen den an der sittlichen Urteilsfindung Überzeugung Ende zu steht, um den wo Überzeugung gegeben Spielregeln zu einem

baren Widerstreit Beteiligten kommt, da müssen Dabei

anerkannte

angewandt werden, "Gemeinwohl

jeweiligen findet

Entscheidungsprozeß

bringen.

auch der Grundsatz

geht vor Eigenwohl"

seine Grenze "ander selbst verantwortlichen Würde und Unantastbarkeit des Gewissens diese einzelnen als Person und 3) damit als Wo immer 'Zweck an sich selbst'. " sittlicher Urteilsbildung eine Entscheidung da gewinnt d.h. sach- und die an den Kriterien der Angemessenheit, Zumutbarkeit gemessen werden soll, " Circumstantia " eine besondere Rolle, im Prozeß

gesucht wird, Billigkeit und

die Lehre von den

es muß gefragt werden nach den jeweiligen person-,

situationspezifischen Bedingungen und Konsequenzen. Ihre Einzelaspekte wurden in der Tradition in den Merk vers gefaßt: "quis,quid,ubi,quibus über auxiliis,cur,quomodo,quando." Kants Gewissensverständnis in 4)

1) vgl. dazu das Kapitel dieser Arbeit. 3) ebd. S. 37. 4) ebd. S. 38.

2) Korff, Wilhelm : a.a.O. S. 36.

247

Um zu einem gerechten Urteil Berufung auf den jeweils

zu kommen,

genügt als nicht die sondern seine

geltenden

Rechtsmaßstab,

müssen die jeweiligen spezifischen Handlungsumstände berücksichtigt werden. person-, Diese " Erst hier durch gewinnt es ^1 nur für die Beurteilung für die der des sach- und situationspezifische Angemessenheit, gilt und nicht

Zugepaßtheit und Plausibilität. " Verpflichtung Handlungen eines eigenen anderen,

sondern gleichermaßen Handelns.

Entscheidens

Auch hier muß das Spektrum der

" sittlich relevanten Handlungs-

bedingungen und Konsequenzen " berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang ist nun die von Bruno Schüller vorgenommene Unterscheidung zwischen "sittlich falsch" richtig", bzw. "sittlich hilfreich. " sittlich gut " und schlecht" und "sittlich

Ein Handeln des Menschen nach der eigenen Gewissensüberzeugung ist wohl 2) sein. Die Argumente, die für ein solches Tun angeführt werden, müssen nach Kant "eine freie und öffentliche Prüfung aushalten können". Wo in der Entscheidung für ein Handeln zur Sicherung eines Gutes wesentliche andere, Güter unberücksichtigt bleiben, dieser geforderten falsche Handlung falsch. zwar nicht Sie bedarf Einschätzung der Prüfung nicht Umstände sittlich da von mitberührte Tun

diese d.h.: "Jede sittlich da kann ein solches standhalten, einer ^ wohl sittlich gut, muß aber noch nicht sittlich richtig

Handlung macht aber

schlecht,
3

der Korrektur."

1) ebd. S. 38. 2) ebd. S. 39. 3) "Wer bestimmte Handlungsweisen für sittlich unerlaubt hält, gehe es nun um das Essen von Schweinefleisch, um Organtransplantation, Todesstrafe oder Zinsnehmen, um das Problem des Wehrdienstes oder um die Errichtung von Kernkraftwerken, handelt ohne Zweifel sittlich gut, sofern er darin seiner Überzeugung folgt. Ob solche Einstellung nun aber zugleich auch sittlich richtig ist, hängt demgegenüber einzig und allein von der Kraft der jeweiligen Sachargumente ab, die er hierfür, gleichsam im Zuge einer möglichen Gesamtinventur der hierbei ins Spiel kommenden Bedingungen und Konsequenzen erbringen kann" (ebd. S. 39).

248

Sowohl die auf den Schutz und die Sicherung eines Gutes gerichtete Handlung, müssen tragen. Aus dem gemachten Ausführungen ergibt im Rahmen einer autonomen Moral personkonstituierende weil die sich, daß das Gewissen und Verantwortlichsomit den wie die das Verhalten regelnden Normen einer Handlungssituation Rechnung Umständen

im christlichen Kontext die Freiheit

keit der Personensprechende und sie wirksam machende sittliche Grundhaltung ist, wie das auch persongerechtwerdende - weil ihr Recht auf Selbstbestimmung entsprechende Instrument ist. In der Freiheit des Gewissens findet die Gottesebenbildlich sich der Mensch Gott

keit des Menschen

ihrer Ausdruck und sieht

dem unausweichlichen und unbedingten sittlichen Anspruch zu einem unter dem doppelten Liebes gebot bezogenen Welt gegenüber. Entsprechend wird in der Pastoral konstitution über die Kirche in der Welt von heute das er sich nicht Stimme selbst ihm immer (Gaudium et spes) sondern dem er formuliert: gehorchen des muß "Im Innern seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, gibt, zur und dessen Liebe und zum Tun Guten in den stehenden und auf Entscheiden und Handeln beider Gestaltung der

und zur Unterlassung des Bösen anruft und, Ohren des Herzens tönt: Mensch hat ein Gesetz, ben ist, Tu dies,

wonötig,

meide jenes.

Denn der

das von Gott seinem Herzen eingeschrieben

dem zugehorenebene seine Würde ist und gemäß dem

ergerichtet werden wird. Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, das in dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist. der Liebe zu Gott und im dem Nächsten Suchen nach seine der Erfüllung hat. und zur Im Gewissen erkennt man in wunderbarer Weise jenes Gesetz, Durch die Treue zum Gewissen in die Christen mit den übrigen Menschen verbunden all Wahrheit wahrheitsgemäß lösen Zusammenleben der vielen moralischen ^ Probleme,

die im Leben der Einzelnen wie im gesellschaftlichen entstehen."

1) Rahner, Karl / Vorgrimmler, Herbert: Kleines Konzilskompendium. Freiburg, Basel, Wien 1979. S. 462. 13

249

10.4.

Auswertung

Als Ergebnis unserer Darlegungen läßt sich über das christliche Gewissen ein dreifaches feststellen:

1. Es macht dem Menschen das von Gott kommende Angebot vollkommenen Freigesetztes ins Bewußt und motiviert - durch seinen Bezug auf Gott als das schlechthinige bonum - den Menschen in besonderer Weise dazu, seine individuelle Verantwortung wahrzunehmen. Spannungen und Konflikte seiner Verantwortung

2. Essensibilisiert den Menschen, für dieselbe lösen zu können'

1

"durch Durchdringung der Schöpfung und

3. Es führt den in die Freiheit und Verantwortung gesetzten Menschen zur Fragenach Gott und wird sozial-ethisches liegt der ihm "zur Quelle für 2) zur Errichtung

sein gesamtes Dementsprechend Entfaltung

Verhalten"

erzieherische Gewissens nicht

Beitrag in der

eines

solchen

einer moralischen Normeninstanz,

sondern in der Weckung

einer besonderen Lebensart, die getragen ist von dem Gefühl tiefer Dankbarkeit für Gottes Angebot an den Menschen, ihm Vater zu sein. "Lust zu machen, zu lieben, weil auf eine bestimmte Weise wir als Glieder der Kirche der Sohn und der Heilige und daß er Lust macht, uns zu Christliche Gewissensbildung besteht dann nach Böckle/ Pohier darin, zu handeln und entdecken,

daß Gott der Vater,

Geist auf eine bestimmte Weise lebt, an seinem Leben teilnehmen Menschen geben. zu lassen, wie er Lust hat,

teilzunehmen und auch andere genau so daran die anderen Anteil an diesem Leben

zu machen,

1) Mokrosch, Reinhold: a.a.O. S. 105. 2) ebd. S. 105. 3) Böckle, Franz/ Pohier, Jacques: a.a.O. S. 617.

250

Gemeint

sind

damit

Prozesse

des

Bewußtwerdens

und

der

Motivation 1. Der für und all

in mehrfacher muß Tun seine der

Hinsicht: Geschöpflichkeit Grundsatz der und damit seine

Mensch sein

Totalabhängigkeit vom Schöpfer erkennen. Daraus erwächst erste Sittlichkeit "bonum est faciendum, malum vitandum" als unausweichlicher unbedingter Anspruch. weist für zur dem Erzieher in seinem Tun stellt sein eigenes Handeln und dies einen bei der Sollensanspruch

letzten Bezugspunkt Hilfe

seiner erzieherischen Bemühungen im allgemeinen, wie erzieherischen Gewissensentfaltung

Heranwachsenden im besonderen, eine unüberschreitbare Grenze des Respekts vor der Würde des anderen dar. 2. Die zunächst als Totalabhängigkeit zu wertende Geschöpflichkeit des Menschen erweist sich zugleich als sine qua non eigentlich freimachender, weil von Absolutsetzung von Bedingtem gelöster Freiheit. Dem Menschen muß bewußt werden, wortungkeit für sein Tun bei ihm freigesetzten und daß damit die Letztverantwortung in seiner Wesen Gottebenbildliegt. conditio jeder

als

vernunftbegabten

Eine wesentliche erzieherische Aufgabe besteht dann darin, dem bewußt und frei Leben zu gewähren, werden, seismograph zu erfüllenden Sollen d.h. Zugang in das der Heranwachsende muß motiviert Sollens- und Verantwortungs-

die Gewissensregung als anzuerkennen.

3. Die Verwirklichung des unbedingt anzustrebenden Guten in den bedingten Gütern und die damit notwendige machung des Bedingungsgefüges ein einzelner einer dem jeweiligen Gesamtspektrum Skepsis gegen BewußtHandlungssituation relevanter je de Verabsolutierung von Bedingtem verlangte die

ation. Die Sensibilität des Gewissens hängt dann davon ab, inwieweit sich Entscheidungs- und Handlungsbedingungen stellt.

251

Da solche Offenheit keine Naturanlage ist, erzieherischer Hilfe der Heranwachsende in der Weise, daß mit daß die

bedarfes dazu Bedingungen und im in die

Konsequenzen von Handlungen transparent gemacht werden und lernt, Gewissenhaftigkeit Sich-Hineindenken Entscheidungen und bedeutet. 4. Das vom Epikie-Gedanken getragene gewissenshafte Verhalten Tun vor allem ein

Spezifika einer konkreten

Situation mit all

ihrer Umständen

enthält die Chance und Kraft latenten dieses

zu einer freiheitlichen und Der Mensch weiß sich in einem

gerechten Gestaltung der Welt.

Spannungsfelder in der konkurrierender Güter und Spannungsgefüges.

Werte. Im Gewissen erhält die Kompetenz zur Bewältigung

Damit wird an eine christliche Gewissenserziehung der Anspruch erhoben, der den Heranwachsenden für die Ausnutzung d.h. dieser Kompetenz zu sensibilisieren und zu motivieren, "Man", abgibt. in dem er seine Er soll sich

Erzieher muß bewahrt werden vor einem Rückzug in das Entscheidungsmöglichkeiten an andere Freiheitlichkeit des von Gott ihm stellen und einen ausgeprägten als Voraussetzungen einer auch von der

angebotenen Anspruchs des anderen entwickeln,

Gerechtigkeitssinn und Respekt vor der unantastbaren Würde anderen anzuerkennenden Gewissensentscheidung. 5. Damit stellt sich auch in der Erziehung die Frage nach

dem anzustrebenden Verhältnis von Autorität und Autonomie. Die Autorität ist aus der Interaktion in der Erziehung kaum wegzudenken. Autonomie. Interaktion, Sie die befindet aus sich sich nicht im Gegensatz Charakter hat, zur weil Vielmehr stehen beide gemeinsam in einer

ethischen

sie zu den Bedingungen der Möglichkeit sittlichen Gelingens gehört. Neben die Gestaltungsverantwortung für Formen tritt so immer "Wessen Freiheit auch die Gehorsamsverantwortung vor Formen.

252

nie vor Normen und Ansprüche gestellt wurde, wer in lückenloser fällen, Wessen Permissivität nie dazu gebracht wird, eine zu Neigungen. Verantwortung zu übernehmen oder eine zum Spielball stets Entscheidung

verfällt in die Selbstgefälligkeit in Form der seiner wechselnden durch Freiheit hingegen sich Normen und Ansprüche her zu verant-

Willkür und wird ersetzt wurde, gebracht wurde, worten, ordnung. " ^

wer in lückenloser Repression nie dazu selbst zu orientieren und

der wird zur Kreatur und reagiert nach der Hack-

So gehört zur erzieherischen Hilfe beider Gewissensbildung immer auch finden "die autoritative Interaktion", notwendigem Konformismus um ein Maß zu (Gehorsamsverantwortung) und Kreativität (Gestaltungsverantwortung). 1) Stachel, Günter/Mieth, Dietmar: Zürich 1978. S. 19/20. Ethisch handeln lernen. zwischen

2) Das Verhältnis von Autorität und Autonomie gewinnt in den Problemen um das Verhältnis von individuellem Gewissen und dem Lehramt der katholischen Kirche eine im Laufe der Kirchengeschichte stets aktuelle gebliebene Thematisierung, die wir kurz aufgreifen möchten: Es steht zunächst außer Frage, daß der katholische Christ an Verlautbarungen des Lehramtes nicht vorbeisehen kann. Es ist aber gleichermaßen fraglos, daß der spezifische Anspruch des Lehramtes nicht dazu führen kann, das individuelle Gewissen, d.h. die selbst zu verantwortende Entscheidung des einzelnen unmöglich zu machen. Für das verantwortliche sittliche Handeln eines mündigen Menschen gilt in erster Linie das Gewicht der Sachgründe. "Auch wenn man sich auf die Glaubensvernunft beruft, muß man mit sittlich-normativen Aussagen vernünftig umgehen" (Böckle, Franz: Fundamentalmoral. S. 327). Nach der übereinstimmenden Auffassung beider vatikanischen Konzilien bezieht sich diese spezifische Lehrkompetenz der Kirche im Bereich der Moralauf die Anwendung des Glaubens auf das sittliche Leben. Von daher muß gefragt werden, "was aus der spezifischen Glaubenseinsicht für die sittliche Erkenntnisresultate" und "welche Rückwirkungen möglicherweise der Fortschritt der Erkenntnis in Weltethos haben könnte für die Glaubensbotschaft" (ebd. S. 329). Unter Auswertung dessen, was zur Eigenart des Sittlichen gesagt wurde, kann darauf nach Böckle geantwortet werden: "Der Glaube eröffnet dem transzendenten sittlichen Akt

253

seine eigentliche und umfassende Ziel. ... Die Kirche muß diesen theonomischen Anspruch verteidigen gegen jeden Versuch, den Sollensanspruch ideologisch zu deuten und damit kontingente Werte zu verabsolutieren. ... Konkrete sittliche Handlungsnormen können durch die Glaubenseinsicht eine inhaltliche Bestätigung sowie eine vertiefte Begründung erfahren. Weiter bleibt zu beachten, daß durch eine lehramtliche Bestätigung und Verkündigung als solches sittliche Normen keinen Absolutheitscharakter erhalten, d.h. daß sie deswegen nicht zu ausnahmslos und unter allen Umständen gültigen Normen werden" (ebd. S.330). Dies bedeutet in der Konsequenz, daß ein treuzueiner Kirche stehender Katholik in seine gewissenschaftliche Prüfung die objektiven Normen des kirchlichen Lehramtes miteinbeziehen muß, er aber doch zu einer von der lehramtlichen Entscheidung abweichenden Auffassung kommen kann, die er dann auch vertreten und praktizieren darf. Böckle stellt dies am Beispiel der Verhandlung der gemeinsamen Synode der Bischöfe in der Bundesrepublik Deutschland zur Frage nach der Methode der Empfängnisverhütung dar, bei der man sich auf folgende Formulierung geeinigt hat: "Das Urteil über die Methode der Empfängnisregelung muß in die gewissenhafte Prüfung die objektiven Normen miteinbeziehen, die das Lehramt der Kirche vorlegt" (ebd. S. 328). Diese Auffassung bedeutet keinerlei Infragestellung kirchlicher Autorität. Überall da, wo die Kirche überzeugende, der Sache angemessene und der realen Situation und übernatürlichen Bestimmungen des Menschengerichtwerdende Argumente hat, da gewinnt sie moralische Autorität. Dies wird besonders deutlich in der Art und Weise, wie sie zu Fragen der sozialen Gerechtigkeit und Problemen der Friedenspolitik Stellung bezogen hat.

254

Thesen und

zu

einem

pädagogischen heutiger

Begriff

des

Gewissens

Erfordernissen

Gewissensbildung

Vorbemerkung Die vorangegangene Vorstellung einschlägiger Gewissens Fragen nach Entstehung, Funktionen

theorien mag einen Einblick vermitteln haben in die Vielfalt gegebener Antworten auf und Bildung des Gewissens. sich angesichts einer so weit Frage die

Dem Pädagogen gespannt

stellt

Skala der Meinungen und Definitionen die

nach möglichen Gemeinsamkeiten und Vereinbarkeiten, konsensfähigen pädagogischen Hilfen Nun ist bei der Begriff

erst so etwas wie ein zumindest in seinen Grundzügen des Gewissens möglich macht als Grundlage für Überlegungen zu erzieherischen Gewissensbildung. die Theorien aus in den ihrer Unterschiedlichkeit Entscheidender Weisen des Erkenntnis-

stellen uns vielmehr, der

weniger vor das Faktum unvereinbarer Aussagen. daß sich spezifischen Interessen Fragens, Ergebnisse jeweiligen die die in Disziplin der

verschiedene

eigene

Schwerpunkte

und von daher geprägte jeweiligen anderer Fachsprache zum

ergeben, durch

Ausdruck kommen. beschrieben, nicht per

Damit werden jeweils wichtige Teilaspekte Erkenntnisse sind. Disziplinen

se widerlegt

Hinzukommt, daß sich das Gewissen unabhängig von der Vielfalt der fachspezifischen Perspektiven ansich als ein äußerst komplexes Phänomen zeigt, Vieldeutigkeit offen läßt, heit das die Möglichkeit der es in "ja, es trägt in seiner Verborgenen-

und Rätselhaftigkeit wesentlich dazubei,

1)

Wenn Niklas Luhmann etwa aus juristisch-sozialwissenschaftlicher Sicht die Analyse von Gewissensfunktionen mit den Mitteln der empirischen Sozialwissenschaften für relevant hält, so hat er damit nicht alle Erklärungen über metaphysische Begründungen des Gewissens ad absurdum geführt.

255

vielfacher Weise zu verstehen. "Die bearbeiteten Gewissenstheorien machen uns - neben der Vielfalt der Erscheinungs- und Erklärungsweisen des Gewissens - noch auf eine Besonderheit einerseits aufmerksam: sich nach den einschlägigen Befunden das erweist zweite, pädagogisch wichtige

Gewissen als ein den Menschen in besonderer Weise auszeichnendes Phänomen, Schlüsselphänomen bzw. wovon Person in die Rede ist: als menschlicher Personalität. Von daher bedarf zumal wir

es der besonderen erzieherischen Beachtung, Andererseits notwendigen

Erziehung verstehen als Hilfe zur Entfaltung von Personalität» zeigt sich bei der Fragenach möglichen bzw. Hilfen, daß vom Erzieher gerade fast die schwerlich Schlüsselphänomen eine besondere erzieherischen

in Bezug auf dieses zurückhaltende -

Sensibilität gefordert wird,

ein Erziehungs- oder Lernkonzept mit operationalisierten, konkreten Aktionen erarbeiten läßt. Der Erzieher bewegt sich so ständig in einem Spannungsfeld, in dem von ihm einerseits die besondere Beachtung des Gewissens und seiner Entwicklung erwartet wird und andererseits seinen Einwirkungsmöglichkeiten durch Beachtung der Freiheit eben dieses Gewissens enge Grenzen gezogen sind. Von daher gehört zu dem spezifisch pädagogischen Anliegen

nicht allein- und vielleicht auch nicht primär- der Aufweis aus der von erzieherischen Maßnahmen bei der Bildung des Vielmehr stellt der ihm stellendensich dem Pädagogen die Aufgabe, sich ein umfassendes Bild Phänomen zu machen. Vielfalt Aspekte indem wir Instanz individueller Gewissens.

von dem sich

Wir versuchen dies, 1. auf die Wertbildung beschreiben;

Notwendigkeit einer wirksamen Eingehen; Gewissens

2. die Stellung des

im Gesamtdes Menschen

1)

Kümmel, Friedrich: Zum Problem des Gewissens. In: Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion. S. 441-460. hier: S. 441.

256

3. die

Leistungen und

Inhalte und

des

Gewissens

analysieren

und schließlich von da ausgehend 4. Möglichkeiten direkter Hilfe bei der Bildung indirekter erzieherischer des Gewissens aufzeigen.

257

1.

Die

Notwendigkeit einer wirksamen Instanz

individuelle Wertbindung Vorbemerkung Ausgangspunkt unserer Arbeit war die Feststellung, das Verständnis vom Menschen als Person, Freiheit und Gewissen zu geschrieben werden, Menschen gehört. Bearbeitung von anthropologischen mehrfach so in zu den daß

der Vernunft,

unverzichtbaren Grundsätzen heutigen Denkens über den

Wir sind dann bei Rahmenbedingungen

der

Gewissenstheorien

den Ansätzen von Kant, Luhmann, Roth, Derbolav, in der christlichen Ethik und vereinzelt auch in den psychologischen Theorien auf das Phänomen menschlicher Personalität In das den gestoßen. These n werden wir von daher auf der

folgenden ersten und

Personseindes Menschen eingehen, Bedeutung

im Blick auf die

Notwendigkeit Person. These 1: Der

individuelle Wertbindung

Mensch

ist

Person

und

hat

ein

Recht

auf

Entfaltung

seiner

Personalität. sondern

Das Personseindes Menschen ist keine statische, eine dynamische Wirklichkeit, d.h.

es stellte eine Wesens-

bestimmung dar, die jedem Menschen bedingungslos zukommt und die auf Entfaltung angelegt ist. Diese Zweipoligkeit spiegelt wider, daß der Begriff "Person" nicht in sich einheitlich und geschlossen

eine ist, sonderneinestete Spannung enthält, die sich bei näherer Spannung zwischen

Betrachtung als eine doppelte erweist: Potentialität Darauf soll in und Realität. Schritten

zwischen Substanz und Relation und einesolche

zwei

eingegangen werden:

258

1.

Mit dem Satz

"der Mensch ist Person"

ist vor allem

gemeint: gegeben. bestimmten

Personalität ist dem Menschen von Anfang an Person wird der Mensch nicht erst zu einem Zeitpunkt und seiner Entwicklung. ^ aufgrund Es gibt kein "Person-Sein ist etwas

mehr oder weniger Person sein. Begründendes Bleibendes." erst

Der Mensch muß nicht

Bedingungen erfüllen,

derer ihm Personalität zuerkannt wird. 2) jedem unterschiedslos zu. In sich solchermaßen selbst, substantiell

Viel mehr kommt sie 3) Personalität in 4) durch werden. Mensch Person steht

verstandener

gründet die

Selbständigkeit des Menschen:

kann von niemandem besessen werden, und von keinem anderen

niemanden

vertreten kann aber

ersetzt daß

Gleichwohl

nicht

geleugnet

werden,

der

als Person von Anfang an auch getragen und mitbestimmt ist von der Beziehung christlichem zu anderen Menschen, zu Gott. zur Welt und nach Verständnis

So sehr in der christlichen Tradition die Unbedingtheit und Einzigartigkeit der menschlichen Person betont und verteidigt worden ist, so sehr weist 5) der Relationalität. Der Mensch besitzt auch Sozialität, somit nicht nur Individualität, sondern d.h. er ist immer auch auf den anderen sie auch auf das Grundmerkmal

b De so ch h, üC th za ende zn il ei hc eh nk de eit M. ensch hilft 1e)z o Ag re nn o. ld, Wri ln hä eh lr me :n de P, ers r a k t e u rn ,d P ee rr sö Göttingen 3 1 9 6 9 . S. 4 2 . 2) vgl. dazu : Schröder, Hartwig: München 1978. S. 1 4 ff. Wertorientierter Unterricht.

3) Eines der frühesten Zeugnisse für eine auf die Substanz bezogene Personverständnis ist die berühmte Defini-
tion des römischen Gelehrten Boethius (480-525): "persona est naturae rationalis individua substantia." 4) vgl.
dazu: Guardini, Romano: Die Person. In: Gerner, Berthold (Hrsg.): Personale Erziehung. Darmstadt 1965. S. 1-32.
hier: S. 11 und 12. 5) Nach christlichem Verständnis liegt in der Geschöpflichkeit des Menschen nicht nur
eine Einzigartigkeit begründet, sondern gleichermaßen seine Relationalität, insofern er in einem unauf-
heb-
baren Verhältnis zu einem

259

dem

Heranwachsenden

bei

der

Auseinandersetzung

mit

Kulturgütern, dabei, sich in seiner Umgebung zu recht zu finden und zu sich selbst zu kommen. aber, er setzt Person voraus Er leistet Hilfe zur und hilft ihr zur Entfaltung. ^ Personalisation heißt dann nicht, er erzeugt Person, wo
h Die Relationalität der Person meint nicht alle in ihr Angelegtsein auf Beziehung, anderen, Ich-Du-Beziehung. Martin ihre A

ngewiesenhaite auf den Dialog, diesen zur hat Gedanken besonders sondern auch die Potenz Buber

einprägsam beschrieben: sich als Subjekt des

Der Mensch kann der Welt gegenüber und Gebrauchs unterscheidet.

treten; dann erscheint sie ihm als das Objekt, von dem er Erfahrens Er ist dann ein Einzelwesen, das das Grundwort Ich - Es

spricht. Diese geläufige Haltung ist aber nach Buber nicht die wesenhaft menschliche. Sie kommt erst dazu Ausdruck, wo er das Grundwort Ich-Du ausspricht,
3

jenes Grundwort,

das

die Welt der Beziehung stiftet. ^ Im Ereignis der 4) Begegnung, in der "Gegenseitigkeit", im Dialog ersch
eint des Menschen Menschlichkeit. Buber setzt diese Menschlichkeit gleich mit Personalität: "Das Ich
des Grundwortes Ich - Du erscheint als Person. ... Person erscheint, indem sie zu anderen in Beziehung t
ritt." Ein Blick auf die Geschichte des Personbegriffs zeigt, daß die Grundmerkmale der Substantialität und Relatio
nalität seltener beide dem Begriff zugerechnet werden, sondern oft

Schöpfer steht, sich in einer ersten Bewegung zu Gott hin befindet. Vgl. dazu u.a.: Pannenberg, Wolfhart: Was ist de
r Mensch? Göttingen 1976. S. 40ff und Rahner, Karl: Grundkurs des Glaubens. Freiburg 1976. S. 37ff.
6

1) vgl. dazu: Guardini, Romano: aa.O. S. 21. 2) Buber, Martin: Ich und Du. In: ders.: Das dialogische P
rinzip. Heidelberg 1973. S. 7-136. hier: S. 65.
3

3) ebd. S. 10. 4) ebd. S. 19. 5) ebd. S. 65.

260

in krassem Gegensatz aufzutreten. Wenn dies auch aus heutiger Sicht unzulänglich ist, doch von insofern von als
einer die Spannung im zwischen beiden begründete 2) Selbständigkeit nicht nur der Person mit "der dialogischen Potenz" Ergänzung
erfährt, sondern damit gleichzeitige in gesprochen werden, Substanzbegriff so muß

Grenze der Individualität in der Angewiesenhaite auf den anderen findet. 2. Eng verknüpft mit den Person - G
rundmerkmalen Substantialität in dem die menschliche Person zu und Relationalität ist das Spannungsverhältnis zwis
chen Potentialität und Realität, latent steht: Der Mensch ist immer schon Person und sieht zu aktualisieren, Seine

sich auch immer wieder neu in die Situation gestellt, seinem Personsein Stellung zu nehmen und es in d
emer in Beziehung zu Mensch und Welt tritt. neusichbietende und ihnfordernde Dieser tät Potenz. 3)
Zusammenhang enthält pädagogische Brisanz soll, steht er vor der entscheidenden:

Personalität ist ihm latente Realität und doch auch stets

Indem der Erzieher Hilfe beider Aktualisierung der Personalleisten Frage, den ob und wenn ja, in welcher
Weise ersolche Hilfe,

personalen Kernbereich betreffend, Diese Frage spitzt sich noch zu, der personale Kernbestand noch nicht substantieller,

leisten kann und darf wie sich was mit gemeint

angesichts der Selbstgehörigkeit und Freiheit des anderen? wenn man überlegt, fassen läßt und überhaupt

aktualisierter

Personalität

1) vgl. dazu: Nosbüsch, Johannes: Das Personproblem in der gegenwärtigen Philosophie. In: Gerner, B
erthold (Hrsg.): aa.O. S. 33-88. Dort wird ein Überblick über das Verständnis des Personbegriffs gegeben mit A
usrichtung auf die Unterscheidungeiner "mehr statischen und einer mehr dynamischen Betrachtung der
Person. Im ersten Fall ist der Mensch Person, im letzteren wird der erst Person" (ebd. S. 35). 2) Faber, W
erner: Person und Du. In: Speck, Josef (Hrsg.): Das Personverständnis in der Pädagogik und ihren Nachbar disz
iplinen. S. 99-115. hier: S. 105. 3) Darauf machte vor allem Gerhard Wehle aufmerksam seinem Aufsatz:
Person und Erziehung. In: Speck, Josef (Hrsg.): aa.O. S. 67-98. in

261

Ist?

Ohne

letzteres

auch nur

annähernd beantworten

zu

können und zu wollen hingewiesen:

sei hier nur auf einen Aspekt was zur

Zweifelloskann man eine Menge aussagen über das, menschlichen gewährt. Person gehört, was man von ihr aufgrund i
hrer

ihrer wartet und

Personalität an Rechten und Möglichkeiten

Wenn aber zum Personsein etwas ganz und garnicht ersetzbar und im Gedankender Menschen damit den Charakter des wird. Einzigartigkeit

Bedingungsloses und Einzigartiges gehört, das nicht vertretbar, sein, würde unantastbar ist, dann kann dies nicht verbalisierbar insofern es und zum verliert Allgemeinen

Die Unmöglichkeit der Faßbarkeit dessen, was die Person 2) ausmacht, beschreibt Bernhard Welte: Letztlich könne immer nur das zwischen Denken auch Sowie dem "Ich als Begriffenes", nie aber das "Ich als Gedachten und dem Denkenden. Und so wird das dies dem

Begreifendes" formuliert werden. "Es bleibt die Differenz Ich als Denkendes, als der Ursprung, aus dem sich alles immerfort erhebt,
3

niemals

zum Objekt, latente sie ihn

und kann Realität

nicht werden." menschliche

^ als ihn zur

Personalität so sehr

Erzieher die Grenze seiner Möglichkeiten weist, Zurückhaltung mahnt, angesichts auf Entfaltung fordert der Tatsache, seines d.h. daß der

auch heraus zur

Heranwachsende ein Recht hat. Insofern

Personseins

Personalisation,

zur Aktualisierung menschlicher Individuation, Beistands.

Personalität nicht allein Prozesse der gehören,

sondern auch solche der Sozialisation und Enkulturation bedarf der Heranwachsende erzieherischen bei der als Person, Er braucht Hilfe, gerufen ist, zur Entfaltung die in die Freiheit

akzeptiert und womit ihm Weisung und Orientierung seiner Personalität gegeben wird.

1) Es handelt sich hier um eine primär philosophisch theologische Frage, deren Beantwortung ein es herausführliche Genese des Person-Begriffs nötig macht. 2) vgl. dazu: Welte, Bernhard: Zum Begriff der Person. In: ders.: Zeit und Geheimnis. Freiburg, Basel, Wien 1975. S. 41-52. 3) ebd. S. 42.

262

These

2:

Zur

Entfaltung

menschlicher

Personalität

gehören und

eigenverantwortliche Güterabwägungen. "Personalität meint des sich ich Menschen aus in das Stehen die "Was

Wertentscheidungen

des

Ich vor

dem Gesollten." unter und Ansprüchen "Wie

^

In diesem Satz von Alfred Petzelt kommt eine Grunderfahrung zum Ausdruck: seinen Fragen: Erkenntnis, soll ich zu stehen, sein?" Einheit betrachtet werden. Im Laufe sind sie Gutem und sein Wissen darum, etwas zu sollen. tun?" Sie drückt soll

Beide Fragen können als

der Menschheitsgeschichte immer wieder gestellt, Ausdruck Bösem, menschlichen Strebens nach Scheidung

- aus der Erfahrung permanenten Sollens resultierend von Richtigem und Falschem, Sittlichem und Unsittlichem die

zwecks Verwirklichung des Guten, Richtigen und Sittlichen. Es sind Fragen, Der Mensch als die den Mensch ganz herausfordern, eigenverantwortliches Entscheiden und Handeln verlangen. sich selbst

taufgebenes Wesen sieht sich Es bietet sich ihm eine Normen und Gesetzen zur Regelung und allein soll so nicht
ausreich. Der Anspruch daß in die Verantwortung genommen. Vielzahl von Werten, er, an daß ihn ihre

Gestaltung aller möglichen Situationen an und doch spürt Einhaltung er geht weiter: entscheiden und handeln

er Normen und Werten nicht bloß übernimmt, Bejahung getragenen Tun wertet. verantworten, d.h. auf Fragen antworten können. Die Forderung ihre nach Transparenz und

sondern sie als

Orientierung für von persönlicher Überzeugung und Er soll sein Entscheiden nach Gründen für sein Tun

Kommunikabilität

von daß dem d.h.

sittlichen Handlungsnormen im findet

zwischenmenschlichen Bereich

Entsprechung in der Forderung danach,

einzelnen sein Entscheiden und Handeln transparent,

1) Petzelt, Alfred: Personalität. In: Gerner, Berthold (Hrsg.): a.a.O. S. 162 - 178. hier: S. 163.

263

durchschaubar und erklärbar sei. Bei solchem Erklären und Begründen eigenen Tuns kommt folgender Aspekt
Menschliche sich ein Von selbst prinzip, hinzu: will sich grundsätzlich arbeitet nach ein den dem und nicht gegen Sie Kontradiktionsderselben
Vernunft

verhalten. Tun unter

d.h.

für den Bereich des Handelns: Heranziehung von Aquin

Ich kann nicht

bestimmtes daher

Gründe zugleich als gut und zugleich als schlecht bezeichnen. formuliert der Thomas allgemeinsten Vernunft:
Grundsatz handlungsbezogenen praktischen

das Gute ist zu tun, das Böse ist zu meiden. Bei Bestimmung dessen, was als gut und was als böse anzusehen ist,
zeigt sich dann aber erhebliche Schwierigkeiten: Der Mensch steht und Güter. Dabei gehört philosophie zu die
im Widerstreit der den grundlegenden daß aus Interessen, der Bedürfnisse Moral von Er muß abwägen und sein Abwägen begründen.
Einsichten der bloßen These, Beschreibung

Fakten noch keine

Schlüsse über Gesolltes

abgeleitet und

begründet werden können. Wohl aber lassen sich im zwischenmenschlichen Bereich feststellen, und es ist neu
zu diese

überall den

Sollensansprüche immer

Vielfalt normative Prägung der Handlungswirklichkeit, die einzelnen wieder Normentscheidungen herausfordert.
These 3: Die Aufgabe und im selbstverantwortlicher Güterabwägungen Streben Befreiung und des aus einerseits allen sonstigen unterworfen
erhält und Wertentscheidungen Menschen Erkenntnis, Traditionen, zunehmend sein.

dungen Bedeutung nach nach neuen

besondere seiner möglichen

neuezeitlichen

Emanzipation der

Institutionen

Bindungen zu

Reglementierungen

1)

vgl. dazu: Korff, Wilhelm: Frankfurt 1919. S. 12f.

l

Kernenergie und Moraltheologie.

26Ü

Kants Aufforderung, Programm geworden. der Mensch als das gelöste" erkämpft hat. alters Wertesystem mehrere und In

den Menschen aus seiner selbstverder Konzeption der Neuzeit erscheint

schuldeten Unmündigkeit hinauszuführen, ist längst zum "aus den mittelalterlichen Bindungen das sich seine Freiheiten, von allen akzeptiertes so stehen haben ständische Gesellschaft des Mittel festes Lebensordnungen,

autonome Subjekt, War die und

bestimmt durch ein

überlieferte und

in der neuzeitlichen, Wertean

offenen,

pluralistischen Gesellschaft nebeneinander, Vielzahl von

Normenhierarchien Stelle der Sitte

sich die Menschen von traditionellen Lebensordnungen gelöst tritt die eine Informationen. Die vor allem aus immer aktuell-zeitgeschichtlicher werdende Handeln Notwendigkeit und das Konzept und Situation zu gewissen Menschen vom

heraus haftem

dringender

Entscheiden

als dem informierten, entsprechen.

mündigen Bürger scheinensich zu

Kaum ist mansich aber der erreichten Freiheiten bewußt, da wird auch deutlich, daß sich der Mensch bei allem Streben nach Emanzipation in einer paradoxen Situation befindet: je mehr ersich von allen möglichen bisherigen Traditionen, Institutionen und sonstigen Bindungen befreien will, umso mehr spürt er neue Reglementierungen. Die Fülle an Informationen erweist sich als kaum noch zu bewältigen. Sitte, ihrer Normative Aussenlenkung erfolgt nicht mehr durch bei der lediglich die Tatsache 2) Neuheit Grund zur Orientierung liefert. sonde rndurch Mode,

1) Guardini, Romano:

Das

Ende

der

Neuzeit.

Basel

1950.

S.72.

2) Die Begriffe "Sitte" und "Mode" werden hier im Sinne Max Webers gebraucht. Er bezeichnet dasjenige als "Brauch", was die "tatsächlich bestehende Chance einer Regelmäßigkeit der Einstellung sozialen Handelns" hat, wobei die Chance ihres Bestehens innerhalb eines Kreises von Menschen lediglich durch tatsächliche Übung gegeben ist. Zwei Arten von "Brauch" sind die "Sitte" und die "Mode". Sie unterscheiden sich in der Ursache ihrer Geltung:

265

Die vielfältigen anonymen Apparaturen und Mächte der modernen pluralistischen Keiten, Gesellschaften nehmen "den Einzelnen mehr und mehr das Gefühl und auch die objektiven Möglichkeiten aufgrunde eigener sachlicher Überzeugungen und ^1) Reglementierende Eingriffe im Mesobereich der Ohnmacht gegenüber der Verplanung bereiche lähmt die Fähigkeit grenzen die Freiheit des Einzelnen immer mehr ein. Das wachsende Gefühl jeglicher Lebensentscheidung und zu zu mutiger Gewissensentscheidungen zu handeln".

von persönlicher Überzeugung getragenen Handeln. Das Streben des neuzeitlichen Menschen nach Emanzipation kann erst dann als geglückt angesehen werden, wenn die Gefahr gebannt ist, daß die in der hochtechnisierten Gesellschaft in mancherlei Hinsicht notwendigen Reglementierungen den den einzelnen ' zum reinen "Funktionsträger in der Gruppe" degradieren, Mikrobereich 3

dessen Freiheitsraum sich nur noch auf der Raum

erstreckt.

So fordert der evangelische Theologe Thielicke,

der durch die Gruppen nicht mehr zu determinierenden Gewissensfreiheit müsse im Einzelnen bestimmt werden, weil "der gewissensgebundene, in seiner Persönlichkeit intakte Mensch auch für die Gruppe ein wertvolleres Glied (sei), 4) als das bloß funktionierende Molekül im Kollektiv".

während die Sitte aufgrund "langer Eingelebtheit" Geltung hat, ist bei der Mode die "Tatsache der Neuheit" Grund zur Durchsetzung (vgl.: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftstheorie. Hrsg. Johannes Winckelmann. Tübingen 41973. s. 570f). 1) Thielicke, Helmut: Gefährdung der Freiheit durch die Freiheit. In: Böse, Georg (Hrsg.): Unsere Freiheit morgen. Düsseldorf, Köln 1963. S. 53-61. hier: S. 55. 2) Gemeint ist der gesamte Bereich der Infrastruktur wie z.B. Bildungs-, Verkehrs-, Bau- und Gesundheitswesen. 3) Gemeint ist der Intimbereich von Ehe, Familie und Sexualität. Er wird heute vielfach als die einzige Möglichkeit eigenen Entscheidungsangesehen und erhält damit Ventilfunktion. 4) Thielicke, Helmut: a.a.O. S. 56.

266

These 4 :

In der aktuell-zeitgeschichtlichen Situation spürt als was Auf darf seine er der und der er Mensch, darf kann. Suche die wie nach ihm weit er verbindlichen geben gehen kann, wird auf und er die praktikablen was er auf Gewissensund daß daher er offenbar mehr mehr alles kann, darf, nicht

Normen,

Weisung

darüber,

subjektive verwiesen. hat der in

Verantwortung,

freiheit Jahrtausende und Welt ist, scheinbar bewältigt. hindurch Nachdem

Mensch der

gegen

das

Unheimliche und so und

Unbezwingbare durch

Natur

gekämpft

menschliches

Gestalten

Umformen der Widerstand " Natur " mehr und mehr geschwunden scheint der Kampf des Menschen um ein üb erleben in nicht ^' einfacher, sondern viel komplizierter zu sein . Menschlichkeit geworden

Kühnste Phantasien früherer Futurologen werden durch die Fortschritte der modernen Wissenschaften weit übertroffen. 2) Der Mensch zieht immer mehr Welt in seinen Bereich und verwandelt sie . Er verwendet sich schließlich selbe r .

1) Ein Blick auf 50.000 Jahre Menschheitsgeschichte , in der wir bei einem Durchschnittsalter von 62 Jahren im 800. Lebensalter stehen , zeigt , wie rasant technische Entwicklungen in wenigen Lebensaltern fortgeschritten sind : rund 650 Lebensalter lebte die Menschen in Höhlen ; seit 70 Lebensaltern gibt es Kommunikation zwischen den Menschen durch das geschriebene Wort und seit erst 6 für die Masse der Mensch endasgedruckte Wort " seit 4 Lebensaltern kennen Menschen exakte Zeitmessung und seit 2 elektrischen Strom . Die meiste der für uns heute selbstverständlich gewordenen Gebrauchsgüter sind erst im Laufe unseres 800. Lebensalters entwickelt worden (vgl. dazu : Töffler, A. : The future shock . New York 1970 . Kapitel 1. zitiert nach : Küng , Hans : Christsein . München 41974 . S. 30 .) . 2) Rausch , Jürgen : Über das Menschen mögliche . In : Böse , Georg (Hrsg .) : a.a.O. S. 17 - 36 . hier : S. 25 .

267

Gleichzeitiger weist sich der Glaube , zeigt der technische Fortschritt , Menschlichkeit am Anfang lung einer Fortschritt technische "ein *' Entwick-

Evolution führe automatisch zu mehr Humanität als Irrtum , seine Ambivalenz: die echte zerstört." und der , wenn er so weiter geht , zugleich entwickelt

Der Mensch scheint erkennen zu müssen , fortwährend mitten in der befinden einer , sondern Krise , in einer den

"daß wir uns nicht einzigartigen Sprung von einer Stufe 2) haben ."

sich beschleunigenden

Übergangskrise , Menschen , noch zu

vergleichbar der Pubertät im Lebendes wir wissenschaftlich-technischen Gesellschaft zu machen

unentwickelten

einer

vollentwickelten

Der Mensch begegnet dem Unheimlichen und Unbezwingbaren nicht mehr so sehr in der Natur als vielmehr in sich selbst und seinen Leistungen . Lage hüten , vermochte , technische nicht Er muß sich vor der widersprüchliche] die er Er selbst muß der zu schaffen zu Weg sein . zur Sorge einer Wirklichkeit , gewachsen

entgegenzutreten ,

daß durch großartige wissenschaftlich Humanität verstellt wird .

Leistungen der

Der Mensch spürt , daß er offenbar mehr kann , als er darf und daher nicht mehr alles darf , die auf ihm Weisung geben darüber , wird er auf die Gewissensfreiheit was er kann . er darf und wie weit Auf der Suchenach verbindlichen

und praktikablen Normen, was er gehen kann, Parallel seine die subjektive Verantwortung, Geisteswissenschaften den verwiesen. "geschichtliche Vielfalt und situationsdie

dazu konfrontieren Normierung". erscheinen

Menschen mit der Einsicht in die menschlicher Entscheidungen gebunden. als

Moralische Anschauungen und geschichtswie " sich Moral,

Damit taucht die Frage auf,

1) Küng, Hans: a.a.O. S. 31. 2) Platt, John R.: Programme München 1971. S. 215. für den Fortschritt.

3) vgl. dazu: Rausch, Jürgen: a.a.O. S. 18.

268

ihrem Wesen nach auf Unbedingtheit zielt unendbare Vielfalt ihrer

...

auch in einer Angebote und

konkret-situativen

Forderungen so konstituieren (läßt), daß sie das anvertraute Humane gleichermaßen sichert wie offen hält. "Sichert in ihren unbedingten Gesetzmäßigkeiten und offenhält für eigenes Entwerfendes selbst verantwortlichen Menschen. Vor was solch schwierige man darf, wie Aufgaben gestellt man darf, was zu entscheiden, unbedingt und weit als

unverzichtbar erhalten werden muß und was nur geschichtsgebunden und wandelbar ist - sieht sich der Mensch freiheitlichen Rechtsordnungen gegenüber, subjektiven Entscheidungsvernunft in denen seiner die Verantwortung überletztlich

für die vernünftige Gestaltung der •rd *. 2) lassen wir

Lebensbereiche

Das Ergebnismenschlichen Suchens nach Orientierung ist als der Verweis des Menschen auf seine Verantwortung vor seinem Gewissen. daß zur Entfaltung menschlicher Personalität

Es zeigt sich,

grundsätzlich und in der aktuell-zeitgeschichtlichen Situation im besonderen eigenverantwortliche Wertentscheidungen und Güterabwägungen gehören. Da der Heranwachsende die Maßstäbe Bindungen nicht Erzieher Er trägt Geltungsbindung Sorge die Aufgabe, zu Hilfe

1

seines Wertes und seiner obliegt dem Prozessen der Instanz

instinkt gesichert mitbringt, zu solchen leisten. ^

für die Weckung und Ausbildung einer

individueller Wertbildung, die man gemeinhin als Gewissen bezeichnet. Menschen einer Kompetenz, die auf ein Handeln des zielt. aus persönlicher Überzeugung

1) Korff, Wilhelm: 2) vgl.

Theologische S.11/12.

Ethik.

Freiburg

1975.

S.

11.

dazu: ebd.

3) Wehle, Gerhard: Person und Erziehung. In: Speck, Josef) Hrsg.) : a.a.O. S. 67-98. hier: S. 81.

269

2.

Das

Gewissen

-

ein

funktionsindikatorisches

Phänomen Vorbemerkung Eine erste Orientierung über den Begriff Gewissen haben wir anhand einiger Dabei etymologischer Daten im ersten diesem Teil Begriff erhalten. um die wurde festgestellt, eigenen daß mit Tuns. Gewissen um

eine besondere Art von Wissen gemeint ist, sittliche gezeigt, Bewertung daß es

ein Mit-wissen

Die Bearbeitung einschlägiger Gewissenstheorien hat uns überdies einen sich beim Begriff handelt. werden wir des Gewissens funktionsindikatorischen

Bevor wir auf weitere Einzelheiten eingehen, diese beiden Dies geschieht Tatbestände auch im zu klären haben. auf die Stellung Blick

im Gesamte des Menschen. These 1: Die besondere Entscheiden Herausforderung Die landläufige Aussage, Wertinstanz, sich dabei einen allem in läßt um einen des mit Art und dem von in Begriff Wissen denen in stehen. Gewissen sei die individuelle es handle um lokalisierbaren der vielfach noch so Punkt, vor Handeln "Gewissen" bezieht Menschen einer verbundene auf ihrem jene Denken, mit

sich

Situationen,

persönlichen

leicht die Assoziation aufkommen, im Menschen Menschen,

Ausschnitt der

theologischen für die

Tradition Gottes,

begrenzter Stimme

um beschrieben wird also ein Organ, sensibel macht Stimme 2)

das den Menschen besonders bzw. selbst

Gottes im Menschen ist. 1) vgl. dazu [Kapitel](#)

3.2.

im ersten

Teil

unserer Arbeit.

2) vgl. dazu u.a.: Wolf, Ernst: Artikel "Gewissen". In: Galling, Kurt u.a. (Hrsg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Band II. Tübingen 1958. Spalten 1550 - 1557.

270

Mit unserer These sollen solche Versuche der Lokalisierung ebenso vermieden werden, wie die Ausweitung des Gewissens auf die Beantwortung aller theoretischen Fragen der allgemeinen Wertetafel. Der Wirkungskreis Auswertung von der besonderen, der auf des Gewissens wird viel mehr - unter Gewissenstheorien Person bezogenen und Art ausgehend einer von Wissen feststellbaren eigene Vorstellung behandelten die

etymologisch

bestimmt als den Gesamt Menschen umfassend. Damit ist zweierlei gemeint: 1. Gewissen ist nicht die Instanz zur Beantwortung allgemeiner und theoretischer Fragen der Wertetafel. ist Sein kein und Maßnahmen Sollen am Allgemeinen, persönliche sondern und in ein auf Weise "Das Gewissen Vernehmen von

einmaliger

Situation" ^ .

Erklärungen darüber,

was allgemein als rich-

tig und falsch, als gut und böse, als sittlich und unsittlich zu gelten haben und wie irgend welche Leute handeln müssen oder sollen, sind Ausdruck meines allgemeinen Wertempfindens. An einem Beispiele erläutert: darüber, der verboten, Wert ist, anerkannten ob wissenschaftlich Ich kann Sachaussagen machen oder technisch mögliche Menschen sind. erlaubt Damit bringe Formen oder

biologischen Manipulation des sittlich oder unsittlich

ich mein Gefühl darüber zum Ausdruck, Wertehierarchie. für das Solches Dazu

was Wert und Nicht allgemeine gehört Wertgefühl das

ich ziehe Konsequenzen aus einer von mir aber noch nicht hinreichende vielmehr

ist zwar eine notwendige, Voraussetzung persönliche

Gewissen.

Sich-Gebunden-Fühlen, die eigene Betroffenheit 2) im Aufruf zum Sollen. 2. Gewissen trifft oder betrifft nicht eine n Teiles

1) Hammel, Walter: Aspekte Bad Heilbrunn 1976. S.

sittlicher 86.

Erziehung.

2) Reiner, Hans: Die Wissensproblematik in der neueren Philosophie. In: Kürzdörfer, Klaus (Hrsg.): Wissensentwicklung und Wissenserbziehung. Bad Heilbrunn 1978. S. 7-11. Hier: S. 9/10.

271

Menschen,

sondern umfaßt die Person insofern total,

als in jeder Situation, in der ein Mensch sich mit seinem eigenen Tun identifiziert, wirkt. In unserem Beispiel heißt das: In dem Moment, in dem ich entweder vor die Frage gestellt bin, ob ich Kenntnisse über neue Möglichkeiten der biologischen Manipulation des Menschen veröffentlichen soll, ob ich die Genehmigung zur biologischen Manipulation geben muß, soll oder noch direkter entscheiden da stehe ob ich biologisch manipuliere oder nicht, ersich für sein Denken, sein Gewissen Entscheiden und Handeln verantwortlich weiß,

ich unmittelbar in der Auseinandersetzung mit meinem Gewissen. Zu meinem allgemeinen Wertempfinden kommt die persönliche Betroffenheit hinzu.keit bewußt, Mein Gewissen macht mir eine Wirklichkeit ausserhalb meiner selbst liegt und der

ich mich in meinem eigenen Tun verpflichtet fühle. ^' Ich bin herausgefordert zur Aktualisierung meiner Werthaltungen.

These

2:

Der der keit im

Begriff einer Sinne

"Gewissen"

entzieht seiner

sich

aufgrund Bestimmung

Vieldimensionalität erschöpfenden einer

Phänomenwirklich-

rationalen

Wesensdefinition.

Aus

dem Vorhergesagten wird die enge Verflochtenheit des "Das Gewissen ist integriert in das jeweilige sozialen

Phänomens "Gewissen" mit der Personalität des Menschen deutlich. Ganze des Menschseins seiner historisch

Situation." ganzen Breite

Es kann aus diesem Ganzen nicht herausgelöst des gelebten Lebens orientieren und "darf

werden. Jede Aussage über das Gewissen muß sich an der weder seine empirischen Bedingungen übersehen noch andern

1) Kümme l, Friedrich: Zum Problem des Gewissens, s. 450. 2) ebd. S. f+iW.

272

höchsten Möglichkeiten menschlichen Gewissen-Haben(s) vorbeigehen." Diese Aussagen über die Stellung des Wissens im Gesamt des Menschen und seinen Wirkungskreis lassen unweigerlich die Frage aufkommen, wie dann dieses Phänomen begrifflich erfaßt und umgrenzt werden kann. Die Erfolglosigkeit vieler Definitionen versuche ist Warnung davor, klassischen So wichtig sind, so erneut eine zu Begriffsbestimmung im Sinne einer 2) wagen. Definitionen vielfachen bzw. Perspektive auf die Dabei gelieferten des Gewissens auch Eindruck, am

Definition die durch

solche sie

Einzelaspekte für das heutige Verständnis sehr vermitteln was aus Wesentlichen vorbei deklarieren, Charakter Diese hat. zu gehen, anderer

etwas als wesentlich zu akzidentellen Problematik

Beobachtung verweist

grundsätzliche gilt als

sogenannter Wesensdefinitionen. für die Sache.

Kriterium

Gültigkeit einer Definition das Im Vorgang des Definierens soll mit seinen

"Wesen" einer bezeichnet

"der gesamte

Vorstellungsinhalt Definiendum. inwieweit die

Einzelmerkmalen",

als Definiens, übertragen werden auf ein Wort, das die Qualität der Definition hängt davon ab, als Definiens bezeichneten Vorstellungsinhalte sind. Gültigkeit

möglichst vollständig und eindeutig erfaßt

kann die Wesensdefinition dann für sich beanspruchen, wenn das "Wesen" der im Begriff umgrenzten Sache zum 3) Ausdruck kommt. Auf die Problematik einer Bestimmung dessen, was "Wesen" 4) sei, ist of thingewiesen worden.

1) ebd. S. 2) Hörmann, Karl: Artikel: Gewissen. In: Lexikon der christlichen Moral. Wien 1976. S. 108. 3) Prim/Tilmann: Grundlagen einer kritisch-rationalen Sozialwissenschaft. Heidelberg 1973. S. 34-36. 4) vgl. dazu u. a.: Opp, K.D.: Methodologie der Sozialwissenschaften. Reinbek b. Hamburg 1970.

273

Im Fall des Gewissens kommt im Rahmen unserer Annahmen als zusätzliche Schwierigkeit hinzu die genannte daß Verknüpfung von Person und Gewissen steht." in der Weise, im Gewissen

"das Ganze der personalen Verantwortung auf dem Spiel
15

Die besondere Art von Wissen im Gewissen ist auf die eigene Person im Fall der persönlichen Herausforderung im Anruf des Sollens bezogen. So wenig sich das, was Person umfassen kann, in einer erschöpfenden, rationalen Definition 2) umgrenzen läßt, so wenig läßt sich in dieser Weise fassen. Phänomenwirklichkeit als seiner das mit Gewissen Gemeinte Violdimensionalität

Folge des Bezugs auf die Vielfalt konkreter persönlicher Herausforderungen - verlangte eine andere die durch eine klassische Definition. These 3: Als sich funktionsindikatorischer "Gewissen" erst in Begriff erschließt operationale Erschließung als

einer

Definition. Die Vielfältigkeit des Redens über das Gewissen steht nicht

allein in Zusammenhang mit der Pluralität des Denkens über Mensch und Welt, Violdimensionalität funktioniert als und sonderne liegt vor allem begründet in der 3) seiner zeigt und Phänomenwirklichkeit. auf ganz und verschiedene als rückschauendes, Gewissen Weise: sich

vorausschauendes

weisungsgebendes,

kontrollierendes,

regulierendes

Orientierung bietendes.

Von daher kann der Begriff "Gewissen" als ein funktionsindikatorischer bezeichnet werden. In ihm gehen zugleich "sozial-rezeptive, personal-spontane, und ethisch-diagnostische, praktisch-applikative responsorisch-transzendente

1) Mieth, Dietmar: Funktionendes Gewissens und Probleme der Gewissensbildung. In: Stachel/Mieth: Ethisch handeln lernen. Zürich 1978. S. 202-216. hier: S. 216. 2) vgl. dazu in dieser Arbeit im dritten Teil: These 1. Kapitel 1,

3) Frey, Karl: Anthropologie und individuelle Gewissensentfaltung. In: Menschenbild und Menschenführung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Eduard Montalta. Freiburg/Schweiz 1967. S. 96-111. hier: S. 108.

274

Momente" eine Einheit ein. Dem Bemühen, Wirkweisen. Diese Art der Analyse kann als eine Art operationaler Definition betrachtet werden. Nach Prim/Tilmann ist damit
2)

diesen

funktionsindikatorischen uns der Aufweis

Begriff

näher

zu beschreiben,

dient

der verschiedenen

die

Präzisierung

eines

Vorstelau die

Lungsinhalte durch beobachtbare sich Dies ein Begriff bezieht. am ehesten der

Ereignisse gemeint, 3) von Niklas Luhmann

entspricht

vorgeschlagenen Vorgehensweise, wobei wird die von Luhmann herausgearbeiteten Gewissensfunktionen erweitert werden um solche, wie sie sich aus der Bearbeitung der übrigen einschlägigen Gewissenstheorien ergeben. Während die Wesensdefinition darauf angelegt gültig Sie denn zu sein, eine Situationsvarianzen. enthält im Art von innerer Flexibilität, zu die es Dabei erlaubt, sind weniger Ausschließlichkeitsverfahren Funktionen sondern argumentieren, ist, dauerhaftschließt die operationale Definition

situationsbestimmte Eindeutigkeit,

aufzuzeigen. den

die Wirkweisen in ihrer Unterschiedlichkeit nicht Indiz mangelnder zeichnen synthetischen Charakter des Begriffsaus.

1) Mieth, Dietmar: a.a.O. S. 207. 2) Prim/Tilmann: a.a.O. S. 52. 3) vgl. dazu im zweiten Teil unserer Arbeit: Kapitel 2.

275

3.

Wirkweisen des Gewissens

Vorbemerkung Unser dem Versuch, das des Phänomen Gewissen auf dem Weg der

Analyse seiner Wirkweisen zu erschließen, Hintergrund dargelegten an einem Wir beginnen also nicht Punkt

geschieht vor und nehmen der Menschen

Vorverständnisses. Null

nicht in Anspruch, das Phänomen allumfassend zugreifen. Unser Ausgangspunkt ist die für den Erzieher in Erziehungswirklichkeit des und Grundgesetzes ihr unmittelbarer Zusammenhang und erfahrbare Zusammenhang und mit im vorausgesetzte Personalität Grundrechtskatalog des

dem Gewissen. über die Art auf die

Sobewirkt diese Analyse näherhin Aufschluß dieses seine Auswirkungen Aktualisierung menschlicher Personalität. Primär soll was und sich

sie unseiner Vorstellung von dem vermitteln, der Bezeichnung Hilfen bei "Gewissen" der verbirgt als für unser Nachdenken über Gewissensinhalte Gewissensbildung.

hinter

Voraussetzung

erzieherische

These

1:

"Schlagartig" und intuitiv Gewissen und Gutes und des Böses einzelnen. Handeln

diagnostiziert im Denken,

das

Entscheiden

Der Mensch steht mit von Gut und Böse. lebt er in dem

seinem Tun immer unter der Differenz so sehr

Ersoll das Gute tun und das Böse meiden. daß Gutes getan werden muß. sich selbst das von irgendwem

Sosehr der Mensch auch Böses plant oder vollbringt, Bewußtsein, Wer Böses plant oder tut, und anderen klar zu machen, sondern aus irgendwelchen versucht entweder, Erwägungen heraus

daß dies nicht böse sei,

1)

vgl. dazu: Mieth, Dietmar: Funktionen des Gewissens und Probleme der Gewissensbildung. In: Stachel/Mieth: a.a.O. hier: S. 205/206.

276

als böse Empfundene gut ist oder aber anerkanntes als böse und sich als dadurch schuldig geworden. "Niemand aber vermaga das Böse als Böses einfach stehen zu lassen." "Gutes" und zunächst als "Böses" erscheint rein formale nicht in solchem Zusammenhang denn es bleibt offen, allgemeiner wo man und versucht sittlich böse, Bestimmung, der und

was gut und was böse ist. Bekanntlich beginnend die Schwierigkeiten formaler zu bestimmen, Formulierung sondern da, gut falsch, ethischer was Prinzipien, richtig

und unsittlich ist. diese böse Schwierigkeit sei, ergebnis

Selbst im Gefolge der bei solchen bestehen. aus den Der Hinweis, was gut und Natur

Fragen häufig zu Rate gezogenen Naturrechtslehren bleibt sich Eigenschaften und der des Menschen gut und böse

lediglich eine Verlegung des Eigenschaften und vor

Problems allem, was

hin zu der Frage,

was denn solche für die Bestimmung von

relevanten

die Natur des Menschen sei. Auch das in der an christlichen Tradition dieser sie Schwierigkeit. den sich einzelnen um die So sich anbietende sehr der neu sie als

Doppelgebot der Gottes- und ändern wenig entlassen konkreter

Nächstenliebe und der Dekalog

Gebote Weisungs- und Orientierungsfunktion haben, so wenig gerade aus eigenverantwortungs hier und jetzt des wortlichen Aufgabe, immer wieder zu bemühen. Entscheid-

Situationen

Bestimmung

Richtigen und Falschen

Genau solche konkreten Situationen eigenen Denkens, den und Handeln sind es dann auch, erfährt, sittlich erfahren daß oder er sich richtig oder getroffen, er falsch, kann

in den der Mensch gut oder böse, von diesem ihm nicht Er wird sich

unsittlich verhalten hat.

unmittelbar

entziehen.

1)

Scherer, Georg: Gewissen, Norm und Situation in philosophischer Sicht. In: Maas/Scherer/Teichtweier: Gesetz und Gewissen. Essen-Werden 1967. S. 7-49. hier: S. 21/22.

277

Gegenstand seines Erlebens ist nicht irgendetwas Handeln von irgendwem, ist nicht die rationale, gleichsam unpersönliche ist, sieht Feststellung, sich der daß irgendwo vor dem Böses für oder Gutes geschehen sich im Vollzug befindet oder geplant ist. Vielmehr einzelne bzw. ihn unausweichlichen zu sein. dem Gefühl, schuldig nicht schuldig

Gefühl, selbst Ursache Umständen 1. und mit

für solches das

intuitive Betroffene in von

selbst Gutes oder Böses zu tun, Gewissen:

ist unter bestimmten

Im Falle einer Diagnose von Gutem und Richtigem sprechen das den einzelnen Genugtuung, läßt. Er spürt Ruhe Zufriedenheit empfinden Einverständnis gutes

wir vom guten Gewissen,

mit bereits geleistetem Gewissen) oder mit auf

(rückschauendes gutes Gewissen), (gleichzeitiges (voraus-

im Vollzug befindlichem Tun

Zukunft hin Geplantem hin, daß nicht

schauendes gutes Gewissen). Stelzenberger weist Bewußtsein gute Tunse gewertet werden kann. darauf als jegliches Erleben des guten Gewissens

"Sonst wäre ja jede Erinnerung an eine

gute Tat schon ein Erlebnis des Gewissens." ^ Von zahlreichen Autoren ist die "Gutheit dieses sogenannten guten Gewissens" scharf angegriffen worden. Albert Schweitzer in seinem Buch So hat z.B. "Kultur und Ethik" das

gute Gewissen als eine "Erfindung des Teufels" bezeichnet im Zusammenhang mit der Klage über die Abstumpfung des Verantwortungsgefühls und die damit 2) Selbstzufriedenheit. Tatsächlich mag die Rede vom guten Gewissen manches Mal Ergebnis mangelnder Sensibilität für das Geforderte sein.

3

leichtsich verbindende

1) Stelzenberger, Johannes: Das Gewissen. Paderborn 1961. S. 47. 2) nach: Reiner, Hans: Die Funktionen des Gewissens. In: Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion. S. 285-316. hier: S. 293. 3) So spricht Reiner davon, daß vor allem bei Cicero mit "conscientia" gelegentlich in "geradezu anrühriger Weise gesteuertes Selbstbewußtsein" gemeint ist (ebd. S. 293).

278

Es darf aber auch nicht übersehen werden, feststellbar ist, nicht. Ungeachtet der Gefahr oberflächlicher oder daß schwerlich

wann jemand aus mangelndem Gespür für

das Rechte sich auf ein gutes Gewissen beruft und wann negativer

Verwendung wird vom guten Gewissen vor allem in der Reaktion der einzelnen auf erfolgte Vorwürfe gesprochen. Ein Beispiel dafür aus dem biblischen Bereich ist der Anfang des 23. Kapitels der Apostelgeschichte: Paulus erklärt, er sei mit gutem Gewissen vor Gott gewandelt. Gesetzgelehrt und diesen entweiht. Konfliktsituation. fällt dabei von Gut Zeuge Damit verteidigt er sich gegen die an ihn gerichteten Anklagen der durch Juden, von er habe gegen das Heiden in den Einführung Tempel

Der Mensch befindet Er wird aufgrund angefochten. der ihm

sich also in einer Dem guten Gewissen

zugesprochenen zu,

Diagnosefähigkeit

und Böse die Rolle

"gegenüber einer Anklage als

der Unschuld" zu fungieren und aufgrund dessen von der Anklage freizusprechen. Am deutlichsten wird die Berechtigung dieser Rolle des

Gewissens da, Verbrechens

wo ein ganz konkreter Vorwurf eines um diese

erhoben wird und der Angeschuldigte keine zu widerlegen. Dem fälschlich Beschuldigten

sicheren äußeren Beweismittel der Hand hat, Beschuldigung bleibt in solchem Fall nur übrig, vor der Mitwelt auf das berufen. gute Gewissen nach außen Zeugnis

sich vorsich selbst und

seines guten Gewissens zu ist, so

Wenn auch eine solche Berufung auf das eigene hin wenig beweiskräftig daß das gute Gewissen hier 2)

wird man kaum bestreiten können, eine 2. sittliche Berechtigung hat.

Die Erfahrung des schlechten oder bösen Gewissens als

Folge diagnostiziert schlechten Tun wird vom einzelnen 1) ebd. S. 294. 2) ebd. S. 294.

279

als

beunruhigendes empfunden.

und

ihn

gleichsam überfallendes ist das damit verbundene die

Erleben Das

Phänomenologisch nach

Schuldgefühl

"die hervorstechendste Form inneren Erlebens". Empfinden einem Handeln gegen

"peinigende

eigene Überzeugung und die verbindlich gehaltenen Wertnormen" wirkt intensiver als die Befriedigung über als

1

richtig

und

gut

diagnostiziertes

Handeln.

Die Stimme des Gewissens läßt den einzelnen nachsichforchen. "Wenn sie ihn mitten in seinem Befangensein in die weltlichen Geschäfte überfällt, ruft sie ihn auf, von dem wegzuhören, was ihn gerade in Anspruch nimmt. Sie reißt den Menschen heraus aus der Verflochtenheit in die Welt und bringt in die Gefühl ihn, in selbst mitten der er mit im Getriebe selbst vom des Alltags, 2) ist."

Einsamkeit,

sich

allein

Die Rede vom "Schlagendes Gewissens" verdeutlicht das unmittelbaren Getroffenseins Schuldgefühl wie von einem Schlag. Die nachhaltige Wirkung des schlechten Gewissens hat wohl auch dazu geführt, Erscheinung verstehen. des das Erleiden von Schuld als die schlechthin zu Snell, in vor christlichernie aber vom 3 Gewissenserlebnisses

So behauptet B.

Zeit werdenur vom schlechten Gewissen,

Gewissen als etwas Gutem oder Erstrebenswertengesprochen. Andere Autoren wie W. Gaß, Albrecht Ritsehl, Max Scheler, 4) H.G. Stoker, Dietrich v. Hildebrand und andere meinen, 1) Stelzenberger, Johannes: a.a.O. S. 41. 2) Weischedel, Wilhelm: Wesen und Ursprung des Gewissens. In: ders.: Wirklichkeit und Wirklichkeiten. Berlin 1960. S. 211-219. hier: S. 212/213. 3) vgl. dazu: Stelzenberger, Johannes: a.a.O. S. 41.

4) Gaß, W.: Die Lehre vom Gewissen. Berlin 1869. S. 89. Ritsehl, Albrecht: Über das Gewissen. Bonn 1876. S. 13. Scheler, Max: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Bern 1954. S. 335. Stoker, H.G.: Das Gewissen. Bonn 1925. S. 79ff, 98f, 126-133 und 144ff. Hildebrand, D.v.: Sittlichkeit und ethische Wertkenntnis. In: Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung 5. 1922. S.463-602. (sämtliche Angaben aus: Stelzenberger, Johannes: a.a.O. S. 41/42)

280

daß wo

"das echte Gewissen eigentlich nur dort vorhanden ist, ein personales Verhältnis zum Bösen positiv oder Der Kern des Wissens sei das daß sich ein

negativ gegeben sei. Schuldlerlebnis."

Die im täglichen Leben gemachte Erfahrung, hinweg das bemerkbar macht eines als ein gutes und

schlechtes Gewissen stärker und über längere Zeiträume Gewissensqualen können, hat Boris Leben Menschen entscheidend prägen

in Gestalten wie der Lady Macbeth bei Gudonows bei

Shakespeare,

Puschkin und Raskolnikoffs bei "Schuld und Sühne" erträgt

Dostojewski nach dem Mord das Verbrechen im Leben von rechtauf

Eingang in die Weltliteratur gefunden. Die tragische Titelfigur aus der alten. Wucherin seine Gewissensqualen nicht und bekennt seine Schuld. Raskolnikoff versucht, durch das der schwierige auf Umstände in hat seinem und Leben seiner Angehörigen, Recht niedrigen sein und durch die schädlichen das zu Theorie, durch Tätigkeit "Recht", oder

daß der Starke Überlegungen Alten zu der

Verbrechen

fertigen. Alle Rechtfertigungsversuche aber mißlingen. Schon das Nachdenken über eines zeugen Menschen von dem einen Anschlag ständiges mit dem eigenen Leben machen, sein Kampf

Schwanken, Gewissen, Ausdruck Boris

qualvollen

dem erschließlichen nicht mehr widerstehen kann. Gewissensqualen ist auch der Monolog

schwerster 2) Godunows.

1) Stelzenberger, Johannes: a.a.O. S. 41. 2) "Ich fühles, ach: nichts mag beruhigen uns Inmitten vieler Kümernis der Erde; Nichts, garnichts... wenn nicht einzig das Gewissen Denn ist es rein, so wird es triumphiieren, Ob auch Verleumdung oder Bosheit drohe; Doch wenn auf ihm auch nurein Flecken ist, Ein einziger, und seies rein zufällig. Dann steht es schlimm: wie eine Pestilenz Verzehrt's die Seele, Gift durchströmt den Busen, Der Vorwurf pocht im Ohr mit Hammerschlägen, Ein Übel sein bedrängt, im Kopfes windelt's Und vor den Augen Knabenblut beströmt... Man möchte fliehn... weiß nicht wohin... entsetzlich!... Unselig ist, wen das Gewissen quält." (Puschkin, Alexander: Boris Godunow. In: Ausgewählte Werke. Bd. 3. S. 30/31. zitiert nach: Schischkin, A.F.: Das Gewissen. In: Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion. S. 343-352. hier: S. 346.

281

Aus

dem biblischen ein

Bereich der

zeigt

sich

vor

allem

Judas '

Iskarioth als

an seinen

sich w eren Gewissensvorwürfen in den Tod geht .

1

ver zweifelt er Mensch, Gutes und Böses Rolle als einer im Fall

schließlich

3. Die Funktion des Gewissens, einer Prüfung einer

Richtiges und Falsches, spielte eine besondere einzelnen, Sie gilt die als er Ergebnis und des

zu diagnostizieren, Entscheidung eigenen deklariert.

Gewissensentscheidung bewußten

Denkens, im

Entscheidens im Falle des oder für den

Handelns.

Indem eine Entscheidung - z.B. bei der Abstimmung

Abgeordneten desjenigen,

Parlament

sich gehenden Wehrdienst und

Zivildienstentscheidet - mit Berufung auf das Gewissen erfolgt, wird damit der Anspruch erhoben, jenseits von Zufall und Willkür bewegt. daß sie sich Richtiges und

Falsches von einer dafür anerkannten und dazu legitimierten Instanz diagnostiziert ist. Die Gewissensentscheidung beansprucht Gültigkeit als

legitimer Ausdruck Vernunft- und sachgeleiteter Eigenverantwortung des Menschen. Das Moment unmittelbar betroffenen Einsicht hier eingebettet in die vom einzelnen vorgenommene gewissenhafte Prüfung, die nicht diskursiv erfolgt, sondern in der ersich als Person herausgefordert fühlt. Dies verweist uns auf eine zweite wichtige Funktion des Gewissens.

These

2:

Das es ihn

Gewissen von ihm hinweist

macht Sein auf

dem und die

einzelnen Sollen sich Ansprüche.

die

latente indem und

Differenz

bewußt, ihm

stellenden

herausfordernden

Im Rahmen der Darlegung unseres vorausgesetzten Verständnisses menschlicher Personalität haben wir bereits hingewiesen auf die Grunderfahrung des Menschen, ständig unter oder Ansprüchen sei zu stehen. vollzieht Was immer vor er dem auch denkt, tut und alles sich Hintergrund

1) vgl. dazu: Matthäus 27, 3 - 5.

282

im Bewußtsein von Zu-Sollendem. Böckle bezeichnet die als empirisch Existenzvielfältiger Sollensansprüche und generellen Tatbestand. ^ "Gesamtankulturellen, politischen und religiösen personalen ist" wird Beziehungen, als "jene in die Dimension 2) des Menschen geprägt ist und prägen dauf ihn zurückweist. Handlungswirklichkeit einerseits Sein-Können andererseits was sein soll, bestätigen, daß als konkret gegebene erweist sich" als Handlungsmuster, auch von dem hersich sittliche der im Horizont dessen,

3

gesicherten

Handlungswirklichkeit als ökonomischen, Strukturen unser rechtlichen, unserer eingebunden mitsamt

Verhalten

des Wirklichen "gesehen,

die immer schon durch den Willen

formuliert und aktualisiert" und bleibt "Handlungsentwurf, und jene uerhärtet bzw. diese normative erbracht werden muß". Forschungen strukturelles ^

Kulturanthropologische Zusammenlebens

soziologische

Prägung menschlichen

offensichtlich, "ein notwendiges 4) Praxis" ist. Er muß sein Leben

Merkmal menschlicher durch er muß ten. von Instinkte Sein Handeln und

Der Mensch als sich selbst überantwortetes Wesen ist nicht festgelegt. steht führen meint, von zu sich selbst Stellung nehmen und sein Lebengestalt nicht nur unter der Beide Differenz

Gut und Böse, Möglichkeit

sondern bewegtsich auch immer im Spielraum Wirklichkeit. Erfahrungen stehen Zusammenhang. Situation "Bösen" kein naturrechtlich begründet sein. worin

in einem unmittelbaren diagnostizierten Bestimmung

Wenn mit dem vom Gewissen in einer konkreten "Guten" und Abgeleitetes gemeint ist, zwangsläufig Wir gehen davon aus,

dann muß seine inhaltliche Herleitung mit dem zusammen-

anderweitig

daß solche

hängt, was als Differenz von Sein und Soll gilt, 1) Böckle, Franz: Fundamentalmoral. S. 30. 2) ebd. S. 31. 3) ebd. S. 38/39. 4) ebd. S. 31.

283

sich jeder Mensch latent befindet, d.h.: was als gut und böse, sittlich und unsittlich gewertet wird, ergibt sich aus den Ansprüchen, Diagnose des Gewissens die an den einzelnen gestellt Dann beinhaltet die Bewußtmachen dieser indem es den Menschen

werden und seiner Reaktion darauf. näherhin das

Differenz von Getanem und Gesolltem, gibt über seine Antwort darauf.

hinweist auf die an ihn gestellten Ansprüche und Auskunft" Gewissen ist das Bewußtsein einer Wirklichkeit, nicht selbst bin, Gewissen ist das Bewußtsein meiner selbst, als eines isolierten Wesens, auf eine Wirklichkeit, besagt, ich verantwortlich teilhabe. Wirklichkeit entsprechen Das Gewissen bezieht, *' so als Anwalt und Vermittler der "das Wirklichsein der ich die ich ...

der ich mich aber verpflichtet weiß.

aber nun nicht

sondern immer schon in bezug Beides zusammengekommen Handeln auf eine bin und

die mir zugeordnet ist und ander

daß das Gewissen meine eigene soll."

verpflichtet

funktioniert

Wirklichkeit,

indem es dem Menschen

des Wirklichen" und damit seinen Anspruch bewußt macht. "Wo die Wirklichkeit im Gewissen begegnet, hört sie auf, 2) unverbindlich Die tät, Welt Erfahrung deutlich zu des sein." Gewissens Sein ' ist hierbei die der RelationaliGegenüber von erscheint Person und als 3)

insofern dem Mensch das wird.

Personsein

"Geöffnetsein zur diesen Dialog, Die

Zwiesprache mit der Welt".

In der Sensibilität des Gewissens wird der Mensch frei für in dem sich seine Persönlichkeit entfaltet. in der seine

vielmehr notwendig voraus manifestiert sich im "wesenhafte Außengewandtheit des Menschen,

Innerlichkeit nicht übergangen, 4) Gewissen. 1) Kümmel, Friedrich: 2) ebd. S. 452.

gesetzt und allererster erfüllt ist",

Zum Problem des

Gewissens.

S. 450.

3) Bärenz, Reinhold: Das Gewissen. Würzburg 1978. S. 53. 4) Kümmel, Friedrich: a.a.O. S. 452.

284

Der Mensch wird darin frei

für die Wirklichkeit,

frei von

der Sorge um sich selbst und damit fähig für die Sorge um den anderen und um die ihn umgebende und ihn umgebende und ihn fordernde Welt. Sein Gewissen wird zum Gewissen für andere. der ganzen Wirklichkeit, "Eine persönliche Integrität ist ihm nicht möglich ohne die Integrität in der die Person steht." ^' So erfährt der Mensch im Gewissenserlebnis die ihm zueignende intersubjektive Beziehung, es läßt ihn das ethisch 2) Gute als Zusammen-für-einander-verantwortlich-sein erleben. dem Erspürt, "sich unvertretbarentscheiden zu müssen",

an ihm gestellten Anspruch gerecht zu werden. Genügt er 3) ihm nicht, so fühlt er sich schuldig. Der ange deutete Zusammenhang der Diagnose von Gutem und Bösem und das Bewußtmachen von Sein und Sollen durch das Gewissen stellt sich in der Weise, Als Richtiges, was ist Gutes vom als Sittliches in daß mit Gutem und Bösem erweist sich vielmehr

nicht Werte in ihrer allgemeinen Bedeutung gemeint sind. dasjenige, gefordert einzelnen eine einer auf an konkreten ihn Situation und ihm

im Rahmen von ihm zu vollziehender Güterabwägungen Antwort gestellte auf bewußte Ansprüche. Als Falsches, erweist sich dann zu reagieren, zum Sollen. für von Nein seine Böses und Unsittliches Ansprüche sein mangelnde Sensibilität

seine bewußte Verweigerung möglicherweise

ihm verlangte

Übernahme von Verantwortung,

1) Kümmel, Friedrich: a.a.O. S. 452. 2) Huijts, Joseph H.: Gewissensbildung. 3) Kuhn, Helmut: Begegnung mit dem Sein. In: Blühdorn, Jürgen: a.a.O. S. 166. Köln 1969. S. 30.

285

These

3: und

Das

Gewissen Erhaltung

hat der

weisende, im

mahnende Rahmen

und der Findung

kontrollierende

Funktion

Iah-Identität. so

Wenn von Ansprüchen an den Menschen gesprochen wird, hat dabei ein Anspruch besondere Bedeutung: der, Identität Damit gemeint, vor zu allem finden zu entwickeln und mit das und sich und seinem des zu erhalten. Handeln identisch zu sich zu ist nicht Ich-

alle in der Anspruch anderer an den einzelnen sein, sondern selbst

sich dazu bekennen und es begründen zu können, Bestreben bei sich einzelnen, zu selbst bleiben.

So ist damit ein doppelseitiger Anspruch gemeint in Form wechselseitiger Beziehung, die "sowohl ein dauerndes inneres Sich-selbst-Gleichsein wie ein dauerndes Teilhaben an bestimmtem gruppenspezifischen Charakterzügen umfaßt." ^ Niklas Luhmann hat in seiner Gewissensstheorie die ständige Gefährdung der Funktionen der Identität herausgearbeitet und dem Gewissen Identitätssicherung zugesprochen. werden

Um diese Funktionen präziser beschreiben zu können,

wir anhand einiger Gedanken von George Herbert Mead und Jürgen Habermas über die Wechselseitigkeit von Individuum und Gesellschaft auf das Phänomen Identität eingehen, von da aus Ansatzpunkte für die Gewissenstätigkeit werden. Mead wertet den Prozeß, seitige vorherige Gesten so Beeinflussung aus dem heraus sich Identität "der die gegen also das 2) der Gruppe, zumal deutlich

entwickelt, als einen gesellschaftlichen, der Mitglieder

Bestehender Gruppe in das
selbst voraussetzt." wo " die Übermittlung von einzelnen hereingenommen Frankfurt
Identität entwickelt sich da ,
Verhalten des

1) Erikson , Erik H.: 1977. S. 124.
2

Identität und Lebenszyklus .

2) Mead, George H.: Geist , Identität und Gesellschaft . Frankfurt 1975 . S. 207.

286

wird,

daß

die

Haltung und

der

anderen

Wesen der

den

Organismus inner-

beeinflussen und der Gesten antworten halb seines Der mit einzelne

Organismus mit damit die

seinen entsprechenden anderen ^' anderen auf

Haltung Fähigkeit

eigenen Prozesses bedarf in als oder dem ihm in

auslösen kann . " zur der Reaktion

Kommunikation des

dem anderen ,

sich und sein Tun die eigene

Identität bewußt wird .

Ich-Identität wird hiernach nicht alle eindeutig in einem durch Innerlichkeit gekennzeichneten Ich , sondern in einem Ich , das sich selbst als Objekt erfährt . So nimmt Mead "me" vor , die im Deutschen 2) als "Ich" und " ICH " übersetzt wird und fragt , in welchem Verhältnis beide zueinander stehen , wie das "Ich" beschaffen ist , 3) sich für unseren Zusammenhang eine interessante das sich eines gesellschaftlichen "ICH" die Unterscheidung von " I " und

bewußt ist ? Und da ergibt

Gedankenführung: Als " ICH " bezeichnet Mead " die organisierte Gruppe von 4) Haltungen anderer " , die man selbst annimmt und die das "Das 'ICH' steht die für eine in unseren eigene Verhalten beeinflusst.

bestimmte Organisation der Gemeinschaft, 5) Haltungen präsent ist " verlangt. anderer Wünsche seines geschieht und im Diese Reaktion des Organismus "Ich". also im der "ICH"

und die nach einer Reaktion auf die Haltungen

Während der einzelne Handelns 'Ich',

über die und

Haltungen, die Folgen für die

Erwartungen

Gemeinschaft erfolgt die

Beschreibung weiß

und Verantwortung

Situation übernommen hat , darauf im anderer wissen,

tatsächliche Reaktion ^

eine Reaktion,

von der weder er noch ein

wie sie beschaffen sein wird.

1) ebd. S. 209/210. 3) ebd. 6) S. 217. 5) ebd. S. 221.

2) ebd. Anm. S. 216. 4) ebd. S. 218.

"Das 'ICH' tritt auf, um diese Pflicht zu erfüllen - so tritt es in seiner Erfahrung auf. Er hatte in sich alle Haltungen der anderen, die nach einer Reaktion verlangten; das war das 'ICH' dieser Situation, seine Reaktion aber ist das 'Ich'" (ebd. S. 219).

287

So sehr das

"ICH" bestimmt ist als ein gesellschaftliches, "Ich" als die eigene Reaktion "das Wir sind

so sehr bietet das gegeben, unser

Gefühl der Freiheit, der Initiative. Die Situation ist nun damit wir selbstbewußt handeln können. und der Situation bewußt." 'Ich' ruft nicht nur ^', d.h. die selbst

Zur Identität gehört somit wesentlich das selbst-bestimmte und selbst-bewußte Reagieren. das 'ICH' hervor, "Das es reagiert auch darauf"

Annahme und Verarbeitung gesellschaftlicher Haltungen ist immer schon vom individuellen 'Ich' bestimmt. Die ständige Gefährdung dieses individuellen Ich kann einmal in der Verweigerung der gestellten Ansprüche der einzelne, seinem Kenntnisnahme und Antwort auf bestehen. Darauf ist in den Thesen eins in solchem Fall fühlt zu werden, Selbst dadurch nicht gerecht

und zwei bereit eingegangen worden.

daß er gegen eigene Intentionen und Wertsetzungen entschieden und gehandelt und sich damit in der Antwort-Verweigerung gegen sich selbst gestellt hat. Ich-Identität ergibt sich den wir im Rahmen Spannung von Realität indem der Mensch sich dient solches in das Grenzen und Selbstverwirklicht die

Latente Geährdungen der unseres

zusätzlich a u s e i n e m Zusammenhang, Personverständnis

und Potentialität geschildert haben: Ergreifen lichtung. genaue der werden. nicht Das per se der

ihm bietende Möglichkeiten ergreift und nutzt, Selbstfindung wenn bereits der Nutzen der

Potentialitäten kann ebenso gezeigte Umwelt gegenüber

Gegenteil

umschlagen,

eigenen

Persönlichkeit

gesprengt

Da wie in der Gewissenslehre Luhmanns bereits beschrieben - das Potential des Menschen an Informationen, Erleben und

1) ebd. S.

221.

2) ebd. S. 221.

3) Luhmann, Niklas: Die Gewissensfreiheit und das Gewissen. S. 264.

288

Verhalten weitaus vollen in der persönlichen

größer

ist,

als

zur

Einheit eines steht der Potentialitäten

sinnin

Daseins

notwendig, durch eigene

einzelne

Latente Gefahr,

seiner Identität bedroht zu sein.

Zunehmende Reizüberflu-

tung und ein immer größer werdendes Angebot an Möglichkeiten verschärfen diese Gefahr in der aktuell-zeitgeschichtlichen Situation. In dem, wie der einzelne entscheidet und was er von dem ihm Möglichen realisiert, stellt er sich selbst dar. Will er vor

sich und anderen als mit sich selbst identische Persönlichkeit bestehen können, gewisse Kontrolle haben. Dies gilt vor allem für Fähigkeit Extremsituationen, sprachlich Habermas "jene einbezieht, wenn er Ich-Identität beschreibt als eigentümliche Subjekte, Situationen Dieses Gefühl Beziehung so muß über sein Tu eine

und handlungsfähiger

auch noch in tiefgreifenden Veränderungen der antwortet, des mit sich identisch zu bleiben." steht in

Persönlichkeitsstruktur, mit denen sie auf widersprüchliche mit-sich-identisch-Bleibens Sicht, die

zu der

andere vom einzelnen haben:

"Allerdings müssen die Merkmale der Selbstidentifikation intersubjektiv anerkannt sein, wenn sie die Identität einer Person sollen begründen können. anderen lische muß von diesen anderen Das Sich - Unterscheidet von sein. Die durch anerkannt

Selbstidentifikation erzeugt und durchgehaltene symboEinheit der Person beruht ihrerseits zur symbolischen Realität einer auf der Gruppe. Eine Zugehörigkeit

die individuellen Lebensgeschichten übergreifende Identität der Gruppe ist deshalb Bedingung für die Identität des „ 2) einzelnen."

1) Habermas, Jürgen: Können komplexe Gesellschaften eine vernünftige Identität ausbilden? in: der s. / D. Henrich: Zwei Reden. Frankfurt 1974. S. 27. 2) ebd. S. 27/28.

289

Hegel konstruiert so die diejenige, "auf der der beziehen kann,

Stufe des sich

Selbstbewußtseins als reflexiv auf sich Ich so in

einzelne

weil er mit einem anderen

Kommunikation tritt, Dies wird deutlich eine

daß beide einander reziprok als Ich in der Entwicklung Identität, des Heranwachsenden:

erkennen und anerkennen können. " ^ Indem das gewinnt es Zeit durch Kind lern t, sich von seiner Umgebung abzugrenzen, zu der im Laufe der

"natürliche"

Übernahme verschiedenster Rollen - je nach

Gruppenzugehörigkeit - eine Art von "Rollenidentität" 2) hinzukommt. eigenen die dem Gerade mit solcher Übernahme ganz unterschied Kontinuität in der d.h. in muß zu erreichen und zu erhalten, den jeweiligen Rollen gegeben licher Rollen erwächst die Aufgabe, Identität Ich mit um so

diesem Zusammenhang auch: die Nutzung von Potentialitäten, sind, ausgerichtet sein auf die gezogenen licheit", Aufgabe zu, In der Dem Gewissen als Rollenbeziehungen" Erfahrung des Einheit identitätssichernder ^ zu bzw. erreichen und "Grenzen der PersönInstanz zu die fällt die

Ich-Identität erhalten zu können.

"Kontinuität in der Selbstauffassung und den

3

erhalten. Erfahrung oder der gestörten

des

Gewissens

liegt

Selbst

ein er bedrohten in

Einheit mit der Gefahr der persönlichen Dabei wirkt das Gewissen 1. Es weist hin auf die angesichts und in ihrer Selbst fordern

Zerrissenheit. einheitlichen die gegensätzliches des bei Wahrzu

zwei facher Weise: Rollen, die

Notwendigkeit eines

verschiedener

Verschiedenheit

Gefahr

Identitätsbruchs

in sich birgen.

Mitsichidentisch zu bleiben setzt hier voraus, unterschiedlicher Anforderungen doch bei 1) ebd. S. 28/29.

nehmung ganz verschiedenartiger Rollen und damit verbundene sich selbst

"Es ist ein Selbstbewußtsein für einanderes Selbstbewußtsein zunächst unmittelbar als einanderes für einanderes. Ich schaue in ihm als Ich mich selbst an, aber auch darin ein unmittelbares daseiendes, als Ich absolut gegen mich selbständiges anderes Objekt" (Hegel: Enzyklopädie § 430. zitiert nach: ebd. S. 29). 2) ebd. S. 28. 3) Luhmann, Niklas: a.a.O. S. 281.

29o

bleiben, Erlebnis 2.

sich des

selbst Zweifels.

darin

wiederzuerkennen.

Das

Gewissen

mahnt im Falle in der die Identität bedrohenden Aktion im

Das Gewissen kontrolliert Entscheiden und Handelndes auf eine zeitbezogene Kontinuität der Identität. wenn Luhmann v
onder Suchedes

einzelnen

Das kommt zum Ausdruck, und Zukunft

Gewissens nach der Lebensformel spricht, die Vergangenheit zusammenfaßt. und gegenwärtiges Tun im Blick
Entscheiden auf die und Handeln des

Vergangenes daß

Menschen werden im Gewissen auf vielfältiges widerspruchsfrei bleibt.

Zukunft hinso koordiniert, Ich-Identität

Das Gewissen übt diese Kontrolle aus,

indem es die Person

mit ihrem Verhalten identifiziert, ihr deutlich macht, wie sie sich darin zeigt. und wo sie darin ist.
Wenn Ich-Identität bedroht ist in dem, was der einzelne getan hat, fraglich werden. Das Gewissen meines Tat,
Selbstbewußtseins. Sonst tut oder plant, so kann er sich in der Erfahrung des Gewissens selbst "rüttelt an den Stützen
bestätigen, ich mit ... Ich jeder aus durch gewinnt in und

jedem Gedanken, wenn auch ohnereflektierende mich selbst als vielfältiger Rolle einer der sich des den zu

Absichtlichkeit, Als das die angesichts Gewissen vor die der die

seiner Vergangenheit her kennt. " ^ Potentialitäten Instanz, die Weisung, Mahnung und Kontrolle Identitätssichernd, Ich
weist und ihn ergreifen

einzelnen

Schranken seines persönlichen Versuchung, seine Identität

schützt

Möglichkeiten bedrohen.

zu nutzen,

1) Kuhn, Helmut: Begegnung mit dem Sein. Tübingen 1954. S. 38.

291

These

4: und

Das Grad umgebende

Gewissen der Welt.

hat

regulierende des

Funktion an

bei ihn

Art

Anpassung

einzelnen

Die Art der Reaktion auf gestellte Ansprüche und das Ergreifen von Potentialitäten können Aufschluß geben über Art und Grad der Anpassung des Einzelnen an ihn umgebende Welt. Davon soll in dieser vierten These gehandelt werden, weithin zumindest dem Begriff da wird das Phänomen "Anpassung" als ein in der modernen Erziehungswissenschaft nach-verbanntes nicht aus dem Auge verlieren wollen. Erziehung soll nach landläufigem Verständnis zu Selbstbe-

stimmung und Unabhängigkeit führen, soll befähigt werden, denken, Lage tendenzversetzt werden, Autoritäten nicht

d.h. der junge Mensch soll in die

unabhängig vom Urteil der anderen von den in seiner zu sein. mit bestehender darin, ^ zu Dingen und lassen. Kindheit auftre-

entscheiden und handeln zu können. emanzipiert einfach sein. auf

Im Rahmen dieser Erziehung Sitte angelegt

Zielsetzung kann vor allem sittliche Konformität Ihre Aufgabe besteht vielmehr finden zu

den jungen Menschen ein eigenes Verhältnis Menschen, in einer zu Aufgaben und Geboten ambivalenten Beziehung: Zu solchem individuellen Verhältnis

steht die Anpassung

Einmalerscheint sie als Gegenstück zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit in der Weise, daß in der Befähigung zu selbstverantwortlichem Tun ein Weg gegen bloße Anpassung angegebene Verhältnisse und für die Freiheit zur Veränderung und Weiterentwicklung zum anderen einzelnen in von Bestehendem gesehen wird. Eingebundenheit des Regelsich darin Agieren. und darin geltende jegliches ist aber angesichts der bestehenden Gruppen

systeme deren Kenntnis und die Fähigkeit, zurechtzufinden Voraussetzung für

1)

Hammel, Walter: Aspekte sittlicher Bad Heilbrunn 1976. S. 86.

Erziehung.

292

So kann also bei Ablehnung von Anpassung nur ein Zustand unreflektiert dahinfließenden Wahrnehmens und Handelns gemeint sein ^, nicht aber die mit der die 2) Integration in bestehende Gruppen verbundene Anpassung, für den Menschen als soziales Wesen lebensnotwendig ist. Wenn das Gewissen als "Regulative einer selbständigen Normen und Ordnungen dann kommt darin

Sittlichkeit, der inhaltliche Werte, 3) vorgegeben sind", bezeichnet wird, die beschriebene Ambivalenz

zum Ausdruck:

der einzelnen nächst in ein System sozial-kultureller Normen hinein. Ein "im Geist der Brüderlichkeit miteinander 4) wirken" Da in setzt voraus, "Geist daß er diesen Systemen sozialer immer Regeln gegenüber Achtung empfindet und sich ihnen anpaßt. solcher und der Brüderlichkeit" findet, darf seine Ausdruck die Anpassung verbesserungsbedürftigen Normensystemen verhindert. der einzelne und einer Art einer die von offener oder Regulierung erfolgt. Anpassung damit dauernden und weiterentwickelbaren nicht

Werte-

im Erliegen an solche Systeme bestehen, das Wege der Verbesserung insofern dynamischer seiner Art Wie bedarf von Angepaßtheit,

im Gewissen

in der Gewisstenstheorie von Heinrich Roth beschrieben,

steht das Gewissen von daher im Dienst humaner Prinzipien. Eines dieser Prinzipien Person bezogen, dem bedrückenden Über-Ich" ist schließlich auf die eigene "gegenüber behauptet. So sehr Über-Ich und so vermag sich in dem sie sich im Gewissen auch

Gewissen inhaltlich vieles gemein haben, Funktion zu behaupten. S. 86.

die Person im Gewissen als über das Über-Ich hinausgehende

1) Hammel, Walter: a.a.O.

2) Dies wirft unwillkürlich das Problem des Übergangs von einem Zustand der Heteronomie in einen der Autonomie auf, der uns im Zusammenhang mit der Entwicklung des Gewissens noch beschäftigen wird. 3) Hammel, Walter: a.a.O. S. 74. Artikel 1. 4) Allgemeine Menschenrechtserklärung.

293

Das Gewissen kann also in zweifacher Weise Art und Grad der Anpassung des Einzelnen an ihn umgebende Welt regulieren: 1. Durch Schaffung eines "ideologiekritischen Bewußtseins" es soll dem Einzelnen die Offenheit ermöglichen, daß er beitrage zu einer seinen und Umgang mit bestehenden Werte- und Normensystemen so zu regulieren, 2. Durch men, zu Weiterentwicklung Verwirklichung humaner Prinzipien. Selbstbehauptung gegenüber b

estehenden Regelsystemen den Abstand der notwendig ist, um individuelle und eigenverumihnen nicht völlig zuerliegen, finden,

antwortliche Lebensführung zu praktizieren.

1) Mieth, Dietmar: a.a.O. S. 203.

294

4.

Inhalte

des

Gewissens

Vorbemerkung Aus den aufgezeigten Funktionen ist uns eine Vorstellung Personalität

möglich vom Gewissen als einem menschliche Bösem den Menschen die des Identität und Erfahrung des

auszeichnenden Merkmal, das in der Diagnose von Gutem und Sollens und damit Art und Grad der Sittlichen machen läßt, Kontrolle ausübt über seine

regulierend wirkt bei

Anpassung des einzelnen an ihn umgebende Welt. Danach stellt sich die Frage, verankert und ist und wie sich beschreiben lassen. was im Gewissen inhaltlich Gewissensinhalte erkennen solche

These

1:

Im solche, als

Gewissen die

sind einem dienen

humane Überleben und

Prinzipien des Menschen darin

verankert, d.h. in Sein

Menschlichkeit sinnvoll

menschliches

erscheinen

lassen. Normen

Die

Fragenach für alle verbindlichen Werten und

nimmt in der aktuellen Diskussion in den verschiedenen Disziplinen einen breiten Raum ein. Im gesellschaftspolitischen Bereich schlägt sie sich nieder in den geführten Grundsatzdiskussionen, wo für das intensive Gespräch der aktuellen Parteien und deren Grundsatzprogramme ein

1

Beispiel sind.

,

1) vgl. dazu u.a.: 1. Die Tagung der Katholischen Akademie Hamburg 1976 mit den Sprechern der drei im Bundestag vertretenen Parteien, wodurch die bislang in den Parteien und Verbänden mehr intern geführten Grundsatzgespräche in das Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit gehoben werden konnten. Die Beiträge sind veröffentlicht in: Gorschenek, Günter: Grundwerte in Staat und Gesellschaft. München 1977. 2) Das Berliner Grundsatzforum der Christlich Demokratischen Union Deutschlands im September 1977, auf dem die verschiedenen Grundsatzprogramme (im Oktober 1978 in Ludwigshafen) vorbereitet wurde. Die Beiträge sind veröffentlicht in: von Weizsäcker, Richard: CDU-Grundsatzdiskussion. Beiträge aus Wissenschaft und Politik. Bonn 1977.

295

In der erziehungswissenschaftlichen Bereich - darauf wurde bereits Frage in der Einführung hingewiesen - gewinnt die genannte nachdem durch eine Reihe empirischer Lehrexakter scheinende Methoden des wozu neue Aktualität:

Forschungen neue, den Vordergrund, sollen, können

und Lernens entwickelt wurden, und dürfen. 'Wohin', d.h. Die

tritt jetzt die Frage in Klärung des 'Wie' Ziel-

solche Methoden eingesetzt werden

erzieherischen Handelns mündet jetzt mehr und mehr in die Fragen nach dem nach den Wert- und setzungen von Lehren und Erziehen. So versucht Ludwig Kerstiens eine Antwort auf "Erziehungsziele für unsere Leiderfahrungen Möglichkeiten, Zeit", des das, ausgehend von der Prämisse, aufmerksam die machen in auf was Menschheit daß Lebens Menschen

d.h.

Vergangenheit

und Gegenwart an Leiderfahrungen hat, Zielsetzungen Die Erfahrung Ansammlung für künftige daB

findet Eingang in die 2) des Lebens. in der Von daher Sein nicht

Möglichkeiten

lehrt,

menschliches, ihren

von Materiellem und Geistigem auf geht. Zielen "Nur in dem Maße,

reichte in Katalog von nicht aus.

Erwerb betreffend, die von ihr in dem es nicht

in dem wir uns preisgeben an nur in dem Maße,

die Welt und an die Aufgaben und Forderungen, hereinstrahlen in unser Leben, uns aber um uns Sinn

um die Welt da draußen und die Gegenstände geht,

selbst und um unsere eigenen Bedürfnisse, in dem wir Aufgaben und Forderungen erfüllen, Werte verwirklichen, erfüllen ... und verwirklicht das Menschsein heißt, und

nur in dem Maße, erfüllen

lichen wir auch uns selbst.

schon über sich hinaus und auf etwas gerichtet sein, einen Sinn, Sein, den es erfüllt,

nicht wieder es selbst ist, auf etwas oder jemanden, auf oder auf anderes menschliches 3) dem es liebend begegnen. " Erziehungsziele neu befragt.

1) Kerstiens, Ludwig: 2) ebd. S. 205. 3) Frankl, Viktor E.: zitiert nach: ebd.

Der Mensch auf der Suche nach Sinn, S. 152.

Für den schulischen Bereich arbeiten Christoph und Tobias Rülcker, moralische demokratische erfahren, was von geleistet: Die Fragestellung eine für die für zu Handeln eine Erziehung Ethik gut ausgehend, Konzeption

Schule kann sich - nach rechtes und unrechtes

Rülckers Konzept - von dem Anspruch des Schülers, und böse,

ist, nicht dispensieren mit dem Hinweis auf den Pluralismus der Gesellschaft. Sie kann - als Konsequenz von diesem Pluralismus' - keinen einheitlichen Werte - und muß aber andererseits, in den Heranwachsenden zum Leben in Normenkatalog vermitteln, Ausübung ihrer Aufgabe,

der in umgebenden Gesellschaft zu befähigen, Wert auf die Vermittlung allgemein akzeptierter normativer Orientierungen Ihre Kenntnis der Kritikfähigkeit Erziehung und legen. ist für die einzelnen notwendiger Bestandteil zur Erlangung von anerkanntem die Funktion als damit ebenfalls auch allgemein des

Sozialisation und Voraussetzung

Erziehungsziel. Von daher erhalten Inhalte moralischer Inhalte Gewissens der Hilfestellung bei der Auseinandersetzung des einzelnen mit Mensch und Welt. punkte dar, gestellt Sie stellen Weisungs- und Orientierungs Entscheidungen und Handlungen in deren Rahmen an die einzelnen der Anspruch

selbstverantwortlicher wird.

In Auswertung dessen, unser Blick auf Art 1. ihrer die in werten kann.

was über Gewissensinhalte in den richtet sich Orientierungen, als die man durch die

bearbeiteten Gewissenstheorien gesagt wird, solche Institutionalisierung Dazu gehören:

allgemein akzeptiert

der allgemeinen Menschenrechtserklärung verankert Johannes Schwartländer nennt fünf auf die sich die erklärten Menschenrechte

ten Grundrechte. Grundbereiche, zurückbinden

lassen:

1)

Rülcker, Christoph/Rülcker, Tobias: Soziale Normen und schulische Erziehung. Heidelberg 1978. speziell die Seiten: 101-159.

297

- den Bereich der Lebenserhaltung, eingeschlossen das Grundverhältnis des Menschen zur Natur, in den Rechten auf Leben, heit, - den eigene Selbstverwirklichung, Erholung u.s.w.; Bereich der Kultur und Zivilisation soziale in den Rechten auf eigene Arbeit, soziale Sicher-

Bildung,

Hygiene, der

Lebensqualität, eigentlich

Anerkennung, Menschenrechte in

Sprache

u.s.w.; politischen Versammlungsfreiheit und Kranken-

- den Bereich

den Rechten auf freie Meinungsäußerung, heit, Diskriminierungsverbot u.s.w., -

- den Bereich der personalen Lebensgemeinschaften Familie im Elternrecht, recht; - schließlich den Bereich des Glaubens und der Kindesrecht, Altersrecht,

Weltanschauung

in den Rechten auf Glaubensfreiheit,

Bekenntnisfreiheit,

Religionsausübung und religiöser Unterweisung. Ausdruck allgemeiner Übereinstimmung ist auf nationaler Ebene das Bonner Grundgesetz. des Menschen, die

Ausgehend von der unantastbar ist, schützen "Verpflichtung sind in den Artikeln Erfahrungen der genannten Leidund

baren Würde 1-19 die

aller staatlichen Gewalt" Grundrechte

,

katalogisiert. die von Kerstiens

In beiden Dokumenten haben historische Menschheit, erfahrungen speziell Eingang gefunden.

Menschenrechtserklärung

Grundgesetz drücken die feste Entschlossenheit aus, ein Überleben des Menschen in Menschlichkeit zu gewährleisten und nehmen von daher solche Wert die Menschheit im Laufe ihrer und Zielsetzungen auf, die einer Verwirklichung jener humanen Prinzipien dienen, die Kulturgeschichte entwickelt

1) Schwartländer, Johannes: Die Menschenrechte und die Notwendigkeit einer praktischen Weltorientierung. In: Kohlenberger, H./Lütterfels, W. (Hrsg.): Von der Notwendigkeit der Philosophie in der Gegenwart. München 1976. S. 166 - 189. S. 182 ff. 2) Bonner Grundgesetz vom 23. 5. 1949 in der Fassung vom 18.3.1971. In: Hildebrandt, Horst (Hrsg.): Die deutschen Verfassungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Paderborn 1971. 3) GG Art. 1. Abs. 1.

298

hat und die auch von

zum unveräußerlichen genannten

1

Erbe der MenschheitsGrundwerte ' der Freiheit,

geschichte geworden sind. Heinrich Roth und Gerechtigkeit

Es sind dies vor allem die

Solidarität.

Jede situative Wertverwirklichung des Individuums findet ihre orientierenden und weisenden Rahmen in den Ausprägungen epochaler Wertverwirklichung, Zielsetzungen der von geschichtlicher gem Kulturkreis Orientierungen, lichtung prägen, und daraus schafft und d.h. in den Wert- und und jeweilig ist die Situation

geprägten Gemeinschaften. die eine Tun, zu

Insoweit

Kenntnis allgemein akzeptierter und institutionalisierter Epoche in ihrer Wertverwirk von Gewissensentscheidungen einzelne seine Bereitzeigt. mit dem der Voraussetzung

folgendem Fähigkeit

situativer Wertverwirklichung Gerechtigkeit und zu machen,

Menschliches Leben zu schützen, Solidarität

dem Menschen Grundrechte setzt

unbedingt zu gewähren und Freiheit,

zu Leitlinien eigenen Handelns

die prinzipielle Anerkennung menschlichen Daseins als einem sinnvollen voraus. keit geht, Indem der Mensch in seine situativen Wertverwirklichungen ein Stück des Weges zu mehr Menschlichkeit dar in gleichzeitig den Sinn menschlichen Seins erfahren.

These

2:

Eine Gewissen kann anderen

Art

kategorischer lauten: ein Sorge

Imperativ, dich Leben

in

den

die mit

im werden, allen

verankerten um

Inhalte

zusammengefaßt gemeinsam für alle.

heute

erfülltes

Neben

den

genannten

allgemeinen

ethischen

Orientierungen

wirken im Gewissen auch internalisierte sozio-kulturelle Normen, d.h. Verhaltensanweisungen und -muster, in denen die

1) Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. Band II. S. 387.

299

"Gültigkeit von Werten" konkretisiert wird. Situative Wertverwirklichung steht also nicht nur in einem allgemein akzeptierten Rahmen epochaler Werte, und Mustern zu Verhaltensweisen, Das führt internalisierte Normen identisch sondern

erfährt zusätzliche Orientierung in Anweisungen, Meinungen die wert-entsprechend sind. ob Gewissen und sind. z u der häufig gestellten Frage,

Gegen eine Gleichsetzungsprechen alle jene Beispiele von Widerstand gegen bestehende gesellschaftliche Moralvorstellungen, der mit Berufung auf das Gewissen erfolgt. Solcher Widerstand kann nicht verhindert werden durch Androhung von Sanktionen. Daher rührt wohl auch das tiefe Mißtrauen, das sich in je der autoritativen Gesinnung gegen Dies ist beispielhaft aus dem in dem Hitler heraus sondern im sein. zum Ausdruck gekommen. Gewissen das Gewissen regt. Argumentation und

Zitat in unserer Einführung Widerstand

erfolgennicht im Namen anderer Autoritäten, Gewissen "Die dene kann eine äußere Autorität des nicht

Namen "der Wahrheit" und "des Rechts". Beim vollentwickelten Rechtsgrund für uns mit dem Begriff Gewissens unlösbar verbun-

Freiheit muß jedem autoritativen Streben tief führt zu ihrer Verurteilung als anarchisches zur Forderung nach Unterwerfung unter die das nun manipulierbar mißbraucht." geworden 2) Gewissen

verdächtig sein, Prinzip bzw. Autorität, für ihre die

eigenen

Zwecke

Unabhängig von Fällen des Gewissenswiderstandes gegen gesellschaftliche Moralvorstellungen ist die Identität von Gewissen und sozio-kulturellen Normen unwahrscheinlich angesichts tischen der Vielfalt und Unterschiedlichkeit praktizierter und geltender Normen in einer offenen, pluralis Gesellschaft. Hofstätter hat die Bestandteile einer Gesellschaftsordnung 1) Hammel, Walter: Aspektesittlicher Erziehung. S. 8.

2) Kümme l, Friedrich: Zum Problem des Gewissens. S. 443/444.

300

in

ein

Spektrum

aufgegliedert, er
das
dies
deutlich
macht.
Darin
unterscheidet
unumstößliche und die
Selbstverständlich Moden, Am auch Verhalten.
keiten,
konventionelle Sitten und Gebräuche, Freizügigkeit werden tabuiertes tabuierten
individuelle stärksten zum die
internalisiert und damit möglicherweise
Gewissensinhalt, d.h.
Verhaltensweisen, Selbstverständ Gebräuche,
negative Aspekte der unumstößlichen die Vielzahl der
lichkeiten Gewissen, liche,
Sitten,
Moden und sonstigen Regeln kann
Eingang finden in das
dann aber nicht als einzige angebotene und verbind Zielsetzungen und Handlungsentwürfe und damit
sondern im Rahmen von Entscheidungen diese einzelnen
für bestimmte
gegen andere Möglichkeiten. Von des daher Ich, ist das Gewissen "eine echte synthetische Leistung
das die Bausteine zweifellos aus vielfältigen Da es eine Kultur nicht gibt und die Gesellschaftsordnung
Quelle der umgebenden Kultur entnommen hat. einheitliche jeweils
nur durch vorherrschende Wertorientierungen gekennzeichnet sich auch im Ich-Ideale in Wertsys das ke
ineswegs mit den dominierenden 2) des Gewissens das und
zeichnet ist, den Gegenpositionen und Abweichungen gegenüberstehen, tem zu entwickeln,
Normen der umgebenden Kultur identisch ist." Man kann so von Inhalte das einer relativen Autonomie Autonomie instand
setzt, "in seiner Gewissen sprechen. insoweit, als
Individuum
unterschiedlichem seiner Umgebung 3) aus der
Umfang das und sogar
Handeln und die Wertorientierung Kultur, diese dem in der es lebt, zu
der ist
bewerten."
Relativ
Gewissensautonomie, zwischen epochaler in
insofern
unbestrittene Wechselwirkung Gesellschaft 1) Gewissen
Individuum und Wertverwirklichung
Häfner, Heinz: Das Gewissen in tiefenpsychologischer Sicht. In: Högl, Charlotte/Rauh, Fritz (Hrsg.): Gren
nzfragen des Glaubens. Einsiedeln (Zürich, Köln) 1967. S. 113-151. hier: S. 146. 3) ebd. S. 149.
2) ebd. S. 149.
301
und
Orientierungen wo es der

für

situative Tabus und

Wertverwirklichung

ein

Rahmen gegeben ist und seine Ze findet, Der Aufweis der Möglichkeit seiner dar. um absolute Maßstäbe sozialen

Selbständigkeit dort in der Grenze der Gesellschaft geht. des Gewissens, und die eine der Eingebunden und Regelsysteme
Erscheinungsweisen zweifellos These von

Verflochtenheit stellt

Vielzahl

seiner

seines Die

Irrtums

wichtige Korrektur des damit in des Gewissens

idealistischen Gewissensverständnis verbundene traditionelle Ordnungen

und deren Übernahme als Gewissensinhalte würde aber auch bedeuten, daß in offenen, pluralistischen
Gesellschaften, in denen es eine feste Lebensordnung nicht gibt, schwerlich ein Gewissen ausgebildet werden
kann, der ten daß einzelne auf es sein eine stärker als in obwohl gerade da
2)

traditionsbestimmten Gesellschaft wird. zwischen pathologischen und bestimmten

Gewissen

verwiesen

Aus transkulturellen Untersuchungen kann entnommen werden, eindeutige von Korrelation Schuldgefühlen, der
Häufigkeit von Depressionen und der Häufigkeit Selbstmord einerseits kulturellen Systemen andererseits gibt
; Sehr repressive Kulturen, die einen hohen Sozialisationsdruck ausüben, haben auch hohe Zahlen von
Depression und Selbstmord und zeigen außerordentlich häufig pathologische Schuldgefühle bei den zugehörigen Zu dieser
Individuen. Gruppe werden die meisten mittel und nordeuropäisch dagegen sind in Kulturen, die Anteile an Depression,

päisichen Länder gezählt. denen die drohungen Erziehung selten sind,

sehr liebevoll geschieht und Strafen -

1) ebd. S. 149. 2) Es stellt sich auch die Frage, ob sich bei einer Identität von Gewissen und sozio-kultur
ellen Normen der Begriff "Gewissen" durchhalten könnte. Wenn eine Gewissensentscheidung identis
ch ist mit normgerechtem Verhalten, dann gibt es schwerlich einen Grund, sprachlich beide Termin
i zu verwenden.

302

pathologischen geringer. karibische Diese

Schuldgefühlen und Suicidfällen sehr viel ^ schließen, daß der Mensch

Zu dieser Gruppe werden einige westindische und Kulturen gezählt. lassen darauf

Erkenntnisse

nicht nur die Fähigkeit Wertverwirklichung hat,

zu individueller Wertbindung und sonderndies auch ein ursprünglich das, im Fall seiner Mißachtung,

menschliches Bedürfnis ist,

zu schweren psychischen Störungen führen kann. Wenn wir und davon ausgehen, daß das voll entwickelte
e Gewissen wohl in einem engen Zusammenhang mit bestehenden sozio-kulturellen sondern eine fragen, Chance sie
Normen steht, darin aber nicht aufgeht, dann läßt sich relative Autonomie besitzt,

wozu solche Autonomie genutzt werden kann und welche dem einzelnen gibt. dann könnte er - in Auswert
unge epochaler wie dem Bekenntnis zu Freiheit, seine Gerech-

Wenn sich im Gewissen die "normproduzierende Seite" des Menschen zeigt, Wertverwirklichung und Grundgesetz

tigkeit und Solidarität und den in Menschenrechtserklärung verankerten Grundrechten relationale Autonomie gegenüber Bestehendem
nutzen Diese zunächst formal wirkende der zum Produzieren und

Praktizieren von Normen, die "im Dienst des Menschen" stehen. Zielsetzung könnte eine nähere inhaltliche
Bestimmung in einer Art kategorischem Imperativ erhalten, Situation in der aktuell-zeitgeschichtlichen S
orge dich gemeinsam mit allen 2) lauten kann:

anderem um einer erfülltes Leben für alle. Darin kommt sowohl das Recht der einzelnen auf Selbstfind
ung und Selbstverwirklichung zum Ausdruck, und Solidarität gegenüber dem Ganzen. 1) Häfner, He
inz: aa.O. S. 147. 2) Wir formulieren diesen Imperativ in Anlehnung an einen ähnlichen Gedanken von Rolf D
enker. vgl. dazu: ders.: Ist das Gewissen mehr als eine Funktion gesellschaftlicher Verhältnisse
? In: Wege zum Menschen. 23 (1971). S. 353-366. hier: S. 365. als auch die immer notwendiger werdende Über
nahme von Verantwortung

303

Daß die Leben nicht in

Vorstellung eines

einzelnen von in stehen kann, ein

seinem erfüllten wird hierbei das

Konflikt und möglicherweise für andere bleibt Dies

Konfrontation

zu erfülltem Leben übersehen.

Spannungsfeld,

letztlich nicht auflösbar ist,

dessen Bewußtmachung aber

möglicherweise Hilfe zur Bewältigung ist.

These

3:

Konkrete paradigmatisch

Gewissensinhalte

lassen

sich

lediglich

erfassen.

Bisher

wurde mit großer Vorsicht über Gewissensinhalte genannt, worden. nicht aber eine umfassende Katalogi-

gesprächen. Es ist zwar ein möglicher übergreifender Imperativisierung von Werten und Normen als Gewissensinhalte vorgenommen Dies soll jegliche Charakter, stets einer Alles und im folgenden näher begründet werden: Gesetze und Regelsysteme haben allgemein insofern sie allgemeine Gültigkeit verlangen. Werte und Güter steht,

Da der Mensch nie nur ein Ziel und Interesse hat, sondern im Widerstreit der Interessen, abwägenden Umsetzung. darüber, was im allgemeinen notwendiges Handeln in diesem Erstbedarfes zu ihrer Anwendung in einer konkreten Situation

Diskutieren

sittlich gebotenes

Entscheiden und

oder jenem Fall sei, eine praktikable tatsächlich Diese dem konkrete

bleibt konstruiert und abstrakt. in Abwägung aller

in der jeweiligen tatsächlich erlebten Situation läßt sich Handlungsanweisung erlebten Umstände die in finden. in eine Fragen solcher auf, welche Kriterien Situation

Forderung der Umsetzung aller meiner Weisungen Situation wirft im Gewissen spezifischen auch

einzelnen

gegeben sind, was die bloße Annahme bestehender Normen von der Gewissensentscheidung möglicherweise unterscheidet und welche inhaltlich für die Konsequenzen daraus

Katalogisierung von Gewissensinhalten gezogen werden müssen

304

Hierzu gibt

die

alte

Epikie-Lehre, als

die wir des

in unserem Wissensphänomens

theologischen

Kapitel

Bestätigung

bearbeitet haben, näheren Aufschluß.*' Darin wird deutlich, daß der Mensch in seinem Gewissen Normen, sondern nicht nur vor der Gehorsamsverantwortung vor

auch vor der Gestaltungsverantwortung für Normen steht. In einer Zeit, in der neben die juridischen Gesetzesnormen eine Vielzahl anderer Regelsysteme tritt, gewinnt der Billigkeit Gefühl Epikie als einer nach Angemessenheit, Bedeutung. Gegen das

und Zumutbarkeit der folgenden einzelnen eine wichtige des Ausgeliefertseins

Korrektur der Regeln durch Reglementierung

gegenüber vielfältiger

und die Unsicherheit über die Richtigkeit bestehender Normen tritt im Gewissen die Fähigkeit der einzelnen auf, zu prüfen, ob und wenn ja wie solche Regeln und Normen in eine konkrete Situation umgesetzt werden müssen, angemessen, damit sie billig und zumutbar sind im Hinblick auf den

Gedanken der Gerechtigkeit und im Rahmen epochaler Wertverwirklichung. Dies entspricht der Notwendigkeit, angesichts einer durch Gesetz allein nicht durchrationalisierbaren Vielfalt und

Unübersehbarkeit menschlicher sittliche Einzelvernunft

Handlungswirklichkeit, 2) daß sich konkrete Gewissens ist,

hinzuzuziehen.

Es wird darin aber auch deutlich, formulieren lassen. Das, was

Gewissensinhalte immer nur annäherungsweise und beispielhaft Inhalt des tritt letztlich nur in der jeweils konkreten Erscheinung - und gilt dann nie allgemein, für diesen Fall. Situation sondern nur

Das bedeutet dann auch: Wenn ich Gewissensinhalte angeben will, so kann ich immer nur nennen, was ich in Vergangenheit 1) Wir verweisen hierzu auf Kapitel 10 im zweiten Teil unserer Arbeit: "Das Gewissen in der christlichen Ethik". Da die Epikie-Lehre dort ausführlich dargelegt wurde, verzichten wir an dieser Stelle auf weitere Einzelheiten. 2) vgl. dazu: Korff, Wilhelm: Kernenergie und Moraltheologie. S. 30/31.

305

und erlebter Gegenwart im Rahmen von Gewissensentscheidungen und Erlebnisschlechten und guten Gewissenserfahrungen habe. Inhalte künftiger Gewissenserlebnisse sind damit ausgeschlossen, d.h. daß, wo konkrete Gewissensinhalte angegeben werden, künftige, Daraus sind sie erlebte Gewissensreaktionen in die weder übertragbar auf spezifischen Situationen,

noch verallgemeinerbar sind. sich zwei Konsequenzen: Normen, ab, Regelsysteme und der zur Weisung

ergeben

1. Bestehende Wertekataloge stimmend sein

sozio-kulturelle stecken kann. einen

Rahmen

und Orientierung des Gewissens dient, nicht aber letztlich be-

2. Konkrete fassen. erlebter

Gewissensinhalte

lassen in

sich

nur

paradigmatisch Situationen

Anhand gemachter

Erfahrungen können

Beispiele

Gewissensreaktionen

spezifischen

aufgezählt werden. entscheidungen auf

Freiheit und Einmaligkeit des Gewissens künftige Situationen zu.

lassen aber schwerliche eine Übertragung erfolgte Gewissens-

306

5.

Pädagogische Charakterisierung der Stufen des Gewissens

Entwicklungs-

Vorbemerkung Von der In b e s o n d e r e m pädagogischen Genese des Gewissens. der bearbeiteten einschlägigen daß s i c h d i e in vor GewissenstheoEntfaltung Interesse i s t die Frage nach

Auswertung

r i e n können w i r d a v o n a u s g e h e n , des Gewissens, d.h. sogenannten p e r s o n a l e n zieht . Diese Frage Gewissen

d e r Weg zum autonom w i r k e n d e n , a l l e m vom A l t e r

d e s Heranwachsenden geprägten - E n t w i c k l u n g s s t u f e n v o l l s t u f e n d e r G e w i s s e n s e n t f a l t u n g werden d.h. und nach den Möglichkeiten Beistands.'"" Grundlegende faltung "Dualunion i s t " die Voraussetzung ungestörte Mutter der Harmonie und Gewissensentfaltung der Kind. im folgenden

pädagogisch c h a r a k t e r i s i e r t , erzieherischen These 1:

im H i n b l i c k auf unsere Notwendigkeiten

zwischen

A d o l f Portmann s p r i c h t i n A n b e t r a c h t d e r H i l f l o s i g k e i t d e s S ä u g l i n g s s c h o ß " . p i e l l e Aktion auf vom e r s t e n Lebensjahr als dem " s o z i a l e n Mutter"prinzi als "Wartezustand" dieses die, I n d i e s e r Z e i t b e s i t z t d e r S ä u g l i n g e i n e Aktionsbereitschaft", a n d e r e r Menschen. Nesthockers' die sich

darstellt: 'sekundären werden, ihn

" s i e kann nur i n A k t i o n umgesetzt werden durch Die besondere muß also treffend, P f l e g e z u i n Aktionen bestehen, erst

seine Aktionsbereitschaft

'Interaktionen'

z u e i g e n e n A k t i o n e n b r i n g e n u n d d a m i t

1)

W e n n a u c h u n s e r e T h e s e n i m G r u n d s a t z i n A u s w e r t u n g d e r b e s c h r i e b e n e n e i n s c h l ä g i g e n G e w i s s e n s t h e o r i e n g e s e t z t w e r d e n , s o z i e h e n w i r d e n n o c h i m f o l g e n d e n n e u e s M a t e r i a l h i n z u , i n s o w e i t e s z u e i n e r Präzisierung der Analyse beiträgt, bzw. e i n e r V e r d e u t l i c h u n g d e r p ä d a g o g i s c h e n M ö g l i c h k e i t e n d i e n t .

307

'z u s i c h '

,

'z u d e r W e l t ' k o m m e n l a s s e n . i n d e m s o l c h e g r u n d l e g e n d e n m u ß " a n g e s i c h t s d e r a u f

11

Das Medium, stattfinden, und

Interaktionen

Differenzierung hin haben. Als 2) ein

a n g e l e g t e n U n d i f f e r e n z i e r t h e i t " e i n f a c h s t r u k t u r i e r t s e i n b e s o n d e r e B e e i n f l u ß m ö g l i c h k e i t e n

d e r a r t i g e s M e d i u m g i l t d i e M u t t e r - K i n d - B e z i e h u n g . D i e A n g e w i e s e n h e i t d e s N e u g e b o r e n e n a u f e i n e s o l c h e s t a b i l e Beziehung z u e i n e r B e z u g s p e r s o n i s t v e r s c h i e d e n b e n a n n t 3) w o r d e n , s o z . B . a l s " p h y s i o l o g i s c h e K o r r e s p o n d e n z " , 4) "emotionale Beziehung" von Symbiose", u n d o d e r "symbiotisch-parasitäre W i r ü b e r n e h m e n d e n A . N o w a k v e r w e n d e t e n 6

z w i s c h e n M u t t e r u n d K i n d . a u c h v o n

E . K u t t e r g e p r ä g t e n

B e g r i f f " D u a l u n i o n " z w i s c h e n M u t t e r u n d K i n d . ' W e n n T h e o d o r L i t t v o m M e n s c h e n s a g t : " E r i s t w i e k e i n a n d e r e s W e s e n a u f g e s c h l o s s e n f ü r d i e W e l t u n d d i e W e l t 7) e r s c h l i e ß t s i c h i m w i e k e i n e m a n d e r e n W e s e n " m a n - a u f d i e a u s g e h e n , e i n n i m m t . d a ß h i e r d i e M u t t e r d i e , d a n n k a n n i m S t u f e d e r D u a l u n i o n b e z o g e n - d a v o n V e r m i t t l e r r o l l e z w i s c h e n d e m K i n d u n d d e r W e l t D i e M u t t e r

g e g e n s e i t i g e n A u f s c h l u ß g l e i c h z e i t i g W e g e ,

D i e M u t t e r i s t d e s K i n d e s W e l t u n d ö f f n e t i m z u r W e l t z u k o m m e n .

" t r a n s p o n i e r t 'U m w e l t ' i n d a s K i n d u n d v e r m i t t e l t i m 1) C i a e s s e n s , D i e t e r : S . 8 4 . 2) e b d . S . 8 4 . F a m i l i e u n d W e r t s y s t e m . B e r l i n 1 9 7 2 .

3) Spitz, René: N e i n u n d J a . D i e U r s p r ü n g e d e r m e n s c h l i c h e n K o m m u n i k a t i o n . S t u t t g a r t 1 9 6 0 . 4) B e n e d e k . T h . : U b e r d a s W e s e n d e r M u t t e r - K i n d - B e g e g n u n g . I n : P s y c h e . 1 3 (1 9 5 9 / 6 0) . S . 4 2 8 . 5) M a h l e r , M . S . : O n C h i l d P s y c h o s i s a n d S c h i z o p h r e n i s . A u t i s t i c a n d S y m b i o t i c I n f a n t i l e P s y c h o s i s . I n : T h e P s y c h o a n a l y t i c S t u d y o f t h e C h i l d . 7 (1 9 5 2) . S . 2 8 6 . 6) K u t t e r , E . : D i e K r a n k h e i t s l e h r e d e r P s y c h o a n a l y s e . (H r s g . : W . L o c h , S . K i r z l) . S t u t t g a r t 1 9 6 7 . S . 1 6 6 f . N o w a k , A n t o n i J . : a . a . O . S . 5 6 . 7) L i t t , T h e o d o r : D i e S o n d e r s t e l l u n g d e s M e n s c h e n i m B e r e i c h d e s L e b e n d i g e n . W i e s b a d e n 1 9 4 8 . S . 3 1 .

308

d a d u r c h d i e C h a n c e z u r E n t f a l t u n g s e i n e r e i g e n e n 'G e g e n k r ä f t e ' . " M u t t e r z u D a s n e u g e b o r e n e K i n d e r h ä l t d a m i t d i e C h a n c e , d a s G e f ü h l e i g e n e r U n b e h i l f l i c h k e i t d u r c h d i e K r a f t d e r ü b e r w i n d e n . W e n n M u t t e r u n d K i n d a u f d e r S t u f e d e r D u a l u n i o n e i n e g e s c h l o s s e n e S p h ä r e b i l d e n , d i e M u t t e r f ü r d a s K i n d d i e W e l t b e d e u t e t , d a n n s c h l i e ß t d a s e i n , d a ß d i e E i n s t e l l u n g d e r M u t t e r z u m L e b e n G r u n d e i n s t e l l u n g E i n f l u ß a u f d a s u n d d a m i t K i n d n i m m t ,

auch zu den seine sich zum Leben

stellenden Sollensansprüchen davon geprägt ist. So ist diese Phase von grundlegender Bedeutung für die Entfaltung des Gewissens, die gekoppelt ist an die Liebe und das Vertrauen der Mutter zum Kind. Es gehört zum Lebensdrang des zu und leben und so zu Kindes, in Harmonie mit

der Mutter davon, zu sichern

ist sein Verhalten bestimmt'

diese

Harmonie und damit das Wohlwollender Mutter steigern.

2

Die Mutter wird so zu erster "personal-ethischen Norm" für das Kind. In seiner physiologisch bedingten Schwäche empfindet es die Mutter als das schlechthin Gute. unsicher, Griesl wenn es etwas tut, von einem Harmonie hervorruft. spricht vormoralischen Prinzip, an das sich das Kind unbewußt hält. Danach ist böse das, was die Es wird innerlich womit es eine Störung der

Mutter dem Kind abgeneigterscheinen läßt, gut ist, was sie zugeneigt werden läßt. Von daher ist diese Vorstufe der Gewissensbildung eigentlich noch eine prä-moralische Phase, in der man noch nicht von gut und böse im moralischen Sinnesprechen kann. Das Interesse des Kindes und die

1) Ciaessens, Dieter: a.a.O. S. 87. 2) Betz, Felicitas: Über Entwicklungsstufen des Gewissens in der Kindheit. In: Katechetische Blätter. 90 (1965). Heft 3. S. 104-110. hier: S. 106.

309

Möglichkeiten

seines

Reagierens des

sind

noch

ganz Die noch kommt

gerichtet auf die Gebote und Verbote der Mutter. Entscheidungsbereitschaft nicht aus eigenem Antrieb, Erziehers Die an das die das nicht Kind und durch Kleinstkindes sondern auf Befehl des fester Gewöhnung.

Einübung

Kind gestellten Forderungen und Gewöhnungsunbedingt von sittlicher Mutter Werthhaftigkeit sollen, sein die bzw.

bildungen beziehensich auf vielfältige Verhaltensforderungen, müssen. Oftmals vor wird die z.B. Weisungen geben,

drohenden Gefahren

schützen

positive Verhaltensreaktionen durch Gebote anzuregen versuchen. So wird auf dieser Stufe bis zum ca. 3. Lebensjahr 2) vom

"frühkindlichen Gewissensqualität das

Gewöhnungsgewissen" wird hier also

gesprochen. zugesprochen, Normen zu befolgen,

dem Regulativ

dem Kleinstkind dazuverhilft.

die von seiner unmittelbaren Umwelt, allerdings getroffen, in dieser sondern

primär von den Norm wegen dem

Eltern gesetzt werden. Die kindlichen Entscheidungen werden Phase noch nicht einer aufgrund 3

allein

einer personalen,

Kind bewußten nicht möglich,

Instanzbeziehung. Gebote

' der Mutter zu beachten,

So ist es - nach Betz - Kindern unter drei Jahren auch und Verbote wenn sie nicht anwesend ist. "Ihre Gebote und Verbote sind so sehr an ihre Person gebunden, daß sie gleichsam 4) mit ihr fortgehen." Die Tatsache, daß auf der ersten sittlichen Reifestufe bis zum 3. Lebensjahr Erwachsene durch ihr konkrete

Gegenwart die lebendige Norm und die Harmonie zwischen 1) Hollenbach, Johannes M.: Handbuch Köln 29 66. Band 1. S. 418. der Elternbildung.

2) vgl. dazu u.a.: Betz, Felicitas: a.a.O. S. 110. Cloer, Ernst: a.a.O. S. 654. Hollenbach, Johannes M.: D

er Mensch als Entwurf. Frankfurt 1957. S. 346. Maas, A.: Gewissen und Schuld in psychologischer Sicht. In: Maas, Scherer, Teichtweier: Gesetz und Gewissen. Essen 1967. S. 50-91. hier: S. 56/57. 3) Hupperschwiller, Lutz: Gewissen und Gewissensbildung in jugendkriminologischer Sicht. (Band II von: Familie und Jugendkriminalität). Stuttgart 1970. S. 52. 4) Betz, Felicitas: a.a.O. S. 106.

310

Kind und Mutter bzw. sind, der Bei Wille und die mangelnder

Eltern das Fähigkeit der

Ziel kindlichen Eltern sind,

Handelns Zeit

läßt deutlich werden, des Kindes

wie wichtig in dieser gerecht der zu werden. treten

diesem hier erste

Karmoniebedürfnis Komplikationen gerecht Sein in

LiebesZuwendung

Mutter

der Gewissensbildung weil es auf darauf eigene

auf,

insofern es erfährt. im Gegensatz

sich für das Kind nicht lohnt, zu werden, möglicher Verzicht

den Ansprüchen der Mutter keine Liebe die Wünsche,

zu elterlichen Geboten stehen, werden", wird, die denen in in keine diesem Alter

bleibt unbeantwortet. "in Ruhe gelassen Orientierung werden, gegeben überfordert. keine

Umgekehrt werden Kinder, die völlig Richtung davor,

gewiesen

Es entstehend dann Angstreaktionen vor dem unbestimmten Raum der Freiheit, müssen. Der orientierende Rahmen epochaler Wertverwirklichung und alles selbst entscheiden zu

sozio-kultureller

Normen fehlt dann und kann zur Ersatzregeln führen. in der von von

Bildung

eigener und willkürlicher Stufe Durch Welt Mit des diese als

Soliegte in wesentliche Aufgabe des Erziehers auf der Gewöhnungsgewissens geprägten Konsequenz dem und Eindeutigkeit eine Setzung Verhaltensanforderungen. daß Kind die

Erfahrung wird verhindert, willkürliche erscheint. aus, daß

Erikson gehen wir davon entscheidende eines für die

in dieser Aufgabe Entwicklung der

Phase des

eine

weitere

erzieherische weitere liegt.

in der Gewissens in die

Ermöglichung eigene Umwelt

unabdingbaren Ur-Vertrauens Fähigkeit und die zu einer von

Eines Vertrauens und Harmonie

Bereitschaft Liebe

unmittelbaren

Zustimmung,

bestimmten

Beziehung.

1)

Betz merktan, daß dies sogenannten " Verbrechergesetze " wahrscheinlich als so entstandene Ersatzregeln zu verstehensind (ebd. S. 107) .

311

Jegliche Formen von Gleichgültigkeit, mangelndem Harmoniestreben im elterlichen Stellenbildung. auf Seiten der Eltern und Inkonsequenz Kindes Gewissensweg der Reagieren auf das Verhalten des auf dem weiteren

Hindernisse

These

2:

Die des auf

Fähigkeit Vorbild zu

der des des

Erzieher, fördert mit Kindes

dem die

Kind

überzeugen und Werten

sein,

notwendige

Identifikation der Stufe

Normen

Identifikationsgewissens.

Etwa im dritten Lebensjahr tritt die Gewissensbildung insofern eine neue Phase, als das Kind nun die Sein Sollen - Differenz auch in Abwesenheit der Mutter, Erzieher erlebt. Die Gewissensregungen bzw. der sind nicht mehr

allein begründet durch die Gewöhnung der Affekte an die wohlwollenden oder mißbilligenden Äußerungen der anwesenden Mutter, sondern durch das Wissen um die von der Mutter 2) Norm. Normwissen beschränkt sich auf die dieser vorgebene und vorgelebte Dasso entstehende

Stufe immer noch auf solche von außen her angetragene Normen. Indem aber solche Gebote und Verbote vom Kind verinnerlicht werden und in der Entscheidungssituation auch ohne Anwesenheit der gemacht werden, erste Die in eigene ihrem Erzieher vom kindlichen Gewissen bewußt so sind dem Kind mittels dieser möglich. noch Sie gültige besagt und in grundlegende diesem Zusammenhang, heute Normen

Wertungen Kern

Deutung der Normenverinnerlichung beim Kind ist die Über-Ich Theorie Freuds. daß die Verlegung äußerer elterlicher Kontrolle in das Über-Ich eine Identifizierung bedeutet, d.h. " eine Angleichung eines Ichs an ein fremdes, 1) Hupperschwiller, Lutz: a.a.O. S. 53. 2) Hollenbach, Johannes M.: Der Mensch als Entwurf. S. 83. in deren Folge dies

312

erste Ichs sich in bestimmten Hinsichten so benimt wie das andere, es nachahmt, gewissermaßen in sich aufnimmt." Mechanismus der Übernahme von Werten, Orientierungsweisen kann, aus gibt es vor im Laufe der Normen und gesehen werden Freud gehört Vater oder Nach

1

Für diesen Identifizierungsvorgang, der als wesentlichster Entwicklung

unterschiedliche Motive. drohendem Liebesentzug

dazu, daß das Kind bei Überwindung des Ödipus-Komplexes Angst durch den die Mutter der drohende und verbietende Stimme als 2) Über-Ich introjiziert. zu angstmotivierter Identifikation dann autoritär in die Persönlichkeit aus Angst vor den Erziehern Losgelöst vom Ödipuskomplex kann man generell davon ausgehen, daß es

kommt, wenn die Erziehereingreifen. 3) Neben der

Normenintrojektion

ist eine andere Motivgruppe feststellbar,

" deren Häufig-

keitsoweit ersichtlich umgekehrt proportional zu 4) autoritären Erziehungsformen steht". Gemeint ist die Vielzahl der Fälle, in denen das Kind die Werte und Normen seiner Eltern verinnerlicht, weil es mit ihnen gefühlsmäßig in positiver Weise verbunden ist und den Wunsch hat, in 5) Harmonie Die mit ihnen sind zu leben. Vorbild und lassen in ihm den Eltern dem Kind

das zu können und zu dürfen, was sie tun 7) bzw. so zusein, wie die Eltern. 1) Freud, Sigmund: Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. In: Ges.W. Band XV. London 1949. S. 69. 2) ders.: Das Ich und das Es. In: Ges.W. Band XIII. London 1967. S. 235-289. hier: S. 260ff.

5

Wunsch aufkommen,

3) Freud, Anna: Das Ich und die Abwehrmechanismen. London 1946. S. 125ff. 4) Hupperschwiller, Lutz: a.a.O. S. 54. 5) Roth, Heinrich: Zur pädagogischen Psychologie Gewissens und der Gewissensbildung. S. 291. Zulliger, Hans: 1960. S. 72. Gespräche über Erziehung. des

Bern/Stuttgart

Hapke, Eduard: Über die Natur des Gewissens. In Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. 11 (1962). S. 115. 6) 7) Caruso, Igor A.: Bios, Psyche, Person. S. 321.

Zulliger, Hans: a.a.O. S. 67.

313

Nach Maas

sind in dieser

Phase nicht primär einzelne für das Gewissen verbindlich. die bis ins zehnte als einer '

Verbote und Gebote,

sondern die sittliche Grundhaltung

1

eines geliebten Menschen Lebensjahr reicht, vom

Sokann man in dieser Altersstufe,

Identifikationsgewissen 2) sprechen. Piagets hinzu, Erkenntnisse Urteils

3

personbezogenen Zieht man die des Phase Entwicklung für diese

Gewissensgestalt dargelegten moralischen

zur so wird die

,

der Gewissensentwicklung Regeln als weil zwingend, von den

charakteristische nicht hinter Erwachsenen von denen

Identifikation mit den Erzieherndeutlich in der Annahme und Verteidigung von fragbar und unveränderbar,

kommend. Der Blick des Kindes ist nicht primär auf die Regeln selbst gerichtet, tritt vor allem die sondern auf diejenigen, Dies sind bis die Regeln aufgestellt werden. Eltern, zum Schulein-

sodaß mandavonausgehen evtl. auch

kann, daß das Kind in Konfliktsituationen die Stimme des Gewissens zunächst als die Stimme der Eltern, als Das die der Erzieher und im Kindergarten die erlebt. und sittliche Kind anerkennt auf diese r unkritisch des

Entwicklungsstufe noch erzieherische die

vorbehaltlos War auf der von

Autorität der Menschen, die es liebt. Stufe Gewöhnungsgewissens und die eindeutige zum Kind Setzung zwecks Verhaltensforderungen eines sollte elterliche Vertrauens Identifikationsder Erzieher,

Bereitschaft ausschlaggebend, gewissens dem Kind

zu einem harmonischen Verhältnis grundlegenden die sein Phase vom zu des so

Ermöglichung

gekennzeichnet glaubwürdiges

Bewußtsein sein.

Vorbild

1) Maas.A.: a.a.O. S. 57. 2) e b d. S. 57. 3) v g l. dazu im zweiten Teil dieser Arbeit das Kapitel 4.

314

Der

Weg

zum in

autonomen dem das

Gewissen

verlangt

unabdingbar

die

Phase,

Kind

in ungebrochenem Vertrauen

die

Werte und Normen seiner damit ein

Erzieher verinnerlicht und sich

Normenpotentialaneignet, mit dem es sich später

auseinandersetzen kann. Dabei ist entscheidend, daß diese Normenverinnerlichung nicht in einem Klima der Furcht, sondern nach aus dem eigenen kindlichen Wunsch, dem Bestreben Identifikation mit den Vorbildern erfolgt. Es bildet sich in jedem Das Motiventscheidet zum

Das äußere Ergebnis, die Aneignung elterlicher Werte, ist bei beiden Motivgruppen gleich. jedoch darüber, Fallein noch heteronomes Gewissen.

ob sich beim Kindeine aufreinaußerliche

Anpassung ausgerichtet einnere Haltung bildet, ob, bedingt durch die Freiwilligkeit,

Zwecke der Übernahme sozialer und kultureller Regeln oder der eigene Wunsch Norm der Mutter, Erzieher nach positiver Bejahung der des Vaters oder anderer Normen vorliegt.

Im letzteren Fall übernimmt das Kind die Sönlichkeiten aus eigenem Antrieb,

ihm vertrauenswürdiger

"nicht die Gesell-

schaft, vertreten durch die Eltern, handelt, sondern der einzelne, unterstützt durch seine, die Gesellschaft vertretenden Eltern." ^ schließlich auch bei der

Die unterschiedlichen Motive haben Harmonie verschiedene Folgen: heteronomen Reaktion Gewissens Kindes treten wird des

Reaktion des Kinde auf selbstverschuldete Störungen der im Falle eines autoritären Angstgefühle auf, die durch Zweckseine bestimmt bzw.

überwiegend

mäßigkeitserwägungen

egoistischer Art,

durch

Angst vor StrafSanktionen.

Im anderen Fall empfindet das und wird sich um eine

Kind eher Minderwertigkeitsgefühle

1)

Hupperschwiller, Lutz: a.a.O. S.

55.

315

Wiederherstellung der positiven Beziehung zu den Eltern durch eher elternbezogene bzw. soziale Überlegungen bemühen. Aus dem Gesagten wird ersichtlich, später auch andere durch hinzukommende gewissens Erzieher daß primär die und die die Schule Identifikationsdes Motivation Eltern,

Kindergarten Einfluß auf

in dieser Phase des und damit auf

entscheidenden

kindlichen Verhaltens Gewissen oder wird. eine reinen

Gewissensbildung unterworfen ermöglicht

insofern haben, als sich hier entscheidet, ob das Zweckmäßigkeitserwägungen zum personalen Entwicklung Gewissen

These

3: im

Die Erziehern aufzuzeigen.

Entwicklung gelingt, Wege

zum

personalen davon ab, dem

Gewissen ob es

hängt den und neue

Jugendalter

weitgehend

Heranwachsenden Wertens

praktikable

eigenständigen

Die zunehmende Befähigung zur Aktualisierung der Persönlichkeit kennzeichnet ganz besonders die Altersstufe, Adoleszenz bezeichnet etwa und die das Alter die man in der zehnten Entwicklungspsychologie gemeinhin mit Pubertät und ab dem Lebensjahr bis achtzehnten Lebensjahr umfasst. zum

In dieser Phase liegen die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen autonomen Etwa um das für den Übergang vom heteronomen Gewissen. zehnte bis elfte Lebensjahr beginnt sich beim Es stellt fest, nicht so daß die Eltern und allmächtig

Kind die totale Identifikation mit Vorbildern und deren Wertsystemen zu lösen. und sonstigen Erzieher vollkommen

1) Hupperschwiller, Lutz: a.a.O. S. 56.

316

sind,

wie bisher angenommen. Forderungen, die sie oft dies

"Das Kind erfährt nun, stellen, nicht selbst nicht einmal

daß

sie die daß sich sind

durch we erfüllen, Mit zunehmender ausserhalb so

versuchen und

ihre Forderungen zudem oft widersprüchlich sind. " *1 Selbständigkeit und der Familie. es vom daß Sicherheit bewegt es Orinetierungsfunktionen zum abstrakten "Seine

gereift,

konkreten

Denken gelangt,

fähig wird,

Logische Schlüsse zu ziehen,

Situationen damit unter neuen Aspekten erfaßt und anstelle des mechanischen einsinnvoll-logisches Gedächtnis

2)

entwickelt. " Das kindliche, rein heteronome Norm- und Wertverständnis daß die als wird erschüttert durch die Erkenntnis,

eindeutig und allgemeingültig betrachteten Normen und erworbenen Wertungen nicht immer die Differenziertheit einer Einzelsituation erfassen. Die damit beginnende Infragestellung bisheriger Wertemachtes nötig, dem Kind zusätzliche und neue Wege eigenständigen Wertens aufzuzeigen. Dies Laufe entspricht der Zeit einem beginnenden Streben des das Heranwachsenden Einsetzen dennach Unabhängigkeit von den neuer Strebungen, Erziehern,

noch unterstützt wird durch das

insbesondere des Geschlechtstriebes, Normen vielfach gebieterischer 3) Begehren."

"der gerade bei männlichen Jugendlichen eine Durchbrechung heteronomer verlangt als zur das

bisherige kindliche

Die Suche des Jugendlichen nach neuen Wegen und Normen Bewältigung seines Lebens ist zunächst noch nicht auf neue Instanzen, die seinen abstrakte Werte gerichtet, ersten, noch tastenden, sondern weiterhin auf Personen.

"Ersucht sich neue Vorbilder,

autonomen Wertvorstellungen am

1) Roth, Heinrich: Zur pädagogischen Psychologie des Gewissens und der Gewissensbildung. S. 24
4. 2) Hupperschwiller, Lutz: a.a.O. S. 60. 3) ebd. S. 60.

317

nächsten kommen, mit denen ersich nun nach wenigsten teilweiser Ablösung von den Eltern auf neue identifizieren kann.

111)

S o b a l d e s i h m g e l i n g t , M i t t e l p u n k t s t e l l u n g

d i e e i g e n e P e r s o n a u s i h r e r w i r d e r f ä h i g z u i m V e r g l e i c h z u b i s h e r i g e n -
h e r a u s z u r ü c k e n ,

e r s t e n a u t o n o m e n u n d -

a b s t r a k t e r e m N o r m - u n d W e r t e v e r s t ä n d n i s . 2) M a n s p r i c h t i n d i e s e r P h a s e v o m " K u l t u r g e w i s s e n " ,
v o m " k r i t i s c h e n B e l e h r u n g s g e w i s s e n " ' o d e r v o m " s e l b s t k r i 4)
3

t i s c h e n V e r a n t w o r t u n g s g e w i s s e n " b e z e i c h n e n . D i e w e i t e r e E n t w i c k l u n g

,

k a n n e s i m a l l g e m e i n -

s t e n S i n n a l s l a n g s a m r e i f e n d e s p e r s o n a l e s G e w i s s e n z u m p e r s o n a l e n G e w i s s e n h ä n g t n u n

w e i t g e h e n d d a v o n a b , m i t W e r t e n u n d

o b d e m H e r a n w a c h s e n d e n i h n ü b e r z e u d e r F i n d u n g n e u e r

g e n d e u n d f ü r i h n p r a k t i k a b l e W e g e d e r A u s e i n a n d e r s e t z u n g g e g e b e n e n f a l l s W e r t s e t z u n g e n v e r m i t t e l t w e r d e n .
Z i e l m ö g l i c h s t H a r m i n u n d E s g e h t a l s o i n e r s t e r

L i n i e u m d i e B e f ä h i g u n g z u r W e r t a u s e i n a n d e r s e t z u n g m i t d e m e i g e n s t ä n d i g e n W e r t e n s . e n t w i c k e l t e n z u .
E i n s t e i n s v o n d e r P e r f e k t i o n d e r W e r t k l ä r u n g s m e t h o d e e i n e H i e r b e i k o m m t d e r v o n d e n a m e r i k a n i s c h e n P r o f e s s o r e n
R a t h s , S i m o n b e s o n d e r e B e d e u t u n g

I n A n l e h n u n g a n d a s W o r t

M i t t e l u n d d e r V e r w i r r u n g d e r Z i e l e i n u n s e r e m Z e i t a l t e r ^ ' g e h e n d i e A u t o r e n d a v o n a u s , d a ß z u r E r k l ä r u n g
v o n V e r h a l t e n s " W e r t s t ö r u n g e n " m i t p r o b l e m e n b e i K i n d e r n s o g e n a n n t e 1) e b d . S . 6 1 . 2) P o n g r a t z , L u d w i g : P s y c h o l o g i e m e
n s c h l i c h e r K o n f l i k t e . P h ä n o m e n o l o g i e u n d T h e o r i e . G ö t t i n g e n 1 9 6 1 . S . 1 8 1 . 3) C l o e r , E r n s t : G e w i s s e n u n d G
e w i s s e n s b i l d u n g , i n : K a t e c h e t i s c h e B l ä t t e r . 9 4 (1 9 6 9) . H e f t 1 1 . S . 6 5 0 - 6 6 1 . h i e r : S . 6 5 4 . 4) H o l l e n b a c h , J
o h a n n e s M . : D e r M e n s c h a l s E n t w u r f . 5) R a t h s , L o u i s E . / H a r m i n , M e r r i l l / S i m o n , S i d n e y W e r t e u n d
Z i e l e . M ü n c h e n 1 9 7 6 . 6) e b d . S . 2 1 . B . : S . 1 9 6 .

318

e i n b e z o g e n w e r d e n m ü s s e n . m e n s c h l i c h e n o r g a n i s c h E r z i e h e r b e f ä h i g e n , w e r d e n , I n d i v i d u u m s

D i e i m O r g a n i s m u s b e s t e h e n d e

e i n e s j e d e n f ü r e i n e n z u z u

G r u n d l a g e

s t r u k t u r i e r t e n W e r t u n g s p r o z e ß n e h m e n d e n i n d i e Z i e l e V e r a n t w o r t u n g , d e n H e r a n w a c h s e n d e n z u d e r e n u n d M ö g l i c h k e i t e n
E r r e i c h e n

w ä h l e n , d . h . i h m m ü s s e n Z i e l w a h l k r i t e r i e n v e r m i t t e l t a u f d e r e n G r u n d l a g e e r z u W e r t e n k o m m e n k a n n . S o l
i e g t d e r S c h w e r p u n k t n i c h t i m W e r t a l s e i n e r f e s t s t e h e n d e n u n d z u ü b e r n e h m e n d e n G r ö ß e , s o n d e r n a
l s e i n e m i m V o r g a n g d e s B e w e r t e n s i m m e r w i e d e r n e u z u e r a r b e i t e n d e n u n d a u f e i n e j e w e i l i g e S i t u a t i o n
a n w e n d b a r e n L e i t b i l d e s . S i m o n S i e b e n K r i t e r i e n m ü s s e n a c h R a t h s , H a r m i n u n d e r f ü l l t s e i n , 1 . u m e t w a s a l s
W e r t z u b e t r a c h t e n : d . h . e s d a r f k e i n 2 . E s m u ß e i n e t a t s ä c h l i c h e A u s w a h l u n t e r 3 . D i e A u s w a h l s o l l d . h . d i e
K o n s e 4 . M a n s o l e i n W e r t m u ß f r e i g e w ä h l t s e i n ,

Z w a n g v o r l i e g e n .

v e r s c h i e d e n e n M ö g l i c h k e i t e n g e b e n .

n a c h s o r g f ä l t i g e r Ü b e r l e g u n g e r f o l g e n ,

q u e n z e n j e d e r A l t e r n a t i v e m ü s s e n b e d a c h t w e r d e n . R e s u l t a t e i n e r g e r n g e t r o f f e n e n W a h l . b e j a h t
w e r d e n , d . h . z i e r e n u n d d a z u s t e h e n . 6 . 5 .

d e n W e r t s c h ä t z e n u n d l i e b e n , d e n n e i n W e r t i s t d a s E i n W e r t s o l l t e m a n m u ß s i c h m i t i h m g e r n i d e n t i f i E
i n W e r t g i l t n u r a l s s o l c h e r , W e r t e z e i g e n s i c h d a r i n , d a ß

w e n n m a n a u c h d a n a c h h a n d e l t . a l s s o l c h e r g e l t e n , s t i l s g e w o r d e n i s t , V o n s o l c h e n , a u s

s i e d a s L e b e n t a t s ä c h l i c h b e r ü h r e n . 7 . E i n W e r t k a n n n u r w e n n e r z u m B e s t a n d t e i l d e s L e b e n s d . h . w i e d e r h o l t
A n w e n d u n g f i n d e t . ' ' ' ' B e w e r t e n s v e r s t a n d e n e n

d e m V o r g a n g d e s

W e r t e n u n t e r s c h e i d e n d i e A u t o r e n s o g e n a n n t e W e r t i n d i k a t o r e n . S i e d e u t e n a u f d a s V o r h a n d e n s e i n e i n e s W e r t e s h i n , d
a s i e n i c h t a l l e s i e b e n K r i t e r i e n e r f ü l l e n , k ö n n e n a b e r ,

1) e b d . S . 4 4 - 4 5 .

319

n i c h t a l s W e r t e a n g e s e h e n w e r d e n . D a z u g e h ö r e n Z i e l e , W ü n s c h e , E i n s t e l l u n g e n , I n t e r e s s e n , G e f ü h l e , M e i n
u n g e n u n d A k t i v i t ä t e n . S i t u a t i o n , W e r t s t ö r u n g e n d a r i n

1

' a l s o a l s a u s d e r p e r s ö n l i c h e n v o r a l l e m L e b e n e r w a c h s e n d . d e r A u t o r e n s c h e i n b a r f e s t s t e h e n d e s i c h d a m i t

W e r t e e r s c h e i n e n h i e r d e m e i g e n e n l i e g e n d a ß

nach Meinung oftmals

begründet,

und unpersönliche Werte werden, tatsächlich

dem Heranwachsenden vermittelt

ohne ihm die Möglichkeit zu geben,

identifizieren und danach aus persönlicher

Überzeugung handeln zu können. So legen Raths, Harmin und Simon 2) im Unterricht vor, die "Methoden zur Sinnfindung Vorgang des

sich auf den

Bewertens konzentrieren. Dazu gehören unterschiedliche "Strategien", bei denen folgende Gesichtspunkte besondere Berücksichtigung ermutigt werden. und zu prüfen. 3. finden: 2. Ihm soll im Falle der Auswahl die alternative Ziele zu entdecken 1. Der Heranwachsende soll zur freiwilligen Zielauswahl Möglichkeit gegeben werden,

Der Erzieher soll Hilfe bieten bei der

sorgfältigen Abwägung der Konsequenzen einzelner Ziele. 4. Der Heranwachsende soll ermutigt werden, nachzudenken über das, was er an bestimmten Wertschätzt. 5. Gelegenheit haben, das von ihm Gewählte öffentlich bestätigen zu können. soll der Erzieher dem 6. Er soll bestärkt werden, in 7. Schließlich wiederhelfen, 3

Er muß

Übereinstimmung mit dem Gewählten zu handeln. Jugendlichen holende Verhaltensweisen zu untersuchen. '

sich

Im Mittelpunkt aller Methoden der Wertklärung 1) ebd. S. 46. 2) So lautet der Untertitel des Buches. 3) ebd. S. 55-56.

steht nach

320

Auffassung der Autoren die Damit zu sehen ist uns Der eine Stellung sein.

"klärende Entgegnung". erzieherische Hilfen den ersten Versuchen des

zentrale begegnet

zur Gewissensbildung in dieser Phase genannt Erzieher zu von persönlicher Überzeugung getragenen mit Verständnis und hilft ihm durch daß sich der Jugendliche in 2)

Jugendlichen,

Wertungen zu gelangen, Er anerkennt die

das klärende und werteermunternde Gespräch. Tatsache,

einer

Situation des als

Umbruchs

befindet,

die von Hetzer

bildhaft so

"Zwischenlandsituation" beschrieben wird. versucht von ihr

Einerseits

lebt der junge Mensch nicht mehr in einer

engen Verbindung mit seiner Familie, fehlen ihm noch die ersten Versuche

unabhängig zu werden und neue Lebensformen zu entwickeln. Andererseits Somit haben objektive Möglichkeiten, der Eigenständigkeit 3) nach für ihn eigenständige Formen des Zusammenlebens zu entwickeln. seine

den Charakter des Vorläufigen und Vorübergehenden. Dieser kann, Teil der Ich-Findung, nach sein Fragen leben Werten, und nach Rollen, Instanzen, denen ersich unterordnen hängt weit -

nach Gruppen,

zu denen ersich zugehörig fühlt die er in seiner Umwelt

die er übernehmen will,

gehend ab von den Erfahrungen, für die Gewissensbildung und der Offenheit, mit der noch tastenden Versuche ihm dazu gibt. sichtbar,

macht. Die besondere Bedeutung der Wertklärungsmethode liegt dabei in dem Verständnis der Erzieher auf die ersten die er autonomer Normschöpfungen des zu wenig berücksichtigen

Jugendlichen reagiert und in der erklärenden Hilfe, Dabei bleibt allerdings

daß daneben das Wert- und Normangebot der

1) ebd. S. 69 - 103. 2) Hetzer, Hildegard: Kind und Jugendlicher Entwicklung. Hannover 121970. in der

3) Nickel, Horst: Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Band II. Bern, Stuttgart, Wien 1974. S. 319.

1

321

Umwelt gleichermaßen notwendig ist. Damit ist dann auch die Grenze der Möglichkeiten der Wertklärungsmethode gezogen. Sie birgt die ohne die Einbeziehung dem bestehenden Kind durch Wertsysteme die unterschätzt tatsächlich anzubieten. So meinen wir, Konzept sollen, die Wertklärungsmethode - vom ursprünglichen zu als eine um Möglichkeit aufwerten zu dem bestehenden Werte können, und Normengefüge Grundlage entfremdet sich mit Gefahr eines moralischen Relativismus. Notwendigkeit, Wertüberzeugungen Urteilshilfen

gelebte

auseinandersetzen

dieser

zu eigenständigen Wertungen zu kommen. So verstanden könnte die Wertklärungsmethode gleichzeitig entscheidende Hilfestellung zur Erreichung der im Moralerziehungskonzept Kohlbergs sein. "postkonditionell autonomen oder prinzipiengeleiteten Phase" Kohlberg hat Gewissensstheorie Piagets weiterentwickelt und sechs Stufen in der Entwicklung des moralischen Urteils festgehalten. Auf der höchsten Stufe wird eine moralische

Entscheidung danach gefällt, aber selbst gewählten

ob sie bestimmten allgemeinen, 2) folgt. Kriterium der Wertverwirklichung der epochalen

Prinzipien

Berücksichtigt wird also nicht alle in die Eigenständigkeit, lichung. sondern ebenso die in das Umfeld Gewissensentscheidung

Das eigenständige Urteil des Gewissens zeichnet über die in einer Gesellschaft dadurch, daß der einzelne fähig

sich nicht aus durch die Ferne von allgemeinsten moralischen Grundsätzen, Konsens besteht, sondern

1) vgl. dazu die kritischen Anmerkungen von: Ryan, Kevin: Sittliche Bildung: Die amerikanische Szene. In: Concilium. 13 (1977). Heft 12. S. 669-676. 2) vgl. dazu: Schreiner, Günter: Gerechtigkeit ohne Liebe Autonomie ohne Solidarität. Versuche einer kritischen Würdigung der Entwicklungs- und Erziehungstheorie von Lawrence Kohlberg. In: Zeitschrift für Pädagogik. 1979. Heft 4. S. 505-528. hier: S. 509f.

322

ist,

in einer konkreten Situation, die ihn zum moralischen und Handeln herausfordert, solche Grundsätze zu ihrer Situation gerechten zur konkreten Verwirklichung von des Sganzini Menschen betonte ihren besonderen

Entscheiden

gewissenhaft zu prüfen, so gegeben falls findet. Darin findet dann auch

Anwendung und weiteren Ausgestaltung in der Lage ist und neue Wege die

"normenproduzierende Ausdruck. Zusammenfassend in dem kann

Seite"

man

feststellen, bzw.

daß

in

dem

Maß,

im Jugendalter neben die heteronomen Normen treten, erstere nach ersetzt oder aber Überprüfung

selbstüberprüfte

kritischer persönlicher

gut heißen und als autonome Normen zur Grundlage des Entscheidens und Handelns werden, bzw. einer personalen gegläckten Gewissen sprechen Personalisation. man von einem autonomen, kann und damit von

1)

Sganzini, Carlo: Ursprung und Wirklichkeit. Bonn, Stuttgart 1951. zitiert nach: Roth, Heinrich:

a.a.O. S. 241 f.

323

6.

Erfordernisse

heutiger

Gewissensbildung

Vorbemerkung In die sem abschließenden Kapitel sollen, in Auswertung

unserer bisherigen

Studien,

Erfordernisse heutiger

Gewissensbildung erarbeitet werden. Sie vervollständigen unseren Versuch, ein phänomenerhellendes Bild vom Gewissen bzw. zu zeichnen und schließen näherhin an das, was über Wirkweisen und Inhalte des an die schon beschriebenen Entwicklungs-

Gewissens gesagt wurde, stufen des Gewissens.

pädagogischen Antworten auf die einzelnen

These

1:

Gewissenserziehung Beistand Menschen und seiner Wertbindung. leisten bei wesensmäßig

bedeutet: der zu

erzieherischen Entfaltung des dem Wertempfindens

zukommenden

Möglichkeit

individueller

Selbstverantwortliche Lebensführung und Weltbewältigung erfordern die Fähigkeit zur Wertbindung, die, soll dem Menschen entsprechend dem dargelegten Personverständnis über die Freiheit und Verantwortung zugesprochen werden, und eine individuell gestaltete sein muß. individueller

bloße Beachtung sogenannter objektiver Werte hinausgehen Unsere bisherigen Studien über das Gewissen als der landläufigen Bezeichnung für die Wertbindung lassen den herangetragenen werden, Schluß Instanz zu, daß Wertempfinden und

individuelle Wertbindung nicht an den Menschen von außen sondern tatsächlich gewertet werden können als - in ganz verschiedener Weise begründetes Existenzial des Menschen. Ebenso deutlich wurde aber auch, zu seinem Wirken der daß dieses Existenzial Entfaltung bedarf, Erweckung und

bzw. seine Entwicklung in vielfacher Weise gefährdet ist.

324

Diese Gefährdungen nehmen in dem Maße zu, dichten Netz von Reglementierungen fühlt, diges und eigenverantwortliches Damit wird Kraft, eigener kaum noch zuläßt. Könnens, eigener die Le ben trägt, mehr genommen.

in dem der das selbstänHandeln gute

einzelnes sich, wie heute vielfach festgestellt, in einem Entscheiden und Kompetenz, die

"die Erfahrung eigenen jedes mehr und sich

Erfahrung der Freiheit" ^ d.h.

Zwangsläufig schwindet dann auch das das Gefühl, zu sein, zuständig zu sein und sich

Bewußtsein personaler Kompetenz, selbst aufgegeben zuständig zu verhalten. Verwirklichung der Kompetenz des

"Jeder Mensch ist als Person Lebens; ... der Einsatz

zuständig; das Verbindliche der Kompetenz ist die menschenwürdigen wirksam muß tätig, sein. Personale

Kompetenz heißt also:

das menschliche Leben aus dem

Urgrunderfassen und in seiner Unvergleichlichkeit ver2) wirklichen." So stellt sich heutige Gewissenserziehung besonders Entfaltung der und damit dringend durch das Faktum ständig wachsender Reglementierung - vor allem dar als die Hilfe zur Notwendigkeit zu individueller lernen, und daß die Wertbindung

dem Menschen von Natur her gegebenen Möglichkeit und zur Gewissenskompetenz. Der einzelnen muß zierten und notwendigen Regeln in unserer nicht die hochkomplizierte technisierten Gesellschaft zweifellos

Vorschriften

Selbstzuständigkeit für die eigene Lebensführung einsetzen können. dabei, Versuche der Es bedarf des erzieherischen Beistands hindurch, um gleichsam sich einen Weg zu bahnen durch die vielfältigen Fremdbestimmung

1) Spaemann, Robert: Rousseaus "Emile": Traktat über Erziehung oder Träume eines Visionärs? In: Zeitschrift für Pädagogik. 24 (1978). Heft 6. S. 823 - 834. hier: S. 827. 2) Diederich, Honoratus: Kompetenz des Gewissens. Freiburg 1968. S. 281 und 283.

325

seiner

Natur zu

gerecht sein.

zu werden,

für

sich

und

sein

Tun

zuständig

In dieser Situation gewinnt Rousseaus Frage besondere Aktualität: "Wie kann seine ein Mensch eigenen zu seine Kräfte, seine sich aneignen, der Naturfähigkeiten und das kulturelle ohne der mensch Schwerpunkt in Sensibilität voll entfalten und ohne den

Niveau des selbst

Zeitalters d.h.

Entfremdung anheim zu fallen, sich ^

verlieren, die die

besaß?"

Ersucht naheiner Pädagogik, und fördert und setzt als

Bedingungen der

Autarkie in jedem Entwicklungsstadium aufrecht erhält Ziel der sittlichen Erziehung in einer Überzeugung, die "die Verankerung des Handelns

von der Existenz des Handelnden unzertrennlich ist und 21 'Gewissen' Rousseau heißt." die animalisch-naturhafte Selbstliebe d.h. die des lehnt

Hominiden ebenso abwie den Patriotismus, und den gesellschaftlich vermittelten Bourgeois. seine Im

Selbstidentifikation des Citoyen mit einem Kollektiv - Ich Egoismus des der im "Emile" entwirft die vierte und noch seinen absoluten

3

einzig offenbleibende Möglichkeit eines Menschen, Autarkie, Schwerpunkt in Gewissen zurückgewinnt. '

sich

"Im Gewissen weitetsich der Raum der Identifikation ins Universale, ins Menschheitliche und Kosmische. Aber Menschheit und Kosmos sind, Es sind Abstraktionen, die so betont Rousseau, ihre Wirklichkeit nur keine realen Kollektive, die das Individuum integrieren können. gewinnen im individuellen Gewissen. In ihm kehrt das 4) Individuum ganz in die Selbstgenügsamkeit zurück." So erklärt Rousseau im Glaubensbekenntnis dessavoyischen 1) ebd. S. 827. 3) ebd. S. 828. 2) ebd. S. 828. 4) ebd. S. 829.

326

Vikars, Gewissen,

erhalte

es

für

nicht

unmöglich,

daß

das

unabhängig von der Vernunft,

als Folge der

Natur gesehen werden könne.

Im Labyrinth der menschlichen

Meinungen erweise sich das Gewissen als sicherer Führer: "Gewissen! Gewissen! Göttlicher Instinkt! Unsterbliche und himmlische Stimme! Sicherer Führer eines unwissenden und beschränkten, gottähnlich macht! aber verständigen und freien Wesens! Du gibst seiner Natur die Vollkommen-

Untrüglicher Richter über Gut und Böse, der den Menschenheit und seinen Handlungen die Sittlichkeit! Ohne dich fühle ich nichts in mir, gelten Irrtum Verstandes zu Irrtum und das mich über die Tiere erhebt, mich mit Hilfe eines ungerechtfertigten Vernunft von als das traurige Vorrecht, einer

zu verlieren."

Sosehrman

Zweifel am Rousseauschen Erziehungskonzept, so "Emile" eine gültige Warnung vor einem

speziell an seiner Realisierbarkeit anmelden kann, sehr bleibt doch der auf gesellschafts integrierende Prozesse reduzierten Erziehungsverständnis. Sein Anliegen, dem Menschen erzieherische Erfüllung von Hilfe zu leisten dabei, nicht bei der in Rollen und Funktionserwartungen

Widerspruch zu sich selbst zu geraten, Bedeutung.

erhält in der

aktuell-zeitgeschichtlichen Situation besondere Dabei wird aus dem beschriebenen Gewissen da der Rahmen epochaler Wertverhindernis darstellt, freiheitsberaubendes Verständnis deutlich, wirklichung kein Eduard

sondern grundlegende Orientierungsfunktion erhält. Spranger hat in seinem Aufsatz über die Lenkbarkeit 2) eindringlich darauf daß der Mensch das Gewissen brauche als

keit des modernen Kulturprozesses hingewiesen,

1) Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder Über die Erziehung. Paderborn 1975. S. 306.

2) Spranger, Eduard: Ist der moderne Kulturprozeß noch lenkbar? In: Gesammelte Werke. Band 5. S. 328-347.

327

sich sei der

selbst es der

1)

kontrollierendes Zentrum,

und

wissendes

Sein. die sich sein

"fehlt

dieses auch

so entsteht

der Massenmensch,

in Funktionen und Stellungen Es entsteht der der abendländischen

Macht verleihen. wird." Eine

'systemgebundene Mensch Kultur

Totengräber

besondere

Verantwortung

des

Erziehers

bei

der

Weckung individueller Wertbindung als dem Beitrag zur Gewissensentfaltung liegt darin, in dem Heranwachsende die mit dem die Bereitschaft dafür wachsen zu lassen, und die Notwendigkeit zur

Gewissen verbundene Möglichkeit selbständigen Handelns individuelle Verantwortungsanerkennen oder auch abweisen übernahme anzunehmen. Das Gewissen als seine Wirklichkeit

"deren Anspruch man frei 2) kann"

, macht schließlich nötig, in der Erziehung dieser

wirklichkeit Anregung zu geben zur Bejahung

menschlichen Wirklichkeit und Raum zu geben zur Inanspruchnahme des individuellen Gewissens als d

er wesentlichen Möglichkeit zur Aktualisierung von Personalität. These 2: der Bei Zur Gewissenserziehung für bei die der gehört die SensibiVerantwortung des Humanum.

lisierung Person

individuelle Verwirklichung

Bearbeitung des

Gewissensverständnisses

in der

christlichen Ethik,

näherhin in den Modelleneiner daß

autonomen Moral im christlichen Kontext, sind wir auf die Epikie - Lehre gestoßen und haben festgestellt, sie christlichen Ethikern geeignet erscheint, als

1) ebd. S. 347. 2) Kümmel, Friedrich: Zum Problem des Gewissens. In: a.a.O. hier: S. 449.

328

Gewissenslehre verstanden zu werden. Danach erscheint gewissenhaftes Entscheiden und Handeln als ein vom Gedanken der Gerechtigkeit geleitetes, nach Rechtschaffenheit, verfahrenes, gemessenes Wir haben daß Billigkeit Wissen, und Angemessenheit Kriterien vorgegebenen den Thesen meintsomit den andiesen

Umgang mit diesen

speziell mit in

Regeln und Gesetzen. Gedanken weitergeführt des über Wirkweisen und fest, Gewissensverständnis Inhalte Gewissen und stellen Dabei steht im Vorder-

sich hier ein pädagogisch fruchtbares abzeichnet.

grund keine passive Abhängigkeit von objektiven und durch das Gewissen vermittelten Gehorsamsverantwortung vor Normen im Sinne der sondern, in Weiter Normen,

führung der Aktualisierung individuellen Wertempfindens, die Möglichkeit und Aufgabe der Person verantwortung für Normen. am Gedanken der Gerechtigkeit zur Gestaltungs die sich im Dienst Eine Verantwortung, orientiert und

einer Verwirklichung des Humanum steht. Von daher umfaßt Gewissenserziehung im Sinne beschriebener Weckung individuellen Wertempfindens nicht nur die Empfänglichkeit zur Verwirklichung bestehender Werte, sondern vor allem die der Umwelt. Wenn Heinrich Roth das Gewissen beschreibt als Seismograph für selbstkompetentes Handeln und eine Wurzel des Gewissens in der normenproduzierenden Seite des Menschen sieht, dann ist damit genau diese Verantwortung angesprochen. Der scheinbare Gegensatz zwischen vorgegebenen moralischen Prinzipien und der Chance zur Eigenproduktion von Normen wird dabei aufgehoben in den verschiedenen Stellungen, die beide für menschliches Handeln haben. Sensibilisierung für eine Grundhaltung der aktiven Verantwortung für die Gestaltung

329

Gewissenhaftes Roth dann kein setzungen

Entscheiden von

und

Handeln meint bestehenden auch

nach Wert nicht

grundlegenden meint

unabhängiges,

umgekehrt

die unreflektierte Unterwerfung unter bestehende Regelsysteme. genannten Vielmehr erweisen sich die von Roth Ideen der allgemeinen humanen einer konkreten Prinzipien und Situation,

Menschheit als Grundlage, die Bewältigung Die

gleichsam als Material für von der der für Normen der Konsequenzen Menschen in

einzelne zum Entscheiden und Handeln herausgefordert ist. individuelle dann, in Gestaltungsverantwortung von meist meint Gütern Abwägung konkurrierenden

und Werten und unter

Berücksichtigung Entscheidung den

sittlich So

relevanten Handlungsbedingungen und Gewissen umfasst ganzen

zu einer situationsgerechten verstandenes

zu kommen.

alle in den Fähigkeiten und Kräften, und ihrer werthafte Aspekte, sei

" se i es in der es in der gemüts- se i es

sensorischen Offenheit der Wahrnehmung der Wirklichkeit bezogenen verbindlichen Erfahrung der Werte, Wertverbindlichkeiten." ^ Die Gewissensentscheidung ist dann als eine rationale Selbstsetzung der Akt des Person im sittlichen Verhalten ein Individuums, das sich nicht mehr 2) Veranteigenständigen in das sich

in der aktiven wissensbestimmten Verwirklichung solcher

vorbehaltlos Die Person

soziale Geschehen einlässt. dabei ihrer individuellen

soll

wortung für die Verwirklichung des Humanuni bewußt sein und ihr Tun an dieser Aufgabe orientieren. Um dem Heranwachsenden eine Entwicklung zu dieser Stufe

1) Maas, A.: Gewissen und Schuld in psychologischer Sicht. In: Maas, A./Scherer, G./Teichtweier, G.: Gesetz und Gewissen. S. 50-91. hier: S. 53. 2) Frey, Karl: Anthropologie und individuelle Gewissensentfaltung. In: Menschenbild und Menschenführung. Freiburg/Schweiz 1967. S. 96-111. hier: S. 97.

330

personaler Gewissenhaftigkeit zu ermöglichen, es eines Erziehungskonzeptes, die in dem er für Möglichkeiten, ihm im Gewissen gegeben

bedarf

die

sind,

sensibilisiert wird: - Die notwendige Wissensvermittlung muß erfolgen, besonders herausgestellt wird, nicht das muß. - Dem Heranwachsenden muß Raum gelassen werden zur Einübung eigenverantwortlichen Tuns, dies auch dann, wenn mögliche Fehlentscheidungen getroffen werden. Die Angst vor solchen Fehlern darf den Erzieher nicht dazu verleiten, abzunehmen. dem jungen Menschen Vielmehr sollte der lernen solches zu lassen. für solche Entscheidungen um den Tun nur orientiert sein muß daß jedes Wissen in an den allgemeinsten indem

vielfältiger Weise verwendbar ist und jede Anwendung humanen Prinzipien, sondern vor allem individuell und

heißt, vor dem eigenen Gewissen verantwortet werden

"Schutzraum" der So wie jegliches sich

Erziehung mögliche Heranwachsenden besonders für

Fehlerverkräften können,

der geschützten Einübung bedarf, Handeln, halb dieses

so gilt dies ganz das man ausser-

Schutzraum es nicht mehr auf Autoritäts-

instanzen berufen kann. - Der junge Mensch bedarf der ständigen Anregung dazu, Mut zur Gewissensentscheidung von zu haben und und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme zu entwickeln. Die geglückte Erweiterung Sozialisationsenkulturations Erzieherei in hohes prozessen hin zur Aktualisierung von Persönlichkeit hängt ab von diesem Mut. den, teten Sie verlangt vom Maß an Einfühlungsvermögen für die Nöte des Heranwachsenden durch die überwältigende Vielfalt vorgegebener seinen eigenen zu und von ihm verantwortung Weg der Entscheidung finden. Verhaltensmuster

331

These

3: von zu Tun

Der den

Erfolg

der in und

Gewissenserziehung des ein ihm Erziehers,

hängt mit

ab dem

Fähigkeiten

Heranwachsenden treten Vorbild der daß zu in

dialogisches durch eigenes des

Verhältnis gewissenhaftes

sein. Gewissens und unteri st. stehen, jeder Phase Heranwachsender

Bei wurde die,

Darlegung

Entwicklungsstufen Beziehung

deutlich,

Erzieher in einer engen, unterschiedlicher Bedeutung von der Prägung,

zueinander

je nach den Besonderheiten der Altersstufen, für die weitere Totalabhängigkeit entwickeln, Entwicklung des des Kleinkindes Gewissens von

aber immer von entscheidender seiner der

Mutter muß sich der Weg hin zur Erziehers wortlichen und Von Vorbild daher schwierigen Aufgabe zu

Bereitschaft des d.h. eigenverantwortlichen Gesprächspartner

dem jungen Menschen bei und Handelns

gewissenhaften,

Entscheidens sein. für die

gewinnt

Gewissenserziehung Wir haben bei Bubers

das

vor

allem von Martin Buber herausgestellte dialogische Prinzip des Begegnung Schlüsselfunktion. als dem Weg der Erläuterung Gedanken der von Person-Verständnisses bereits

Aktualisierung

lität beschrieben. treffen seine

Insofern das diesen

Gewissen als im besonderen,

konstitutiver Bestandteil der Person verstanden wird, Thesen Gegenstand und soll die Argumentation im Hinblick auf ihre Anwendbarkeit auf die Aufgabe der Gewissenserziehung hier noch In seinen Erziehung wirkenden einmal "von Welt aufgegriffen werden: Erziehung beschreibt durch Menschen" in eine Person und Buber die der ^', d.h. als "Auslese ihr" Reden über durch

Menschen

der Erzieher sammelt nicht nur,

wählt nicht alle in aus

1) Buber, Martin: Über das Erzieherische. In: ders.: Reden über Erziehung. Heidelberg 1969. S. 38. 9

332

der

Welt

das

für

die

Personwerdung

des

Heranwachsenden

Nötige,

sondern stellt zur

selbst diese wirkende Welt dar. und soll den Heranwachsenden ihm

Er verhilft dem in jedem Menschen verankerten Urhebertrieb Entfaltung beidessen Versuche eigenverantwortlichen Tuns vor einer Vereinsamung schützen, verbunden weiß. zum Zwang. Buber einem Trieb im Menschen. in dem ersicht mit Solche Verbundenheit entspricht nach Sie ist der Gegenpol das ist das Nicht-

"Zwang in der Erziehung,

verbunden sein, das ist Geducktheit und Aufgelehtheit; Verbundenheit in der Erziehung, nun, das ist eben die

:

Verbundenheit, das ist Aufgeschlossen- und Einbezogen, . 1) sein. " So treten Verhältnis. Verhältnis Erzieher und in

höherem des Zöglings in ein dialogisches Maß "vom Element geringerem des Buber spricht davon, oder der Umfassung" bestimmt ist. Damit ist "die volle Gegenwärtigkeit des Partners, Unterworfenen, der gemeint. ' in Begehrten, sondern mit der nicht mit Phantasie,

2
Aktualität des Wesens"

Der Zögling begibt sich somit in diesem Verhältnis eigentlich nicht, Ort der Erziehung versucht der die Obhut des Erziehers. Im wirklichen Dialog als dem Erzieher dem anderen Wesensfremdes aufzuoktr oyeren, sondern ' Umgriffen werden Ermöglichung

das Wesen des anderen aus der Potentialität in die Aktualität zu überführen. Auf Seite n des

3
Heranwachsenden ist das

in dialogischen Verhältnis die eigentliche 4) der Ich-werdung.

1)

ebd.

S.

23.

2)

ebd.

S.

31.

3) Buber, Martin: Elemente des Zwischenmenschlichen. In: Das dialogische Prinzip. Heidelberg 3 1973. S. 271-298. hier: S. 287. 4) Bock, Irmgard: 1978. S. 325. Kommunikation und Erziehung. Darmstadt

333

Auf unseren Gegenstand hin geforderte "Schutzraum",

formuliert erweist in dem der

sich das

dialogische Verhältnis als der im vorangegangenen Heranwachsende die Chance erhält, seine Gestaltungsverantwortung für diesen Gedanken trägt Buber u. a. daß er keinen äußeren, wählt. nach ^ "wesentlich "den Einzelnen und Charakter der hat und Zusammenhang im Auge nach absolut sondern die Situation Buber

Normen ein zu üben. da durch Rechnung, selbst Von daher zwischen Folge zum

gültigen Sittenkodex annimmt, Ausgangspunkt Erziehung der der bei ist der

erziehung", seiner

Erzieher dieses und

Wesenseinheit Handlungen

Haltungen" Möglichkeiten

so immer den ganzen Menschen in seiner gegenwärtigen Tatsächlichkeit wie 2) ziehen muß. daß zw ar als auf die die Entfaltung des Gewissens von Sachwissen die seinen einbe-

Es ist bereits mehrfach festgestellt worden, in so verstandener, bezogener Erziehung Vermittlung

notwendige Voraussetzung gesehen werden muß, der Art und Weise geschieht. Näherhin kann seine des Verantwortlichkeit dialogischen werden zu zur nun einsetzt,

spezifische Verantwortlichkeit des Erziehers aber in der und zu der dies beschrieben Der junge

werden als diejenige am Zustandekommen und zur Ausgestaltung Mensch bedarf, haftigkeit die ständige Verhältnisses. in den um dem hohen Anspruch der Gewissen können, Jugendjahren seiner die ihm immer wie der Aktualisierung

gerecht

diesen Bezug zu Personen, Notwendigkeit

1) Friedman, Maurice S.: Die Grundlagen von Martin Bubers Ethik. In: Schilpp, Paul Arthur/Friedmann, Maurice S.: Martin Buber. Stuttgart o. J. (1963). S. 153 - 179. hier: S. 159. 2) Buber, Martin: Über Charaktererziehung. In: Reden über Erziehung, hier: S.53.

334

Personalität im eigenverantwortlichen Tun vor Augen führen. zu sein, ganzer "Der Erzieher braucht keine sittliche s Genie aber er muß ein sich seinen Seine Lebendigkeit der um Charaktere zu erziehen ;

Lebendiger Mensch sein,

Mitmenschen unmittelbar mitteilt. stärksten und reinsten,

strahltaufsie aus und beeinflusst sie gerade dann am wenn ergarnicht daran denkt, sie beeinflussen zu wollen." Wodurch den Verlust die personale geltende fragloser, des tradierte Ordnungen einzelnen Tragen an zu Bedeutung

Entscheidung Werte

zunimmt, da wächst in gleichem Maße auch die Notwendigkeit, dadurch zum bringen, daß man sie überzeugend und verantwortungsbewußt vorlebt. In diesem

2)

Sinne wie

sprechen "Haltung

wir und

auch

vom

Vorbild: und in

Es

macht

deutlich,

Tat

konkret

ganzer

Lebensfülle vom Kerne der Persönlichkeit ausgehen und geformt werden."

3

Als

Erzieher Vorbild zu sein meint dann auch, sich selbst nicht als

das

ursprüngliche Identifikationsverhältnis im Laufe der Erziehung abzubauen, absolute Norm darzustellen und sich in das dia-logische Verhältnis mit dem Heranwachsenden ganz einzubringen." Diese Vorbilder stellen für den Zögling die personale Verwirklichung für sein

4

sittlicher

Werte und

und

damit

Richtpunkte Gewissen

führungsbedürftiges

ratsuchendes

dar." > Die Erziehung zur Gewissenhaftigkeit als konstitutiver

1) ebd. S. 55. 2) Wehle, Gerhard: Die Bedeutung des Vorbildes in der Erziehung der Gegenwart. In: Der katholische Erzieher. 16 (1963). Heft 5. S. 230-243. hier: S.238. 3) ebd. S. 231. 4) ebd. S. 239.

335

Bestandteil bis ins

der

Personalisation

ist

eine

schwerlich Sie muß und die

letzte plan- und kalkulierbare. diese Gefahr des nur die

immer da mit rechnen, kann gegen damit das mit der

"wirkungsarm" zu bleiben * Personen setzen, beauftragt

Überzeugungskraft und sind.

lebendige Vorbild der Verantwortung dann,

Erziehens

Ihnen obliegendes

durch ihre eigene,

von Gewissen-

haftigkeit geprägte aktualisierte fördern, und zu

Personalität im

Heranwachsenden den Wunsch und die Motivation zu den an ihn gestellten Sollensansprüchen einen Weg zur Verwirklichung des Humanen ebenso empfindsam und verantwortlich gerecht zu werden darin sehen.

1)

Stachel, Günter/Mieth, Dietmar: Lernen. S. 86.

Ethisch handeln

336

Literaturverzeichnis

Adler, Alfred: ders.: ders.:

Der

Sinn des

Lebens.

1

Frankfurt 1927. Zürich

1974.

Menschenkenntnis. Zur analytischen

Leibzig

Psychologie.

1952.

Ansbacher, Heinz L. (Hrsg.): Psychologie. München 1972.

Alfred Adlers

Individual-

Aristoteles: Politik. Übersetzt und kommentiert von Olof Gigon. Zürich und Stuttgart 1971.

Arnold, Wilhelm: Person, Göttingen 1969.

3

Charakter, und

Persönlichkeit. Glaube.

Auer, Alfons: Autonome Düsseldorf 1971.

Moral

christlicher

ders.: Autonome Moral und christlicher Glaube. In: Katechetische Blätter. Januar 1977. S. 66-76. ders.: Die Autonomie des Sittlichen nach Thomas von Aquin. In: K. Demmer/B. Schüller (Hrsg.): Christlich glauben und handeln. Düsseldorf 1977. S. 3-54. Baldwin, Alfred L.: Theorien primärer Sozialisationsprozesse. Weinheim und Basel 1974. 2 Bände. Bally, Gustav: Einführung in die Psychoanalyse Sigmund Freuds. Hamburg 1961. Bartels, Klaus: Die Pädagogik Herman Nohls. Weinheim 1968. Baumhauer, Otto: Limburg 1970. Das Vor-Urteil des Gewissens. der Erziehung.

Beck, Heinrich (Hrsg.): Philosophie Freiburg, Basel, Wien 1979. Beck, Lewis White: München 1974. Behncke, Burghard: München 1972. Kants

"Kritik der praktischen Vernunft" in der Erziehung.

Psychoanalyse

Bettelheim, Bruno: Aufstand gegen die Masse. München 1964.

337

Betz, Felicitas: Über Entwicklungsstufen des Gewissens in der Kindheit. In: Katechetische Blätter. 90 (1965). Heft 3. S. 104-110. Biemel, Walter: Heidegger. Hamburg 1976. (Rowohlt Monographie 200).

3

Blaß, Josef Leonhard: Modelle pädagogischer Theoriebildung. Band II. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1978. Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Diskussion. Darmstadt 1976. Bock, Irmgard: Kommunikation Darmstadt 1978. Gewissen in der (Wege der Forschung. Bd. 37). und Erziehung.

Böckle, Franz: Fundamentalmoral. München 1977.

1

ders.: Glaube und Handeln. Heft 12. S. 641-647. ders.: Grundbegriffe der

In:

Concilium.

12

(1976).
o

Moral.

Aschaffenburg

1977.

ders.: Theonomie und Autonomie der Vernunft. In: Oelmüller, Willi (Hrsg.): Fortschritt wohin? Düsseldorf 1972. S. 63-86. ders.: Unfehlbare Normen? In: Küng, Hans (Hrsg.): Unfehlbar? Zürich, Einsiedeln, Köln 1973. S. 280-304. ders./Pohier, Jacques: Hat die christliche Gewissensbildung etwas unterscheidend Christliches? In: Concilium. 13 (1977). Heft 12. S. 615-617. Böse, Georg (Hrsg.): Unsere Freiheit morgen. Düsseldorf-Köln 1963. Brandstätter, Hermann/Schuler, Heinz/Stocker-Kreichgauer, Gisela: Psychologie der Person. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1974. Brezinka, Wolfgang: Erziehung als Lebenshilfe. Stuttgart/Wien 1971. ders.: Metatheorie Reinhardt 1978. der Erziehung. München, Basel

Buber, Martin: Das dialogische Prinzip. 1973.
3

Heidelberg 9

ders.:

Reden

über

Erziehung.

Heidelberg

1969.

338

Bujo, Benezet: Moralaufonomie und Normenfindung bei Thomas von Aquin. Paderborn, München, Wien Zürich 1979. Buytendijk, F. J. J.: Mensch und Tier. (rde Nr. 74). Caruso, Igor A.: München 1957. Bios, Psyche, Person. Hamburg 1970.
3

Freiburg,

ders.: Der Vorstoß ins Weltall als psychologisches Problem. In: Der Psychologe. 11 (1960). Heft 12. ders.: Person und Gewissen. In: Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie. 2 (1954). Heft 4. S. 341-353. ders.: Person und Symbol. In: Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie. 3 (1955). Heft S. 121-124. 2/3.

ders.: Schema, Gewissen und Neurose. In: Frankl, Viktor E. u.a. (Hrsg.): Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie. München 1959. Band II. S. 727-732. ders.: Soziale Aspekte der Psychoanalyse. Stuttgart 1962. ders.: Werden und "Entwerden" im rändeln. In: YJesenhütter E. (Hrsg.): Werden und Handeln. Stuttgart 1963. Claessens, Dieter: Berlin 1972.
3

Familie und Wertsystem.

Cloer, Ernst: Gewissen und Gewissensbildung. In: Katechetische Blätter. 94 (1969) Heft 11. S. 650-661. Clostermann, G.: München 1953.
2

Das

weibliche

Gewissen.

Cremerius, Johannes (Hrsg.): Psychoanalyse und Erziehungspraxis. Frankfurt 1977. Danziger, Kurt: Sozialisation. Düsseldorf 1974.

Denker, Rolf: Ist das Gewissen mehr als eine Funktion gesellschaftlicher Verhältnisse. In: Wege zum Menschen. 23 (1971) S. 353-366.

339

Derbolav, Josef: Der Beitrag der Praxeologie zu einer Theorie der Normativität. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik. 55 (1979). Heft 4. S. 420-440. ders.: Systematische Heidelberg 1971. Perspektiven der Pädagogik.

Diederich, Honoratus: Kompetenz des Gewissens. Freiburg 1968. Diem, Hermann/Langeveld Martinus Jan: Untersuchungen zur Anthropologie des Kindes. Heidelberg 1960. Diemer, Alwin: Zum Problem des Materialen in der Ethik Kants. In: Kantstudien (Sonderdruck). Band 45. Heft 1-4. Köln 1953/54. S. 21-32. Dieneilt, Karl: Anthropologie des Jugendalters. Düsseldorf 1974. Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes. Band 12. Tübingen 1962. Erikson, Erik H.: Frankfurt 1977.
4

Identität

und

Lebenszyklus.

ders.: Kindheit und Gesellschaft.

Stuttgart 1976.

6

Faber, Werner: Person und Du. In: Speck, Josef (Hrsg.): Das Personverständnis in der Pädagogik und ihren Nachbar-disziplinen. (2. Teileines Kongreßberichtes). Münster 1967. S. 99-115. Feil, Hans-Dieter: Normativer Unterricht. und Erziehung. München 1977.

Fend, Helmut: Sozialisierung und Basel 1976.

8

Weinheim

Fischer, Franz: Darstellung der Bildungskategorien im System der Wissenschaften. (Aus dem Nachlaß herausgegeben von Dietrich Benner und Wolf Dietrich Schmied Kowarzik). Ratingen/Kastellaun 1975. ders.: Die Erziehung des Gewissens. In: Derbolav, Josef/Nicolin, Friedhelm: Geist und Erziehung. Bonn 1955. Flitner, Wilhelm: Allgemeine Pädagogik. Stuttgart 14 1975.

Forschner, Maximilian: Gesetz und Freiheit. Zum Problem der Autonomie bei I. Kant. München und Salzburg 1974.

340

Frankl, Viktor E.: Ärztliche Seelsorge. Wien 1966. ders.: Das Menschenbild Stuttgart 1959. in der Seelenheilkunde. Sinn.

ders.: Der Mensch vor der München, Zürich 1979.

Fragenachdem

ders.: Der Pluralismus der Wissenschaften und die Einheit des Menschen. In: Petrilowitsch, Nikolaus (Hrsg.): Die Sinnfrage in der Psychotherapie. Darmstadt 1972. ders.: Der Unbewußte Gott. München 1974. ders.: Der Wille zum Sinn. Bern, Stuttgart, Wien 2 1978.

ders.: Grundriß der Existenzanalyse und der Logotherapie. In: ders. u. a. (Hrsg.): Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie. München 1959. Band II Freud, Anna: Das Ich und die Abwehrmechanismen. London 1946. Band VIII. London 4 ders. Gesammelte Werke. Band IX. London 1968. ders.: Gesammelte Werke. Band XII. London 1966.

3

Freud, Sigmund: Gesammelte Werke.

4

1964

ders.: Gesammelte Werke.

Band XIII.

London 4

5

1967.

ders.: Gesammelte Werke. Band XIV. London 1968. 4 ders.: Gesammelte Werke. Band XV. London 1967. Frey, Karl: Anthropologie und individuelle Gewissensentfaltung. In: Menschenbild und Menschenführung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Eduard Montalta am 8.5.1967. Freiburg/Schweiz 1967. S. 96-111. Friedmann, Maurice S.: Die Grundlagen von Martin Bubers Ethik. In: Schilpp, Paul Arthur/Friedmann, Maurice S.: Martin Buber. Stuttgart o. J. (1963). S. 153-179. Fromm, Erich: Psychoanalyse Berlin, Wien 1978. und Ethik. Frankfurt,

Fuchs, Josef: Gibt es eine spezifisch christliche Moral? In: Stimmen der Zeit. 95 (1970). S. 90-112.

341

Gamm, Hans Jochen: München 1977.

Umgang mit

sich selbst. Forschung. Stellung in

Gehlen, Arnold: Anthropologische Frankfurt 1972.

9

ders.: Der Mensch. Seine Natur und seine der Welt. Frankfurt 1974.

10

Gerner, Berthold (Hrsg.): Personale Erziehung. Darmstadt 1965. (Wege der Forschung Band 29). Gilen, Leonhard: Das Göttingen 1956. Golser, Karl: Wien 1975. Gewissen bei Jugendlichen. Sittenordnung. in Staat und

Gewissen und objektive

Gorschenek, Günter (Hrsg.): Grundwerte Gesellschaft. München 1977.

Griesl, Gottfried: Gewissen, Ursprung - Entfaltung Bildung. Augsburg 1970. (Christliches Leben heute. Band 9

) . Guardini,Romano: [Das Ende der Neuzeit](#). Basel 1950.

ders. : Die Person. In : Gerner , Berthold Personale Erziehung . S. 1-32.

(Hrsg.):

Haas , Irmgard . Das Problem der Gewissensreifung beim Jugendlichen, (unveröffentlichte Dissertation) . München 1953 . Habermas,Jürgen: Können komplexe Gesellschaften eine vernünftige Identität ausbilden? In : ders . / Henrich , Dieter : Zwei Reden . Frankfurt 1974 . Häfner,Heinz: Das Gewissen in der Neurose . In : Frankl , Viktor E. u. a. (Hrsg.) : Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie . Band II . S. 692 - 726 . ders. : Das Gewissen in tiefenpsychologischer Sicht . In : Hörgl,Charlotte/Rauh,Fritz (Hrsg.): Grenzfragen des Glaubens . Einsiedeln (Zürich,Köln) 1967 . S. 113 - 151 . Halter , Hans : Taufe und Ethos . Paulinische Kriterien für das Proprium christlicher Moral . Freiburg , Basel , Wien 1977 . Hammel,Walter: Aspekte Bad Heilbrunn 1976 . sittlicher Erziehung.

342

Handbuch der christlichen Ethik . Hrsg. : Hertz , Anselm / Korff,Wilhelm/Rendtorff,Trutz/Ringeling,Hermann. 2 Bände . Freiburg ! 1978 . Handbuch pädagogischer Grundbegriffe . Hrsg. : Speck , Josef / Wehle , Gerhard . 2 Bände . München 3-1970 . Handbuch der Psychologie . Hrsg. : Thomae,Hans. 3. Band . Göttingen 1959 . Hansen,Wilhelm: München 1960 .

Die

Entwicklung

des

kindlichen

Weltbildes.

Hapke , Eduard : Über die Natur des Gewissens . In : Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie . 11 (1967) . S. 113 - 124 . Heidegger(Martin: Heibig,Ludwig: Sein und Zeit . Tübingen 13 1976. 1979.

Sozialisation.

Frankfurt,Berlin,München

Herder,Johann Gottfried von: Ideen zur Geschichte der Menschheit . (Hrsg. : Schmidt , Julian) . Leipzig 1869 . ders. : Mensch und Geschichte . Sein Werk im Grundriß . (Hrsg.: Koch , Willi) . Leipzig 1935 . ders.: Über den 12

Ursprung der

Sprache.

Stuttgart in der

1965. Entwicklung. des durch

Hetzer,Hildegard: Hannover 1970 .

Kind und Jugendlicher

Hildebrandt,Horst (Hrsg.) : Die deutschen Verfassungen 19 . und 20. Jahrhunderts . Paderborn 1971 . Hirst , P. H. / Peters , R. S. : Die Begründung die Vernunft . Düsseldorf 1972 . Hörmann,Karl: der Erziehung

Lexikon der christlichen Moral.

Wien 1976 .

Hollenbach , Johannes Michael : Der Mensch als Entwurf . Frankfurt 1957 . ders. : Handbuch der Elternbildung . Köln 1966 . Band 1 . ders.: Sein und Gewissen . Baden-Baden 1954 . Köln 1969 . in

Huijts,Joseph

Hubertus:

Gewissensbildung.

Hupperschwiller , Lutz : Gewissen und Gewissensbildung jugendkriminologischer Sicht . Stuttgart 1970 . (Band II von : Familie und Jugendkriminalität) .

343

Jacoby, Henry : Alfred Adlers Individualpsychologie dialektische Charakterkunde . Frankfurt 1974 . Jacoby,Jolande: Stuttgart 1965 . Der Weg zur Individuation . Psychopathologie.

und

Zürich und Berlin,

Jaspers , Karl : Allgemeine Heidelberg 1948.

Jung , Carl Gustav : Das Gewissen in psychologischer Sicht . In : Petrilowitsch , Nikolaus (Hrsg.) : Das Gewissen als Problem . Darmstadt 1966 . S. 38-58 . ders. : Die Beziehungen wußten . Zürich 4 1945 . zwischen dem Ich und dem Unbe-

ders. : Erinnerungen , Träume , Gedanken , (aufgezeichnet und herausgegeben von A. Jaffe) . Zürich 1962 . ders. : Psychologische Typen . Zürich 1960 .

Juros, Helmut: Gewissensbildung und Ethik. In: Concilium. 13 (1977). Heft 12. S. 638-643. Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784). Akademieausgabe Band 8. Berlin 1912. ders.: licher Idee zu einer allgemeinen Sicht. Akademieausgabe Band Geschichte 8. Berlin in weltbürger 1912

ders.: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. Hamburg 1966.

7

ders.: ders.: ders.:

Grundlegung

zur Metaphysik Sitten.

der

Sitten. 4 1966.

Hamburg

1965.

Metaphysik der

Hamburg

Kritik der praktischen

Vernunft.

ders.: Kritik der reinen (Nachdruck von 1956). ders.:

Vernunft.

Hamburg 9 Hamburg 1976.

6

g

1974.

Kritik der Urteilskraft. Mensch und Tier.

Hamburg

1974.

Katz, David:

Zürich 1948. neu und befragt. Psychologie. Berlin

Kerstiens, Ludwig: Erziehungsziele Bad Heilbrunn 1978. Klier, Gerhard: 1978. Gewissensfreiheit

344

Korff, Wilhelm: Kernenergie Frankfurt 1979. ders.:

und

Moraltheologie. Mainz 1973.

Norm und Sittlichkeit.

ders.: Theologische Ethik.

Freiburg 1975.

Kümmel, Friedrich: Zum Problem des Gewissens. In: Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion. S. 441-460. Kung, Hans: Christ sein. München 4 1974. und

Kürzdörfer, Klaus (Hrsg.): Gewissensentwicklung Gewissenserziehung. Bad Heilbrunn 1978.

Kuhn, Helmut: Die ontologische Bedeutung des Gewissens. In: Hochland. 62 (1970). Heft 5. S. 400-416. Langeveld Martinus Jan: Kind und Jugendlicher logischer Sicht. Heidelberg 3 1968. ders.: Studien zur Anthropologie Tübingen 3 1968. Lersch, Philipp: Aufbau der des Kindes. München 1970. in anthropo-

Person.

11

ders.: Zum Personverständnis in der Psychologie. In: Speck, Josef (Hrsg.): Das Personverständnis in der Pädagogik und ihre Nachbardisziplinen. S. 125-141. Litt, Theodor: Die Sonderstellung des Lebendigen. Wiesbaden 1948. ders.: Führen und Wachsenlassen des Menschen im Bereich

Stuttgart

13

1967.

Loch, Werner: Enkulturationsanthropologischer Grundbegriff der Pädagogik. In: Weber, Erich (Hrsg.): Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im 20. Jahrhundert. Bad Heilbrunn 1972. S. 122-140. Luhmann, Niklas: Das Phänomen des Gewissens und die normative Selbstbestimmung der Persönlichkeit. In: Böckle, Franz/Böckenförde Ernst-Wolfgang: Naturrecht in der Kritik. Mainz 1973. S. 223-243.

Y

ders.: Die Gewissensfreiheit und das Gewissen. In: Archiv des öffentlichen Rechts. 90 (1965). S. 257-286. Maas, Alfons/Scherer, Georg/Teichtweier, Georg: Gewissen. Essen-Werden 1967. (Wolfsburgreihe Mead, George Frankfurt Herbert: 21975. Geist, Identität und Gesetz 13). und

Gesellschaft.

345 Menschenrechte in der Welt. Amtes. Bonn 1978. Merkert, Rainald/Simon, Werner: Religion. Zürich, Köln 1979. Dokumentation des Auswärtigen

Didaktik

und

Fachdidaktik Stuttgart, Zürich 1950.

Mokrosch, Reinhold: Das religiöse Gewissen. Berlin, Köln, Mainz 1979. Monakow, Constantin von:

Gehirn und Gewissen.

Nessler, Gerhard: Einige Bemerkungen zu dem Satze 'Das Gewissen kann nicht irren'. In: Zeitschrift für philosophische Forschung. 27 (1973). S. 445-449. Nickel, Horst: Entwicklungspsychologie des KindesJugendalters. Band II. Bern, Stuttgart, Wien 1974. und

Nipkow, Karl-Ernst: Gewissenserziehung als pädagogisches Problem. In: Der evangelische Erzieher. 16 (1964). S. 279-296. Nöhl, Herman: Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. Frankfurt 1970. 7

Nosbüsch, Johannes: Das Personproblem in der gegenwärtigen Philosophie. In: Gerner, Berthold (Hrsg.): Personale Erziehung. S. 33-88. Nowak, Antoni J.: Gewissen und Wissensbildung heute in tiefenpsychologischer und heologischer Sicht. Wien, Freiburg 1978. Nunner-Winkler, Gertrud/Rolff, Hans G.: Theorie der Sozialisation. In: Erziehungswissenschaftliches Handbuch. Hrsg.: Ellwein, Th./Groothoff, H.-H.u.a. 3. Band. Teil 2. Berlin 1971. S. 177-201.

T

Nuttin, Josef: Psychoanalyse und Persönlichkeit. Freiburg/Schweiz 1956. Opp, Karl-Dieter: Methodologie Reinbek bei Hamburg 1974.

4

der

Sozialwissenschaften. Ölten 1976.

Oser, Fritz:

Das

Gewissen

lernen.

Pannenberg, Wolfhart: Was ist der Mensch? Göttingen 1976. Paschen, Harm: Logik der Erziehungswissenschaft. Düsseldorf 1979.

346

Petrilowitsch, Nikolaus (Hrsg.): Das Gewissen als Problem. Darmstadt 1966. (Wege der Forschung Band 66). Petzelt, Alfred: Kindheit-Jugend-Reifezeit. Freiburg 1962.

4

ders.: Personalität. In: Personale Erziehung. S.

Gerner, Berthold 162-178.

(Hrsg.):

Pförtner, Stephan H.: Triebleben und sittliche Vollenkung nach Thomas von Aquin. Freiburg/Schweiz 1958. Piaget, Jean: Das moralische Urteil beim Kinde. Ölten und Freiburg 1976.

2

Piaton: Protagoras. In: Gesammelte Werke. Band 1. Berlin o.J. (Protagoras-Übersetzung: Susemihl, Franz). Platt, John R.: 1971. Programme für den des Fortschritt. Organischen München der

Plesser, Helmuth: Die Stufen Mensch. Berlin 21965.

und

ders.: Über das Welt-Umweltverhältnis des Menschen. In: Studium Generale. 3 (1950). Heft 2/3. S. 116-120. Pongratz, Ludwig: Psychologie menschlicher Konflikte. Phänomenologie und Theorie. Göttingen 1961. Portmann, Adolf: München 1970. ders.: Zoologie Hamburg 1956.

2

Entläßt die Natur den Menschen? und das neue Bild vom Menschen.

Prim, Rolf/Tilmann, Heribert: Grundlagen einer kritischen rationalen Sozialwissenschaft. Heidelberg 1973. Rahner, Karl: Grundkurs des Glaubens. Freiburg 1976.

ders./Voggrimm, Herbert: Kleines Freiburg, Basel, Wien 131979.

Konzilskompodium.

Raths, Louis E./Harmin, Merrill/Simon, Sidney, B.: Werte und Ziele. Methoden zur Sinnfindung im Unterricht.

München 1976. Ratzinger, Joseph (Hrsg.): Prinzipien christlicher Moral. Einsiedeln 1976.

347

Rausch, Jürgen: Über das Menschenmögliche. In: Böse, Georg (Hrsg.): Unsere Freiheit morgen. S. 17-36. Rauschning, Hermann: Gespräche mit Hitler. New York 1940. Zürich, Wien,

Reiner, Hans: Artikel "Gewissen". In: Ritter, Joachim (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band Darmstadt 1974. Spalten 575-592. ders.: Die Funktionen des Gewissens. In: Blühdorn, Jürgen (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion. S. 285-316. Roth, Heinrich: Pädagogische Anthropologie. Band 1: Bildsamkeit und Bestimmung. Hannover 1976. Band 2: Entwicklung und Erziehung. Hannover 1976.

3.

ders.: Pädagogische Hannover 1973.

Psychologie

des

Lehrens

und

Lernens.

ders.: Zum Problem der Gewissensbildung und Gewissenserziehung. In: ders.: Jugend und Schule zwischen Reform und Restauration. Hannover 1965.

ders.: Zur pädagogischen Psychologie des Gewissens der Gewissensbildung. In: Jahrbuch für Psychologie Psychotherapie. 4 (1957). Heft 3/4. S. 229-248. Rousseau, Jean-Jacques: Paderborn 1975. Emil oder Über die

und und

Erziehung.

Rülcker, Christoph/Rülcker, Tobias: Soziale Normen und schulische Erziehung. Heidelberg 1978. Ryan, Kevin: Sittliche Bildung: Die amerikanische Szene. In: Concilium 13 (1977). Heft 12. S. 669-676. Siewerth, Gustav: 1957.

Metaphysik der Kindheit.

Einsiedeln

Spaemann, Robert: Rousseaus "Emile": Traktat über Erziehung oder Träume eines Visionärs? In: Zeitschrift für Pädagogik. 24 (1978). Heft 6. S. 823-834. Speck, Josef (Hrsg.): Die anthropologische Fundierung erzieherischen Handelns. Münster 1968. (Münsterische Beiträge zu pädagogischen Zeitfragen. Heft 8. Deutsches Institut für wissenschaftliche Pädagogik).

348 Spengler, Ernst: Zürich 1964. Das Gewissen bei Freud und Jung.

Spitz, René: Nein und Ja. Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Stuttgart 1959. Splett, Jörg: Der Mensch ist Person. Frankfurt 1978. Spranger, Eduard. Ist der moderne Kulturprozeß noch lenkbar? In: ders.: Gesammelte Werke. Band V: Kulturphilosophie und Kulturkritik. Tübingen 1969. S. 328-347. Süßmuth, Rita: Erziehungsbedürftigkeit. In: Speck, Josef/Wehle, Gerhard: Handbuch pädagogischer Grundbegriffe. Band 1. S. 405-424. Scharmann, Theodor: Die individuelle Entwicklung in der sozialen Wirklichkeit. In: Handbuch der Psychologie. Band 3. Göttingen 1959. S. 535-582. ders.: Psychologische Beiträge zu einer Theorie der sozial-individuellen Integration. In: Wurzbacher, Gerhard (Hrsg.): Sozialisation und Personalisation. Stuttgart 1974. S. 37-60. Scheffczyk, Leo: Die Theologie und das Ethos der Wissenschaften. In: Münchener Theologische Zeitschrift. 25 (1974). S. 336-358. Scheidt, F.J.: Wissen und Wert. In: Wissen und Gewissensbildung. Mit Beiträgen von O. Engelmayr u. a. Donauwörth 1968. Scheler, Max: Bern 1975.

Die Stellung des Menschen im Kosmos. E.D.: Pädagogische Schriften, und Theodor Schulze). Düsseldorf

Schleiermacher, Friedrich (hrsg. von Erich Weniger und München 1957.

Schliebe-Lippert, Elisabeth: Die Entfaltung der Person, epochalpsychologisch gesehen. In: Wurzbacher, Gerhard (Hrsg.) Sozialisation und Personalisation. S. 83-103. Schmaderer, Franz Otto: Wertziehung. München 1978. Scholl, Robert: Das Gewissen des Kindes. Stuttgart 1956.

Schreiner, Günter: Gerechtigkeit ohne Liebe - Autonomie ohne Solidarität. Versuche einer kritischen Würdigung der Entwicklungs- und Erziehungstheorie von Lawrence Kohlberg. In: Zeitschrift für Pädagogik. 25 (1979) Heft 4. S. 505-528. Schröder, Hartwig: 1978. Wertorientierter Unterricht. München

Schüller, Bruno: Die Bedeutung des Sittengesetzes für den Christen. In: Teichtweier, Georg/Dreier (Hrsg.): Herausforderung und Kritik der Moraltheologie. Würzburg 1971.

349

Schröder, Hartwig: München 1978.

Wertorientierter Unterricht.

Schüller, Bruno: Die Bedeutung des Sittengesetzes für den Christen. In: Teichtweier, Georg/Dreier (Hrsg.): Herausforderung und Kritik der Moraltheologie. Würzburg 1971. S. 105-130. ders.: Zur Problematik allgemeiner verbindlicher ethischer Grundsätze. In: Theologie und Philosophie. 45 (1970). S. 1-23. Schwartländer, Johannes: Der Mensch ist Person. Berlin, Köln, Mainz 1968. Stuttgart,

ders.: Die Menschenrechte und die Notwendigkeit einer praktischen Wertorientierung. In: Kohlenberger, H./ Lütterfels W. (Hrsg.): Von der Notwendigkeit der Philosophie in der Gegenwart. München 1976. S. 166 - 189. Stachel, Günther/Mieth, Dietmar: Zürich 1978. Ethisch handeln lernen.

Stelzenberger, Johannes: Das Gewissen. ders.: Lehrbuch der Syneidesis, Moraltheologie. conscientia, Paderborn 1961. 1953.

Paderborn

Gewissen.

Paderborn 1963.

Stöckle, Bernhard: Grenzer der autonomen Moral. München 1974. ders.: Autonome Moral. In: Stimmen der Zeit. S. 723 - 736. Stoker, H. G.: Das Gewissen. Bonn 1925. Stumpf, E.: Das Umweltproblem beim Menschen. In: Studium Generale. 3 (1950). Heft 2/3. S. 120 - 126. Thielicke, Helmut: Gefährdung der Freiheit durch die Freiheit In: Böse, Georg (Hrsg.): Unsere Freiheit morgen. S. 53 - 61.

Thiersch, Hans/Tütken, Hans: Erziehungswissenschaft, Erziehungsfeld und Lehrerbildung. Gesammelte Abhandlungen von Heinrich Roth. Hannover 1967. Thomas von Aquin: Summa theologiae. Band 6: Wesen und Ausstattung des Menschen, (dtsh. - lat. Ausgabe, herausgegeben vom Katholischen Akademikerverband). Salzburg, Leipzig 1937. 98 (1973).

350

Tröger»Walter:

Erziehungsziele.

München

1976.

Uexküll, Jakob von / Kriszat, Georg / Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Bedeutungslehre. Stuttgart 1970. (Reihe: Conditio humana). vander Marek, Wilhelm: Grundzüge einer christlichen Moral. Düsseldorf 1967. Vergote, Antoon:

13 (1977). Heft 12. S. 618 - 623.

Gott unser Vater.

In:

Concilium.

Waltere - Heinz (Hrsg.): Sozialisationsforschung. 3 Bände.

Stuttgart 1973-1975.

Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, (hrsg. von Johannes Winckelmann). Tübingen ^ 1973. Wehle, Gerhard: Die Bedeutung des Vorbildes in der Erziehung der Gegenwart. In: Der katholische Erzieher.

16 (1963). Heft 5. S. 230-243.

ders.: Person und Erziehung. In: Speck, Josef (Hrsg.): Das Personverständnis in der Pädagogik und ihren Nachbarwissenschaften. (Kongressbericht 1. Teil). Münster 1966. S. 67 - 98. Weischedel, Wilhelm: Wesen und Ursprung des Gewissens. In: ders.: Wirklichkeit und Wirklichkeiten. Berlin 1960. Welte Wien Bernhard: 1975. Zeit und Geheimnis. Freiburg, Basel, Blühdorn, Jürgen S. 384 - 406.

Welzel, Hans: Vom irrenden Gewissen. In: (Hrsg.): Das Gewissen in der Diskussion.

Wilhelm, Theodor: Sozialisation und soziale Erziehung. In: Wurzbacher, Gerhard (Hrsg.): Sozialisation und Personalisation. Stuttgart 3 1974. S. 120-163. Wolf, Ernst: Artikel "Gewissen". In: Galling, Kurt u.a. Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Band II. Tübingen 1958. Spalten 1550-1557. Wurzbacher, Gerhard: Sozialisation - Enkulturation Personalisation. In: ders. (Hrsg.): Sozialisation und Personalisation. S. 1 - 36. (Hrsg.)

351

Zulliger, Hans: 1960.

Gespräche über Erziehung.

Bern, Stuttgart

ders.: Psychoanalyse und die Entwicklung und Erziehung des Gewissens. (1957) In: Cremerius, Johannes (Hrsg.): Psychoanalyse und Erziehungspraxis. S. 166 - 184. ders.: Umgang mit dem kindlichen Gewissen. Stuttgart 1953.

Standort: E Akz.-Nr.:

11

Signatur: HMI Id.-Nr.:

2697

N810300454

GE5AMTHOCHSCHULBIBLI01HEK

ESSEN

